

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:  RÜDIGER, Dr. Jutta	ZS Nr.  1609	Bd.  I	Vermerk:  <del>1. Teil: V (2 Blät)</del>
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:  HJ V - 3 HJ III - (Kriegs-)Einsatz Lebensborn	Personen:  Dr. Rüdiger, Jutta Dr. Schlösser, Rainer		
katalogisiert:Seite: Sachkatalog:  HJ V - 3 RAD III - RADwJ	Personen:  Dr. Rüdiger, Jutta Walendy, Lilo		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1609-2

R u e d i g e r , J u t t a

LS-  
Sign.  
Mag-  
Sign. W 1717

Jutta Rüdiger: Der Bund Deutscher Mädel.  
Eine Richtigstellung.

(Lindhorst:) Askania (Verlagsgesellsch.  
1984). 208 S., Abb.

84/2123

vL

R u e d i g e r , J u t t a

LS-  
Sign.  
Mag-  
Sign. Wq 79

Der Bund Deutscher Mädel in Dokumenten. Material-  
sammlung zur Richtigstellung. Zsgest. von Jutta  
Rüdiger. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft für Jugend-  
forschung GBR, Lindhorst.

Lindhorst: Askania 1984. 364 S., zahlr. Abb.

84/2920

SR

Hitler-Jugend Selbstverstaend-  
nis Spiegel

LS-  
Sign.  
Mag-  
Sign. W 1591

Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis im  
Spiegel ihrer Aufgabengebiete. Hrsg. von  
Jutta Rüdiger. Studienausgabe.

(Lindhorst:) Askania (1983). 326,91 S. 8°

83/1312

St

Problematik Soldatinnen

LS-  
Sign.  
Mag-  
Sign. M 806

Jutta Rüdiger <Hrsg.:> Zur Problematik von Soldatinnen.  
Der Kampfeinsatz von Flakwaffenhelferinnen im Zweiten  
Weltkrieg. Berichte und Dokumentationen.

(Lindhorst:) Askania (1987). 112 S. m. Abb.

87/2220

sta

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1609-3

Institut für Zeitgeschichte  
- Archiv -

Dr. Jutta Rüdiger: Eidesstattl.  
Erklärungen vom 23.1. und 8.5.1947

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV
Alz. 2128/58
Basel ZS 1609

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 2128/58
Best.

Abschrift.

Abschrift von Abschrift.

Bl. 53 der Akten  
Hr. Haiger, Hansen a.d.Z.  
Dz. 26/38/597

ZS-1609-4

Dr. Jutta Rüdiger, 1237/C. Intern. Lager 77 Ludwigsburg.

Eidesstattliche Erklärung.

Die Folgen einer falschen eidesstattlichen Erklärung sind mir bekannt:

Ich versichere an Eidesstatt:

Die BDM-Führerin war nie selbständige Führerin einer Gliederung, da der BDM nur ein Teil der HJ war und diese Gliederung ausschließlich von HJ Führern geführt wurde. Die Führer der HJ waren für die Gesamtbelange der Jungen und Mädel innerhalb des Arbeitsbereiches der HJ verantwortlich. Seit 1934 bestand eine Anordnung des Reichsjugendführers, die im Krieg erneut herausgegeben wurde, daß die BDM-Führerin den zuständigen HJ-Führerin im Hinblick auf die Gesamtbelange der HJ eindeutig unterstellt sei. Diese Anordnung führte sinngemäß weiter aus, daß die BDM-Führerin, zum Beispiel die Mädelführerin des Gebietes nicht befugt sei, mit irgendwelchen Dienststellen zu verhandeln, seien es Fragen arbeitsmäßiger oder verwaltungsmäßiger Art. Es bestand also für BDM-Führerinnen das Verbot selbständig mit den Hoheitsträgerin, Führerin der Gliederungen, Behörden und ihren Mitarbeitern zu verhandeln. Hierfür war ausschließlich der Führer des Gebietes verantwortlich, der die BDM-Führerin bei Mädelfragen hinzuzog. Ausgenommen waren Verhandlungen mit den Leiterinnen der NS-Frauenschaft, nach Unterrichtung des zuständigen HJ-Führers. Die BDM-Führerinnen kamen mit den Führern anderer Dienststellen nur bei allgemeinen Veranstaltungen zusammen. Abgesehen davon erhielten HJ-Führer und BDM-Führerinnen keinen Einblick in politische Vorgänge. Von politischen und militärischen Vorhaben usw. erfuhren HJ-Führer und BDM-Führerinnen genau wie alle anderen Deutschen erst durch die Presse und Rundfunk (s. Nürnberger Urteil, allg. Teil). Auf Anordnung des Reichsjugendführers hatten sich die Führerinnen des BDM nur mit der Betreuung und Führung ihrer Mädel zu befassen. Im Mittelpunkt ihrer Arbeiten standen: Sport, Werkarbeit, Musikarbeit, hauswirtschaftliche Erziehung und soziale Betreuung. Letztere konnte wiederum auch nur in Übereinstimmung mit dem zuständigen HJ-Führer durchgeführt werden. Diese Arbeitsgebiete wurden vom BDM aufgegriffen.

Zur allgemeinen Situation des BDM ist noch zu erläutern, daß die Mitarbeiterinnen der Mädel-Führerinnen der Gebiete bzw. Banne, die Mädel-Abt. Leiterinnen (Gebiet) bzw. Stellenleiterinnen (Bann) in allen grundsätzlichen, fachlichen Entschlüssen ihres Arbeitsgebietes von den Direktoren des Abt. Leiters bzw. Stellenleiters, der wiederum der Hauptabt. Leiter unterstand, abhängig waren. Ab 1943 besaßen die Mädel-Führerinnen der Gebiete und Banne keinen eigenen Stab mehr, sondern bedienten sich bei Bedarf des Stabes des zuständigen HJ-Führers.

Auf Grund vorstehender Ausführung ist ersichtlich, daß es zu der Dienststellung des HJ-Führers keine entsprechende BDM-Führerin gab.

(Siehe Anlage zum Gesetz E.T. 4 HJ). Da die BDM-Führerin nicht Führerin einer Gliederung war, kann sie u.a. nicht in Klasse I eingestuft werden. Die Bezeichnung Führerin als Dienstrang erhielten sie nur, um auf dem Sektor der reinen Mädelarbeit in jugendgemässer Form wirken zu können, da die Jugend im allgemeinen in ihrer direkten Vertretung keinen Referenten oder Leiter will.

Die BDM-Führerin war für einige Jahre in der Jugendarbeit tätig, um sich dann wieder in das Privatleben zurückzuziehen, während die Führer der Partei und ihrer Gliederungen zum Teil ihre Tätigkeit als Lebensberuf auffassten.

Ludwigsburg, den 23.1.47

gez.: Dr. Jutta Rüdiger.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift beglaubigt.

Ludwigsburg, den 23.1.47

Spruchkammer Interniertenlager 77  
Ludwigsburg

gez.: Böhm  
Der Geschäftsstellenleiter

Es wird bestätigt, daß die vorstehende Abschrift mit der mir vorgelegten Urschrift übereinstimmt.

Siegel: gez.: König  
Lagervorsteher

Ludwigsburg, 5.2.1947

Vorstehende Abschrift stimmt mit dem mir vorgelegten Original überein.

Obige Abschrift beglaubigt:

Ludwigsburg, den 8.7.1947

(unleserlich)

gez.: Mosauer

Rechtsanwalt.

F.d.R.!

Stark

25-1609- Bl. 54 der Akten  
Hse Haiger, Hairsun a. P. 2  
Ag. 26/38/597

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 2128/58
Best

Abschrift.

Abschrift von Abschrift.

Ludwigsburg, den 8. Mai 1947

Dr. Jutta Rüdiger

Interniertenlager 77

### Erklärung.

Erläuternd zu meiner Stellungnahme zum Gesetz Teil A, Abschnitt E, Klasse I Ziffer 4, (Einstufung von BDM-Führerinnen) erwähne ich, und zwar unter Versicherung an Eidesstatt noch Folgendes:

Die dauernde Verwechslung der Dienstränge der HJ und des BDM in der Öffentlichkeit, ferner die Beschwerden einiger Gauleiter über die unzutreffenden Bezeichnungen "Untergau- und Obergauführerin" machte im Jahre 1941 eine Neubezeichnung der Dienstränge des BDM erforderlich. Es fand zu diesem Zweck im November 1941 eine Besprechung zwischen dem Stabsführer der Hitler-Jugend, mir, als damaliger Reichsreferentin für den BDM, zwei beauftragten HJ-Führern und zwei beauftragten BDM-Führerinnen statt. Von den HJ-Führern wurde der Vorschlag gemacht, die BDM-Ränge überhaupt fallen und es bei der Bezeichnung der Dienststellung bewenden zu lassen, so z.B. "die Führerin des Mädleringes" anstatt Ringführerin." Demgegenüber wurde von den BDM-Führerinnen eingewandt, daß es in anderen weiblichen Jugendorganisationen (Pfadfinderbund usw.) auch Ränge gäbe und man doch auch bei dem BDM die Ränge beibehalten solle. Es sei dies auch schon zweckmässig, um den Führerinnen jeweils einen gewissen Grad von abgestufter Autorität für ihre interne Arbeit im BDM zu verleihen. Ferner wurde die Frage erörtert, daß - falls man die BDM-Ränge beibehalte - doch zum mindestens die Vorrangstellung der HJ-Führer zum Ausdruck kommen müsse. Es müsse sich irgendwie ergeben, daß die HJ-Führer nach außen die Sachwalter der Jugendinteressen für die gesamte Hitler-Jugend und insofern die BDM-Führerinnen den jeweiligen HJ-Führern unterstellt seien. Jedenfalls müsse die Dienstrangbezeichnung der BDM-Führerinnen die Einschränkung des Tätigkeitsbereiches zu erkennen geben. Man einigte sich deshalb anstatt auf die Rangbezeichnung "Bannführerin" auf die Rangbezeichnung "Bannmädelführerin", anstatt "Gebietsführerin" auf Gebietsmädelführerin, usw.

Aus diesen Erläuterungen ergibt sich, daß es den HJ-Führern entsprechend Führerinnen im Sinne des Gesetzes nicht gibt.

Bezeichnend ist auch, daß ab Jan. 1938 die Führerinnenschnüre für die BDM-Führerinnen ab Bannmädelführerin praktisch wegfielen und als neues Dienstrangabzeichen ein Adler mit einer den Rängen entsprechenden Umrandung eingeführt wurde.

Wenn die Bestimmung der Anlage zum Gesetz Abschnitt E, Klasse I, Ziffer 4 zurückzuführen sein sollte auf das Organisationsbuch der NSDAP, so muß hierzu gesagt werden, daß die Angaben im Organisationsbuch der NSDAP veraltet waren. Das Organisationsbuch ist herausgekommen ohne daß in vielen einschlägigen Dingen die Übereinstimmung mit der Hitler-Jugend hergestellt war. Ich weise z.B. darauf hin, daß entgegen den Angaben im Organisationsbuch bereits seit Dezember 1941 durch Reichsbefehl der Reichsjugendführung die Umbenennung "Untergauführerin" in Bannmädelführerin" und Obergauführerin in "Gebietsmädelführerin" angeordnet war.

Sollten die BDM-Führerinnen ab "Bannmädelführerin" als entsprechende Dienstränge unter Klasse I eingestuft bleiben, so wäre damit auch aus folgenden Gesichtspunkten eine unbillige Härte verbunden:

Es war durchaus möglich und auch vielfach Brauch, daß die "Führerin eines Mädalbannes" dem Dienstrang nach "Hauptmädelführerin" war. Die "Hauptmädelführerin" unterstand in der oben erwähnten Art dem Hörführer des HJ-Bannes, der unter Umständen rangmässig "Stammführer" war. Ferner muß auch in Betracht gezogen werden, daß in der Führerinnenschaft ein weit größerer Wechsel notwendig war als bei der Führerschaft der HJ. Bedingt war dies z.B. schon durch Ausscheiden bei der Heirat. Die automatische Beförderung innerhalb des BDM (Beförderungsmöglichkeit alle 1/2 Jahre) war daher auch weit größer als bei der HJ.

Abschließend will ich noch bemerken, daß der Dienstrang "Hauptmädelführerin" dort verliehen wurde, wo die Bannmädelführerin schon längere Zeit im Amt war. Es handelte sich also weniger um eine Beförderungsstufe, zumal eine entsprechende Dienststellung nicht damit verbunden war, als um einen "Ehrenrang". Meist wurde dieser Rang auch bei Ausscheiden aus der BDM-Arbeit verliehen.

gez. Dr. Jutta Rüdiger.

Hiermit wird bescheinigt, daß die mir persönlich bekannte Frau Dr. Jutta Rüdiger, Int.Nr. 1287, vorstehenden Unterschrift vor mir vollzogen hat.

Ludwigsburg, den 17. Mai 1947  
Interniertenlager 77

Der Urkundsbeamte.  
gez. Graf.

Vorstehende Abschrift stimmt mit dem mir vorgelegten Original überein.

Ludwigsburg, den 8.7.1947. Der Urkundsbeamte Mosauer.

Obige Abschrift beglaubigt:

(unleserlich)

Rechtsanwalt.

F. J. R.

Starklich

25-1609-6

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz.	6878/84
Best.	25 <del>2350</del>

1609

Institut für Zeitgeschichte  
- Archiv -

Rüdiger, Dr. Jutta  
ehem. Reichsreferentin des BDM  
beim Reichsjugendführer.

Bund Deutscher Mädel (BDM)

Stellungnahme zum "unehelichen Kind".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

STELLUNGNAHME

des

BUNDES DEUTSCHER MÄDEL

zum

"unehelichen Kind"

---

Belegt durch beiliegende Auszüge der ehemaligen  
BDM-Reichsreferentin für den BUND DEUTSCHER MÄDEL  
nebst div. Bestätigungen.

Nach 1945 verbreitete Unwahrheiten, die zur Bewältigung  
der Vergangenheit nicht beitragen.

betr. FRAGE des unehelichen Kindes.

In dem Buch " Der Bund Deutscher Mädel- eine Richtigstellung"-  
hinterlegt in der Sammlung ZEUGENSCHRIFTUM (Signatur: Zs <sup>1609</sup>~~2750~~) -  
sind im Kapitel 3.3 zwei DOKUMENTE aus den Jahren 1943/44  
bzw. 1947 enthalten und zwar die Eidesstattliche Versicherung  
von Kurt PETER und die Anfang 1944 entstandene Schrift von  
Dr. R. SCHLÖSSER " VON DER SELBSTÄNDIGKEIT DES GEWISSENS".

Diese sollten unbedingt als Ergänzung zu vorliegenden Unter-  
lagen gelesen werden.

6.11.1984

J. Zimmermann

der Reichsreferentin für den BUND DEUTSCHER MÄDEL  
zur Frage des "unehelichen Kindes".

In den heutigen Publikationsorganen geistert das B.D.M.-Mädel (Mitglied des BUNDES DEUTSCHER MÄDEL) als tumbes, teutsches GRETCHEN oder als eine Art Dirnentyp.

Diese gegensätzlichen Aussagen beweisen allein schon, dass hier etwas nicht stimmen kann.-

Ziel des BUNDES DEUTSCHER MÄDEL war es, das Mädel vorzubereiten auf seinen Beruf sowie auf seine Aufgaben als kommende Frau und Mutter von morgen, als Hüterin der Familie, - die die Keimzelle jeden Volkes ist, - und damit als Trägerin von Kultur und Sittlichkeit.-

In den ersten Kriegsmonaten des Jahres 1939 kam Rudolf HESS, Stellvertreter des Führers ADOLF HITLER, zu einer Arbeitstagung der höchsten BDM-Führerinnen. U.a. kam er hierbei auch auf das Thema des "unehelichen" Kindes zu sprechen. Er meinte dazu: es sei nicht auszuschliessen, dass viele Soldaten, bevor sie in den Krieg zögen, mit der ihnen verbundenen Geliebten ein Kind zeugen würden; es sei deshalb auch an der Zeit endlich die Verfemung der "unehelichen Mutter" und des "unehelichen Kindes" - wie es bis dahin in der Gesellschaft allgemein üblich war - aus der Welt zu schaffen. So dürfe es nicht mehr vorkommen, dass sogenannte "uneheliche Mütter" Selbstmord machten, sondern diesen Müttern müsse unbedingt "geholfen" werden.

Er führte sinngemäss weiter aus, dass es an den Frauen selbst und an den B.D.M.-Führerinnen läge - gerade im Krieg - diese Frage großzügig zu behandeln, ganz abgesehen davon, dass der Tod vieler Männer durch eine erhöhte Geburtenzahl ausgeglichen werden müsse. Diese Ausführungen waren keinesfalls eine Aufforderung an den B.D.M. "dem Führer ein uneheliches Kind zu schenken" wie es in der heutigen Presse ständig lauthals verkündet wird, sondern es sollte die bis dahin herrschende enge Einstellung gegenüber der "unehelichen MUTTER" endlich überwunden werden.

Diese Ausführungen des Stellvertreter des Führers stimmten die Führerinnen nachdenklich.-

Seitens der SS wurde der "LEBENSBOHN" gegründet. Es waren Heime, in denen "eheliche" u. "uneheliche Mütter" in Geborgenheit und werdende Frauen und Bräute von SS-Männern

und geschützter liebevoller Atmosphäre ihr Kind zur Welt bringen konnten und von wo aus diesen Müttern der Start in das neue Leben mit ihrem Kind erleichtert werden sollte, wie es heute in der Caritas, Inneren Mission auch üblich!

Im Verlauf der nächsten Jahre sprach u.a. auch Heinrich HIMMLER vor der höchsten B.D.M.- Führerinnenschaft. Sinngemäss führte er u.a. folgendes aus: "Es sei verständlich, dass der biologische Substanzverlust des Volkes - bedingt durch den Tod vieler Soldaten - in irgendeiner Form ausgeglichen werden muss."

Als er aber meinte, es müsse auch möglich sein mit einer Freundin des Hauses o.ä. ein Kind zu zeugen, stieß er auf heftige Abwehr der Führerinnenschaft des B.D.M. -

Kurz darauf entschloss sich die damalige BDM-FÜHRUNG - die BDM-Reichsreferentin - zu diesem Fragenkomplex im gesamten Reichsgebiet vor der Führerinnenschaft des B.D.M. Stellung zu nehmen.

Sinngemäss führte sie dazu aus:

Selbst wenn man heute der "unehelichen Mutter" ohne Vorbehalte begegnen wollte, sei es selbstverständlich, dass der Erziehungsauftrag einer Mädellorganisation, in der 10-21 jährige Mädchen erfasst werden, nur lauten kann: diese Mädchen zur Mutter einer gesunden, ungestörten Familie zu erziehen und nicht zu einer "unehelichen" Mutter.

Eine Propaganda für das "uneheliche Kind" käme deshalb überhaupt nicht in Frage.

Sofern ein Mädchen ein Kind erwarte, soll der Kindesvater dieses Mädchen auch heiraten, denn der Partner solle nicht egoistisch denken, sondern an die Verpflichtung, die er dem Kind gegenüber habe. Das Kind brauche, um als Mensch gesund an Leib und Seele zu werden nun einmal die Geborgenheit der Familie.-

Zu diesen Ausführungen erhielt die BDM-Reichsreferentin seitens der gesamten Führerinnenschaft des B.D.M. vollste Zustimmung.-

In der mittleren Führerinnenschaft ( die weit über 1000 Führerinnen im Alter zwischen 20 u. 30 Jahren ausmachte) wurden 6 Fälle bekannt, in denen diese als B.D.M. "Führerinnen" ausschieden (nicht als Strafe) weil sie ein uneheliches Kind erwarteten.

Als eine B.D.M.-Führerin der BDM-REICHSREFERENTIN vortrug, dass sie beabsichtige, ein Kind von einem verheirateten Mann zu haben, dessen Frau mit dieser Verbindung einverstanden sei, erklärte ihr die BDM-Reichsreferentin, dass dieses ihre ganz private Angelegenheit sei,

doch müsse sie als B.D.M.-Führerin ausscheiden - nicht zur Strafe, sondern, weil sie als Führerin nicht mehr dem Auftrag gerecht werden könne, ihre Mädels zur Mutter einer intakten Familie zu erziehen, weil sie selbst ein anderes Beispiel gebe.-

Noch in den letzten Kriegsmonaten wurde von ROSENBERG, dem damaligen Reichsleiter - Reichsschulungsleiter für weltanschauliche Schulung der Partei - eine Tagung für sämtliche Gau-Schulungsleiter der Partei durchgeführt, zu der auch eine Abordnung von höheren B.D.M.-Führerinnen eingeladen war.

Auf dieser Tagung sprachen ROSENBERG und der Leiter des rassepolitischen Amtes der Partei Dr. GROSS und führten in ihrer beider Reden sinngemäss folgendes aus:

"Die Natur hat es so eingerichtet, dass zu allen Zeiten ungefähr gleichviel JUNGEN und MÄDCHEN geboren werden.

Obgleich durch den Krieg große Lücken auf der Seite der Männer gerissen würden, so würden doch immer wieder ungefähr gleich starke männliche und weibliche Jahrgänge heranwachsen.

Man könne nicht tausendjährige alte Sitten nur wegen eines vorübergehenden Krieges willens, aufheben.

In der Praxis habe es sich z.B. auch erwiesen, dass Frauen von unehelichen Kindern, die ursprünglich keine Ansprüche an den verheirateten Mann stellen wollten, nach der Geburt des Kindes als MUTTER anders dachten und dann für ihr Kind kämpften oft bis zur Zerstörung der bestehenden Familie des Mannes." -

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, dass, bedingt durch den Krieg, in dem über 80% der H.-J.-Führer gefallen, das Thema "uneheliches Kind" schon diskutiert, aber auch eine ganz klare Stellungnahme sowohl vom Leiter für die weltanschauliche Schulung des Volkes, als auch von der Führerinnenschaft des B.D.M. eingenommen wurde.

Für die nach dem Krieg kursierenden Gerüchte und negativen Äusserungen über den "LEBENSBOHN" und die Erziehung zur "unehelichen Mutter" lagen aber noch andere Hintergründe vor.:

Die in jedem Volk vorhandenen asozialen Elemente - die z.B. auch vom Streifendienst der Hitler.-Jugend "aufgelesen" wurden und dann wieder den Eltern "übergeben" wurden - benutzten die Ausrede:

"sie wollten dem Führer ein Kind schenken!" - Weder in Reden noch in Ansprachen des Führers, noch in deren der B.D.M.-Führung, war je davon die Rede gewesen, dem Führer ein "uneheliches Kind zu schenken"! -

Bezeichnend für den Feindversuch der Zersetzung der Moral des

deutschen Volkes und des Vertrauens zur B.D.M.-Führung ist nachstehende Begebenheit:

In den letzten Kriegsjahren erhielt die B.D.M.-REICHSREFERENTIN von etlichen Soldaten von der Front Briefe mit der Anfrage: "weshalb sie das "uneheliche Kind" propagiere?"

Hierüber nicht wenig erstaunt, weil sie - die B.D.M.-Führung - gerade das Gegenteil propagierte und vor der gesamten Führerinnenschaft besonders in den beiden letzten Kriegsjahren eine ausgesprochen gegenteilige Stellung zur Frage des "unehelichen Kindes" bezogen hatte, ergaben Nachforschungen - die amtlicherseits durchgeführt wurden - dass es sich um sogenannte "FEINSENDER" handele, die diese Gerüchte allenthalben verbreiteten.

Besorgt über diese zersetzenden Gerüchte, sprach die B.D.M.-REICHSREFERENTIN mit den AMTSCHIEFS der REICHSJUGENDFÜHRUNG über diesen Fragenkomplex, den diese sehr ernst nahmen und der Stellungnahme der B.D.M.-REICHSREFERENTIN voll und ganz zustimmten.-

Der Chef des Kulturamtes Dr.Rainer SCHLÖSSER legte kurz darauf - angeregt durch die vorbezeichnete Diskussion - der B.D.M.-REICHSREFERENTIN unaufgefordert eine Schrift vor - von ihm verfasst - "Von der Selbständigkeit des Gewissens".-

Diese Schrift wurde mit einem Vorwort der B.D.M.-REICHSREFERENTIN versehen und zur Drucklegung gegeben, weil diese an die gesamte Führerinnenschaft des B.D.M. verteilt werden sollte.-

Leider wurde diese durch Fliegerangriffe 2 x im Druckstock vernichtet, weshalb sie leider nie veröffentlicht werden konnte.

Es existiert davon allerdings noch ein Exemplar, das sich in Gewahrsam von Dr.Jutta RÜDIGER befindet. (Leider ohne Vorwort, das die hier vorweg ausgeführten Gedanken der B.D.M.-Führung enthielt.)

+später vom Kulturamt der Reichsjugendführung herausgegebenes

:Diese Ausführungen entsprechen der vollen Wahrheit; ich bin jederzeit bereit dies' zu beedigen.

November 1970

*Jutta Rüdiger*  
(DR.RÜDIGER)

: Nachgedruckt in: " DER BUND DEUTSCHER MÄDEL- eine RICHTIGSTELLUNG", Askania Verlag

Eirt Petter  
Int.Nr. 31 G 5 176 151  
wohnhaft:  
Braunschweig  
Wolfenbüttelestr. 53

28-103-13  
Darmstadt, 28.5.47  
Dt. Int.-Lager  
III - 300

### Eidesstattliche Erklärung.

In Kenntnis der Bedeutung einer eidesstattlichen Erklärung versichere ich, der Unterzeichnete, folgendes an Eidesstatt:

Da ich seit 1934 Mitglied der Reichsjugendführung war, ist mir Fräulein Dr. Jutta Rüdiger sowohl dienstlich wie auch persönlich gut bekannt. Es sind mir während der Zeit ihrer Tätigkeit als Reichs-Referentin des BDM weder dienstliche noch private Äußerungen bekannt geworden, die darauf schliessen liessen, dass sie die deutschen Mädchen dazu erziehen hätte, "für Führer und Vaterland Kinder um jeden Preis in die Welt zu setzen, ganz gleich ob auf eheliche oder unehelichen Wege". Gerade das Gegenteil ist der Fall. Ihre sittliche Auffassung wird durch folgende Begebenheit gekennzeichnet:

Ende des Jahres 1943 sassan wir in einem Kreis mit etwa 6 Personen, darunter auch Jutta Rüdiger und der damalige Chef des Kulturbüros der Reichsjugendführung, Dr. Rainer Schlösser, zusammen und führten eine unstrittige Diskussion über das Problem des unehelichen Kindes, ausgelöst durch einen diesbezüglichen Befehl des Reichsführers-SS Himmler. Einer der Gesprächspartner setzte sich im Interesse der Volksvermehrung für eine Steigerung der Geburtsziffer ein ohne Rücksicht auf die ehelichen Verhältnisse. Dieser Auffassung widersprachen Frä. Rüdiger und ich mit aller Entschiedenheit und forderten die Unantastbarkeit von Ehe und Familie, wenn nicht das Fundament des Staates und die sittliche Haltung des Volkes erschüttert werden sollten. Auch Dr. Schlösser pflichtete dieser Ansicht bei. Jutta Rüdiger dankte mir zum Schluss der Unterhaltung, weil ich sie in ihrer Auffassung unterstützt hätte, die sie auch gegenüber ihren Mädchen vertrat. Kurze Zeit darauf, im Januar 1944, zeigte mir Dr. Schlösser seine Schrift: "Von der Selbständigkeit des Gewissens", zu der er, wie er mir mitteilte, durch die erwähnte Diskussion angeregt worden sei. Sie enthält ein eindeutiges Bekenntnis zur Familie und zum ehelichen Kinde. Jutta Rüdiger, mit der ich seit dieser Unterhaltung in wiederholtem Gedankenaustausch über jene Fragen stand, teilte mir ihren Entschluss mit, diese Schrift als offizielle Stellungnahme des BDM mit einem eigenen Vorwort zu veröffentlichen. Sie gab mir dieses Vorwort vor der Drucklegung zu lesen. Es enthält sinngemäss folgende Gedanken:

Gefährdung der weiblichen Jugend im Kriege, erhöhte Verantwortung der Jugendführerin für die sittliche Haltung der Jugend; alles tun, um die Familie gesund zu erhalten, alles vermeiden, was den Bestand der Familie gefährdet, demzufolge auch scharfe Ablehnung einer Propaganda für das uneheliche Kind. Wer einen unehelichen Kind das Leben geben will, tut es auf eigene Verantwortung, muss dann aber aus dem BDM ausscheiden, weil solche Einstellung nicht dem Erziehungsziel für die weibliche Jugend entspricht. Schliesslich die Forderung an die Führerin, einen sauberen und anständigen Lebenswandel zu führen, wer dieser Forderung nicht entspricht, wird entlassen.

Das Leitmotiv dieses Vorwortes war die Unantastbarkeit der sittlichen Grundlagen der Familie.

Die Schrift wurde im Druckstock durch Fliegereinwirkung verunstaltet. Ich erkläre ausdrücklich, dass diese sittlichen Forderungen immer zum Erziehungsprogramm des BDM gehörten. Als im Laufe des Krieges der Reichsführer-SS Himmler in einem Befehl und der Reichsleiter Bormann gegenteilige Ansichten äusserten, bestand die Befürchtung, dass hierdurch in die Jugend Verwirrung hinsichtlich der sittlichen Einstellung hineingetragen werden könnte.

Frl. Dr. Rüdiger sah sich deshalb gezwungen, durch eine entsprechende offizielle Stellungnahme die sittlichen Grundlagen für die weibliche Jugend nochmals klar und eindeutig bekanntzugeben. Dies war mit der Veröffentlichung von Schlässer Schrift und ihrem Vorwort beabsichtigt. Damit stellte sie sich in bewussten Gegensatz zu den Anordnungen des Reichsführers-SS Himmler und zu den gleichgerichteten Ansichten des Reichsleiters Bormann. Sie war sich über die Folgen ihres Entschlusses im Klaren, und sie gab mir wiederholt zum Ausdruck, dass sie jederzeit bereit sei, die Konsequenzen zu tragen.

auch ihr persönlicher Lebenswandel entsprach ganz der Auffassung von der hohen sittlichen Haltung der Frau. Niemals ist auch nur der leiseste Zweifel an ihrer Lebensführung in sittlicher Hinsicht laut geworden. Sie war streng gegen ihre Mitarbeiterinnen, aber am strengsten gegen sich selbst.

gez.: Kurt Petter

Die vorstehende Unterschrift des Herrn Kurt Petter wurde vor mir vollzogen.

Darmstadt, den 29. Mai 1947

Der Vorsitzende des Hauptlagergerichts

i.V.

gez.: Unterschrift

Lagergerichtsvorsitzender Lager III

(Stempel)

: Das ORIGINAL dieses Briefes befindet sich in Händen der Dr. Jutta Rüdiger.

Liebe Jutta!

Im Radio wurde gestern durchgegeben, dass Du bald vor die Spruchkammer kommst, und dass man Dir hauptsächlich das "Führerkind" zur Last legte. Es drängt mich nun, Dir zu bestätigen, dass Du uns gegenüber nie etwas derartiges propagiert hast, sondern eine gegenteilige Meinung vertratest.

Ich erinnere mich an eine Rede von Dir anlässlich einer Bannmädelführerinnentagung in Frankfurt/M., an der ich als Bannmädelführerin von Frankfurt teilnahm. Das Gerücht über das "Führerkind" war uns aus der Bevölkerung zugetragen worden, und wir erwarteten mit Spannung Deine Stellungnahme zum "unehelichen" Kind. Du sagtest ganz eindeutig, dass das "uneheliche" Kind abzulehnen sei, obwohl, das Kind selbst, wenn es einmal da ist, keine Nachteile im Leben haben sollte. Du sagtest, die einzig gesunde Umgebung, in der Kinder glücklich aufwachsen können, sei die Familie. Du batest uns, unsere Mädel und Führerinnen in diesem Sinne zu belehren und diese Meinung als die amtliche Einstellung der BfJ zu vertreten.

Allerdings erzähltest Du uns anschliessend, dass ein enger Kreis von BDM-Führerinnen aus der Reichsjugendführung gelegentlich die Frage erörtert habe, ob die im Berufsleben stehende, ältere Frau, die keine Aussicht hätte, sich zu verheiraten, sich später einmal ein Kind wünschen dürfte. Diese Frage sei jedoch lediglich Gegenstand einer Diskussion gewesen und berühre die Erziehungsziele des BDM als einer Organisation junger Mädel überhaupt nicht.

Das ist es, was ich über Deine Einstellung zum "Führerkind" bzw. "unehelichen Kind" weiss. Sollte Dir dieses von Wert sein, so will ich Dir das gerne in einer formgerechten Erklärung zugehen lassen. Auch glaube ich sicher, dass noch andere ehemalige BfJ. aus Hessen-Nassau sich Deiner Rede erinnern, wenn es notwendig wäre.

Ich weiss nicht, ob Du mich kennst, es ist in diesem Falle ja auch gleichgültig, ich wollte Dir dieses nur schreiben, um mitzuhelfen, das unsinnige Gerücht über "Führerkind" und BDM aus der Welt zu schaffen.

Mit vielen guten Wünschen grüsse ich Dich herzlich

gez. Trude Wilde.

Die Übereinstimmung umstehender Abschrift mit der Urschrift wird hiermit beglaubigt:

Ludwigsburg, den 19. Mai 1947.  
Interniertenlager 77.

Das Original dieses Briefes befindet sich in Händen von  
Dr. RÜDIGER.

(Kolben)  
Lagerverwalter

Das Dokumentbeamte



885

! Bestätigung stand auf Rückseite des Schreibens.  
Lesen einfach mit dem Fotokopierer, war keine  
Probleme!

Eidesstattliche Erklärung

Auf einer jugendärztlichen Tagung im Sommer 1944, an der ich als Gast teilnahm, da Fragen behandelt wurden, die zu meinen eigenen mahnenden Forschungen, ergebnissen über körperliche Belastung Jugendlicher in Beziehung standen, hörte ich einen Vortrag von Dr. Jutta Rüdiger über ihre persönlichen Ansichten zur BDK-Führung. Darin nahm ihre Stellung zur sittlich-moralischen Erziehung des jungen Mädchens einen hervorragenden Raum ein. Sie wandte sich scharf gegen die Begünstigung ausserhehlicher sexueller Beziehungen und des "Kindes um jeden Preis". Damit trat sie gegen die Auffassung gewisser Parteikreise ausserhalb der HJ in Kampf- u. Verteidigungsstellung. Im gesunden und ernsten Ehe- und Muttertum und dem Familienglück sei die Grundlage für ein gesundes Volkstum gegeben. In dessen Erreichung sähe sie eines der wesentlichsten Ziele ihrer BDK-Erziehung. Aus diesen Gründen könne sie auch Führerinnen mit unehelichem Kind nicht dulden und würde sie unachtsamlich aus ihrer Stellung entfernen. Ihre von sittlichem Ernst getragenen Ausführungen wirkten auf mich ausserst wohltuend und wurden lebhaft und zustimmend besprochen.

Dr. med. Wolfgang Kohlrausch

Ich gehörte der NSDAP seit 1947 an.

Marburg a. d. Lahn 14. Dez. 1946

Vorstehende Unterschrift beglaubigt  
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde  
Im Auftrage:



Heil

:Das Original dieses Schreibens befindet sich in Händen von  
Dr. Rüdiger.

25-1609-17  
:Das Original dieses Schreibens befindet sich in Händen von  
Dr. Rüdiger.

Die Folgen einer falschen eidesstattlichen Erklärung sind mir bekannt.

Ich bestätige hiermit, dass Dr. Jutta R ü d i g e r auf einer Aerztetagung im Mai 1944 vor einem grossen Kreis von Aerzten über die sittliche Erziehung des deutschen Mädels sprach. Sie führte u.a. aus, dass es das Hauptziel des BDM sei, das deutsche Mädel zur Mutter einer gesunden Familie zu erziehen. Sie nahm Stellung zum Problem des unehelichen Kindes und führte weiterhin aus, dass es zu allen Zeiten uneheliche Kinder geben würde, dass aber für das uneheliche Kind in einem Volk nie Propaganda gemacht werden dürfte, dass dies die Familie zerrütten würde.

Das deutsche Mädel müsse ausschliesslich zur Ehe erzogen werden; die uneheliche Mutter wird aus dem BDM entlassen ( nicht bestraft), da sie als Mutter nicht mehr zur Jugend gehört.

Sie stellte als Forderung für das Mädel folgenden Satz heraus:

|| " Das Richtmass Deines sittlichen Handelns sei alles,  
was der Erhaltung der Familie dient. "

Solingen, den 9. Dezember 1946.  
Schul-Strasse 17.

*E. Busch*

U.R.Nr. 2481/1946.

Ich beglaube hiermit die vorstehende Unterschrift der Ehefrau Facharzt Dr.med. Erich D e i c k e , Margarete geborene Busch, Dr.med., Ärztin in Solingen - Gräfrath, Schulstrasse 17.

Düsseldorf, den 9. Dezember 1946

Der Notar:

*M. Haupt*



:Original befindet sich  
in Händen von  
Dr. Rüdiger

ungeklärt sei, „ob und in welchem Umfang tatsächlich deutsche Frontkämpfer und deutsche Nachwuchsfrauen (wörtlich so) planmäßig gepaart wurden.“

Das hinderte aber den Berliner Film-  
macher Atzo Brauner nicht, auch eigene  
Untersuchungen für sein schon bebrütetes  
Projekt zu führen. Auch er kam zu nichts,  
nur das Drehbuch mußte fast zwölfmal  
umgestrickt werden, ehe ein Werner  
Klingler, allem Tatbestand zum Trotz,  
dennoch abdrehte. Nämlich: „Himmlers  
Zuchtpläne einer Experimentalgruppe von  
30 BDM-Mädchen zu illustrieren.“

Wir möchten unseren Lesern die vom  
Spiegel zitierten obszönen und mehr als  
unappetitlichen Brauner-Film-Dialoge er-  
sparen. Später blendet es dann auf einen  
Ritterkreuzträger, der von Heimatkriegern

nehmung berechtigter Interessen, uns  
schleunigst unserer Haut zu wehren.

**Der Bundestag beschloß ein Gesetz  
gegen Volksverhetzung. Danach wird  
mit Gefängnis nicht unter drei Mona-  
ten bestraft, wer zum Haß gegen  
Teile der Bevölkerung aufstachelt . . .  
sie beschimpft, böswillig verleumdete  
oder verächtlich macht . . .**

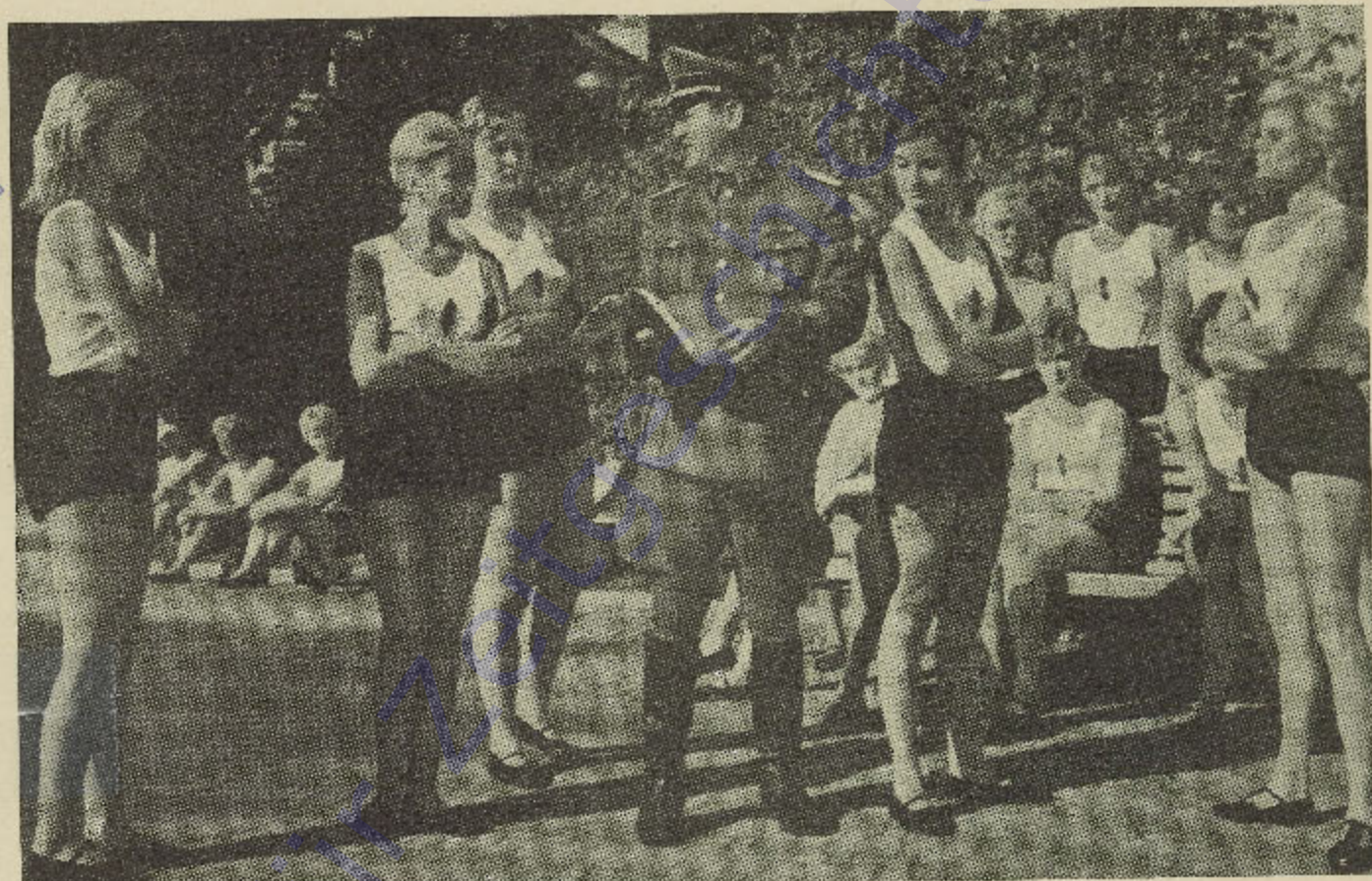
Wir meinen, daß wir ehemaligen Sol-  
daten der Waffen-SS ohne Zweifel einen  
nicht mal kleinen Teil der Bevölkerung  
darstellen.

Wir haben uns daher gegen solchen ver-  
allgemeinernden und niederträchtigen  
Schimpf zu wehren und alle die Mittel  
in Anspruch zu nehmen, die unsere De-  
mokratie uns anempfiehlt. In der Vor-

steht, etwa verborgene und unbekannte  
Türen zu öffnen.

**Unter Zubilligung aller Diskretion bieten  
wir 1000,- DM dem, sei er Angehöriger  
unserer ehemaligen Truppe oder nicht,  
der uns den Nachweis erbringt, daß je-  
mals ein oder mehrere Befehle existier-  
ten, die Angehörige der Waffen-SS zu  
den angedeuteten Zwecken des „Lebens-  
born“ überstellten.**

**Die gleiche Summe wird an den oder  
diejenige gezahlt, die uns den Nachweis  
erbringen können, daß sie als Soldaten  
oder Offiziere der Waffen-SS oder als  
Angehörige des BDM jemals während  
ihrer Zugehörigkeit zu solchen Einheiten  
dienstlich aufgefordert, veranlaßt oder  
abgestellt wurden, den „Zuchtplänen  
Himmlers“ im „Lebensborn“ zu dienen.**



→  
Körner  
1961

Spielfilm „Lebensborn“: Striptease in der Brutanstalt

DER SPIEGEL Nr. 2/1961

erschossen wird, die BDM-Braut liegt in  
tiefem Kerker.

Brauners Schlußworte nach „Spiegel“:  
Der Film wird ganz anders, als alle den-  
ken. Er wird auch genauso überraschen  
wie „Rosemarie“.

Wir glauben Herrn Brauner den Vergleich  
vom Nutten-Milieu des Wirtschaftswun-  
ders zum Nutten-Milieu seines „Lebens-  
borns“ – nur möge er sich nicht wundern,  
wenn wir nicht die zugedachte Zuhälter-  
rolle, den Louis-Part in seinem Streifen  
übernehmen, werden.

In aller Sachlichkeit: Das Bild des Offi-  
ziers der ehemaligen Waffen-SS im Zu-  
sammenhang mit den Ankündigungen  
dieses Filmes gibt allen Grund, in Wahr-

bereitung der Mittel, die uns dabei ge-  
eignet erscheinen, können wir uns histo-  
risch unter anderem auf das freisprechen-  
de Nürnberger IMT-Urteil stützen, das in  
seiner Begründung mit den Worten be-  
ginnt:

**Aus dem Beweismaterial geht klar her-  
vor, daß der Verein Lebensborn, der be-  
reits lange vor dem Krieg bestand, eine  
Wohlfahrtseinrichtung und in erster Linie  
ein Entbindungsheim war. Von Anfang  
an galt seine Fürsorge den Müttern, so-  
wohl den verheirateten als auch den un-  
verheirateten, sowie den ehelichen und  
unehelichen Kindern . . .**

Aber wir wollen auch von uns aus alles  
tun, was in unseren begrenzten Mitteln

Wir haben gar keine Sorge um unser  
Geld.

**Wir werden darauf sitzen bleiben. Wir  
worden aber mit der Erfolglosigkeit un-  
seres Angebots den Nachweis erbringen  
helfen, daß auch nicht der Funke von  
Wahrheit hinter diesen Erfindungen und  
schmutzigen, politischen Erotomanien ist.**

Wir haben in den vergangenen Jahren  
mancherlei Lügen und Verdrehungen  
historischer Zusammenhänge erlebt  
uns in der Jauche geschüttelt. Wir haben  
Vieles dabei erduldet, aber irgendwann  
auch einmal eine Grenze erreicht, und  
diese Grenze ist jetzt überschritten.

Nachdem wir in den vergangenen Mo-  
naten Regierung und Opposition von der

Ich muß dies für meine Person zugeben und weiß es ebenso von vielen ehemaligen Soldaten der Wehrmacht. Sehen Sie, ich habe während des Krieges niemandem gesagt, daß ich mich auch einmal freiwillig zur SS-Verfügungstruppe gemeldet hatte, denn ich schämte mich, weil ich dabei Schiffbruch erlitten hatte.

Selbstverständlich habe ich auch nach dem Kriege das Geheimnis von dem Ansatz eines schwarzen Flecks auf meiner sonst weißen Wäsche sorgsam gehütet.

Ich nehme an, daß auch jene anderen 47 Freiwilligen, die am 26. Januar 1938 bei meiner Musterung abgewiesen wurden, so gehandelt haben. Aber was ist das für ein Zustand, was für eine Moral? Aus der Gefangenschaft bin ich ziemlich schnell entlassen worden, die Angehörigen der SS aber wurden sehr bald abgesondert und dann interniert.

Im Spruchkammerverfahren nahm man von einem kleinen HJ-Scharführer kaum Notiz, und so kam ich unbehindert wieder in das Privatleben zurück.

Wie aber erging es allen jenen, die sich freiwillig zur Waffen-SS gemeldet und genommen worden waren? Schon in den Gefangenenlagern ergab sich über sie der Haß der ehemaligen Feinde.

#### TATENLOS ZUGESEHEN

Wir anderen haben dem tatenlos zugehört; gewiß, in der damaligen Lage war dagegen auch kaum etwas auszurichten. Leider haben aber sehr viele nicht nur keinen Widerspruch gefunden, sondern noch kräftig mit in das Feuer geblasen, weil man damit von sich ablenken und die Schuld bequem auf andere schieben konnte.

So sind wir die Kollektivschuld losgeworden, aber ihrer Truppe ist bis heute der „schwarze Peter“ geblieben. Wenn aber von Schuld gesprochen wird, so kann sie entweder in der Begehung von Straftaten liegen, die festgestellt und im Einzelfall geahndet werden können, oder aber in der Tatsache des freiwilligen Eintritts selbst.

Kann es unser Volk und unser Staat aber auf sein Gewissen nehmen, davon also von einer Schuld zu sprechen und hierwegen zu verurteilen?

Wieviele, die sich wie ich ebenfalls angeblich freiwillig zur Waffen-SS gemeldet haben, sind dann ebenso schuldig? Wieviele haben vor allen Dingen, ebenso wie ich, junge Männer zum Eintritt in diese Elite-Truppe, wie wir sie nannten und anerkannten, überredet oder angespart?

Wieviele mögen davon sich im Glanze des Unbelasteten ergehen, während viele von jenen, die sie „schuldig“ werden lassen, ohne gleiches Recht und schwer benachteiligt leben?

Ich habe mir in den letzten Tagen vorstellen versucht, wie ich heute vor meinem vor Tarnopol gefallenen Freund dastehen würde. Diese Vorstellung wirkt auf mich niederschmetternd, das muß ich hiermit bekennen.

Noch schlimmer aber ist nach meinem Empfinden die Gedankenlosigkeit und die Gleichgültigkeit, die uns allen in der Bundesrepublik, soweit wir nicht persönlich davon betroffen sind, gegenüber diesen Problemen von vielen, vielen tausend braver und anständiger Soldaten eigenfremdlich geworden ist.

Es ist ein schreiendes Unrecht, wenn die Witwen und Kinder eines Berufssoldaten der Waffen-SS nur deshalb keine Hinterbliebenenversorgung erhalten, weil der Mann und Vater mit einem schwarzen Spiegel versehen zerschmettert und in ein Massengrab gelegt wurde, in dem neben ihm tote Soldaten des Heeres lagen.

Man frage die deutsche Kriegsgräberfürsorge einmal, ob beim Öffnen der Mas-

sengräber, bei den Exhumierungen und Umbettungen an den Gebeinen noch ein Unterschied festgestellt werden kann und sich der Tote vom Haer und von der Waffen-SS unterscheiden läßt.

Sind aber die Toten im Tode gleich, so sollte auch bei der Betrachtung der Lebewenden eine Unterscheidung endlich aufgegeben und für alle, die tapfer und anständig für Deutschland gekämpft haben, das gleiche Recht geschaffen werden!

Sehr geehrter Herr General Meyer, ich hielt es, wie ich schon in der Einleitung sagte, für eine Ehrenpflicht, Ihnen diese Stellungnahme zum Ausdruck zu bringen. Sie mögen diese Ausführungen verwerten, wie Sie wollen und wie Sie es für richtig halten.

Rudolf D., Mannheim

## 1000 DM BELOHNUNG

In unserer letzten Ausgabe veröffentlichten wir im Zusammenhang mit einer amerikanischen Bildfälschung von angeblichen SS-Hexen, weiblichen Angehörigen der Waffen-SS, die alliierte Kriegsgefangene an der Normandiefrente zu Tode quälten, auch eine illustrierte Notiz der „Deutschen Zeitung“ vom 15. Oktober. Ein Schauspieler in der Uniform eines Obersturmbannführers der ehemaligen Waffen-SS vor angetretenen Komparan in BDM-Tracht war dort Anlaß zu einem kritiklosen Hinweis auf einen kommenden Film über den „Lebensborn“. Wir meinten u. a. dazu:

„Haben nicht hunderttausende Mütter heute heranwachsender Töchter einmal guten Glaubens und anständiger Gesinnung diese gleichen Uniformen getragen, wiederzuerkennen auf ungezählten Familien- und Erinnerungsfotos in jedem zweiten Bilderalbum, haben nicht hunderttausende anständige und tapfere Männer diesen Uniformrock mit sich unter die Erde genommen? Werden sie nicht alle nun schmutzigst verdächtigt und unisono angespielt?“

Sollen wir von diesem Staat, einem Rechtsstaat, wenn auch nur als Steuerzahler und als Wahlberechtigte, denn keinen Ehrenschutz erwarten können? Aus einem angeblich politischen Verwand soll hier offensichtlich ein okelhafes Sensationsgeschäft gemacht werden. Und die „Deutsche Zeitung“ läßt sich vor solchen Karren spannen.“

Wir meinten damals, daß wir zu dieser Sache bald weiteres zu berichten hätten. Ja, leider, wir haben viel „Weiteres“ zu berichten. Im „Spiegel“ Nr. 2 vom 4. Januar 1967 finden wir auf Seite 59 ein dreispaltiges Bild, noch größer, noch deutlicher: In der Uniform eines Offiziers der Waffen-SS besagten Schauspieler im

Kreis von über 15 dürrtätig-turnbekleideten Darstellerinnen von BDM-Mädchen, und darunter: „Spielfilm ‚Lebensborn‘, Strip-tease in der Brutanstalt.“

Der dazu gehörige Bericht des „Spiegel“ beginnt dann wörtlich so:

„Ein bulliger SS-Obersturmbannführer baut sich vor einer Gruppe sommerlich-leicht gewandeter BDM-Mädchen auf. ‚Kameradinnen‘, schnarrt er, ‚Seid ihr wirklich Nationalsozialisten? Mit heißem Herzen? Mit ganzer Hingabe?‘

„Ja“, jauchzen die Maiden.

„Ich danke euch, Kameradinnen! Wenn ihr euch jetzt in eine Liste eintragt, dann seid ihr ausgewählt, eine neue Rasse zu gründen und dem Führer Kinder zu schenken.“

Eilfertig treten die Mädchen an einen Tisch, um sich in die Fortpflanzungsliste einzutragen.“

Soweit die Einleitung des „Spiegel“, und wir sind also nun ganz genau im Bilde. Hier geht es um eines der „dunkelsten Kapitel“ deutscher Geschichte und, wie dreispaltiges Bild zur Genüge beweist, ein Kapitel, das ohne den Anteil der Waffen-SS natürlich gar nicht erst denkbar ist.

Wir hören mehr über den Film und seine historischen Quellen.

Da ist zuerst Masseur Kersten, von dem Sachkenner berichten, daß er sich – ehe er erst widerstand – KZ-Häftlinge als Fronarbeiter für sein Landgut zuteilen ließ. Besagtem Kersten also habe Himmler einmal seine Lebensbornkochenieren anvertraut. Dann Himmler-Biograph Frischauer, und schließlich, doch nicht zuletzt, Malmedy-Serien-Berichter Willy Berthold, den wir noch lange nicht vergessen hatten.

Der Spiegel meint, daß trotz solch prominenter Mitarbeit es bis heute amtlich

Betr.: "Lebensborn-Heime" einer segensreichen Einrichtung im 3. Reich

Zu dem in der beiliegenden Zeitung vom 3.3.80 erwähnten Artikel "Lebensborn-Zuchtanstalt für Superarier" möchte ich folgendes entgegen:

Im Winter 1943/44 habe ich in der Mark Brandenburg ein solches Heim besucht. Meine ehem. Sportwartin war dort aufgenommen worden, weil ihre Familie nicht duldete, daß sie in ihrem Wohnort zur Entbindung kam. "Man könne als angesehenere ehrbare Familie schon wegen der Nachbarschaft eine solche Schande nicht auf sich nehmen" hieß es. So war die Einstellung gegenüber ledigen Müttern damals und die Pille gab es noch nicht.

Das Heim, das mitten im Wald lag, half ledigen Müttern ihre Kinder in Ruhe und Geborgenheit zur Welt zu bringen und versuchte, ihnen bei ihrem Start in ein neues Leben mit Kind behilflich zu sein. Die werdenden Mütter, die ein Kind erwarteten, strickten, häkelten, lasen oder schrieben, wie das in unseren heutigen Entbindungs-Heimen - z.B. Caritas, Innere Mission - auch üblich ist. Meine Bekannte und viele andere, die da in kleinen Gruppen zusammensaßen, waren weder nordisch-blond noch blauäugig, es waren ganz normale Mädels, die sich auf ihre Kinder freuten. Von einer "Zuchtanstalt für Superarier", wie man heute fälschlicherweise so oft hört, konnte keine Rede sein.

Margit Pfön  
Jahrgang 1914

Berlin-Charlottenburg  
Rognitzstraße 13

12. 2. 1944

Institut für Zeitgeschichte



Bei noch wie vor  
stärkstem Interesse  
für  
die

**3. WOCH**  
verlängert!

Der FTR-Film  
der  
Alfa-Produktion  
im Verleih DFG  
mit

Was Millionen nicht wußten  
enthält dieser Film!

**MARIA  
PERSCHY  
JOACHIM  
HANSEN**

Nach mühsamer Forschung ent-  
stand dieses Bild einer fixen  
Idee, die einst zum Staats-  
geheimnis erklärt wurde, die  
uns alle betraf und von der  
wenige nur ahnten.

• Harry Meyen  
Emmerich  
Schronk  
Marisa Mell  
Renate Küster  
Joachim Mock  
Birgit Bergen



Regie:  
**WERNER  
KLINGLER**

Täglich 13.15, 15.45, 18.15, 20.45 Uhr / Fr. ab 18 Jahren

Sonntag, 11 Uhr, Märchenfilmbühne

**MAX UND MORITZ**

Der lustige Farbfilm - getraut nach  
Wilhelm Busch • Freig. ab 6 Jahren

**Zeil**  
FILMTHEATER

Auf der Zeil 85/93

Telefon 2 51 05



1961

Institut für Film- und Fernsehgeschichte - Archiv

Auf der **Zoo** Telefon  
Zell 85/95 MARKT 2 91 85

1. Woche - Donnerstag letztmalig  
Marla Perschy, Joachim Hanes

**Lebensborn**

Der aufsehenerregende Film  
von der  
„Liebe auf Staatsbefehl“

13.15 - 15.45 - 18.15 - 20.45 Uhr

Freigegeben ab 18 Jahren

Am Mittwoch (8.2.) fällt die  
20.45-Uhr-Vorstellung aus!



1961

„Lebensborn“, ein Film mit Maria Perschy, Joachim Hansen, Harry Meyen, Marisa Mell und Joachim Mock in den Hauptrollen, wird Freitag, Samstag und Sonntag in den Capitol-Lichtspielen gezeigt. Es ist unfaßbare Wahrheit. In diesem Bericht geht es um das Heiligste, was Männer und Frauen verbinden kann. Es gab eine Zeit, in der dieses Heiligste mißbraucht wurde. Die Leidtragenden waren die Frauen, die Mütter wurden. Denn ihre Kinder wurden ihnen, kaum geboren, vom Staat genommen. Die Leidtragenden waren Tausende von Kindern, die weder Vater- noch Mutterliebe erfahren. Was Millionen nicht wußten, enthüllt dieser Film. Nach mühsamer Forschung entstand dieses Bild einer fixen Idee, die einst zum Staatsgeheimnis erklärt wurde, die uns alle betraf und von der nur die wenigsten unter uns wußten.

1961

—

Der Gipfel pornographischer Verunglimpfung ist nun der kürzlich gedrehte "Dokumentar"-Film "Lebensborn". Der Anstand verbietet es, auf den Inhalt dieses Machwerkes näher einzugehen, jedoch sei einiges Grundsätzliche festgehalten:

"In Nürnberg freigesprochen! Das internationale Militärtribunal I in Nürnberg stürzte sich natürlich voll Interesse auf den Lebensborn. Die Ankläger versprachen sich von diesem Prozeß eine besonders eindeutige und schmierige Diffamierung des deutschen Volkes und der deutschen Frauen. Der ganze 'Lebensborn'-Prozeß wurde aber in Nürnberg eine niederschmetternde Blamage für die internationalen Ankläger.

Am 10. März 1948 wurde die Organisation schließlich auch in allen Punkten freigesprochen.

Das internationale Militärtribunal schrieb u.a. im Wortlaut des Urteilsspruches:

'Aus dem Beweismaterial geht klar hervor, daß der Verein Lebensborn, der bereits lange vor dem Kriege bestand, eine Wohlfahrts-einrichtung und in erster Linie ein Entbindungsheim war. Von Anfang an galt seine Fürsorge den Müttern, sowohl den verheirateten als auch den unverheirateten, sowie den ehelichen als auch den unehelichen Kindern. Der Lebensborn war unter den Organisationen des Dritten Reiches die einzige Stelle, die alles tat, um diesen Kindern eine angemessene Fürsorge zuteilwerden zu lassen und ihre rechtlichen Interessen zu wahren'.

Man bringt es also fertig, im Gewande einer "Dokumentation" eine amtlich widerlegte Lügenpropaganda wiederum zu kolportieren, die in der Kloake entstanden ist und zum Himmel stinkt. -- Frage: Wo bleibt der deutsche Erzieher mit seinem Protest? Nun, den kann man nicht erwarten, wird doch solche Art von "Aufklärung", mag sie auch nicht gerade pornographisch sein oder der bloßen Lüge entspringen, von den Unterrichtsverwaltungen bestens empfohlen. Man beschwört unentwegt die "Schatten der Vergangenheit" und kommentiert z.B. E. Leisers Dokumentarfilm "Mein Kampf" folgendermaßen:

"Der Regisseur verzichtete von vornherein auf eine in allen Einzelphasen des historischen Ablaufes genaue Berichterstattung. Aus der bestimmten thematischen Absicht des Filmes ... werden Auslassungen wie Verdichtungen zwangsläufig. Durch die Freigabe des Filmes ist vor allem den Schulleitungen Gelegenheit gegeben, die zur Entlassung kommenden Schüler im Rahmen des Unterrichts nochmals eingehend auf das verbrecherische Wirken des NS-Regimes hinzuweisen". - So zu lesen in den Empfehlungen einer Schulverwaltung! (Der Text ist stark gekürzt und zusammengezogen).

# Die „Lebensborn“-Lüge darf nicht sterben

## Zuchtanstalten, um dem Führer ein Kind zu schenken?

Aus einer kürzlichen halbseitigen Anlage für das Buch „Lebensborn e. V.“ von Will Berthold:

„Die Geschichte des Lebensborns, jenes Vereins, mit dem der Nationalsozialismus die nordische Rasse aufforsten wollte, ist kaum faßbare Wahrheit. In diesem Roman, den Will Berthold nach authentischem Material schrieb, wird eines der makabersten Verbrechen enthüllt, das je ein Staat inszenierte. Das Tiefste, das Männer und Frauen verbinden kann, wurde auf amtlichen Befehl mißbraucht. Die Leidtragenden waren die Frauen, die Mütter wurden, denn ihre Kinder, kaum geboren, wurden ihnen vom Staat genommen. Und die Leidtragenden waren die Kinder, die ihren Vater und ihre Mutter nicht kannten.“

Hier wird unter Berufung auf die



MAX SOLLMANN war Chef des „Lebensborn“. Daß er sogar von der gewiß nicht zimperlichen Siegerjustiz freigesprochen wurde, hindert gewisse Meinungsmacher nicht, die alten Lügen immer und immer wieder aufzuwärmen. Sollmann, der vor einigen Jahren in München gestorben ist, litt so sehr unter der Hetze, daß er bei Gesprächen über den „Lebensborn“ Weinkrämpfe und Sprachstörungen bekam. Der einst so stattliche Mann, der eine vorbildliche Sozialeinrichtung geschaffen hatte, war gegen Ende seines Lebens ein nervliches Wrack. Lediglich der NATIONAL-ZEITUNG gewährte er ein Interview, in dem er die Vorwürfe gegen den „Lebensborn“ auf Grundlage von Dokumenten zurückwies.

Wahrheit unfaßbar gelogen und mit dem Appell an die tiefsten menschlichen Gefühle großer Mißbrauch getrieben.

Dies ist in großen Zügen der Inhalt des Buches: Der erste Akt spielt in einer Führerinnenschule des weiblichen Reichsarbeitsdienstes, den Berthold so schildert: „Die Jungführerinnen in der Führerinnenschule schufteten im Trainingsanzug. Sie hatten am Vortag der Besichtigung (durch die SS) die Baracken zu scheuern. Sie taten es mit viel Wasser und ebenso viel Hysterie. Die Größe der Zeit machte es erforderlich, daß sie marschlerten, schrubben und sangen. Im gleichen Schritt und Tritt. Am Abend tobte die Lehrgangleiterin beim Appell, weil noch ein Müllkübel nicht geleert, ein Führerbild nicht abgestaubt war...“

„Doris diente ihrem Vaterland mit Besenstiel, Unkrauthacke und Kartoffelmesser. Doris schwang den Besenstiel, als wäre er ein Tanzpartner. Sie trug das grobe Tuch wie eine elegante Abendrobe. Sie jätete so verbissen Unkraut, als gelte es, Deutschlands Feinde auszumerzen. Sie verdarb sich die Hände, verschnitt sich die Frisur. Sie verzichtete auf Parfüm und gewöhnte sich an den Mief. Sie wollte kein Mädchen sein, sondern eine Maid für Führer, Klaus (ihren Verlobten) und Vaterland...“

Am nächsten Tag kommt ein SS-Führer, der Sturmbannführer Westroff-Meyer, in Begleitung einiger Ärzte, um für den „Lebensborn“ Mädchen auszusuchen, die seinem nordischen Rassenideal entsprechen: Groß, blond, blauäugig. „Nordisch“, konstatierte ein Arzt nach einer Schädelmessung, „guter Kopf, ideale Form“ — als spräche er nicht über ein Mädchen, sondern über einen Gaul beim Roßmarkt. Vierzehn Mädchen werden ausgewählt und gefragt, ob sie bereit sind, dem Führer ein großes Opfer zu bringen. Ein hysterisches Ja ist die Antwort.

„Am ersten Tag nach der Untersuchung rätseln sie noch... Am vierten schrubben sie wieder Fußböden, putzen wieder Bohnen, hacken wieder Kartoffeln. Sie lernen, wie man Führerin wird, und was es heißt, junge Mädchen bei sinnloser Arbeit sinnvoll zu kommandieren...“

„Das Lager wird von einer ältlichen Führerin geleitet, die Doris zum Rapport befohlen hat. Sie nestelt fahrig an ihrer germanischen Haartracht. Seltsam, denkt Doris, daß sich viele dieser Walküren ähneln: spitznasiges Gesicht, eckige Figur, uncharmanten Stimme, fahle Gesichtshaut, die mehr und mehr die Farbe des Uniformrocks annimmt.“

In diesem Ton geht es seitenlang weiter, offensichtlich in der Absicht, eine ganze Generation, die ihre Arbeitsdienstpflicht ableistete, zu diffamieren. Daß es so nicht war, können noch Tausende Ehemalige bestätigen.

Nach einiger Zeit kommen die 14 Mädchen in ein Heim des Lebensborns, wo sie mit SS-Männern und Offizieren der Wehrmacht zusammengebracht werden, ohne zu wissen, welcher (angebliche) Zweck damit verfolgt wird. Der Leiter des Heims, wieder Westroff-Meyer, eröffnet den „Lehrgang“ mit folgenden Worten: „Es ist mein Wunsch, es ist der Wunsch des ganzen Volkes, daß diese edelsten Männer, die an diesem Lehrgang teilnehmen, eure Partner werden... Ich will nicht verhehlen, daß sich der Lebensborn aus dieser Begegnung ein Kind erwartet... Ihr sollt dann heiraten, und ihr sollt mehrfach Mütter werden, aber das erste Kind für Adolf Hitler.“

Verzweigung, Scham, Angst bei den

Mädchen, Zorn und Empörung bei den Männern. Aber sie dürfen nicht fort, sie müssen drei Wochen an besagtem „Lehrgang“ teilnehmen, auch um in die Rassenlehre eines verbohrt Fanatikers eingeweiht zu werden und ihrer angeblichen Pflicht für Führer, Volk und Vaterland nachzukommen, über die Westroff-Meyer mit brutaler Gewalt wacht. Er selber ist ein Bündel aller schlechten Eigenschaften, die man sich nur ausdenken kann, und treibt ein junges Mädchen in den Freitod, nachdem es „seine Pflicht“ erfüllt hatte, um dann zu erfahren, daß der Partner bereits verheiratet war.

Im Mittelpunkt des Schundromans stehen Doris und ihr Verlobter Steinbach, ein Offizier der Wehrmacht, die sich zufällig beim Lebensborn begegnen. Dem Befehl von Westroff-Meyer, hier zu helfen und „ihre Pflicht“ zu erfüllen, widersetzen sie sich und ziehen sich damit den Haß des SS-Führers zu. Sie heiraten erst nach Beendigung des „Lehrgangs“, und als Doris später ein Kind erwartet, wird sie in ein Entbindungsheim des Lebensborns eingeliefert. Westroff-Meyer nimmt ihr das Kind. Als Doris verzweifelt ihren Mann davon unterrichtet, kann er über seinen Vorgesetzten erreichen, daß ihr das Kind zurückgegeben werden soll. Westroff-Meyer unterschiebt ihr aber ein Polenkind, das er im Rahmen eines großen Kinderraubs der polnischen Mutter entrissen hat.

Steinbach erfährt erst später, daß es nicht sein Kind ist, und sucht nach Ende des Krieges verzweifelt sein eigenes Kind. Mit Hilfe einer Kameradin von Doris, die bei Westroff-Meyer als Sekretärin arbeitete und sich genau merkte, in welches Heim das Kind kam, findet er es endlich. Sie beschließen, das polnische Kind zu adoptieren, da es ihnen genauso lieb geworden ist. Da meldet sich die polnische Mutter, die ihr Kind zurückverlangt und es auch bekommt.

Nachdem Westroff-Meyer nach dem Kriege Kameraden der SS denunzierte, um seine eigene Haut zu retten, erellt auch ihn das Schicksal, gehenkt zu werden. So endet eine Horror-Geschichte.

### Die Wahrheit

Natürlich war der „Lebensborn“ keine Zuchtanstalt, wie (der einstige HJ-Führer) Will Berthold es darstellt, sondern er umfaßte ausschließlich Entbindungsheime, in denen verheiratete und unverheiratete Frauen, die besonders wegen des Bombenterrors während des Krieges Schutz und Hilfe suchten, ihre Kinder in Ruhe zur Welt bringen konnten und vorbildlich versorgt wurden. Auch wurde die Zahl der Abtreibungen durch diese Maßnahme erheblich herabgesetzt. Der Lebensborn wurde wohl von der SS als Wohlfahrts-einrichtung getragen, war aber keine Anstalt, um „dem Führer Kinder zu schenken“. Der Anteil der Frauen von SS-Angehörigen lag höchstens bei 10 Prozent. Den Müttern wurden auch nicht ihre Kinder entrissen, um sie vom Staat erziehen zu lassen.

Um einer Entlarvung seines Lügengebäudes vorzubeugen, beruft Berthold sich immer wieder auf die angeblich damals strengste Geheimhaltung: „Der Standardführer in der Verwaltung des Lebensborns leitete die Heime so ‚vorbildlich‘, daß er Jahre später vom Internationalen Militärtribunal in Nürnberg freigesprochen werden mußte.“ Wieso wußte der Mann schon vorher von seinem zukünftigen Prozeß?

Und wenn es nach der Niederlage von



Oberst Walther Dahl (Spitzname „Ramm-Dahl“) stellte sich an der Spitze seiner todesmutigen Truppe dem Holocaust des alliierten Terrorbombardements an den deutschen Städten entgegen. Er betrachtet es als schandbar, daß die gefallenen Heiden heute durch Machwerke wie die Lebensborn-Fälschungen herabgewürdigt werden.



Ausgerechnet dem SS-Mütterhilfswerk Lebensborn e. V., das einerseits peinlichst auf die Einhaltung nationalsozialistischer Rassevorstellungen bedacht gewesen sein soll, unterstellt man andererseits, es habe 200 000 polnische Kinder geraubt, um sie einzu-deutschen. Doch Logik war noch nie die Stärke antideutscher Propaganda. Unser Bild zeigt das Lebensborn-Heim Pommern. In schöner, ruhevoller Landschaft, in Räumen, die häusliche Geborgenheit atmeten, erhielten deutsche Mütter, die zu Hause vielleicht nicht die nötige Ruhe und Pflege gefunden hätten, Aufnahme für die Zeit der Schwangerschaft, Entbindung und des Wochenbettes.

1945 über 10 000 Lebensborn-Kinder gab, warum haben diese dann nicht die Möglichkeit ergriffen, ihre angeblichen Peiniger vors Gericht zu ziehen? Man wartete doch darauf, der SS möglichst viel anzuhängen.

Nach fünfmonatiger Verhandlung unter Anhörung von 100 Zeugen fällt das „Internationale Militärtribunal“ (IMT) in Nürnberg im März 1948 folgendes Urteil:

„Aus dem Beweismaterial geht klar hervor, daß der Verein „Lebensborn e. V.“, der bereits lange vor dem Kriege bestand, eine Wohlfahrtseinrichtung und in erster Linie ein Entbindungsheim war. Von Anfang an galt seine Fürsorge den Müttern, sowohl den verheirateten als auch unverheirateten, sowohl den ehelichen wie den unehelichen Kindern.“

Auch die Darstellung der Germanisierung von Polenkindern, die den Eltern brutal entrissen worden seien, wenn sie blond und blauäugig waren, ist erlogen. Es handelte sich hier um während des Krieges umherirrende polnische wie volksdeutsche Kinder, Waisenkinder, denen man Schutz und Hilfe zuteil werden ließ. Das IMT betont,

„daß der Lebensborn unter den zahlreichen Organisationen in Deutschland, die sich mit ausländischen Kindern befaßten, die einzige Stelle war, die alles tat, was in ihrer Macht stand, um den Kindern eine angemessene Fürsorge zuteil werden zu lassen, und die rechtlichen Inter-

essen der unter seine Obhut gestellten Kinder zu wahren. Aus diesem Grunde halten wir den Lebensborn und den damit im Zusammenhang stehenden Angeklagten für nicht strafbar.“

Es muß hier auch angemerkt werden, daß der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend mit dem Lebensborn nicht das geringste zu tun hatte, anders als Berthold es fälschlich darstellt. Der RADwJ war eine selbständige Organisation, nur dem Reichsarbeitsführer unterstellt, die jede Einnischung anderer Organisationen, wie etwa der SS, unmöglich machte und sofort gemeldet und unterbunden worden wäre. In keiner Führerinnenschule des RADwJ hat jemals eine Werbung für den Lebensborn stattgefunden, was noch tausende ehemaliger RAD-Führerinnen bestätigen können, abgesehen davon, daß dies durch das Urteil des IMT indirekt bezeugt wird. Damit bricht das Lügengespinnt des Buches zusammen.

### Alte Lügen, immer wieder neu

Schon während des Krieges galt der Lebensborn e. V. als Zielscheibe für die alliierte Greuelpropaganda, die dann nach 1945 von gewissen Autoren und Registraren wieder aufgewärmt wurde. So erschien schon in den 60er Jahren im Kindler-Verlag besagtes Buch von Will Berthold, das jetzt im Lingen-Verlag Köln neu herausgebracht wurde.

Die Zeitschrift „Revue“ brachte damals

Fortsetzung auf Seite 7

# DIE DEUTSCHE FRAGE

## wird wieder aktuell

### Bemerkenswerte Denkanstöße aus Ost und West

Die deutsche Frage, die Diskussion über die Teilung eines großen Kulturvolkes in der Mitte Europas, kommt in Ost und West wieder in Gang. Daß das Tabu durchbrochen ist, zeigen jüngste Äußerungen des französischen Präsidenten Mitterrand und des amerikanischen Außenministers Shultz. Frankreichs Staatslenker erklärte, die Deutschen befänden sich wegen der Spaltung ihres Landes in einer Situation, die einem „minderen Status gleichkommt, der nicht mit der wirtschaftlichen und politischen Macht der Bundesrepublik übereinstimmt. Der Wunsch der Deutschen nach Wiedervereinigung bringt das Zentrum Europas und die Welt insgesamt nicht aus dem Gleichgewicht. Die Deutschen sind nach so vielen Tragödien unsere Freunde.“ Shultz am 18. Januar 1984 in Stockholm: „Die Vereinigten Staaten verweigern der künstlich auferlegten Teilung Europas die Legitimität.“

### Nationalbewußte Mitteldeutsche

Von den Massenmedien weitgehend toteschwiegen, fand unlängst ein beachtenswertes Seminar der Hanns-Seidel-Stiftung mit aufschlußreichen Referaten statt. Professor Seiffert, der an der Universität Kiel Internationales Recht lehrt, sagte dabei, die Bundesrepublik habe allen Grund, an ihrem Anspruch festzuhalten, gesamtdeutsch zu handeln. Der Wissenschaftler fordert eine „aktive Deutschlandpolitik“. Seiffert war bis vor wenigen Jahren an der Humboldt-Universität in Ost-Berlin tätig und ist ein Jugendfreund aus gemeinsamer FDJ-Zeit des SED-Generalsekretärs Erich Honecker. Die Deutschen in der „DDR“, so der Sachkenner, seien deutschbewußter als die Bundesbürger. Gleichzeitig machte er deutlich, daß die „DDR“-These von der „Sozialistischen Nation“ nicht fallengelassen oder verändert wurde, sondern man hat sie lediglich verändert hin zur gesamtdeutschen Geschichte — „als Vehikel, zum geeigneten Zeitpunkt das ganze Deutschland mit den Errungenschaften des sozialistischen Staates zu überziehen. Ziel ist die Umwandlung unter die Herrschaft des kommunistischen Proletariats.“

Hochinteressant auch der Vortrag von Professor Adolf M. Birke von der Universität Bayreuth. Der Gelehrte stellte fest, daß die Alliierten insgesamt den Zweiten Weltkrieg nicht geführt haben, um Deutschland von Hitler zu befreien, sondern das „Sicherheitsrisiko“ in der Mitte der Mächte zu zerschlagen. Birke zitierte die bisher geheime britische Studie vom 19. März 1945 (War Cabinet 19. März 1945, „Dismemberment of Germany“, Public Record Office, London FO 371). Danach ist nur ein Rumpfstaat Deutschland denkbar. Es müsse vermieden werden, meinte London, daß bei der Zerstückelung wieder Anknüpfungspunkte entstehen könnten. Wenn sich eine Monarchie, ein

demokratischer Staat und ein kommunistischer Staat auf deutschem Boden entwickelten, dann sei gute Voraussetzung geschaffen, daß die Macht zersplittert bleibt. Professor Karl Wolfgang Deutsch, Direktor am Internationalen Institut für vergleichende Gesellschaftsordnung des Wissenschaftszentrums Berlin ergänzte pointiert: „Sollte die Welt weiterbestehen, kann ich mir nur vorstellen, daß es ein deutsches Volk gibt, nicht zwei!“

### Teilung nur provisorisch

In einem anderen Zusammenhang weist auch Professor Emil Schlee darauf hin, daß die deutsche Frage „absolut offen“ ist. Schlee moniert, das Lehrangebot über Deutschland als Völkerrechtssubjekt und als Ganzes mache an unseren Hochschulen nicht mehr als 1,7 Prozent aus. Ähnlich niedrig sei es in den Lehrbüchern für Erdkunde, Geschichte und Politik in unseren Schulen. Verstärkt werde die Desinformation noch durch falsche Karte in Lehrbüchern, Atlanten und in den Me-

dien. Der Professor appelliert: „Noch ist Deutschland nicht verloren! Die Entscheidung über Deutschland steht noch aus! Wir sind als Deutsche für diese Entscheidung nicht ausreichend vorbereitet. Unkenntnis und Gleichgültigkeit müssen überwunden werden.“ Er zitiert den verstorbenen Ostberliner Professor Robert Havemann: „Die Deutschen denken gar nicht daran, die Zerstörung ihrer nationalen Einheit einfach hinzunehmen. Und alles, was bis jetzt sich nach dem Krieg entwickelt hat, hat nach wie vor einen provisorischen Charakter.“

Unser Buchdienst liefert Ihnen:  
**DEUTSCHLANDKARTE.** Farbige Karte der deutschen Siedlungsgebiete vor Vertreibung. 88 x 80 cm. DM 14,80. Best.Nr. 11.  
**DEUTSCHLAND, DEUTSCHLAND ÜBER ALLES.** Die ganze Nationalhymne und viele vaterländische Lieder. Gesamtleitung: Oberstleutnant a. D. Zimmermann. Mit Textheft. LP Best.Nr. 536; Cass. Best.Nr. 537; je DM 29,80. Bestellschein letzte Seite.  
 Die **MEDAILLE DER DEUTSCHEN** würdigt alle, die für ihr Volk kämpften und Opfer brachten. Beachten Sie bitte die Anzeige Seite 3.

## Allianzpolitik und Nationalpolitik erforderlich

### Botschafter a. D. Dr. Berger mahnt

Bonn muß auch gegenüber den USA den Wiedervereinigungsanspruch glaubhaft vertreten, sonst besteht die Gefahr, daß sich die Weltmächte für alle Zeiten auf deutsche Kosten arrangieren. Zu diesem Schluß kommt Botschafter a. D. Dr. Hans Berger in einer aufschlußreichen Analyse der Ost-West-Politik. Der Ex-Diplomat schreibt:

»Kürzlich traf ich einen seit Jahrzehnten im amerikanischen Außenamt tätigen Beamten der mittleren Rangskala, der mich fragte, wie lange Europa noch mit der Anwesenheit der amerikanischen Truppen rechnen. Ein Dauerzustand könne das doch nicht werden. Wenn die USA und Rußland zunächst auch nur über Waffenbeschränkungen verhandelten, so sei das endgültige Ziel, Interessengebiete abzugrenzen. Nixon und Kissinger hätten das erfolglos versucht. Ein solcher Interessenausgleich könne nur in einer Sanktionierung des Status quo, wie es bereits die Akte von Helsinki vorsähe, bestehen. Konkret bedeute das für Deutschland: Hinnahme der Teilung und für Rußland Verzicht auf direkte oder indirekte Beherrschung Westeuropas.

Durch eine schrittweise, aber immer umfassendere Regelung strittiger Fragen zwischen USA—Rußland werde gerade die Bundesrepublik in ihrer außenpolitischen Handlungsfähigkeit bis auf den

Nullpunkt herabgedrückt. Mißlinge diese Verständigung, so meinte mein Gesprächspartner, werde am Ende der dritte Weltkrieg unausweichlich. Die Bundesrepublik müsse daher, sei sie noch an einer Wiedervereinigung interessiert, neben die Allianzpolitik eine eigene Nationalpolitik wie alle anderen Staaten setzen, bevor es dafür zu spät sei. Wie allen Amerikanern seien auch ihm unklar amtliche deutsche Verlautbarungen auf Verzicht des Bismarckreiches, was in den USA als Verzicht auf staatlichen Zusammenschluß und damit Wiedervereinigung gewertet werde.«

Zur nationalen Selbstbesinnung trägt die Schallplatte und Cassette **DEUTSCHLAND, DEUTSCHLAND ÜBER ALLES** bei, die neben den drei Strophen der deutschen Nationalhymne folgende Vaterlands- und Heimatlieder enthält: Freiheit, die ich meine / Wenn alle untreu werden / Wir sind Anfang, nicht das Ende / Ich hatt' einen Kameraden / Land der dunklen Wälder (Ostpreußenlied) / Westpreußen, mein lieb' Heimatland / Märkische Heide, märkischer Sand / Blaue berge, grüne Täler (Riesengebirgslied) / Zu Mantua in Banden (Andreas-Hofer-Lied). Platte: DM 29,80 (Best.Nr. 536); Cassette DM 29,80 (Best.Nr. 537). Bestellschein letzte Seite.

Die **MEDAILLE DER DEUTSCHEN** würdigt alle, die für ihr Volk kämpften und Opfer brachten. Beachten Sie bitte die Anzeige Seite 3.

### Scharfes Gedächtnis

Der „Münchner Merkur“ berichtet über Israel und schreibt unter anderem: „Kein Volk lebt wie das jüdische in seiner Geschichte“, sagt Niels Hansen, der Botschafter der Bundesrepublik in Israel. Er berichtet von einer Erfahrung, die sein italienischer Kollege machen mußte. Dieser war mit dem früheren israelischen Staatspräsidenten Navron essen gegangen. Navrons Tochter machte ihrem Vater Vorwürfe: „Wie kannst du nur mit jemandem zum Essen gehen, dessen Volk den heiligen jüdischen Tempel zerstört hat! Die Zerstörung des Tempels in Jerusalem durch die Römer ist beinahe zweitausend Jahre her.“



### Gezeichnete Hände

„Verhungerte Hände“ lautet der Titel dieser Darstellung von B. Dirkesmann. Sie sind gezeichnet vom alliierten Terror in den Nachkriegs-KZ, hier von der unbarmherzigen Hunger-Folter im Lager Recklinghausen. Kein Mahnmal erinnert an das Leiden der Deutschen in den Konzentrationslagern der Sieger. Doch die Zeit wird kommen, in der man auch diesen Opfern des Hasses ehrend gedenkt.

Lesen Sie dazu auch:  
**VERBRECHEN AN DEUTSCHEN.** Bonns Geheimdokumentation der Vertreibungsverbrechen. 95 S., br., DM 14,80. Best.Nr. 454  
 Seid: **DER FALL RUDOLF HESS 1941—1984.** Der Verteidiger von Heß will mit dieser Dokumentation dem Recht zum Sieg verhelfen. 280 S., DM 42,—. Best.Nr. 276  
 Bestellschein letzte Seite.

## Sehnsucht nach der k.u.k.-Zeit

### Nostalgie in Norditalien

Außer der Pandorabüchse italienischer Alltagsschwierigkeiten sieht sich die 44. römische Nachkriegsregierung unter dem Sozialisten Bettino Craxi einem Phänomen konfrontiert, dem auch ihre letzten vier oder fünf Vorgängerinnen bereits ziemlich ratlos gegenüberstanden: Im Norden Italiens breitet sich von Jahr zu Jahr wachsend eine Habsburger-Nostalgie aus. In so gut wie allen Regionen und Provinzen, die einstmals zur k.u.k.-Monarchie, zum Kaiserreich Österreich und Königreich Ungarn gehörten, spricht man nicht mehr von dem „Völkerkerker“ (wie das Schlagwort der Irredenta bis zum Ersten Weltkrieg lautete), sondern von den goldenen Zeiten, die unter der Herrschaft Habsburgs herrschten.

Registriert man diese Entwicklung, darf Südtirol getrost ausgeklammert werden. Hier, wo unter der Herrschaft des Faschismus die deutsche Sprache ebenso verpönt war, wie das Tragen weißer Strümpfe oder blauer Arbeitsschürzen (weil das „typisch deutsche“ Kleidungsstücke waren), wo Ortsnamen ebenso wie Vor- und Nachnamen der Bevölkerung italienisiert wurden, ist es nur verständlich, wenn man sich der Zeit erinnert, da Tirol ungeteilt zu Österreich gehörte.

Was sich aber unlängst etwa 170 km

südlich der deutschen Sprachgrenze an der Salurner Klause, in der unbestritten italienischen Stadt Mantua ereignete, wäre noch vor einem Jahrzehnt kaum vorstellbar gewesen: Im Beisein des Südtiroler Landeshauptmanns Dr. Silvius Magnago, der zugleich Vorsitzender der deutschen Sammelpartei Südtiroler Volkspartei ist, wurde ein Denkmal für den Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer errichtet. Immerhin war Mantua bereits 1866 aus der k.u.k.-Monarchie ausgeschieden — ebenso wie Venetien. Dort aber ist die „Liga Veneta“ tätig, die in Erinnerung an die österreichische Zeit mehr Föderalismus und das Recht auf kulturelle Eigenart fordert.

Nicht anders sieht es bei den autonomistischen Bewegungen in den übrigen Landesteilen Norditaliens aus: In der

## National\*Zeitung

Das Gewissen der Nation!

Provinz Trient arbeitet unter dem Edelweiß der Südtiroler die „Trientiner-Tiroler Volkspartei“ (PPTT). In der alten österreichischen Hafenstadt Triest (1919 an Italien abgetreten) hat die „Lista per Trieste“ starken politischen Einfluß. In Friaul sind autonomistische Kräfte am Werk; manche Gemeinden feiern dort heute noch den Geburtstag von „Checco Pepe“, des alten Kaisers Franz Joseph.

Sicher ist das alles weniger Anhänglichkeit an das Haus Habsburg, als Erinnerung daran, daß unter der Herrschaft Österreichs nicht nur die Wirtschaft blühte, sondern auch Ruhe, Ordnung und Gerechtigkeit herrschten, die Entfaltung der

### Kampf gegen Roosevelts Haß

Während im Weißen Haus von Franklin Delano Roosevelt schon die Weichen in Richtung Konfrontation mit Deutschland gestellt waren, bemühten sich US-Politiker verzweifelt um Verständigung. Am 4. März 1937 hielt der Kongreßabgeordnete Knudsen von Minnesota in Washington folgende mutige Rede:

„Kein Volk hat mehr zum Aufbau Amerikas beigetragen als das deutsche Volk, und keine Klasse unserer Bürger ist gesetzliebender, strebsamer, ehrenhafter und ritterlicher gesinnt als die aus Deutschland Eingewanderten und ihre Nachkommen.“

Die Deutschen waren an den Erfolgen unseres Revolutionskrieges in großem Maße beteiligt, und was sie in dem Kriege zur Erhaltung der Union geleistet haben, steht mit leuchtenden Buchstaben in der Geschichte dieses Krieges verzeichnet. Es ist mein großes Privilegium gewesen, in Deutschland zu reisen, und

25-1608-25

# Die „Lebensborn“-Lüge . . .

Fortsetzung von Seite 6

eine Serienfolge, die von dem aus Polen stammenden Produzenten Arthur Brauner zu einem gleichnamigen Film verarbeitet wurde. In der Presse hieß es, der Film stütze sich auf Dokumente, die beim Institut für Zeitgeschichte lägen. Als dieses aber erklärte, daß es für den Film keine Unterlagen zur Verfügung gestellt habe, weil es keine Unterlagen dieser Art besitze, gab Brauner zu, alles aus Reklamegründen erfunden zu haben.

Die Staatsanwaltschaft in München erklärte freilich, daß ihr keine Rechtsmittel zur Verfügung stünden und daß sie sich nicht dazu verstehen könne, in dem Film „Lebensborn e. V.“ eine Gefahr des fortgesetzten Betruges zu sehen (trotz des Freispruchs durch das IMT).

Offiziere der ehemaligen Wehrmacht erhoben Protest, weil ihre Kameraden — darunter Eichenlaubträger Adamolt, gefallen 1944 — in dem Film mitbesudelt wurden:

„Die Unterzeichneten sind Angehörige des Jagdgeschwaders 3 (Udet). Der Linksunterzeichnete gehörte dem Geschwader von seiner Aufstellung bis zum Kriegsende an, der Rechtsunterzeichnete war ebenfalls bei dem Geschwader, zuletzt

Kommandeur der Jagdflieger. Es ist eine Verunglimpfung der Gefallenen des Geschwaders, wenn ihr Einsatz für Deutschland, ihr Vaterland, in dieser Weise in den Schmutz gezogen wird. Wir bitten Sie deshalb, zu veranlassen, daß die Herstellerfirma ab sofort das Jagdgeschwader 3 in dem Film nicht mehr zitiert.

Dr. Langer, Oberbürgermeister Coburg, früher Major der Reserve

W. Dahl, Oberst a. D.

Das Buch „Lebensborn e. V.“ aber erlebt eine Auflage nach der anderen, obwohl es übelste antidutsche Geschichtsklitterung beinhaltet. Hier wäre tatsächlich eine gesetzliche Lücke zu schließen.

**WIEBKE STELLING**

\*

25-1609-26

Institut für Zeitgeschichte

- Archiv -

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akz.	6878/84
Best.	25 <del>2350</del>

1609

Belege zum Kapitel "Kriegsbetreuungsdienst"

im Buch "Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis

im Spiegel ihrer Aufgabengebiete." Askania Verlag 1984

B E L E G E

zum

Kapitel "KRIEGSBETREUUNGSDIENST"im Buch "Die HITLER-JUGEND u. ihr SELBSTVERSTÄNDNIS  
im SPIEGEL ihrer AUEGABENGEBIETE", Askania Verlag

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

# Seldpostbrief

## der brandenburgischen Hitler-Jugend.

Ende September

Frankfurt (Oder),

1941 / Folge 12

### Der K.-Gebietsführer:

Meine Kameraden!

Am Ende aller Sommerlager der Banne und Untergaue ist inzwischen, vom 20. bis 25. August, die Tradition eines Lagers am Greibensee mit dem Führer- und Führerinnenlager für 500 HJ-Führer und 500 BDM-Führerinnen fortgesetzt worden. Ich freue mich, zum ersten Male den „Greibensee“ erlebt zu haben, wie auch Ihr vor dem Kriege Jahr um Jahr mit dem Erlebnis unserer großen Gemeinschaft vom Greibensee wieder Eure irdische Arbeit aufgenommen habt. Der diesem Feldpostbrief beigefügte Bericht teilt Euch mit, daß wir im Kreise der jungen Führerschaft unseres Gebietes die Grundsätze unserer Jugenderziehung herausgestellt haben und das Wesen unserer Bewegung. Wie rote Fäden soll sich zugleich das erneuerte Bekenntnis zum deutschen Soldatentum und das Bekenntnis zur beruflichen Leistung durch die bevorstehende Herbst- und Winterarbeit hindurchziehen. In diesen Tagen ernster Schulung und froher Gemeinschaft am Greibensee wart Ihr alle im Geiste unter uns. Auch die, von denen wir wissen, daß sie im Kampf für die Freiheit unseres Volkes gefallen sind. Getreu der Tradition einer sauberen, fleißigen und gewissenhaften Arbeit im Gebiet Mark Brandenburg wird die Führerschaft des Gebietes weiterhin ihre Pflicht und Aufgabe erfüllen.

Neben den laufenden Kriegsaufgaben stehen an besonders wesentlichen Aufgaben nun die Führernachwuchsschulung an den Wochenenden, Jugendversammlungen, Elternabende und der Veranstaltungsring vor uns. Anfang Oktober werden wir auch eine groß angelegte Berufsaufklärungsaktion für die im Frühjahr nächsten Jahres in den Beruf tretenden Jugendlichen durchführen. Wir werden auch das HJ-Sparen stärker herausstellen und nicht zuletzt gilt mein Augenmerk den besonders im Kriege wichtigen Sonderformationen und der allgemeinen Leibes- und Wehrerziehung. Zur Unterstützung der örtlichen Arbeit erscheint ab 1. Oktober wieder der „Führerdienst“, außerdem neu für die Einheiten ein „Befehlsblatt des Gebietes“, das vom Einheitsführer auf dem monatlichen Appell wörtlich zu verlesen ist. Ich will dadurch die Gewähr haben, wichtige Dinge in kurzer Form wirklich bis zum letzten Jungen unverändert bekanntgegeben zu haben.

Als neue Führerin des Obergaues habe ich am Greibensee die sicher allen schon als Stabsleiterin bekannte Hilde Kuchwig im Namen des Gebietes begrüßt und ihr für ihre neue verantwortungsvolle Aufgabe Freude und vollen Erfolg gewünscht. In

herzlicher Kameradschaft hat sich gleichzeitig Eva-Maria Richter verabschiedet, um nach einer längeren Krankheitspause nun ihr berufliches Studium aufzunehmen. Die Uebergabe des Obergaues fand im Rahmen des Greibenseelagers statt, das sich zugleich auch durch eine wirklich tadellose und vorbildliche gegenseitige Haltung zwischen der HJ und dem BDM ausgezeichnet hat.

Als Stabsleiter des Gebietes wurde inzwischen Oberbannführer Werner Schulz bestätigt, nachdem fest steht, daß Hauptbannführer Oskar Bartsch nach dem Kriege, wie schon vorher, endgültig als Stabsleiter des neuen Gebietes Wartheland tätig sein wird.

Als Mittelpunkt der bevorstehenden Winterarbeit wird im Januar wieder die Jahres-Anfangstagung, diesmal in Brandenburg, Havel, verbunden mit einer Kulturwoche der HJ, stattfinden. Ich hoffe sehr, daß dann auch Gebietsführer Werner Kuhn und ebenso Oskar Bartsch und mit ihnen ein möglichst großer Teil von Euch wieder dabei sein wird.

Mit den besten Wünschen grüße ich Euch alle herzlichst mit

Heil Hitler!

Euer Fritz Knoop

### Dem Obergau.

Meine lieben Kameraden!

Es wird Euch ein wenig plötzlich vorkommen, wenn ich Euch schreibe, daß dies meine letzten Zeilen im Feldpostbrief sind, die an Euch herausgehen. Wenn Ihr ihn in den Händen haltet, stehe ich nicht mehr in der Führung des Obergaues Mark Brandenburg, sondern habe bereits die Vorbereitungen getroffen, meine Berufsausbildung, das Studium der Philologie zu beginnen.

Es fällt mir nicht leicht, aus unserer Arbeit zu gehen, das wird jeder von Euch, der mit ganzem Herzen zu seiner Jugend steht, begreifen können. Aber ich glaube, daß es auch im Krieg notwendig ist, den Augenblick zu erkennen, wo man neue Kräfte schöpfen muß, um dann später um Vieles bereichert, wieder in unsere Arbeit zurückzukommen. Da ich die feste Absicht habe, nach meinem Staatsexamen wieder in die Arbeit, d. h. an eine Adolf-Hitler-Schule für Mädel oder an eine Lehrerbildungsanstalt zu gehen, so ist auch dieser Abschied nicht für immer, sondern nur für eine kurze Zwischenzeit.

Sehr glücklich bin ich darüber, daß ich zum Abschluß meiner Arbeit noch gemeinsam mit dem Ge-

biet das große Führer- und Führerinnenlager am Greibensee habe durchführen können. Es war nicht nur für die Führer und Führerinnen ein ganz starkes Erlebnis, dieses vier tägige Lager, sondern auch ich persönlich habe wieder zutiefst gespürt, daß es nichts Schöneres und Größeres gibt, als in der Gemeinschaft der Jugend zu stehen und um alle Werte des deutschen Lebens gemeinsam ringen und kämpfen zu dürfen. Schwerer ist mir dadurch der Abschied wohl geworden, aber leuchtender steht nun deshalb auch die Arbeit in meiner Erinnerung, und sie wird mich immer wieder zu Euch zurückführen.

Glaubt nicht etwa, meine Kameraden, daß Ihr, die Ihr draußen steht, von mir vergessen werdet. Im Inneren bleiben wir so stark verbunden, als ob ich als aktive Führerin noch neben Euch stünde.

Mein Wunsch für Euch ist der, daß Ihr nach dem Sieg Eurer Waffen, der zugleich ein Sieg des deutschen Herzens und der deutschen Seele sein wird, heimkehren dürft, um die Führung Eurer Jungen wieder in Eure starken Hände zu nehmen.

All meine guten Wünsche und Gedanken begleiten Euch auf Euren Marschwegen und in Euren heißen und schweren Kämpfen. Und in diesem Augenblick möchte ich Euch für Eure wahrhafte und starke Kameradschaft danken und Euch bitten, sie mir auch weiterhin zu bewahren.

Ich grüße Euch von ganzem Herzen.

Eure Eva-Maria Richter

Liebe Kameraden!

Heute wende ich mich als neue Führerin des Obergau's zum ersten Male an Euch.

Daß ich mit Freude diese Gelegenheit ergreife, Euch einen Gruß zu senden, werden mir alle die Kameraden glauben, die mich von früher her noch aus der Arbeit kennen. Das sind vor allen Dingen diejenigen von Euch, die früher in den Bann 48 und 374 gearbeitet haben. Ja, nach Landeberg a. d. Warthe gehen die „Uranfänge“ meiner BDM-Laufbahn zurück. Dort habe ich den unvollendeten Aufbau eines NS.-Schülerinnenbundes noch miterlebt und dann die erfolgreiche Gründung des BDM. Dort erhielt ich meine erste JM.-Schar und erlebte meine erste Feuerprobe als Führerin beim Ostmarktreffen in Jüllichau. Diese Zeit wird immer den leuchtendsten Platz in meiner Erinnerung einnehmen, wie das wohl den meisten von uns geht. Meine spätere Arbeit im JM.-Untergau 48 ist von dieser ersten Begeisterung dann die ganzen drei Jahre getragen worden.

Als ich später den JM.-Untergau Potsdam nach meiner Ausbildung übernahm, war ich zwar noch ebenso begeisterungsfähig, aber jetzt kam doch die Überlegung schon etwas mehr in die Arbeit, die früher so ganz aus dem Impuls heraus getan wurde. Unheimlich schwer wurde mir der Abschied aus Potsdam, als ich als JM.-Beauftragte zum Obergau kam. Die Einsetzung als Stabsleiterin war dagegen eine leichte Sache, obwohl damit der langsame „Abbau“ aller JM.-Untergauführerinnen eingeleitet wurde. Als Eva-Maria mit ihrem kranken Bein im Lochen lag, hatte ich drei Monate lang ihre Vertretung und habe nach dieser erfahrungreichen Zeit leichter „Ja“ sagen können, als mir die Reichsreferentin mitteilte, daß ich Eva-Marias Nachfolgerin werden sollte.

Ihr werdet verstehen, daß ich mit besonderer Liebe an die Arbeit in unserem Obergau herangehe, weil ich gerade die erste Zeit unserer kurmärkischen BDM.-Arbeit miterlebt habe.

Und wenn ich auch schwer aus der Arbeit im Untergau gegangen bin, so habe ich doch heute schon erkannt, daß die innere Bindung einem allein hilft, die Arbeit „hier oben“ zu schaffen. Sehr stärkend empfinde ich dabei das große Verständnis, das der K.-Gebietsführer und alle übrigen Kameraden des Gebietsstabes unserer Mädelarbeit entgegenbringen. Diese aufrichtige Kameradschaft fand eine schöne, klare Form in unserem Führer- und Führerinnenlager am Greibensee. Die gegenseitige Achtung der Jungen- und Mädelarbeit, wie sie schon von je her in der Kurmark Brauch gewesen ist, kommt auch heute durch eine erfreuliche Geschlossenheit unserer brandenburgischen HJ.-Arbeit nach allen Seiten hin zum Ausdruck.

Ich bin besonders glücklich, daß ich jetzt im Kriege solch eine Aufgabe gestellt bekommen habe, denn heute wünscht sich jeder von uns in der Heimat, daß er sich doppelt einsehen kann mit allen seinen Kräften. Und wir, die wir ohne Euch unsere HJ.-Arbeit tragen im Kriege, sehen alle unseren größten Wunsch darin, daß wir Euch nicht enttäuschen. Dieser Gedanke beherrscht in erster Linie alle Führerinnen, die hauptsächlich in unserer Arbeit stehen und die Euch mit mir grüßen.

Unsere Wünsche und Herzen sind bei Euch an allen Fronten und lassen Euch stets spürbar in unserem Schaffen sein. So tragen wir die Arbeit weiter, bis Ihr wieder unter uns seid und Eure im Kriege noch fester gewordene Hand selbst mit zu packen kann.

Ich grüße Euch herzlich!

Heil Hitler!

Eure Hilbe Kurzwig.

## Der Kriegsbetreuungsdienst.

Liebe Kameraden!

In der Zeit, die zwischen der Drucklegung unseres letzten Feldpostbriefes und der des neuen Briefes vergangen ist, lag der Schwerpunkt der Arbeit bei den Lagern in den Bann 48 und bei unserem Führerlager am Greibensee. So mancher Brief konnte deshalb auch nicht gleich beantwortet werden, denn Ihr könnt Euch ja denken, daß bei den wenigen Kräften, die für die Arbeit zur Verfügung stehen, alle eingespannt waren.

Wir konnten zu diesem Lager nur wenige Kameraden beurlauben, denn der allergrößte Teil ist ja

beim Einsatz im Osten. Wir begrüßten Jungbannführer Hans Seelig, der wenige Tage vorher aus Smolensk gekommen war. Direkt aus dem Führerhauptquartier kommend, besuchte uns Jungbannführer Georg-Wilhelm Hüfing, der dort 3. St. Ordonanz-Offizier ist. Die Kameraden Kriegsverwaltungsinspektor Hans-Otto Neu (Verwaltung), Uffz. Hans Mitschke (Verwaltung), Uffz. Fritz Noack (Landdienst), SS-Sturmmann Kurt Sebastian (Bann 275), waren ebenfalls im Lager.

An Urlaubern besuchten uns in diesen Tagen Oskar Barisch, der, wie auch Werner Ruhnt, inzwischen mit dem EA I und II und der Frontflugsprange ausgezeichnet wurde; Jungbannführer Kurt

Vorkammer, der sich im Westen befindet; Gulßbert Bölling; die Kameraden Jelle und Bombikst, die beide vom Fronteinsatz kamen und sich auf dem Wege zum Waffenlehrgang befanden.

Auch dieser Feldpostbrief trägt wieder viele Namen von Kameraden, die im Einsatz gegen den Bolschewismus gefallen sind. Von Hermann Runge gaben wir Euch im letzten Feldpostbrief schon Nachricht. Er wurde am 26. Juni durch Bauchschuß schwer verletzt, kam dann nach Königshagen in ein Lazarett und wurde dort vom Chef des Gesundheitsamtes der RFA, Gebietsführer Dr. Kondenne, der dort als Stabsarzt tätig ist, behandelt. Nach 5 Wochen erlag er seiner schweren Verwundung. Die Beilehung fand in seinem Heimatort Brenzlau statt. Oberbannführer Werner Schulz, der früher auch zu seiner Trauung gesprochen hat, überbrachte die Grüße der gesamten Kurmark.

Die alten Bann- und Jungbannführer können sich sicherlich noch auf den Führer des Jungbannes 273, Otto Schulz, besinnen. Er fiel am 14. Juli. Von ihm schreibt Werner Kuhnt, daß er Nachwuchs im besten Sinne war, und daß die Hitler-Jugend in ihm einen hoffnungreichen jungen Kameraden verlor.

Hier in der Heimat läuft die Arbeit verstärkt weiter. In vielen Bannern mußten wieder neue Führer eingesetzt werden und zwar:

Im Bann 8 Oberscharführer Wallbaum als Dienststellenleiter.

Im Bann 52 Stammsführer Weber als K.-Bannführer, der gleichzeitig auch noch die Gebietsführerschule in Cottbus führt.

Im Bann 64 Obergeff. Rüd. als K.-Bannführer.

Im Bann 196 Obergeff. Eggert als Dienststellenleiter.

Wir stehen nun vor der Winterarbeit, über die einer der kommenden Feldpostbriefe berichten wird. In dem Euch inzwischen zugegangenen Gebietsbefehl habt Ihr das Programm unserer Winterarbeit gelesen. Ich denke da an die Einführung des Belehrlingsblattes. Von der Erweiterung des Führerkorps bis zum Gefolgschaftsführer werdet Ihr im kommenden Gebietsbefehl hören.

Liebe Kameraden. Ihr werdet verstehen, daß wir oft nicht alle Briefe beantworten können. Ich danke daher an dieser Stelle all denen, die uns Berichte und Grüße von der Front sandten und erwidere sie hiermit auf das herzlichste. Ihr könnt versichert sein, daß wir Eure Wünsche, die Ihr uns mitteilt, schnell und gern erfüllen. Wir werden das auch in Zukunft so weiterhalten. Euch allen Glück und Erfolg im Einsatz!

Den in den Lazaretten liegenden Kameraden wünschen wir eine recht baldige Genesung. Wir hoffen, daß Euch das Gebäd, das die Mädel des Obergaues gebaden und Euch inzwischen zugesandt haben, gut geschmeckt hat. An der Beschaffung der Zutaten waren alle hauptamtlichen Führer und Führerinnen des Gebietes und Obergaues beteiligt, es war also ein Gruß aus dem gesamten Gebiet und Obergau.

Wir grüßen Euch alle!

Hell Hiller!

Für den Kriegsbetreuungsdienst  
Gerhard Pause

**Es verblieben sich:**

Gefreiter Gerhard Bombikst (Mitarbeiter des WS-Abteilung) und Annchen Krause im August 1941.

Uffz. Gerhard Buchholz (Mitarbeiter der Personalabteilung) und Edelgard Blakmann am 2. September 1941.

**Kinder würden geboren:**

Hauptbannführer Fritz Kuop und seiner Frau Dr. Franka, geb. von der Mark am 10. Juli 1941 ein Sohn Uwe.

Bannführer Oswald Reichert und seiner Frau Gertrud, geb. Hensel am 19. August 1941 ein Sohn Rüdiger.

Bannführer Hermann Schulz und seiner Frau Ilse Marie, geb. Schmedes, am 9. August 1941 ein Sohn Ulrich.

Oberstammführer Werner Lormis (Mitarbeiter der Sozialabteilung) und seiner Frau Gerda am 9. August 1941 eine Tochter Heidrun.

Stammführer Erich Schulz (Gebietsstab) und seiner Frau Eva, geb. Kurth am 22. Juli 1941 ein Sohn Klaus.

Stammführer Kurt Weber und seiner Frau Charlotte, geb. Quill im September 1941 eine Tochter Karin.

Stammführer Wulf Crome (Führer des Bannes 373) und seiner Frau Ursula, geb. Wernicke am 27. August 1941 eine Tochter Gesine.

Hauptgefolgschaftsführer Hans Niemen (Mitarbeiter der Hauptabteilung II) und seiner Frau Ursula, geb. Neumann am 28. August 1941 eine Tochter Anke.

**Befördert würden:**

**Zum Oberleutnant:**

Gerhard Jahn, gefallen am 22. 6. 1941.  
Hermann Runge, am 31. Juli 1941 seinen Verletzungen erlegen.

**Zum Leutnant:**

Walter Bedert, Akademiewärter  
Hans-Christof Richter, Bann 141  
Herbert Jende, Bann 368  
Traugott Wehlmann, Bann 364

**Zum Feldwebel:**

Erich Schulz, Gebietsstab  
Helz Juder, Führer des Jungbannes 197

**Zum Unteroffizier:**

Hans-Joachim Haase, Führer des Bannes 46  
Werner Müller, Gebietsstab

**Ausgezeichnet würden:**

Feldwebel Werner Kuhnt EK I und II  
Frontflugschleife Silber  
Feldwebel Oskar Barisch EK I und II  
Frontflugschleife Bronze  
Feldwebel Helz Juder EK I und II  
Führer des Jungbannes 197  
Leutnant Helz Rix EK I und II  
Führer eines Jungbannes Orden der Krone Rumäniens mit Schwertern am Bande der milit. Jugend

Obergefr. Heinz Rohrmann ER I und II  
 Bann 196  
 Leutnant Willi Möbus ER II  
 Führer des Bannes 20  
 Uffz. Hans-Joachim Haase ER II und Frontflug-  
 sprange Bronze  
 Leutnant Heinz Kolbm ER II  
 Führer des Bannes 24  
 Oberlt. Rich. Hohenhausen Sturmabzeichen  
 Führer des Jungbannes 369  
 Leutnant Alfred Kofmann ER II  
 Führer des Jungbannes 35  
 Gefreiter Heinz Karstädt ER II  
 Führer des Jungbannes 141 Infanterie-Sturmabzeich.  
 Leutnant Karl Seeger ER II  
 Führer eines Jungbannes  
 Oberltm. und Batterieführer  
 Gerhard Mehlis ER II  
 Gebietsfachwart f. Rudern  
 Leutnant Dieter Partede ER II  
 Bann 374  
 Gefr. Gunther Zimmermann ER II  
 Abteilungsleiter  
 Wachtm. Horst Mönlich ER II  
 Bann 47  
 Uffz. Joachim Eggers ER II  
 Bann 196  
 Obergefr. Siegfried Kolbow ER II  
 Bann 48  
 Gefreiter Heinz Ziesch ER II  
 Banngeschäftsführer. 362  
 Uffz. Günter Wittmann Kriegsverdienstkreuz  
 Bann 275 (gefallen) II. Klasse mit Schwertern

ES-Untersturmführer  
 Gerhard Schmitter ER II  
 Bann 52 (gefallen)

**Beim Einsatz im Osten wurden verwundet:**

Feldw. Erwin Lange Gebietsgeldnerwalter  
 Wachtmeister  
 Ehrenfried Linzmann Mitarbeiter i. der Sozial-  
 abteilung  
 Uffz. Ludwig Seig L.-Stellenleiter i. Bann 46  
 Gefr. Hans Peléire L.-Stellenleiter i. Bann 35  
 Uffz. Waldemar Höffel L.-Stellenleiter i. Bann 52  
 Uffz. Gerhard Kohls Verwaltungsstellenleiter  
 im Bann 48  
 Ogefr. Horst Zimmermann Geschäftsführer im  
 Bann 193  
 Gefr. Gerhard Buchholz Mitarbeiter in der Per-  
 sonalabteilung  
 ES-Mann  
 Manfred Wandren Mitarbeiter in der Presse-  
 abteilung  
 Feldwebel Herbert Kühn Stammsf. im Bann 46  
 Gefr. Hermann Köhn Bann 64  
 Obersch. Gerhard Lange Fähnleinf. im Bann 64  
 Uffz. Rolf Birkholz  
 Gefr. Erwin Steinbach Scharführer im Landdienst  
 Uffz. Heinz Thiede Stellenleiter im Bann 64  
 Uffz. H. Joachim Großmann Jungstammf. im Bann 196  
 Obergefr. Heinz Rohrmann Hauptstarkf. im Bann 196  
 Leutn. Jürgen Fahrenhorst Gefolgschaftsf. im Bann 64  
 Uffz. Joachim Gohlle Gefolgschaftsf. im Bann 46  
 Obergefr. Siegfried Kolbow Banngeschäftsf. i. Bann 64

**Briefe.**

Jungbannführer Hohenhausen schreibt uns:

„Trotz härtester Kämpfe in 45 Tagen Einsatz — am 11. 8. bekam ich das Sturmabzeichen — wurde mir bisher noch kein Haar gekrümmt. Auch sind unsere Erfolge erfreulich gut. Wir — eine Sturmgeschütz-Abt. — erledigten bei den Kämpfen um Grodno, beim Kessel von Minsk, während eines Vorstoßes im Rahmen einer Panzergruppe nördlich Smolensk und schließlich bei Erledigung des Smolensker Kessels:

108 Panzerkampfwagen (darunter 3 über 60 to), 37 Geschütze, 145 Lastkraftwagen, viele kleine Waffen, 6 Flugzeuge am Boden, 12 Flak.

Als Heeresstruppe sind wir sehr freizügig im Einsatz, sodass wir bisher hintereinander mit 7 verschiedenen Divisionen gekämpft haben und schon 6000 km durch Rußland gerollt sind. Trotz dauernder Bewegung on Kampf- oder Marschtagen hat unser HJ. Verein innerhalb der Abteilung sich doch öfter zusammengefunden.

Ein Bannführer aus dem Gebiet Nordmark ist Leutnant, ein Jungbannführer aus Mecklenburg Ge-

freiter, je ein Abteilungsleiter aus Hessen-Nassau und aus dem Gebiet Sachsen, 12 Stamm-, Gefolgschafts- und Fähnleinführer und ich.“

Dieter Partede aus dem Bann 374 war als erster mit seinem Panzerwagen auf dem Marktplatz von Minsk. Er schreibt hierüber:

Unsere Division war immer Spitzendivision des Korps und hat nach 6 Tagen Morich als erste Einzug in Minsk gehalten. Ich persönlich war mit meinem Panzerwagen der erste auf dem Marktplatz in Minsk. Dort haben uns die Bolschewiken noch ganz schön zugelegt, meinen Wagen hatten sie mit Spritflaschen beworfen, sodass er nach kurzer Zeit in Flammen stand. Gott sei Dank war mein Ladeschütz auf Draht und löschte den Brand nach etnigen Bemühungen. Aberhaupt haben sich die Burschen meines Juges dort ganz tabellos gehalten. Ausbeute für mich: ER II. Von M. ging weiter bis kurz vor Witte und von dort abbiegend nach Osten, Richtung: nördlich an Smolensk vorbei. Ich hoffe Euch bald aus Moskau herichten zu können und dann hoffe ich, daß es hier bald aus ist, und daß wir uns bald wieder alle gesund unserer HJ.-Arbeit widmen können.

Heinz Riz, Führer eines Jungbannes, inzwischen, wie an anderer Stelle berichtet, mehrmals ausgezeichnet, schreibt uns:

Nun sind wieder Kameraden von uns gegangen, die wir nach diesem Einsatz, wenn wir die alte Arbeit wieder aufnehmen, sicher sehr vermissen werden. Besonders Paul Schulte war ein Stück Mark Brandenburg. Inzwischen erhielt ich die Nachricht, daß Friedrich Leo, mein Nachfolger in Niederbarnim-Süd, und sein Adjutant Gunter Baron gefallen sind. Wir können sehr stolz auf unsere Kameraden sein.

Hier geht es auch frisch vorwärts, wenn man den Einheiten auch die annähernd 3000 km anmerkt, die wir in den beiden letzten Einsätzen dieses Jahres zurückgelegt haben.

Jetzt suche ich die Kameraden Jühlke und Webedind. Daß wir die letzten Monate auf den gleichen Straßen zugebracht haben, ist mir nach den Briefen im letzten Feldpostbrief klar geworden. Einige Kameraden aus der RJF. und anderen Gebieten habe ich auch schon begrüßt.

Willi Möbus endlich, ein paar Ruhetage genießend, berichtet: Als Panzerjäger bin ich viel Vor-

ausabteilung gefahren, na ja da ist es denn auch manchmal ganz interessant. Lange Wochen hatten wir den Russen verfolgt. Immer wenn wir zupacken wollten, türmte er.

Endlich sah er doch im Sack und er kam trotz wütender Ausbruchversuche nicht mehr heraus. Es waren heiße erregende Tage. Das ganze nannte sich Vernichtungsschlacht bei Uman in der Ukraine. Inzwischen sind wir schon wieder viel weiter nach Osten und marschieren, marschieren. Staub ist noch besser als 5 Minuten richtiger Regen, das ist die Meinung aller, trotzdem es nicht zu den größten Annehmlichkeiten gehört, stundenlang in dichtesten Staubwolken zu atmen.

Trotzdem hat der Tod empfindliche Löcher in unsere Reihen geschlagen. Gerade zwei der ältesten Kuermäker. Paul Schulte und Gerd Wollermann. Man kann es immer garnicht glauben und fassen, wenn man solche Nachrichten hört. Wie werden wir uns nach diesem schwersten Kampf aller bisherigen Kämpfe wiedersehen?

Aber das Leben und die Arbeit an Deutschland geht weiter. Ich brenne darauf, endlich wieder im alten Wirkungskreis stehen zu können und Aufbauarbeit leisten zu können. Wo so viel vernichtet und niedergertissen worden ist, muß die Aufbauarbeit mit doppeltem Einsatz betrieben werden, zumal eine gewisse Müdigkeit bei einem Teil der Menschen eintreten wird.

Auch Kurt Knaack läßt wieder einmal etwas von sich hören. Wir haben an dem Lesen deines Briefes viel Spaß gehabt. Volle bitte ich, den letzten Absatz dieses Briefes direkt zu beantworten:

Sonst geht's danke! 100-200 Stuka (zählen kann man die Burschen ja nicht) haben uns vor 5 Tagen geholfen den Russen auf Vordermann zu bringen. Das war ihm doch zu viel, nun rennt er zum Väterchen Stalin um Rat zu fragen, das heißt

er rennt ist verkehrt. Sie auch! Vor acht Tagen nahmen wir ein ganzes Frauenbataillon gefangen. Ein prächtiger Anblick.

Man wird an Zeiten erinnert wo man als kleiner Junge mit Vati im Zirkus Sarajant die Völkerschau bewunderte. Wir haben einige noch einen Tag hierbehalten. Sie sollten uns die Kartoffeln schälen: Auch dazu waren sie zu dämlich.

Wir stecken jetzt in einer Gegend südlich Petersburg und hoffen bald die Stadt besichtigen zu können. Von unserem Ausgangspunkt (Marienwerder) sind wir gute 2000 km entfernt. Bis zum 28. Juli hatten wir eine tägliche Marschleistung von 29 km. Dann lagen wir 14 Tage fest. Es war auch ganz angenehm; denn die Blasen an den Füßen mußten auch mal Schonzeit haben, d. h. für mich ist es nicht tragisch. Ich habe ja noch mein Pferd. Da kann man immer dafür sorgen, daß die Blasen gleichmäßig verteilt werden. Und es heißt ja: „Geteilter Schmerz ist halber Schmerz!“

Auf alle Fälle hoffe ich später einmal von Volle bevorzugt behandelt zu werden, wenn ich die 25 km fürs HJ-Abzeichen ablatichen muß. Das wird ja dann ein Spaziergang.

Aus einem Brief des Kameraden Lude (Bann 141) geben wir folgende Erlebnischilderung wieder:

Am 21. früh kam es zum ersten Waffengang beim Übergang über den Pruth. Wir wurden aber herausgezogen und 200 km weiter nördlich nach 3 tollen Nachtmärschen neu eingesetzt. Wenn ich auch vom Polenfeldzug her Breuel gewohnt war, wenn ich im Westen eine Meinung vom Kampf der modernen Waffen erhalten habe, so übersteigt doch das, was wir hier erleben, alles bisher dagewesene. Hinzukommt, daß die Sowjetarmisten ausgeputzt durch eine wahnsinnige Propaganda und zuletzt vorgeleitet durch die M.G.s der Kommissare außerordent-

lich verblissen kämpften. Den Höhepunkt bildete bei uns der Übergang über den Dnjestr und der Durchbruch durch die Stalin-Linie, die hier im Aufbau den Fluß noch als natürliches Hindernis mit verwendet hat.

Dann noch zum Abschluß einen Bericht von Horst Zimmermann (Banngeschäftsführer 195), den er uns vor seiner Verwundung schrieb.

Unser stolzester Tag aber war der 9. 10. 7.: Die Verfolgungsschlacht von Ostrow nach Perchow. Wildere Szenen, als sie der tollste Hans Ubers Film zu drehen weiß. Wir auf der Hauptstraße treiben einen Keil in die Russen hinein. Hinter Sturmgeschützen her, zu Fuß — nein das Tempo wird zu langsam. Auf unseren LKW wird der Feind gejagt. Die MG. sind oben aufgebaut und nun wird vom Fahrzeug herab losgeballert. Der Feind flieht wie besessen. Doch plötzlich fallen in unsere Kolonnen die Einschläge russischer Panzerregimenter. Halt in einem Dorf. Zur Linken formieren sich 16-20 russische Panzer zu einem Angriff um unsere Kolonne zu trennen. Heftiger Kampf unserer Paks und der Sturmgeschütze. Der Russe weicht, durch die Marschkolonnen suchen Reiter zu brechen. 12 Flakgeschütze, zum direkten Beschuß eingerichtet, fallen in unsere Hände. Es wird dunkel, aber noch gilt es weiter: Perchow und die Brücke müssen noch genommen werden. Mitternacht. Das Materiallager eines russischen Korps selbst in Brand gesteckt, ein höllisches Inferno. Endlich Perchow, die ersten Teile über die Brücke, da als ob man schwerste Backpfeifen bekommt, fliegt sie 500 m entfernt in die Luft. Verwundete werden geborgen. Versuch der Russen Perchow zurückzugewinnen, wird abgeschlagen: Ein Stein zum anderen. Wieder 80 km näher am Ziel: St. Petersburg.

Doch heute am 6. 8. hatten wir der Stunde des nächsten Großangriffes, der uns zum Ziele führt.

### Brief einer Mutter.

Im April 1941 fiel vor Töhrnk der Führer einer Gefolgschaft im Bann 8, Joachim Kneifeler; im Juni sein Bruder Hans, Stellenleiter im Bann 8, im gleichen Frontabschnitt. Die Mutter, die ihre beiden einzigen Söhne verloren hat, schreibt:

Babelsberg den 6. 8. 41

Sehr geehrter Herr Weber!

Hertzlichen Dank für Ihre Teilnahme am Heldentod meiner Söhne.

Es ist sehr schwer, zwei so herzliche, sonnige Jungen zu opfern.

Der Jochen war unser froher Kamerad, voller Hoffnung und Ideale. Doch ich tröste mich. Hat ja noch den Hanne. Diesen stillen Denker und Idealist. Seine Fürsorge und Liebe half den Schmerz lindern. Die Freude auf ein späteres Wiedersehen machte mich stark. Dessen Tod trifft mich nun doppelt schwer.

Gewiß ohne Opfer können wir nicht siegen. Sie starben beide für Deutschland und den geliebten Füh-

rer. Für ihre Ideale.

Umsonst haben beide nicht gelebt und nicht gekämpft. Es gibt Jungen, die so weiterleben. Doch einen hätte ich gern behalten. Diesem harten Schicksal stehe ich machtlos gegenüber. Noch habe ich mein Möbelchen. Um bereitwillen muß ich weiterleben.

Wie ich durch „Hjmanns“ erfahren habe, sind Sie gut ausgeheilt. Hoffentlich macht die Verletzung wenig Beschwerden. Ihre jetzige Betätigung um so mehr Freude.

Heil Hitler! Elise Kneifeler.



Für Führer und Vaterland fielen:

**Leutnant Otto Schulz**

Jungstammführer  
Führer des Jungbannes 275  
Inhaber des EK. II  
und des Panzerkampfabzeichens  
am 14. Juli 1941 in Rußland.

**Gefreiter Günter Kotzur**

Oberscharführer  
Zugführer an der Gebietsführerschule Cottbus  
am 10. August 1941  
beim Uebergang über die Kunda (Estland).

**Obersoldat Willi Kneiseler**

Oberscharführer  
Banngeldverwalter im Bann 8  
(Sternberger Land)  
am 28. Juli 1941 in Rußland.

**Leutnant Jürgen Linde**

Oberscharführer  
Mitarbeiter in der Kulturredaktion des  
Gebietes Mark Brandenburg (2)  
am 6. August 1941 in Rußland.

**Feldwebel Kurt Wedell**

Scharführer  
K.-Rechtsreferent  
des Gebietes Mark Brandenburg (2)  
am 8. August 1941 in Rußland.

Gefreiter

**Friedrich-Wilhelm Riches**

Abteilungsleiter im Gebiet Nieder-Donau,  
ehem. Führer des Bannes 8 (Sternberger Land)  
im August 1941 in Rußland

**Soldat Erich Lerche**

Gefolgschaftsführer  
Banngeschäftsführer des Bannes 12  
(Guben-Crossen)  
am 10. Juli 1941 im Osten.

**Leutnant Ulrich Radtke**

Jungzugführer  
Führer eines Fähuleins im Bann 20  
(Jüterbog-Luckenwalde-Teltow)  
am 4. August 1941 bei Dorpat (Estland)

**Funkgefreiter Gerhard Waska**

Oberkameradschaftsführer  
Führer einer Schar im Bann 20  
(Jüterbog-Luckenwalde-Teltow)  
am 25. Mai 1941  
beim Untergang des Schlachtschiffes  
„Bismarck“.

**Oberschütze Werner Tietz**

Oberscharführer  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 20  
(Jüterbog-Luckenwalde-Teltow)  
am 8. Juli 1941 in Rußland.

**Soldat Günther Schultz**

Fähuleinführer  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 20  
(Jüterbog-Luckenwalde-Teltow)  
am 19. Juli 1941 in der Ukraine.

**SS-Mann Karl-Heinz Günther**

Scharführer  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 20  
(Jüterbog-Luckenwalde-Teltow)  
am 2. August 1941 bei Nowo-Archangelsk  
(Rußland).

**Gefreiter Walter Buchholz**

Scharführer  
Führer einer Schar im Bann 35  
(Brandenburg Havel-Zauch-Belzig)  
am 21. Juli 1941 am Dnjepr.

**Uffz.-Schüler Werner Tietz**

Oberkameradschaftsführer  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 35  
(Brandenburg, Havel-Zauch-Belzig)  
am 2. Juli 1941 in Rußland.

25-1609-34

**Fahnenjunker Gefr. Horst Wiese**

Gefolgschaftsführer  
Führer des Motorstammes im Bann 35  
(Brandenburg Havel-Zauch-Belzig)  
am 17. Juli 1941 in Rußland.

**Soldat Günther Berger**

Oberrottenführer  
Führer einer Kameradschaft im Bann 35  
(Brandenburg Havel-Zauch-Belzig)  
am 2. August 1941 bei Smolensk.

**Leutnant Joachim Liebrecht**

Scharführer im Bann 48  
(Landsberg Warthe-Soldin)  
Träger des EK. I und II  
am 25. Juli 1941 am Peipus-See.

**Leutnant Hans-Ulrich Wangerin**

Scharführer  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 48  
(Landsberg Warthe-Soldin)  
Träger des EK. II  
und des Infanterie-Sturmabzeichens  
am 28. Juni 1941 in Rußland.

**Obergefreiter Karl-Heinz Weber**

Führer einer Kameradschaft im Bann 48  
(Landsberg Warthe-Soldin).  
am 22. Mai 1941 auf Kreta.

**Panzerschütze**

**Heinz-Günther Wulff**

Rottenführer  
Führer einer Kameradschaft im Bann 48  
(Landsberg Warthe-Soldin)  
am 1. Juli 1941 bei Latwajeriv (Finland).

**Funkmaat Kurt Salchow**

Rottenführer  
Führer einer Kameradschaft im Bann 48  
(Landsberg Warthe-Soldin)  
am 27. Mai 1941  
beim Untergang des Schlachtschiffes  
„Bismarck“.

**Wachtmeister Werner Janke**

Hauptgefölschaftsführer  
K.-Führer des Bannes 52 (Cottbus-Spremeberg)  
am 25. Juli 1941 bei Rauna (Rußland).

**Schütze Werner Natousch**

Oberscharführer  
Hauptstellenleiter im Bann 52  
(Cottbus-Spremeberg)  
im August 1941 in Rußland.

**Gefreiter Rudolf Kretschmar**

Fähneleinführer  
Führer eines Fähneleins im Bann 52  
(Cottbus-Spremeberg)  
am 21. Mai 1941 auf Kreta.

**Soldat Kurt Budé**

Fähneleinführer  
Führer eines Jungstammes im Bann 52  
(Cottbus-Spremeberg)  
am 20. August 1941 in Rußland.

**Feldwebel Martin Wegner**

Fähneleinführer  
Führer eines Jungstammes im Bann 52  
(Cottbus-Spremeberg)  
Träger des EK. II  
am 19. August 1941 in Rußland.

**SS-Untersturmführer**

**Gerhard Schnitter**

Rottenführer  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 52  
(Cottbus-Spremeberg)  
Träger des EK. II  
am 6. August 1941 in der Südukraine.

**Gefreiter Willi Gebhardt**

Rottenführer im Bann 140 (Königsberg Nm)  
am 21. Juli 1941 in Rußland.

**Gefreiter Günter Mikusky**

Oberjungzugführer  
Hauptjungzugführer im Bann 141  
(Frankfurt/Oder-Lebus)  
am 26. Juni 1941 bei Dünaburg.

**Unteroffizier Erwin Neumann**

Spielmannszugführer  
im Bann 197 (Westprignitz)  
am 26. Juni 1941 in Rußland.

**Schütze Bruno Feilke**

Führer einer Schar im Bann 197  
(Westprignitz)  
am 7. Juli 1941 bei Minsk.

**Leutnant Herbert Krining**

Fähleinführer  
Führer eines Jungstammes im Bann 197  
(Westprignitz)  
am 28. Juli 1941 vor Dünaburg.

**Uffz. Günter Dittmann**

Gefolgschaftsführer  
Führer eines Stammes im Bann 275  
(Sorau-Forst)  
Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes II. Klasse  
mit Schwertern  
am 10. Juli 1941 in Rußland.

**Gefreiter Harry Giese**

Oberscharführer  
Bannstreifendienstführer im Bann 275  
(Sorau-Forst)  
Träger des goldenen HJ-Ehrenzeichens  
am 2. Juli 1941 in Rußland.

**Gefreiter Heinz Dreßler**

Kameradschaftsführer  
Führer einer Schar im Bann 275 (Sorau-Forst)  
am 26. Juni 1941 in Rußland.

**Gefreiter Werner Nusch**

Kameradschaftsführer im Bann 275  
(Sorau-Forst)  
am 22. Mai 1941 auf Kreta.

**Obergefreiter Siegfried Messow**

Führer einer Gefolgschaft im Bann 369  
(Luckau)  
auf Kreta.

**Soldat Karl-Heinz Netzer**

Jungzugführer  
Führer eines Jungstammes im Bann 369  
(Luckau)  
am 19. Juli 1941 bei Saborje (Rußland).

**Oberschütze Otto Engelmann**

Jungzugführer  
Führer eines Jungstammes im Bann 369  
(Luckau)  
am 10. August 1941 in Rußland.

**Oberschütze Wilhelm Tieke**

Kameradschaftsführer  
Führer einer Schar im Bann 372  
(Niederbarnim)  
am 30. Juni 1941 an der Beresina.

**Uffz. Helmut Glühcisen**

Oberscharführer  
Führer eines Stammes im Bann 372  
(Niederbarnim)  
am 6. Juli 1941 in Litauen.

**Den Kameraden!**

Euch galt auch  
In unseren Lagern  
Das Wehen der Fahnen.  
Wenn morgens der Weckruf  
Durchs Lager hallte,  
Standet auch Ihr auf  
Und gingt in den Tag.

Und spät in der Däm'm'ung  
Wenn vor der Mannschaft  
Noch einmal die Losung  
Des Tages erging,  
Wart Ihr Befehl, Vermächtnis und Sieg  
Und nur wie zum Gleichnis  
Gingt Ihr mit zur Ruh.

# Seldpostbrief

## der brandenburgischen Hitler-Jugend.

Juni 1942

Frankfurt (Oder)

Folge 6



Eine BDM-Gruppenführerin aus Frankfurt/Oder im Lazarettdienst; die schönste Kriegsaufgabe eines deutschen Mädels!

Institut für Zeitgeschichte

### Liebe Kameraden!



Der Gebietsführer in einem brandenburgischen KLV-Lager

Seitdem ich den Kriegsbetreuungsdienst unseres Gebietes an Bannmädelführerin Inge Wurm übergab, habt Ihr von mir und meiner Arbeit nichts mehr gehört. Um so mehr freue ich mich, in diesem Feldpostbrief über eine der wichtigsten Kriegsaufgaben der Hitler-Jugend, für die ich neben der Hauptabteilung IV und dem Landdienst verantwortlich bin, zu berichten. Während ich diese Zeilen schreibe, werden wieder 1000 Jungen und Mädchen aus unserem Gebiet im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung verschickt.

Es sind jetzt zwei Jahre her, seitdem durch einen Befehl des Führers die erweiterte Kinderlandverschickung geschaffen wurde. Der Sinn der Aktion ist nicht nur allein eine Verschickung von Jungen und Mädchen aus luftgefährdeten Gebieten, sondern darüber hinaus hat die KLV, allgemein zur Gesunderhaltung der Jugend beizutragen.

Es mußten bei der KLV, unsere Erfahrungen bei der Durchführung unserer Lager und Fahrten im wesentlichen ihre Anwendung finden. Die Lehrkräfte werden von den Heimatschulen gestellt, und wenn ganze Klassen geschlossen mit ihrem Lehrer in die KLV-Lager zogen, ist die erzieherische Betreuung am idealsten gelöst. Der Lehrer ist als Lagerleiter der verantwortliche Vorgesetzte für die Durchführung des Lagers. Ihm zur Seite steht in den Pimpfenlagern der Lagermannschaftsführer, in den Jungmädellagern die Lagermädelschaftsführerin, die für die Durchführung des Dienstes außerhalb der Schule verantwortlich sind. Bei größeren Lagern stehen dem Lagerleiter noch Lagerlehrer und dem Lagermannschaftsführer Unterführer zur Verfügung.

Die Gesamtplanung und Durchführung der Kinderlandverschickung liegt bei der Hitler-Jugend und ist in der Person des Gebietsbeauftragten festgelegt. Der Inspekteur

bzw. die Inspektionsbeauftragte des Gebietes ist für die Dienstgestaltung sämtlicher Lager verantwortlich, klärt sämtliche Fragen, die zwischen Lagerleiter und Lagermannschaftsführer auftreten und ist für Einsetzungen und Abberufungen verantwortlich. Der Inspekteur des NSLB überwacht die schulische Betreuung.

Bis zum heutigen Tage haben wir aus unserem Gebiet rund 10.000 Jungen und Mädchen verschickt. Sie kamen aus den Orten Potsdam, Bernau, Oranienburg, Eberswalde, Brandenburg/Havel, Rathenow und aus mehreren Orten des Kreises Osthavelland und verbrachten einen 1/2 jährigen Aufenthalt in den Lagern unseres Gebietes, in den Lagern in Franken, belegten die herrlichsten Häuser in der Slowakei, und im Sommer waren sie in den Ostseebädern des Kreises Greifenberg. Zur Zeit laufen die ersten Lager in den Bergen Schlesiens, im Riesens- und Isergebirge, im Glatzer und Waldenburger Bergland und im Eulengebirge an. Die zweijährigen Erfahrungen in der KLV haben gezeigt, daß sich das Prinzip der Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Hitler-Jugend-Führer, wie zwischen Lehrerin und Jungmädelführerin auf das allerbeste bewährt hat. Hier sind sich zwei Erziehungsfaktoren durch die praktische Arbeit am gleichen Werk näher gekommen. Schulischer Hinsicht geht ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung. Zum ersten Male ist es möglich, 30-40 Jungen oder Mädchen auf längere Zeit in der schulischen Gemeinschaft zusammen zu haben. Der Erfolg dieser Erziehung ist ganz offensichtlich. Es ist nicht selten, daß eine Klasse eine Leistungsstufe erreicht, die jene der Heimatschule weit hinter sich läßt.

Die Tatsache, daß wir in den Lagern eine zusätzliche Verpflegung haben, hat die Frage der Gesunderhaltung restlos geklärt. Die manchmal unglaublich anmutenden Gewichtszunahmen beweisen das. Dafür sorgt eine reichhaltige, gut zubereitete und regelmäßige Ernährung und der ständige Aufenthalt in der frischen Luft inmitten der schönsten deutschen Landschaften.

Sehr wirkungsvoll aber ist auch der Erfolg auf unserem ureigensten erzieherischen und gemeinschaftsbildenden Gebiet. Es ist eine wahre Freude, nach Abschluß einer Lagerzeit die Jungen und Mädchen zu sehen, wenn sie wieder die Heimfahrt antreten, und jeder Bannführer und jede Bannmädelführerin spürt sehr deutlich den Erfolg dieser Gemeinschaftserziehung in den Einheiten.

Ich habe Euch hier einen Überblick über eine der besonderen Kriegsaufgaben der Hitler-Jugend gegeben, zu der noch abschließend festgestellt werden kann, daß die KLV in Zukunft aus der deutschen Volkserziehung nicht mehr wegzudenken sein wird. Sie soll einmal in dem Erholungswerk der deutschen Jugend nach dem Kriege ihren Fortgang finden, und es wird, wenn Ihr wieder in der Arbeit seid, sicher zu einer Eurer schönsten Aufgaben gehören, an diesem großen Werk mitzuarbeiten.

Ich grüße Euch, zugleich auch im Namen des Gebietsführers und aller Kameraden und Kameradinnen des Gebietes und wünsche Euch auch weiterhin Waffenglück und Erfolg.

Heil Hitler!

*Liese Poppenberg*

Bannführerin



## Für Führer und Vaterland fielen:

**Unteroffizier Theo Hintze,**  
Jugbaufführer im Bann 169, am 26. 1. 1942 im Osten.

**Unteroffizier Heinz Hoffatz,**  
Geländepartieführer an der Gebietsführerschule 2/2, am 11. Okt. 1941 im Osten.

**Unteroffizier Kurt Schwiegl,**  
Bannstabsdienstofführer im Bann 12, Träger des EK II, am 8. 3. 1942 im Osten.

**Gefreiter Karl Rillerbeck,**  
Hauptstellenleiter I im J-Bann 24, Träger des EK II, im Dezember 1941 im Osten.

**Grenadier Werner Papebrock,**  
Führer eines Fahuleins im Bann 24, am 8. 11. 1941 bei Tula.

**Oberfunker Gerhard Wuch,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 35, 10. 12. 1941 im Osten.

**Gefreiter Bruno Lange,**  
Führer einer Schar im Bann 18, am 8. 1. 1942 im Osten.

**H-Rottenführer Alfred Hensge,**  
Banngeschäftsführer im Bann 18, am 19. 1. 1942 im Osten.

**Schütze Ernst Neumann,**  
Führer eines Fahuleins im Bann 18, am 18. 2. 1942 im Osten.

**Unteroffizier Joachim Rhode,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 64, am 19. 10. 1941 im Osten.

**Unteroffizier Günter Berndt,**  
Führer einer Kameradschaft des Marine-HJ im Bann 64, Träger des EK II und des Inf-Sturmabzeichens, am 12. August 1941 im Osten.

**Gefr. u. Flugangführer Gerhard Berg,**  
Führer einer Schar im Bann 64, am 12. 9. 1941 in Schließheim bei München bei Ausübung seines Dienstes tödlich verunglückt.

**Gefreiter Ferdinand Ludewig,**  
Führer einer Schar im Bann 64, Träger des EK II, am 8. 3. 1942 im Osten.

**Gefreiter Karl-Heinz Müller,**  
Standortführer im Bann 64, Träger des HJ-Ehrenzeichens, am 17. 8. 11 im Osten.

**Oberschütze Martin Flecka,**  
Führer einer Schar im Bann 64, am 27. August 1941 im Osten.

**Oberschütze Gottfried Bade,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 64, am 27. 7. 1941 im Osten.

**H-Mann Joachim Gewiss,**  
Führer eines Stammes im Bann 195, am 21. 2. 1942 im Osten.

**Unteroffizier Max Marquardt,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 197, Träger des EK II, am 5. 12. 1941 vor Moskau.

**Soldat Albert Fritze,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 197, am 5. 2. 1942 im Osten.

**H-Schütze Willi Knop,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 197, am 25. 3. 1942 im Osten.

**Obergefreiter Fritz Stamer,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 173, am 8. 12. 1941 im Osten.

**Gefreiter Otto-Ernst Seidler,**  
Führer eines Fahuleins im Bann 174, am 13. 2. 1942 seinen Verwundungen im Osten auf dem Transport in die Heimat erlegen.

**Oberkanonier Karl Thiede,**  
Führer eines Jungzuges im Bann 722, an den Folgen eines Unglücks im Feldlazarett im Osten am 2. 8. 1941 verstorl.

**Feldwebel und O.A. Wollmuth,**  
chem. Führer des Banners 370, Träger des EK I und II, des Inf-Sturmabz. und des goldenen HJ-Ehrenzeichens, im März 1942 im Osten.

**Leutnant Ralf Buchloh,**  
Führerwart der Akademie für Jugendführung, Träger des EK I, EK II und Inf-Sturmabz., im März im Osten.

**Gefreiter Erich Freund,**  
Landdienstführer, im März im Osten.

**Unteroffizier Erwin Keul,**  
Stellenleiter der Personalstelle im Gebiet, Träger des EK II, am 18. 1. 42 im Osten.

**Soldat Max Janitzkow,**  
Jgn. im Bann 12, am 28. 6. 41 im Osten.

**Unteroffizier Günter Kieckbusch,**  
Führer eines Stammes im Bann 20, Träger des Pz-Sturmabz., am 18. 1. 1942 im Osten.

**Kanonier Siegfried Oll,**  
Führer eines Fahuleins im Bann 20, am 21. 2. 42 im Res.-Laz. Krakau gestorben.

**Unteroffizier Richard Imrock,**  
L-Stellenleiter im Bann 24, am 11. 1. 1942 im Osten.

**Leutnant Max Hennecke,**  
Führer eines Stammes im Bann 35, Träger des Verdienstkreuzes II mit Schwertern, am 12. 12. 1941 im Osten.

**Feldwebel Herbert Kuhn,**  
Führer eines Stammes im Bann 16, am 29. 1. 1942 im Osten.

**Obergefreiter Gerhard Kazchula,**  
Führer eines Stammes im Bann 47, Träger des EK II, verstorben auf einem Hauptverbandpl. am 30. 12. 41 im Osten.

**H-Mann Heinz Krone,**  
Führer eines Jungzuges im Bann 47, am 3. 8. 1941 im Osten.

**Gefreiter Günter Nickel,**  
Führer der Motorgefolgsch. im Bann 18, Träger des silbernen Inf.-Sturmabz., am 6. 12. 1941 im Osten.

**H-Sturmann Hans Kippel,**  
Scharführer im Bann 64, am 18. 11. 1941 im Osten.

**H-Mann Franz Buggisch,**  
Führer einer Schar im Bann 141, am 3. 9. 1941 im Osten.

**Gefreiter Ulrich Schmalz,**  
Träger des goldenen HJ-Ehrenzeichens, Stellenleiter im Bann 195, am 13. 11. 1941 im Osten.

**Gefreiter Walter Blechschmidt,**  
Jugbaufführer im Bann 197, Träger des bronzenen Parteidienstkreuzes, am 9. 1. 1940, Ostfjord-Nowegen.

**Obergefreiter Kurt Apelt,**  
Führer der Motorkameradschaft im Bann 275, verstorben an Verwundung am 27. 11. 1941.

**Gefreiter Fritz Schulze,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 168, Träger des Inf.-Sturmabz., am 14. 12. 1941 im Osten.

**Soldat Heribard von Arnim,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 369, verstorben am 27. 2. 1942 im Militär-lazarett Lublin.

**Schütze Rudolf Knebel,**  
Jgn. im Bann 309, Träger des Inf.-Sturmabzeichens, am 24. 1. 1942 im Osten.

**Soldat Walter Jetschinann,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 369, verstorben am 5. 1. 1942.

**H-Mann Hermann Braun,**  
Geldverwalter eines Fahuleins im Bann 170, am 5. 12. 1941 im Osten.

**Gefreiter Helmut Brakow,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 171, im Juli 1941 auf Kreta.

**Fhj. Gefr. (Jug.) Hans-Wilhelm Schmidt,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 171, seiner Verwundung am 27. 8. 41 erlegen.

**Unteroffizier u. O.A. Maria Lieberfeld,**  
Stammadjutant u. stellv. Stammführer im Bann 718, am 14. 12. 1941 verstorben.

**H-Sturmann Ralf Ansoerge,**  
Stammadjutant u. stellv. Gefolgschaftsführer im Bann 718, am 11. 12. 41 verst.

**Leutnant Walter Beckert,**  
Akademie Besondere, Träger des EK II und Inf.-Sturmabz., am 1. 1. 1942 im Osten.

**Leutnant in einem H-Act-Regt. Konrad Franke,**  
L-Stellenleiter im Bann 16, Träger des EK II, am 18. November 1941 im Osten.

**2un.Lffz. Erwin Scharnowski,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 16, am 15. 2. 1941 im Osten.

**Uffz. Heinz Ruben,**  
Gefolgschaftsführer im Bann 52, am 7. 2. 1942 im Osten.

**Wachtm. und R.O.A. Fritz-Joachim Hoffmann,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 64, am 13. 12. 1941 gest. im Marine-lazarett.

**Gefr. Karl-Heinz Bruzewski,**  
Träger des Pz-Sturmabz. in Silber, Verw.-Abz. in Schwarz und des HJ-Ehrenzeichens, Führer einer Gefolgsch. im Bann 64, am 8. 2. 1942 im Osten.

**Gefr. Willi Schulz,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 64, am 11. Aug. 1941 im Osten.

**Uffz. Karl Enigh,**  
Führer eines Fahuleins im Bann 64, Träger der Transportflieger-Frontspange in Bronze, am 8. 1. 1942 seiner schweren Verwundung erlegen.

**Gefr. Georg König,**  
Führer eines Jungzuges im Bann 110, Träger des EK II, am 26. 7. 41, im Osten.

**Soldat Ulrich Damm,**  
Bannfeldscher Bann 197, im Juli 1941 im Osten.

**Oberführer zur See Eberhard Heber,**  
Führer eines Fahuleins im Bann 197, 1941 als Seeräuber vom Erkundungsflug nicht zurückgekehrt.

**Matr.-Gefr. Hans Barnekow,**  
Führer einer Schar im Bann 197, am 27. 5. 1941 auf dem Schlachtschiff „Bismarck“.

**Soldat Wolfgang Haubener,**  
Jugbaufführer im Bann 369, am 11. 2. 1942 bei Smolensk.

# Seldpostbrief

der brandenburgischen Hitler-Jugend.

Juli 1942

Frankfurt (Oder)

Folge 7



Mit der jungen Führerschaft in der Heimat grüssen  
Euch Eure eigenen Kinder

# Liebe Kameraden!

Lange Zeit ist es her, daß ich mich im Feldpostbrief an Euch wandte. Inzwischen ist nun ein gutes Jahr vorbei, seitdem ich als Mädelführerin des Gebietes meine Arbeit leiste. Hinter uns liegt ein Sommer reichen Schaffens, der unsere Kraft mit doppelter Stärke in Anspruch nahm. Viel Arbeit, aber auch unendlich viel Freude hat uns dieser Sommer gebracht.

Die erste Hauptaufgabe des Sommers wurde uns durch die Jahresparole des Reichsjugendführers gestellt:

### Der Osteinsatz!

In unseren Betreuungskreisen Kolmar und Schornikau, im Kreise Kutno und auf der Halbinsel Hela waren rund 550 Führerinnen unseres Gebietes im Sommer- und Herbst Einsatz, um bei der Siedlerfestigungsarbeit in den neuangesiedelten Dörfern der Ostgebiete mitzuhelfen. Während dieser Osteinsatz nur 4-6 Wochen dauerte, haben wir in unseren Betreuungskreisen 4 Pflichtjahrlager, in denen 60 Mädler für 1/2 Jahr ihren Osteinsatz ableisten. Das tägliche Zusammenleben mit den Siedlern hat nicht nur in menschlicher Beziehung einen schönen Sinn, sondern bringt auch sichtbare Erfolge auf sprachlichem und sonstigem kulturellen Gebiet. Umgekehrt ist diese Einsatzzeit für unsere Mädler von ungeheurem Wert. Wie er sich wieder und wieder zeigt. Eine bessere politische Schulung als durch diesen praktischen Einsatz können wir unseren Mädler und Führerinnen gar nicht durch noch so lange Schulungsvorträge geben. Die Tatsachen überzeugen und begeistern für die gewaltigen Aufgaben, die uns als junge Menschen gerade im Ostraum erstehen.



Bei der Beerenerte in der Heimat.

Eine bessere Vorbereitung für die Landdienstwerbung in diesem Jahr hätte es gar nicht geben können. Jetzt können in jedem Bann mehrere Führerinnen selbst das Ziel des Landdienstes, das neue Wehrbaurutium im Osten, aus eigener Erkenntnis ihren Kameradinnen erläutern. So können wir schon heute mit Zuversicht der Werbung des neuen Jahrganges entgegensehen, der uns bestimmt eine größere und bessere Auslese für die Landdienstscharen im nächsten Jahr bringen wird.

Die zweite Hauptaufgabe der Sommermonate war der Kriegseinsatz der 7. Klassen der Oberschulen für Mädchen, der bis in den Monat November hinein andauert. Die Schülerinnen der genannten Klasse waren für 3 bis 4 Monate von uns auf häuerliche Haushaltungen, auf Erntes-, Dauer- oder Hilfskindergärten, auf Erholungsheime oder Heime der KLV, verteilt worden. Die NSV. hat auf diese Weise während des Sommers viele Erntekindergärten eröffnen können, für die ihnen sonst vollends die Leiterinnen und Helferinnen gefehlt hätten. Heute bei dem großen Menschenmangel in allen Berufen haben unsere 908 Mädler in allen Teilen des Gaus überall da einspringen können, wo Hilfe am nötigsten war.

Neben diesen größten Aufgaben des Sommers fanden in allen Bannen die üblichen Bannlager statt, die ausschließlich der Führerinnen und Führerinnennachwuchsschulung dienen. In diesen Lagern und auch in den Lehrgängen der Gebiets-Mädelführerinnenschule wurde besonderer Wert auf eine gute Schulung in der Werkarbeit gelegt. Die „Spielzeugaktion der HJ.“ kann nur zu einem vollen Erfolg führen, wenn die Führerinnen gründliche, praktische Anleitungen bekommen. So hoffen wir alle, daß in diesem Jahr zur Weihnachtszeit eine viel größere Zahl besserer und haltbarer Spielsachen von uns an die NSV. abgeliefert werden kann und daß manches Kinderherz nichts von der kriegsbedingten Einstellung der Spielzeugfabrikation merken wird.

Zum Schluß möchte ich Euch noch von unserer Sportarbeit berichten, die trotz des Kriegseinsatzes und aller anderen dringlichen Aufgaben im letzten Sommer mit besonderen Erfolgen für unser Gebiet durchgeführt werden konnte. Bei den Deutschen Jugendkampfspielen in Breslau hatte sich unsere junge Potsdamer Mädler-Handballmannschaft bis zum Reichsentscheid durchspielen können, was trotz der dortigen Niederlage eine schöne Leistung ist. Außerdem hat das Potsdamer BDM-Mädler Marianne Gärtner in Breslau den 2. Preis im Fünfkampf geholt und hat zuletzt in Mailand als 1. Läuferin der deutschen Mädlerstaffel einen ersten Platz für uns erkämpft.

Ihr alle, die Ihr einst mit uns schafftet, kennt die freudige Begeisterung, die stets neuen Antrieb für unsere Gemeinschaft bringt. Sie vereint Jungen und Mädler in enger Kameradschaft, sie verbindet Euch alle mit uns über alle noch so schweren Notzeiten hinweg.

Ich wünsche einem jeden von Euch das höchste Soldatenglück im Einsatz und hoffe, daß Ihr uns bald einmal gesund im Urlaub oder bei anderer Gelegenheit in Frankfurt/Oder besuchen werdet. Mit den besten Wünschen grüße ich Euch herzlich!

Heil Hitler!

*für  
Elise Stöberig*

Hauptmädelführerin.



# Grüße von der Front.

... Mir selbst geht es gut. An die nunmehr mit aller Gewalt einsetzende Hitze sind wir vom vorigen Jahr her noch gewöhnt. Unser bisher heißester Tag in diesem Jahr war 56 Grad über Null, gegen heimatliche Verhältnisse eine ganz nette Zahl. Uns macht es aber nicht viel aus. Wenn mal „bloß“ 25 Grad sind, frieren wir beinahe und holen den Pull-over aus dem Rucksack.

Euch wünsche ich alles Gute und viel Erfolg für die kommende Sommerarbeit!

Hans Bergler, Gefr. (Bann 12).

... Während des Winters sind wir hier nicht viel zum Schreiben gekommen. Da laugt es höchstens zu den notwendigsten Mitteldingen nach Hans. Auch jetzt ist es nach nicht an der Zeit, von dem zu berichten, was im Laufe des Winters hier geschieden ist und noch geschieht. Doch wird der Tag wohl nicht mehr fern sein, an dem es die Heimat erfahren wird. Nur soviel kann gesagt werden: Es lehrte uns alle eine fröhliche Zuversicht. Die sich in dem Maße steigert, wie es der Sonne gelingt, den Schnee wegzulocken und damit ankündigt, daß auch dieser Winter einmal zu Ende gehen wird.

Wilhelm Meißner, Lt., (Gebietsstab).

... Wenn wir hier auch nicht im Mittelpunkt des kriegerischen Geschehens stehen, so sind die Tagesstunden doch immer restlos ausgefüllt. Meine derzeitige Aufgabe besteht darin, aus

## Unsere „alte Liese“.

Kurz vor der traurigen Nachricht, daß unser Heinz Karstädt (Bann 11) gefallen ist, erhielt der Gebietsführer von ihm folgende Zeilen:

„Weshalb wir ihn „Liese“ taufte, ich weiß es gar nicht mehr. Irgendwann, in den ersten Tagen des Feldzuges gegen Sowjetrußland, tauchte der Name auf und heute, nach zehn Monaten, ist er für uns zu einem festen Begriff geworden. Zuerst nannten wir ihn nur „Liese“, ganz schlicht und einfach, nicht Hannelore oder Annemarie oder etwa Lili Marleen, nein, nur „Liese“.

Ganz klein und unscheinbar, fast nur für uns als Besatzung zu erkennen, hatten wir den Namen oben an den Turmkranz geschrieben, denn laut H.L.V. und auch mobilmäßig ist ja so etwas verboten. Als er uns sicher durch unsere ersten zwanzig Angriffe gebracht hatte, als wir mit ihm mehrere tausend Kilometer kreuz und quer durch Sowjetrußland gefahren waren, mit ihm Städte und Dörfer, Bunker, Brücken und Eisenbahnlinsen gestürmt hatten, da war aus der „Liese“ eine „alte Liese“ geworden, die dann langsam zu einem Begriff für die ganze Kompanie wurde.

Unsere „alte Liese“ lief nie aus, sie war bei jedem Gefecht, bei jedem Angriff, bei jeder Spitzfahrt dabei. Und wenn es noch so heiß herging, der Gegner Pak auffuhr, Minen legte oder selbst mit Panzern kam, aus passierte nichts. So wurden wir bald für Spezialaufgaben eingesetzt, weil es sich herumgesprochen hatte, daß die „alte Liese“ und ihre Besatzung in Ordnung waren.

Auch im Winter, bei härtestem Frost, ließ sie uns nicht im Stich. Sie lief bei 48 Grad Kälte genau so wie in der Glutitze des Sommers. — Unsere „Liese“, sie ist unser Stück Deutschland hier im Lande der Sowjets, sie ist unsere Wohnung, unser Heim und nimmt die Besatzung und alle ihre Sachen in und an sich auf. Was so eine richtige Panzerbesatzung ist, die führt alles, was hier in Sowjetrußland für einen deutschen Läufer zur Lebensnotwendigkeit gehört, mit sich.

Da sind im Panzer verpackt: Waschschüssel, Wasserkännchen, Wassereimer, Kochtopf, Bratpfanne, mehrere Kisten mit laufender Verpflegung und „Verpflegung auf Vorrat“, ein Zelt, Reservezeltbahnen, Decken, die ganze mobilmäßige Ausrüstung für vier Mann, von Brennstoff und Munition gar nicht zu sprechen. Da hat dann jeder noch dies und das, ein Andenken an den Angriff auf irgendeine Stadt, ein paar erbeutete russische Waffen oder sonstiges. Ich glaube, würden wir einmal alles, was an und im Panzer verpackt ist, auf einen Haufen legen, der würde größer werden, als der Panzer selbst es ist. Doch ich will von unserer „alten Liese“ weiter erzählen.

Jungen, die vor kurzer Zeit zu uns als Nachschub aus der Heimat kamen, Soldaten zu machen. Es macht mir Freude, einen Zug von 19jährigen zu führen, von denen jeder den besten Willen mitbringt. Seit einigen Wochen haben wir eine ganz ordentliche Hitze. Da bleibt beim Ausbildungsdienst viel Schweiß. Uns alte Inulaner, die wir nun schon den zweiten Mittelmeersommer mitmachen, läßt die Hitze nicht mehr so fühlbar an.

Vor kurzer Zeit habe ich an einem freien Tage gemeinsam mit einigen ehemaligen HJ-Führern eine Fahrt unternommen. Ich sage Fahrt, weil wir äußerlich in der Uniformierung einer HJ-Fahrtengruppe glichen, denn die kurze Hose und das Brauntlend sind ja hier unser Dienstanzug. Die Sommerhitze verlockte uns nicht zum Marschieren, deshalb haben wir das landesübliche Verkehrsmittel, den Esel, benutzt. So sind wir im bedächtigen Zykkeltrab stundenlang auf schmalen Steig dahingewandert zu den historischen Stätten altgriechischer Kultur, in des alten König Minoas Reich. Wenn man hier vor den sprechenden Zeugen einer vergangenen, gewaltigen Kulturperiode steht, dann zwängt sich die Frage auf, woran diese Staaten mit ihren schöpferischen, kriegstüchtigen Völkern zerbrochen sind. Zur gleichen Überlegung wird man ja auch in Griechenland an den Stätten des alten Hellas gezwungen. Hier wie dort findet man die Antwort beim Blick auf die Lebensform und Lebensauffassung des heutigen Volkes.

Die schöne Jahreszeit ist vorbei. Die Getreidefelder sind abgerodet und alles Grün von der Sonne verbrannt.

Alfred Zimmermann, Wachtm. (Gebietsstab).

Wir führen mit ihr 36 Angriffe. Da stand der Kommandant hinter Kanone und MG und ließ die Waffen Tod und Verderben spren. Der Ladeschütze spannte Gurt für Gurt in das Maschinengewehr, warf Granate für Granate in den rimmerstatten Schlund des Geschützes. Schwelbühlerstrom bereitigte er Hemmungen und hatte ab und zu noch Zeit für einen kräftigen Floch. An seinen Funkgeräten, am Sender und Empfänger, saß der Funker, regulierte nebenbei noch den Bordspinn und ließ auch sein MG zur Genüge sprechen. Der Fahrer aber hatte die beiden Lenkknüppel in der Hand und preßte das Gesicht an den Scheschlitz, um möglichst viel zu überblicken.

Damal brachen wir so in die feindlichen Linien ein und konnten manch schönen Erfolg buchen.

Wenn dann der Kampf uns eine Zigarettenlänge Ruhe schenkte und draußen die russischen MG Garben auf den Panzer klatschten, dann lächelten wir und wußten, auf unsere „alte Liese“ können wir uns verlassen.

Aber nicht nur im Kampf wurde uns der Panzer zur Wohnung, auch manche Nacht verbrachten wir in ihm, wenn wir irgendwo Sicherung standen oder wenn es draußen stürmte und schneite.

Dann war er unser Schlafzimmer, in dem wir schliefen wie im besten Honnellbett.

Aber auch zum Speisezimmer haben wir den Panzer gemacht, wenn wir tagelang in russischen Artilleriefeuer lagen und kaum die Nase aus dem Turm stecken konnten.

Neulich standen wir auf einem Waldweg Sicherung, 50 m vom russischen Gefechtsvorposten entfernt. Früh und abends greiff der Sowjetrasse an, da mußten wir dazwischenhalten. Am Tage aber war es ruhig. Da hockten wir dann im Panzer und Max, unser Ladeschütze, spielte auf der Mundharmonika die schönsten Melodien. Wir hatten nun auch unser Musikzimmer.

Und dann kam auch für unsere „alte Liese“ der Tag, an dem sie den harten Kriegsgesetzen zum Opfer fiel. Heißtolte der Kampf um eine Höhe, als sie einen Treffer erhielt und es für uns Zeit zum Aussteigen wurde.

Seitdem sind einige Wochen vergangen. Wir haben einen neuen Panzer erhalten, mit dem wir nun auch schon wieder einige Einsätze hinter uns haben. Getauft haben wir ihn „neue Liese“. Was der Name bedeutet, wissen wir von der „alten Liese“.

Wenn wir vor ins Gefecht fahren, müssen wir am Kampfplatz von Jamals vorbei, wo noch oben auf der Höhe unser alter Panzer steht. Dann blicken wir hinauf und es ist uns, als gäbe er uns seine guten Wünsche für Kampf und Sieg mit auf den Weg.

# Seldpostbrief der brandenburgischen Hitler-Jugend.

August 1942

Frankfurt (Oder)

Folge 8



Auf unserem Landdienst-Lehrhof in Neuwalde

## Meine Kameraden!

Zum Monat August grüßt Euch die Jugend Eurer Heimat und Eurer Einheiten aus ihrem Einsatz und ihrer Mithilfe zur Bergung der Ernte und zugleich auch im Zeichen der in den letzten Juli-Wochen durchgeführten Leistungswochen der Standorte.

Die je nach den Schulferien festgesetzten Leistungswochen hatten ohne Ausnahme alle 10-18jährigen Jungen und 10 bis 21 jährigen Mädels eines Standortes im reichseinheitlich festgelegten ganztägigen Dienst zu erfassen. Eine willkommene Aktivierung sämtlicher Einheiten bis zum letzten Mann, zumal auf die sonst üblichen Sommerlager in diesem Jahre aus kriegsbedingten Gründen in noch stärkerem Maße als im vergangenen Jahre verzichtet werden mußte. Für die Urlaubsregelung der berufstätigen Führer und Führerinnen waren die Leistungswochen

den Sommerlagern gesetzlich auch gleichgestellt worden. Das äußere Ziel der Pimpfe war die Ablegung der Pimpfenprobe bzw. des DJL, für die 14-18jährigen Hitlerjungen wurde die Vorbereitung und Abnahme des K-Scheines bzw. das Hitler-Jugend-Leistungsabzeichen als Ziel herausgestellt. Jedem von Euch hatte ich es von Herzen gegönnt, die märkischen Städte in diesen Tagen unserer Leistungswochen zu erleben! Alle Kräfte waren angespannt, und für den jüngsten Pimpfen wie für den älteren Hitler-Jungen und Führer folgte ein Großkampftag dem anderen. In fast allen Bannern bildeten den Abschluß dieser Leistungswochen die diesjährigen Bannsportfeste. Millionen Jungen und Mädels waren bereits vor mehreren Wochen im ganzen Reich zum Reichssportwettkampf angetreten. Jeder wettkampfte um das Höchstmaß seiner körperlichen Leistungsfähigkeit. Dieser ebenfalls reichseinheitlich durchgeführte Sportwettkampf, der wie die Leistungswochen auch pflichtmäßig jeden Jungen und jedes Mädels erfaßte, diente wie die dann folgenden Bannmeisterschaften, Bannsportfeste und Gebietsmeisterschaften dem einen Ziel und galten dem Wunsch des Führers, stark wie die Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl zu werden.

Mit dem in diesen Wochen durchzuführenden Ernteeinsatz steht die Hitler-Jugend gleichzeitig auch wieder im Zeichen des Landdienstes der Hitler-Jugend. Bereits im Juni empfing der Reichsjugendführer die Teilnehmer des ersten Führer- und Führerinnenlehrganges von germanischen Landdienstfreiwilligen. Den nachfolgenden Berichten werdet Ihr entnehmen, daß diesen Führern und Führerinnen inzwischen 1000 Freiwillige aus Norwegen, Dänemark, Holland und Flandern folgten, um als Auftakt ihres praktischen Einsatzes im Landdienst der Hitler-Jugend im

Institut

Kraftig zugepackt haben alle in der Küche und bei der Hausarbeit. In regelmäßigen Einsätzen auf einem Musterhof der Umgebung erlernten sie das Melken und die richtige Stallbetreuung. Im eigenen Mustergarten der Schule gab es viel zu tun. Mit sachkundigem Wissen legten auch hier die Führerinnen Hand an. Alle Dinge im Leben einer zukünftigen Bäuerin kamen zu Worte. Es wurde richtig gemacht, wobei etliche Paar warmer Handschuhe aus altem Material entstanden. Wie kleide ich mich? Wie wird das Gesicht meines eigenen Heimes aussehen? Und wie gestalte ich mein persönliches Leben? Befehle und gemeinsame Ansprachen gaben die Antwort. Wie in jedem rechten Lager, das der HJMB durchführt, gerieten hier weder der Sport noch das Lied und Spiel ins Hintertreffen. Mit vollem Vorstellen für die schwere Arbeit der Bäuerin im Kriege, mit praktischen Kommissionen in der Land- und Hauswirtschaft und dem Wissen um den rechten Wert der häuslichen Lebensgestaltung, sind diese Befähigungen nach dem Abschluß der Schulung durch die Gebietsmüßelführerin Helde Kowitz, wozu wieder in die Arbeit ihres Hannes hinausgegangen, der größte Teil sofort in Sommerlager, in dem die reichen Erfahrungen und Lehrlösungen gleich verarbeitet werden.



Das Hauptgebäude unseres Lehrhofes

Landdienstlehrhof Neuwalde ist fast zu einer ständigen Anzeige in der Zeitung geworden. Der Eber im Schweinestall und der Bulle im Rindviehstall sind eifrig bemüht, ihre Rasse zu erhalten und wirken zum Wohle der ganzen Umgebung. Daß es für alle Tiere wohllich werde, ist jetzt unsere größte Sorge. Die Viecher erhalten Licht, Luft und neuen Kalkstrich im Stall.

**Es gibt nichts, was uns nicht ausrichtet auf den Sieg!**

**Eröffnung des Sommerlagers des Bannes Sorau/Lausitz**

Ein großes Werk hatte dem K-Bannführer Pichler völlig neu und modern errichtete Unterkünfte für 1000 Teilnehmer für ein Sommerlager vorübergehend zur Verfügung gestellt. 500 Jungen und 500 Mädel waren mit Spielmanns- und Fanfarenzug angetreten, als der Gebietsführer Fritz Knoopp gemeinsam mit dem Kreisleiter, Oberbezirksleiter Herrmann, das Lager eröffnete.

Nach den Begrüßungsworten des K-Bannführers wies der Gebietsführer darauf hin, daß das ganze Denken und Handeln eines jeden Jungen und Mädels dem einen Ziel zu dienen haben, dem Führer zu helfen. Das Lager diene der Erholung und Fortbildung für den Alltag. Jede Veranstaltung der Hitlerjugend, eine Fahrt, ein Appell, ein Sommerlager, ein Heimabend und jede kulturelle Veranstaltung dienen unserer eigenen Erziehung und der Steigerung unserer geistigen und körperlichen Widerstandskraft. Das Erlebnis unserer Gemeinschaft erfüllt uns mit Begeisterung und mit einem Wort über die Fahne und unseren Dank an den Führer erschall das Kommando „Heiß Flagg!“.

Der Eröffnung folgt ein Rundgang der rund 150 Gäste aus dem Bannbereich aus den Kreisen der Partei, des Staates und der Wehrmacht, denen der Gebietsführer im großen und schönen Gemeinschaftsraum nach einem näheren Einblick in die augen-

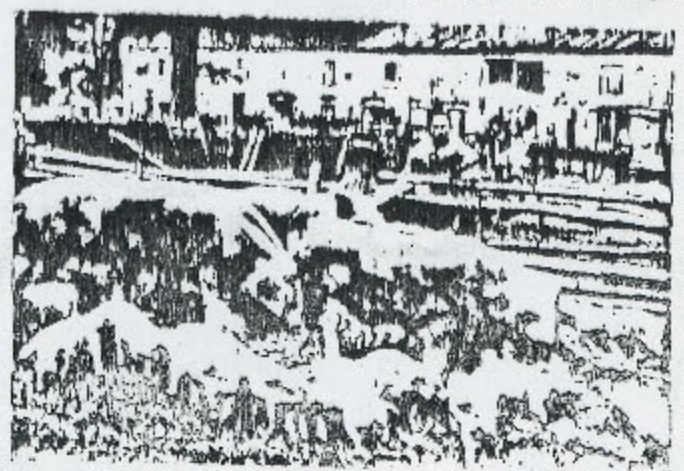


Hitlerjunge und häusliche Landdienstler in Neuwalde

**Der Landdienst-Lehrhof des Gebietes im Aufbau!**

Das erste Vierteljahr im Lehrhof des Gebietes liegt hinter uns. Keine Schwierigkeit, die die kriegsbedingten Einschränkungen dem Aufbau entgegenstellte, sollte ausbleiben. Aber darüber half der Geist der am Lehrhof angestellten Führerinnen und Anwärterinnen in musterbildiger Weise hinweg. Seit Kurzem sind auch die zusätzlichen Wahlbaracken aufgestellt, so daß wir aus den lehrtauglichen Unterkünften in Gasthaus, Saal und Schule umziehen konnten in unsere eigenen Räumlichkeiten. Im Hauptgebäude, in dem mit Rücksicht auf den Mangel an Handwerkern freilich noch nicht viel verändert und unseren Ansprüchen angepaßt werden konnte, hat sich inzwischen aber längst ein eifriger Schulbetrieb entwickelt und ringespielt. In Verbindung mit den Lehrkräften der benachbarten Landwirtschaftsschule in Landsberg wird hier eine intensive berufskundliche Schulungsarbeit betrieben. Selbstverständlich ist das Hauptgebäude auch der Mittelpunkt der kulturellen Betätigung und weltanschaulichen Schulung.

Alles wird natürlich überstrahlt durch den praktischen Einsatz in den eigenen Wirtschaftsgebäuden, beim eigenen Vieh und auf den eigenen Feldern. Zu dem übernommenen Viehbestand bieten neue Lössen ihren Einzug: Als erste kamen 3 Ziegen, und darunter ist auch ein neuer Zuchtbulle als Herr des Stalles eingezogen. 1 Ferkel sind der Grundstock für einen neuen Aufbau der Rindviehherde. 30 rasige, kleine Ferkelchen sollen neben den Säugen um die Wetta und „Arainieren“ ihrem Urinstinkt folgend. Ein Kammern und Leben ist im Schweinestall zu verzeichnen. „Abatzferkel verkauft



Auf dem Wirtschaftshof des Lehrhofes



Der Gebietsführer begrüßt eine Gruppe Flamen in der Mitte unserer Lehrhof-Landdienstler und Landdienstlerinnen.

Die Aufgaben der Hitler-Jugend gab. Die Einrichtung des großen Lagers erfüllten nicht nur jeden Jungen und jedes Mädchen, sondern auch den Gastkreis. Überall hatte sich bald nach der Eröffnung ein fröhles Leben entwickelt. Eine vorbildliche Feldkaserne, eine riesige Busch-Anlage, die Unterbringung in Einzelhäusern fast nach dem Muster von Kleinheimen der Hitler-Jugend und die Umgebung waren auch wirklich dazu geeignet, darüber begeistert zu sein.

### Grundausbildung in erster Hilfe Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend und Deutschem Roten Kreuz

Zwischen der Reichsjugendführung und dem Deutschen Roten Kreuz sind Richtlinien für eine Zusammenarbeit vereinbart worden. Das Deutsche Rote Kreuz erkennt die innerhalb der Hitler-Jugend und des BDM durchgeführte Ausbildung der Feldscherer und Gesundheitsdienstboten als gleichwertig mit der Grundausbildung beim Roten Kreuz an. Als zukünftige Ausbildungsgrundlage gilt eine vom Reichsgesundheitsführer neu herauszugebende Ausbildungsvorschrift über die Grundausbildung in erster Hilfe. Das Rote Kreuz stellt der Hitler-Jugend kostenlos Ausbildungspersonal und Ausbildungseinrichtungen zur Verfügung. Den aus der Hitler-Jugend anscheidenden Feldscherern und G.D.Mädcheln wird der Eintritt in eine Berufsschule des Roten Kreuzes nahegelegt. Die DRK-Dienstkleidung wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Alle G.D.Mädcheln, die Angehörige des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ sind, werden zwischen ihrem 17. und 21. Lebensjahr für die Dauer von drei Monaten zur Ausbildung als Schwesterhelferinnen zum Roten Kreuz abkommandiert.

### Gebiet Mark Brandenburg Reichssieger im Flugmodellgruppenwettbewerb

Unser Gebiet war beim Reichsflugmodellgruppenwettbewerb außerordentlich erfolgreich, es konnte trotz stärkster Konkurrenz aus allen Gebieten des Großdeutschen Reichs den Sieg er-



Beim Flittern in der Nähe des Vorwerks

ringen. Sieben brandenburgische Jungen, und zwar Oberkameradschaftsführer Lothar Matthe, Frankfurt/Oder, Rottenführer Walter Scharnowski, Königsberg Nm., Hitlerjunge Klaus Juhnke, Frankfurt/Oder, Hitlerjunge Wolfgang Hübner, Brandenburg/Havel, Rottenführer Hans-Werner Müllig, Frankfurt/Oder, Pimpl Eberhard Müll, Frankfurt/Oder und Pimpl Friedrich Flügge, Brandenburg/Havel, belegten mit 14 Punkten den 1. Platz vor den Gebieten Bayreuth, Danzig-Westpreußen und Franken. Sie brachten dafür folgende Auszeichnungen mit nach Hause: den Wanderpreis des Reichsjugendführers, bestehend aus einer in Leder gebundenen Ehrenurkunde, jeder die goldene Siegenadel, die im ganzen nur dreizehnmal verliehen wurde; außerdem erlangte Rottenführer Scharnowski noch die silberne Siegenadel. Auch der Ehrenpreis des Korpsführers des NSFK, bestehend aus sieben Goldplaketten, fiel geschlossen an unser Gebiet. Ferner erhielt jeder der Jungen eine Ehrenurkunde. Außerdem errangen sie noch den 3. Preis im Sportwettkampf.

### Hitler-Jugend sparte über 7,7 Millionen Mark

Als im Oktober 1940 die Beitragszahlung in der Hitler-Jugend aufgehoben wurde, ging ein eindringlicher Appell an die Jugend zum freiwilligen Sparen. Diese Sparaktion wurde für das alte



Führerwärtin des Lehrhofes

Reichsgebiet dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband und dem Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften, Ruffreisen e. V., übertragen. Das Jugendsparen wurde ein großer Erfolg. In der Zeitschrift „Das Junge Deutschland“ wurden darüber nähere Angaben gemacht. Allein der Deutsche Sparkassen- und Giroverband beziffert für das erste Vierteljahr 1942 den Wert der verkauften H.J. Sparmarken mit 1.545.006,40 RM. Im ganzen sparte die Hitler-Jugend bisher 7,7 Millionen Reichsmark. An der Spitze liegt mit einer Sparsumme von RM 525.835, — das Gebiet Berlin.

### Herybert Menzel las im Wehrrtüchtigungslager Freizeit und kulturelle Veranstaltungen in den Lagern

Neben der vormilitärischen Ausbildung kommen in den beiden brandenburgischen Wehrrtüchtigungslagern auch die kulturellen Veranstaltungen zu ihrem Recht. So konnte das Wehrrtüchtigungslager I in Eschenwalde bei Tirschitz eine Dichterlesung mit Herybert Menzel durchführen. Der Lagerführer, Oberstammführer Püschke, begrüßte in dem Dichter Herybert Menzel einen Kameraden, der durch seine Gedichte und Erzählungen seit vielen Jahren zur Gemeinschaft der Hitler-Jugend gehört. Nicht nur seine Balladen aus der Zeit der polnischen Grenzziehung und seine politischen Gedichte bewegen uns immer wieder, sondern auch die lustigen Geschichten sind es, die Menzel im besten Sinne des Wortes volkstündlich werden lassen.

In beiden Wehrrtüchtigungslagern finden außerdem regelmäßig Jugendklubstunden statt, in denen die Lagermannschaft die besten deutschen Filme der letzten Zeit und die neuesten Wochenschauen sieht.

## H.J. Vineta-Potsdam wurde Reichssieger

Im Reichsrunderwettbewerb, der sich aus Wandern, Fahren und Rennrudern zusammensetzt, wurde der Sieger für die Jahr 1942 ermittelt. Der erste Preis fiel im Fahren und Wandern an die H.J.-Abteilung der R.V. Hamm (Westfalen) mit 59 Punkten. Sieger im Rennrudern wurde die Hitler-Jugend-Abteilung des Ruderklub Vineta, Potsdam, ebenfalls mit 59 Punkten. Den Gesamtsieg konnte die RK-Abteilung Vineta Potsdam davontragen.

## In Anwesenheit der Kampfgruppe Hassel Gebietsmeisterschaften der märkischen Hitler-Jugend

Am 27. und 28. Juni wurden in Potsdam im Anschluß an die Bahnmeisterschaften die diesjährigen Gebietsmeisterschaften unseres Gebietes durchgeführt. Trotz schlechten Wetters waren recht gute Ergebnisse zu verzeichnen. Die Jungen und Mädel zeigten ihr ganzes Können ein, um ihren Einheiten zum Siege zu verhelfen. Die Siegerehrung brachte den Kämpfern und Kämpferinnen die verdiente Anerkennung.

### Wer wurde Sieger?

Hitlerjugend: beste Mannschaft Bahn 17 (Senftenberg) mit 3377 Punkten vor Bahn 373 (Pritzwalk) mit 3235 Punkten.

BDM: Den 1. Platz belegte die Mannschaft des Hannes 18 (Landsberg) mit 2617 Punkten, es folgte der Bahn 21 (Nennruppin) mit 2570 Punkten.

Jungmädelschaft: 1. Platz Bahn 61 (Prenzlau) mit 2891 Punkten.

Nach den Reichssportwettkämpfen folgen die Vorentscheide und Zwischenläufe in den einzelnen Übungen, bis am Sonntag nachmittag in den Entscheidungen recht gute Ergebnisse zu verzeichnen waren.

Jungen: 100-Meter-Lauf: 1. Walter, Bahn 111 (Frankfurt/Oder) mit 11,2 Sek.

400-Meter-Lauf: 1. Oeltze, Bahn 369 (Luckau) mit 51,3 Sek.

800-Meter-Lauf: Gege, Bahn 35 (Brandenburg) mit 2.06,5 Min.

1500-Meter-Lauf: 1. und Gebietsmeister Walther, Bahn 371 (Potsdam) mit 4.17,6 Min.

110-Meter-Hürdenlauf: Steffen, Bahn 372 (Niederbarnim) mit 16 Sek.

Hammerwerfen: Schumann, Bahn 718 (Teltow) mit 27,2 m.

Diskuswerfen: Eichhorn, Bahn 368 (Bieskow-Storkow) mit 33,71 Meter.

Kostenwurf: Schröder, Bahn 110 (Königsberg Nm.) mit 69,62 Meter.

Speerwerfen: Bahn 371 (Potsdam), Müller, mit 45,68 Meter.

Kugelstoßen: Wanke, Bahn 110 (Königsberg Nm.) mit 12,11 m.

Hochsprung: Mittel, Bahn 111 (Frankfurt/Oder) mit 1,67 m.

Stabhochsprung: Ganatz, Bahn 372 (Niederbarnim) mit 3,10 m.

Weitsprung: Mellenthin, Bahn 723 (Bathenow) mit 6,38 Meter.

Sportlicher Fünfkampf: 1. Feuz, Bahn 197 (Westprignitz) mit 3112,6 Punkten.

4x100-m-Staffel: 1. Bahn 111 (Frankfurt/Oder) mit 46,5 Sek.

BDM: 100-m-Lauf: Marianne Gärther, Bahn 371 (Potsdam) mit 13,2 Sek.

4x100-m-Staffel: 1. Bahn 35 (Brandenburg) mit 51,2 Sek.

Weitsprung: Adelheid von Rhoden, Bahn 18 (Landsberg) mit 5,01 Meter.

Hochsprung: Adelheid von Rhoden, Bahn 18 (Landsberg) mit 1,34 Meter.

Kugelstoßen: Elisabeth von Lagen, Bahn 371 (Potsdam) mit 9,91 Meter.

Speerwerfen: Hessel Leu, Bahn 20 (Jüterbog) mit 31,71 Meter.

Diskuswerfen: Elisabeth von Lagen, Bahn 371 (Potsdam) mit 30,66 Meter.

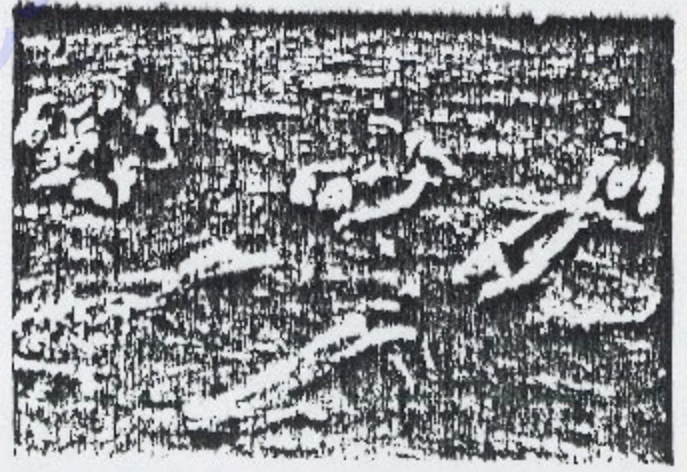
Sportlicher Fünfkampf: Marianne Gärther, Bahn 371 (Potsdam) mit 3171 Punkten.

Nach der Teilnahme des Gebietsführers am Eröffnungstage nahm am Schlusstage in seinem Auftrage Bahnführer Wolke gemeinsam mit der Mädelstabsleiterin Gerda Mauser die Siegerehrung vor.

Eine besondere Freude wurde allen bereitet durch die Anwesenheit des Herrn Oberleutnant Hassel mit den Männern seiner Kampfgruppe, die anlässlich ihrer Besichtigung Potsdam zum erstenmal wieder in der Heimat Jugend beim sportlichen Wettkampf erlebten.

## Schwimmen in Brandenburg (Navel)

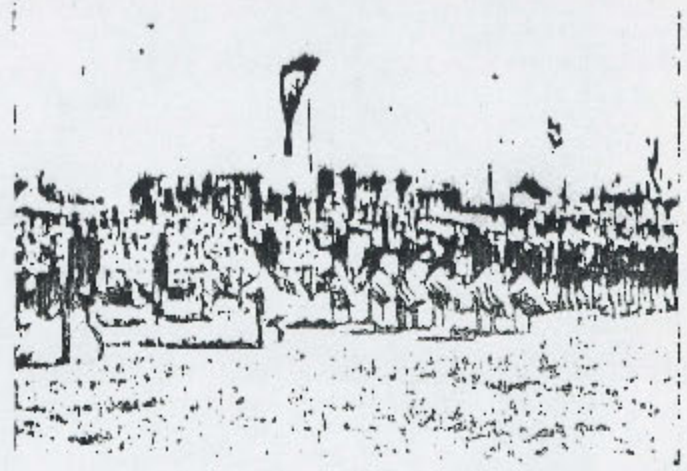
Im Brandenburger Hallenbad wurden die Schwimmmeisterschaften des Gebietes Mark Brandenburg angetragen. Die besten märkischen Jugendschwimmer maßen sich in spannenden Wettkämpfen, deren erfreuliche Ergebnisse ein schönes Zeugnis vom hohen Leistungsstand unseres Nachwuchses ausstellen. Auch diesmal wieder lagen die Landsberger (Bahn 48) an der Spitze, die nicht weniger als 8 Meisterschaften und 11 zweite und dritte Plätze belegen konnten. Dann folgte der Bahn 35 (Brandenburg-Zauch-Orzig), der ebenfalls mit seinen 5 ersten und 8 zweiten und dritten Plätzen gut abschneiden konnte. Die Potsdamer Schwimmer und Schwimmerinnen belegten 2 erste



Schwimm-Meisterschaften in Brandenburg / H.



Alle Einheiten beim Reichssportwettkampf



Aufmarsch zum Reichssportfest

**Gefreiter Rolf Risch,**  
Jg. im Bann 17, im August 1941 von  
einer ersten Fallschirmfahrt nicht zurück-  
gekehrt.

**Obergefreiter Walter Mai,**  
Schleuderer im Bann 17, am 21. 11. 1941  
auf einem Hauptverbandplatz gestorben.

**Masch.-Gefr. Bernhard Grajczyk,**  
Stellenleiter im Bann 17, am 29. 1. 42.

**Unteroffizier Alfred Mann,**  
Oberscharführer im Bann 17, am 11. 10.  
1941 in der Sowjetunion.

**Schütze Günter Narak,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 17,  
am 29. 1. 1942 am Finen-see.

**Soldat Bernhard Wieland,**  
Hauptjungzugführer im Bann 18,  
am 29. 12. 1941 auf der Krim.

**Unteroffizier Heinz Ruben,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 32,  
am 7. 2. 1942 in der Sowjetunion

**Leutnant Paul Heerdegen,**  
Bannstellenleiter im Bann 32,  
am 21. 3. 1942 in der Sowjetunion.

**Standartenoberjunker Hans Schlesing,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 32,  
am 17. 2. 1942 in der Sowjetunion.

**Gefreiter Horst-Fraugott Schmidt,**  
Standortführer in Spremberg, Bann 32,  
am 26. 6. 1941 in der Sowjetunion.

**Leutnant Albrecht Pentz,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 32,  
am 29. 10. 1941 in der Sowjetunion.

**Sturmmann Werner Weirhold,**  
Führer eines Jungstammes im Bann 32,  
am 21. 1. 1942 in der Sowjetunion.

**Gefreiter Dietrich Rossdeutscher,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 32,  
am 7. 5. 1942 bei Augsburg-Flugplatz  
abgestürzt.

**Oberschütze Günter Seidel,**  
Jg. im Bann 32, am 19. 9. 1941 in der  
Sowjetunion.

**Leutnant Hans-Eberhard Liebe,**  
Führer eines Stammes im Bann 32,  
am 1. 4. 1942 in der Sowjetunion.

**Feldwebel Heinz Mißus,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 32,  
im Februar 1942 in der Sowjetunion.

**Soldat Herbert Kasper,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 32,  
am 1. 3. 1942 in der Sowjetunion.

**Schütze Siegfried Kraunteich,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 64,  
am 23. Mai 1942 in Belgien.

**Gefreiter Willi Dögelow,**  
Geldverwalter im Bann 61,  
am 7. 2. 1942 vor Leningrad.

**Unteroffizier und Flugzugführer  
Alexander v. Davier,**  
Scharführer in der Fliegerstaffel im  
Bann 61, am 11. 6. 1942 tödlich abge-  
stürzt in Wertheim (Main).

**Gefreiter Karl-Heinz Raszewski,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 64,  
am 8. 2. 1942 in der Sowjetunion.

**Unteroffizier Karl Enick,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 64, am  
8. 1. 1942 seinen Verwundungen erlegen.

**Gefreiter Willi Schulz,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 64,  
am 11. 8. 1941 in der Sowjetunion.

**Unteroffizier Alfred Milatz,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 61,  
am 22. 9. 1942 in der Sowjetunion.

**Gefreiter Erwin Steinbach,**  
Landdienstführer, am 26. 9. 1941,  
im Res.-Laz. 127 Berlin-Druck verstorbt.

**Soldat Heinrich Kuldasch,**  
Landdienstführer, am 31. 5.  
1942 in der Sowjetunion.

**Soldat Herbert Kante,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 140,  
am 6. 11. 1941 in der Sowjetunion.

**Panzerschütze Kurt Weckwerth,**  
Führer einer Schar im Bann 141,  
am 22. 10. 1941 in der Sowjetunion.

**Unteroffizier Reinhard Smolinski,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 141,  
am 7. 7. 1941 in Bad Emsdorf (Erzgeb.)  
seiner Verwundung erlegen.

**Unteroffizier Herbert Pohl,**  
Führer eines Jungstammes im Bann 141,  
am 14. 11. 1941 in der Sowjetunion.

**Unteroffizier Artur Karraz,**  
Oberjungzugführer, Führer eines Fahnlains  
im Bann 141, Träger des EK II und  
des Inf.-Sturmabzeichens, am 17. 12. 1941  
in der Sowjetunion.

**Standartenoberjunker  
Eberhard Boenke,**  
Führer eines Jungstammes im Bann 149,  
am 7. 5. 1942 in der Sowjetunion.

**Unteroffizier Heinz Holzappel,**  
Bann 196, am 21. 12. 1941 an der  
englischen Küste.

**Matrosengefreiter Hans Barnekow,**  
Führer einer Schar im Bann 197,  
am 27. 5. 1941.

**Soldat Ulrich Damm,**  
Bandenführer im Bann 197, im Juli  
1941 in der Sowjetunion.

**Soldat Ewald-Heinrich Althaus,**  
Führer einer Schar im Bann 197,  
1941 in der Sowjetunion.

**Sturmmann Paul Hamer,**  
Führer eines Stammes im Bann 197,  
im Dezember 1941 in der Sowjetunion.

**Matrose Kurt Jahn,**  
Sportwart im Bann 197, am 11. 7. 1941.

**Gefreiter Heinz Gamelin,**  
Führer eines Jungzuges im Bann 197,  
im Dezember 1941 in der Sowjetunion.

**Gefreiter Hans-Ulrich Klammht,**  
Führer eines Jungzuges im Bann 197,  
am 18. 9. 1941 in der Sowjetunion.

**Gefreiter Rudolf Fritze,**  
Haupt-scharführer im Bann 197,  
am 15. 3. 1942 bei Charkow.

**Wachmeister Siegfried Küster,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 197,  
am 27. 6. 1941 vor Lemberg.

**Oberfähnrich zur See Eberhard Heber,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 197,  
1941 ab Seeliger vom Erkundungsflug  
nicht zurückgekehrt.

**Oberschütze Theodor Richter,**  
Führer einer Schar im Bann 275,  
am 17. 9. 1941 in der Sowjetunion.

**Soldat Helmut Schulz,**  
Sportwart im Gefolgschaft im Bann 275,  
am 10. 12. 1941 bei Sewastopol.

**Soldat Wolfgang Haubener,**  
Führer eines Jungstammes im Bann 168,  
am 14. 2. 1942 in der Sowjetunion.

**Leutnant Herbert Jenke,**  
Standortführer in Lübben (Bann 169),  
am 1. 12. 1941 in der Sowjetunion.

**Soldat Walter Ahgrim,**  
Führer eines Stammes im Bann 370,  
am 20. 7. 1941 in der Sowjet-Union.

**Gefreiter Hans Rusch,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 370,  
Träger des EK II, am 30. 12. 1941  
vor Moskau.

**Unteroffizier Georg Grüneberg,**  
Fahneingeldverwalter im Bann 370,  
am 31. 7. 1941 in der Ukraine.

**Oberschütze Werner Wiedemann,**  
Führer eines Jungstammes im Bann 370,  
am 19. 2. 1942 in der Sowjetunion.

**Unteroffizier Günter Wichmann,**  
Führer eines Jungzuges im Bann 370,  
am 30. 3. 1942 in der Sowjetunion.

**Oberjäger Maximilian Langer,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 372,  
am 16. 1. 1942 im Lazarett Jakublawka,  
nach schwerer Verwundung.

**Unteroffizier Günter Kaufmann,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 372,  
am 25. 1. 1942 in der Sowjetunion.

**Gefreiter Frely Linke,**  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 372,  
am 16. 2. 1942 in der Sowjetunion.

**Gefreiter Fritz Küppen,**  
Führer eines Jungzuges im Bann 372,  
am 25. 2. 1942 in der Sowjetunion.

**Gefreiter Rudolf Trogisch,**  
Führer einer Kameradsch. im Bann 373,  
am 19. 3. 1942 in der Sowjetunion.

**Gefreiter Werner Müller,**  
Führer einer Kameradsch. im Bann 373,  
am 1. 7. 1941 in der Sowjetunion.

**Gefreiter Helmut Ihlenfeldt,**  
Führer eines Jungstammes im Bann 374,  
am 28. 12. 1941 in der Sowjetunion.

**Fhj.-Gefr. Bernhard Jungnitsch,**  
Oberjungzugführer im Bann 374, am  
19. 5. 1942 seinen Verwundungen im  
Osten erlegen.

**Fähnrich Karl-Heinz Pezulot,**  
Hauptjungzugführer im Bann 374, starb  
bei einem Übungflug im Mai 1942.

**Grenadier Werner Becker,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 717,  
am 27. 12. 1941 in der Sowjetunion.

**Gefreiter Joachim Minke,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 717,  
am 9. 3. 1942 in der Sowjetunion.

**Oberkanonier Hans Mummert,**  
Führer der Fliegerschar 717,  
am 27. 4. 1942 in der Sowjetunion.

**Pionier Hugo Jerson,**  
Bann 720, im Mai 1942 in d. Sowjetunion.

**Unteroffizier Otto Paris,**  
Führer einer Schar im Bann 718,  
am 2. 3. 1942 in der Sowjetunion.

**Soldat Gerhard Kohn,**  
Jg. im Bann 720, am 12. 4. 1942  
in der Sowjetunion.

**Gefreiter Erich Dambach,**  
Führer einer Kameradsch. im Bann 720,  
am 12. 12. 1941 in der Sowjetunion.

**H-Rottenführer Albert Kaempf,**  
Führer einer Kameradsch. im Bann 720,  
am 12. 12. 1941 in der Sowjetunion.

**Unteroffizier Otto Fischer,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 720,  
am 7. 12. 1941 in der Sowjetunion.

**Obergefreiter Erwin Müller,**  
Führer einer Kameradsch. im Bann 720,  
in Norilsk bei Tahenk.  
**Soldat Hugo Riwert,**  
Führer eines Fahnlains im Bann 722,  
am 3. 11. 1942.

# Seldpostbrief

der brandenburgischen Hitler-Jugend.

Dezember 1942

Frankfurt (Oder)

Folge 12



KRIEGSWEIHNACHT 1942

# Die Potsdamer Kulturtage der brandenburgischen Hitler-Jugend

Zum ersten Mal veranstaltete die brandenburgische Hitler-Jugend eine Kulturwoche, die unter dem Namen „Potsdamer Kulturtage der brandenburgischen Hitler-Jugend“ vom 18. bis 25. Oktober 1942 in der Stadt Friedrich des Großen durchgeführt wurde. Diese Kulturtage gestalteten sich zu einem Erfolg nicht nur für die eigentliche Kulturarbeit des Gebietes, sondern für die Einsatzkraft, für die Stärke und Geschlossenheit der brandenburgischen Hitler-Jugend überhaupt. Eine ganze Woche hindurch stand Potsdam völlig im Zeichen der Hitler-Jugend, eine ganze Woche hindurch zeigte sie in großen Veranstaltungen Ausschnitte aus ihrer stielgestaltigen Kulturarbeit, während gleichzeitig die Hauptabteilungsleiter und Abteilungsleiterinnen des Gebietes, Bannführer und Bannführerinnen und die Stellenleiter der Banne sich in Dienstbesprechungen neues Rüstzeug für den Winter erarbeiteten.

Die Stadt Friedrich des Großen wurde nicht zufällig als Ort für die Kulturtage erwählt, er ist für die brandenburgische Hitler-Jugend in zweifacher Hinsicht heiliger Boden: Hier wirkte Friedrich der Große und ließ von hier aus die Idee des preussischen Soldatentums in alle Welt ausstrahlen und machte gleichzeitig Potsdam zur Pflegestätte höchster Kultur. Zum anderen legte die Hitler-Jugend 1932 in Potsdam auf dem 1. Reichsjugendtag zugleich als Mittelpunkt der Kampfzeit mit einem gewaltigen Aufmarsch Zeugnis von ihrem Willen, ihrer inneren Kraft und Geschlossenheit ab.

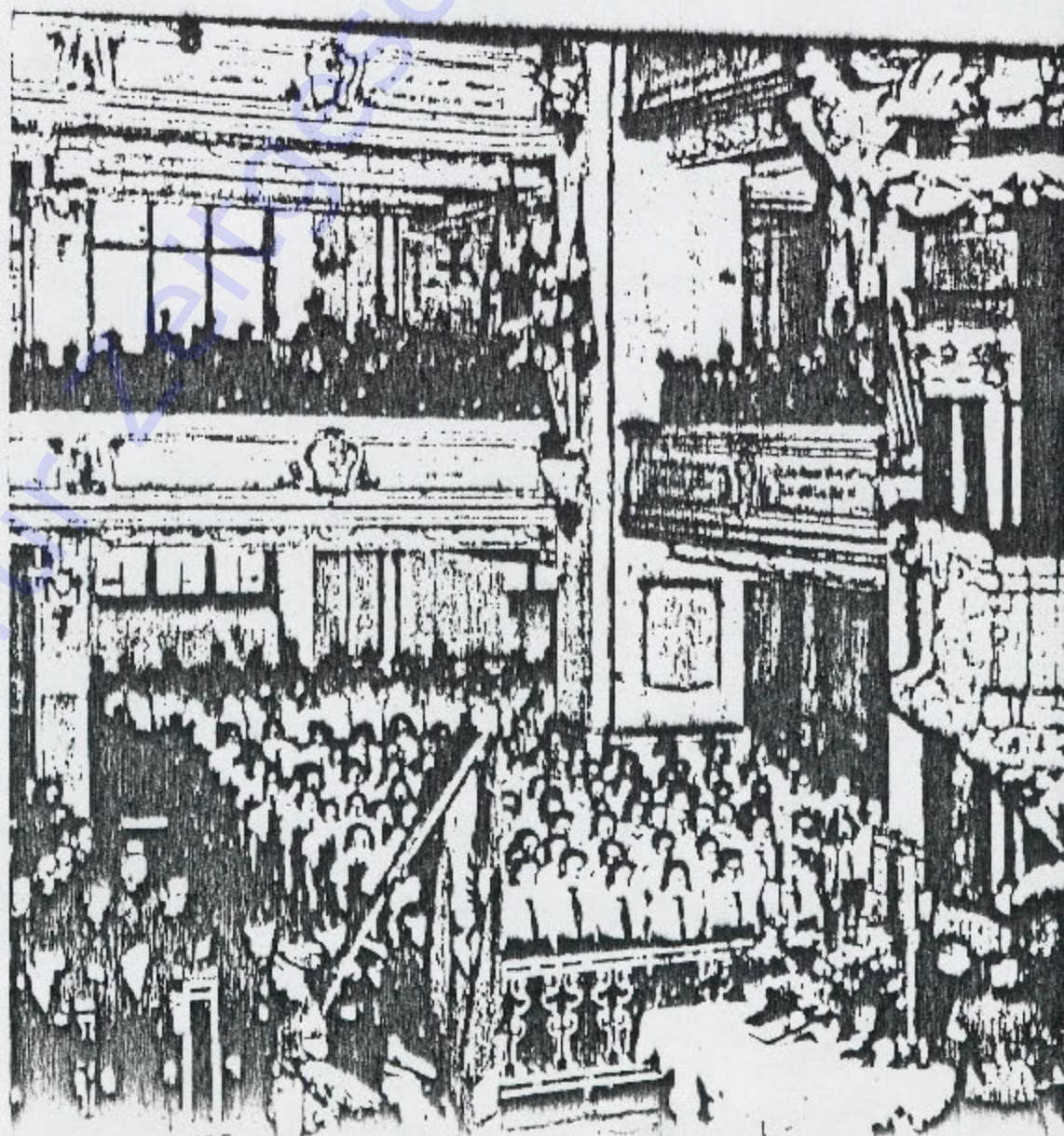
Am Beginn der Kulturtage konnte kein anderer Auftakt stehen als eine feierliche Kränzniederlegung an der Gruft des Großen Königs. Die Kulturtage leiteten Fanfarenzüge ein, die hoch von der Nikolai-Kirche über die Dächer der alten Soldatenstadt schmetterten und weithin Kunde vom Beginn der Kulturtage gaben. Um 12.15 Uhr ließ das Glockenspiel von der Garnisonkirche das Lied der Hitler-Jugend, „Unsere Fahne flattert uns voran“, erklingen, während die DDFJ-Führerinnen und HJ-Führer des Gebietes und die Gäste sich in die Garnisonkirche zur Feierstunde begaben. Anlauchtiges Schweigen herrschte im hohen Baud, der für uns keine Kirche mehr ist, sondern Symbol für den ewig wirkenden Geist des Großen Königs. Gewaltig erfüllten die Klänge der Orgel das Kirchenschiff. Zwei Bannführer, die vor der Gruft Friedrich des Großen aufstellung gemacht hatten, sprachen Respektworte Friedrich des Großen. Dann legte der Führer des Gebietes Mark Brandenburg, Gebietsführer Knapp, unter den verhaltenen Klängen des Hohenfriedberger Marsches einen Kranz am Sarge Friedrich des Großen nieder, während sich die Potsdamer Bannfahne neigte. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Deutschland, heiliges Wort“klang die Feierstunde aus.

Die eigentliche Eröffnung der Kulturtage fand am Nachmittag desselben Tages im Rathensitzungsraum des Potsdamer Stadtschlusses statt. Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht bekräftigten durch ihr Erscheinen das große Interesse, das sie der Kulturarbeit der Hitler-Jugend entgegenbringen. Gebietsführer Fritz Knapp eröffnete die Kulturtage und wies darauf hin, daß sich die Hitler-Jugend mit zwei Städten des Reiches besonders verbunden fühle. Die eine Stadt sei Weimar. Nicht nur, weil die Hitler-Jugend als Jugendbewegung des Führers in Weimar ihren Namen erhielt, sondern vor allem deswegen, weil in Weimar ein Goethe und Schiller ihre unsterblichen Werke geschaffen haben. Die andere Stadt sei Potsdam. Der andere Führer sprach über die Bedeutung Potsdams für Preußen und über die Bedeutung Preußens für Deutschland. Der Gebietsführer knüpfte auch an den gerade durchgeführten Erinnerungstag unseres ersten

Reichsjugendtages in Potsdam an, wies auf die Unmittelbarkeit unserer Beziehung als brandenburgische Hitler-Jugend zu Potsdam hin und gab bekannt, daß die Potsdamer Kulturtage der brandenburgischen Hitler-Jugend alljährlich als Auftakt unserer Winterarbeit und für die Richtung unserer Kulturarbeit des ganzen Jahres stattfinden sollen. Mit dem Kreisleiter, Pj. Koch, und mit dem Oberhelfermeister, General z. V. Friedrichs, sei das Ziel besprochen, diese Potsdamer Kulturtage gleichzeitig auch die einer eigenen Sache der Potsdamer Bevölkerung werden zu lassen.

Der Oberhelfermeister General z. V. Friedrichs begrüßte darauf die Jugendführer und Führerinnen namens der Stadt des großen Königs. Er sand zu Herzen gehende Worte über die Bedeutung der Stadt Potsdam für das gesamte Volk und betonte, daß der Maßstab für deutsche Kultur nicht streng genug genommen werden könnte.

Im Mittelpunkt dieser Eröffnungstagung standen grundsätzliche Ausführungen des K.Chefs des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Oberbannführer Zander. „Der Erziehungsauftrag der Hitler-Jugend“, so führte er u. a. aus, „ist ein totaler und erstreckt sich auf alle Gebiete. Gerade die kulturelle Betätigung der Hitler-Jugend ist besonders im Kriege eine ent-



scherende Ausbreitung der Kraft." Er betonte, daß diese ersten Kulturtage der brandenburgischen Hitler-Jugend wesentlich dazu beitragen werden, die landläufige Vorstellung von der Mark Brandenburg als einer „Kulturwüste“ für immer anzulöschen. Obwohl für viele ein klarer Entwicklungsweg der Kulturarbeit vom ersten Potsdamer Reichsjugendtag bis heute zu erkennen ist, gibt es doch immer noch Menschen, die den Anspruch der Jugend, auch in der Kulturarbeit ihren Erziehungsauftrag zu erfüllen, nicht anerkennen wollen. Tote allein ist der Weg von den verantwortlichen Jugendführern zielbewußt beschritten worden, von schaffenden Lebensimpulsen erfüllt, vielfach dynamisch in Neuland vorstößend. In der Beschäftigung mit der Kulturarbeit bezeugt die Hitler-Jugend nicht einen zum guten Ton gehörenden Brauch, die Beschäftigung mit der Kunst kommt aus innerstem Herzen der Jugend. Die Hitler-Jugend kann sich mit der Wehrhaftmachung der Jugend allein nicht zufrieden geben, sie weiß, daß Geist und Schwert im Deutschland Adolf Hitlers ring zusammengehören. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen konnte Oberbannführer Zander feststellen, daß heute im Reich über 600 Spieleinheiten bestehen, in denen sich rund 130.000 Jungen und Mädchen zusätzlich zu ihrem HJ-Dienst freiwillig einer musischen Ausbildung unterziehen. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Für den jungen Deutschen ist die Kunst nur eine Kraftquelle und ein innerer Ansporn mehr, die Macht unseres Reiches zu bejahen, für sie einzustehen und Opfer zu bringen. Es ist dieselbe Kraft, die unsere Jungen treibt, sich im Westen oder Nordwesten unseres Reiches auf brennenden Dächern zu bewähren und dem britischen Terror zu trotzen, dieselbe Kraft, die unsere jungen und jüngsten Führer in der Heimat befähigt, die von ihnen zur Front eingrückten Kameraden aufgebauete riesige Arbeit zu bewältigen. In dieser Stunde eilen unsere Gedanken zu unseren Soldaten. In ihrem Geiste wollen wir auch die Potsdamer Kulturtage beginnen. Vor dem Opfer ihres Lebens soll sich unsere Arbeit bewähren, in ihr sollen sie tausendfach auferstehen und weiterleben.“

Den ersten Tag der Kulturwoche beschloß ein Kameradschaftsabend in den Räumen der Reichsjugendführung in Berlin, an dem die Bannführer mit ihren Frauen und die Bannmädelführerinnen teilnahmen.

**Musikalischer Nachwuchs im Wettstreit**

Der zweite Tag der Kulturwoche begann mit dem Musikwettbewerb der besten Nachwuchs-Solisten des Gebietes Mark Brandenburg. In seiner Eröffnungsansprache betonte der Leiter der Hauptabteilung III, Stammführer Ernst Grädler, daß es zu den schönsten Aufgaben der Hitler-Jugend gehöre, darüber zu wachen, daß jeder Junge und jedes Mädchen nicht nur beruflich an den richtigen Platz kommt, sondern daß sich auch die spielerischen Gaben entwickeln können, und daß sie dort, wo sie sich mit wirklichem Können und mit der Begeisterung des Herzens vereinen, gefördert werden. Die Hitler-Jugend will ihren musisch begabten Jungen und Mädchen die Gelegenheit geben, in einem großen, edlen und offenen Wettstreit ihre Kräfte zu messen.

An diesem Musikwettbewerb nahmen 125 Nachwuchs-Solisten teil, die aus Tausenden von Jungen und Mädchen bei den Entscheidungen in den einzelnen Bannern ausgewählt worden waren. Unter diesen 125 besten musikalischen Kräften des Gebietes waren 73 Klavierspieler, 3 Orgelspieler, 23 Violinisten, 5 Cellisten, 3 Flötisten, 1 Oboist, 1 Klarinetist, 2 Trompeter, 2 Posunisten und 12 Sänger und Sängerinnen. Drei Tage währt dieser Wettstreit, und das Preisrichterkollegium, das sich aus hervorragenden Potsdamer und Berliner Musikfachkräften, an ihrer Spitze Professor Landgrabe, Potsdam, zusammensetzte, hatte eine schwere und langwierige Arbeit zu leisten.

**Laienspiel „Die Mutter“**

Der Abend vereinte die Bannführer und Bannmädelführerinnen mit ihren Gästen im Potsdamer Schauspielhaus, wo Ar-

beitsgemeinschaften des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ das Laienspiel „Die Mutter“ aufführten. Nach einleitenden Klängen des Händelschen concerto grosso sprach die Mädelführerin des Gebietes Mack Brandenburg, Hauptmädelführerin Hilde Kwartzig: „Eine stille Stunde“, so führte sie u. a. aus: „Will das BDM-Werk seinen Gästen bereiten, wie sie in unserem betrieblichen Leben zwangsläufig leider selten geworden ist, aber die Bereitschaft, sie zu erleben oder sie zu gestalten, dürfte niemals verlorengehen.“ Bannmädelführerin Hertha Keamer, die seit langen Jahren in der Kulturarbeit im Osten steht, hat Andersens schlichtes Märchen zu einem Laienspiel umgearbeitet, das besonders durch die Art der Gestaltung außerordentlich stark wirkte. Das Spiel zeigt den entscheidungsvollen Weg einer Mutter, getragen von der Kraft der Liebe zu ihrem eben vom Tod entführten Kind, um es dem Leben wiederzugewinnen. Die Mädchen spielten mit hoher künstlerischer Begabung, vor allem die Gestalt der Mutter wird die Zuschauer noch lange Zeit beschäftigen. Der Abend war in jeder Hinsicht wohl gelungen und hat wesentlich dazu beigetragen, daß der Kulturwille der jungen Generation auch in der Öffentlichkeit mehr als bisher verstanden wird.

**Die Spielscharen im Wettstreit**

Der dritte Tag der Kulturwoche brachte den Wettbewerb der besten Spielscharen des Gebietes. An diesem Wettstreit nahmen die Spielscharen aus Guben, Potsdam, Landsberg, Cottbus, Neuruppin und Niederbarnim teil. Der Leiter der Hauptabteilung III, Stammführer Grädler, unterstrich in seinen Einleitungsworten, daß die jugendlichen Talente nicht denkbar wären, ohne die musische Atmosphäre, von der ihre Entwicklung ausgegangen sei. Diese Atmosphäre würde in der Jugend von den Spielscharen getragen, die heute aus der Hitler-Jugend-Arbeit nicht mehr wegzudenken sind und die sich schon bei mannigfaltigen Einsätzen, auch in den Lazaretten und auf Wehrmachtsexkursen, bewährt haben. Die Spielscharen zeigten ab und an in Liedern, jugendmäßigen Konzerten und Laienspielen bemerkenswerte Leistungen. Chöre, Musikstücke und ein Kurzspiel wurden in jeweils 20 Minuten verlangt. Und die Gubener, Potsdamer, Landsberger, Cottbuser, Niederbarnimer und Neuruppiner Jungen und Mädchen erfüllten diese Aufgabe mit frischfrohem Schwung, wobei nicht nur Können, sondern auch Auftreten und Disziplin gewertet wurde. Der erste Preis wurde schließlich der Spielschar des Bannes Potsdam zuerkannt. Zweiter wurde die Spielschar des Bannes Guben, Dritter die Spielschar des Bannes Neuruppin.

**Brandenburgische Jugend singt und spielt**

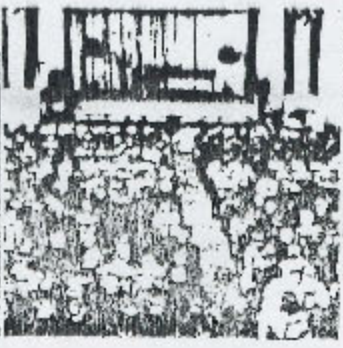
Während die Spielscharen nachmittags ihren Wettbewerb austrugen, zeigten die Spielscharen aus Frankfurt/Oder, Potsdam und Finsterwalde am Abend im großen Saal des Konzerthauses Ausschnitte aus ihrer Arbeit im Rahmen eines Spielscharenabends unter dem Titel „Brandenburgische Jugend singt und spielt“. Unter großem Beifall überreichte Gebietsführer Knopp zu Beginn des Abends der Potsdamer Spielschar die Ehrenurkunde für ihre hervorragenden Leistungen. Der Abend begann mit Darbietungen des Frankfurter Pimpfenchors, der schon oft auf vielen Veranstaltungen seine Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen konnte. Die Mädchen der Gebietspielschar Potsdam führten dann die Apfelkantate von Twittenhoff auf, während das Trio der Gebietspielschar ein Trio von Haydn außerordentlich sauber und ausdrucksvoll spielte. Besonderen Beifall erntete wieder der gemischte Chor der Gebietspielschar. Einen schönen, fröhlichen Anschluß erreichte der Abend mit Steguweits Laienspiel „Die Gans“, von der Finsterwalder Laienspielschar in einer bunten und lebhaften Aufführung dargeboten.

**Junges schöpferisches Brandenburg**

Am vierten Tag der Kulturwoche wurde die Ausstellung „Junges schöpferisches Brandenburg“ feierlich eröffnet, Stammführer Grädler, der Leiter der Hauptabteilung III,



Teil der Ausstellung



Im Heditzaal



Die besten Chöre stellen sich vor



schon Testament Friedrichs des Großen. Von Tiara Lemnitz von der Staatsoper wurden zwei Arien vorgetragen, die ein besonderes Genuß waren. Ein entzückender Abschluß dieses erlesenen Programms war Webers Aufforderung zum Tanz, von Liesl Spalinger mit bezaubernder Anmut und vollendetem Können getanzt.

**Mit klingendem Spiel**

Am Sonntagabend veranstaltete die Hitler-Jugend im Rahmen der Kulturtage einen großen Musikabend in der Halle des Potsdamer Reichshäufensparversammlungswerkes unter dem Titel „Mit klingendem Spiel“. Er ließ die Marschmusik und die Soldatenlieder im Laufe der Jahrhunderte in einer kraftvollen Darbietung aufklingen, in der der Gebietsmusikzug des Gebietes Mark Brandenburg, der Reichsmusikzug der Hitler-Jugend, Spielmanns- und Fanfarenzüge und ein großer Jungenthor des

Gebietes Mark Brandenburg unter Leitung von Oberstammführer Majewski mitwirkten. Schon der Aufbau der Musikzüge und der Chöre bot reich äußerlich ein eindrucksvolles Bild. Über 2000 Menschen füllten die weite Halle, unter ihnen, neben vielen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht, Gauleiter Stürtz. Marschlieder und Marschmusik aus verschiedenen Epochen der deutschen Geschichte, zusammengehalten von verbindenden Texten, gestalteten sich zu einem wirklich packenden Musikabend, das man in dieser frischen Art nur selten erleben kann. Gauleiter Stürtz ergriff auf diesem Musikabend spontan das Wort und deutete in bewegten und zu Herzen gehenden Worten das Erlebnis dieser Freierstunde. „Was heute abend hier geboten wird“, so sagte der Gauleiter u. a., „ist für mich ein großes Erlebnis. Wenn ich bei der Jugend bin, dann sehe ich im Geiste diese Jungen einst an die Stelle der Alten treten und die durch den Krieg gerissenen Lücken schließen!“

**Gauleiter Stürtz sprach im Rahmen einer Morgenfeier**

Während die Straßen Potsdams am Abschlußtag der Potsdamer Kulturtage der brandenburgischen Hitler-Jugend erfüllt waren von hellen Fanfarenklängen und dumpfem Trommelwirbel der zahlreichen Spielmanns- und Fanfarenzüge, fanden sich die Bannführer und Bannmüdeelführerinnen mit dem Gauleiter des Gauess Mark Brandenburg, Stürtz, zu einer eindrucksvollen Morgenfeier zusammen. Den musikalischen Rahmen dieser Freierstunde, an der neben zahlreichen Vertretern von Partei, Wehrmacht und Staat auch Eichenlaubträger Oberleutnant Dickfeldt, Bannführer der HJ, mit mehreren Bannführerträgern der brandenburgischen Hitler-Jugend teilnahmen, gab das Bannchester 275 (Soran-Furst) unter Bannführer Otto Pichler.

Nach musikalischen Darbietungen wiesen Führerworte der Feierstunde Sinn und Ziel. Der Führer des Gebietes Mark Brandenburg, Gebietsführer Knapp, erinnerte in einleitenden Worten daran, daß nach einem Wort des Reichsleiters v. Schirach jede im tieferen Sinn deutsche Erziehung eine musische Erziehung sein müsse und gab einen Überblick über das Ergebnis der mitten im Kriege zum erstenmal durchgeführten Potsdamer Kulturtage der brandenburgischen Hitler-Jugend. Mit seinem besonderen Dank an den Potsdamer Oberbürgermeister General z. V. Friedrichs, verband er den Dank an seine Mitarbeiter.

Gauleiter Stürtz sprach von der Gefahr, im Drange des Alltags den Sinn des gegenwärtigen schweren Ringens zu vergessen. Die Opfer der Besten könnten nicht allein den Sinn haben, Land und Rohstoffe zu gewinnen. Vergesse man den Wesensinhalt des deutschen Menschen, so müsse auch der gewaltigste Materialsieg den Keim des Todes für das neue Reich in sich tragen. Gegen den Muskelier mit dem „Faust“ im Tornister könne man niemals in der Welt aufkommen. Für den musischen Soldaten, der am besten schließen könne, gleichzeitig aber Vorlagen nach lebendiger Teilnahme am deutschen Kulturleben habe, sei Potsdam Symbol. Friedrich der Große sei der hervorragendste Soldat und musische Mensch seines Zeitalters gewesen. Im großen Raum wiederhole sich nun das Geschehen: Heute stehe in Adolf Hitler, dem genialen Feldherrn, zugleich ein großer Künstler an der Spitze eines um seine Zukunft ringenden Volkes.

Wie Potsdam, so sei auch Preußen nicht nur ein geographischer Begriff, sondern vielmehr das Vaterland aller Deutschen, die sich in Wissenschaft, Kunst oder mit den Waffen besonders auszeichneten.

Der Gauleiter gab seiner Gewißheit Ausdruck, daß — wie ihm die Kulturtage der brandenburgischen Hitler-Jugend bewiesen hätten — auch zukünftig das deutsche Kulturgut bei der Jugend in guten Händen ruhe und man bei ihr nach der Alltagsarbeit Stunden der Erbauung erlebe. Gesund und leistungsfähig, sei die Jugend bereit, jeden Tag an sich und der Sache zu arbeiten und dieser damit alles, auch sich selbst zu opfern. So setze die Hitler-Jugend im besten Sinne die nationalsozialistische Revolution fort. Wenn äußere und innere Erfolge miteinander Schritt hielten, dann werde das nationalsozialistische Reich immer bestehen. „Wir alle sind stolz darauf“, so rief Gauleiter Stürtz zum Schluß aus, „einen kleinen Baustein zu dem gewaltigen Ringen des großdeutschen Reiches beizutragen zu können, dessen Pläne, Baumeister und Vollender wir alle verschworen sind: Adolf Hitler!“

Langsamlebender Beifall der Jungen und Mädel dankte dem Gauleiter für seine Worte, die den Sinn der Potsdamer Kulturtage der brandenburgischen Hitler-Jugend aufzeigten und der brandenburgischen Hitler-Jugend bestätigten, daß sie mit ihrer Kulturarbeit, die sie allen Kriegsschwierigkeiten zum Trotz leistet, auf dem richtigen Weg ist.

**Der große Fanfaren- und Spielmannszugwettbewerb**

Den Abschluß der Potsdamer Kulturtage der brandenburgischen Hitler-Jugend bildete der große Fanfarenzug- und Spielmannszugwettbewerb, der nunmehr schon seit Jahren zur Tradition geworden ist. Tausende von Menschen umsäumten den weiten Loisenplatz vor dem Brandenburger Tor in Potsdam, als das Schauspiel des großen Wettbewerbs begann. Gebietsführer Knapp konnte den Gauleiter des Gauess Mark Brandenburg, Stürtz, und viele Gäste aus Partei, Staat und Wehrmacht begrüßen. Der Wettbewerb bot ein eindrucksvolles Bild vom Stand der Arbeit der Fanfarenzüge und Spielmannszüge in vielen Bannern der Mark Brandenburg. An diesem Wettstreit nahmen 20 Fanfarenzüge und 11 Spielmannszüge teil. Nach der Meldung der Fanfarenzug- oder Spielmannszugführer an den Gauleiter zeigten die Musikeinheiten ihr vielseitiges Können. Jeder Soldat konnte an diesem frischen und zackigen Musizieren seine helle Freude haben. Stundenlang hallte der Loisenplatz wider von den Fanfaren und Trommeln, und niemand wurde müde, diesem prächtigen Schauspiel bis zum Schluß zu folgen. Bester Fanfarenzug des Gebietes Mark Brandenburg wurde diesmal der Fanfarenzug des Bannes Niederharnim (372), der damit das Recht erhält, sich bis zum Wettbewerbs im nächsten Jahre Gebietsfanfarenzug zu nennen. Zweiter wurde der bisherige Gebietsfanfarenzug des Bannes Cottbus (52) und Dritter der Fanfarenzug des Bannes Calau (17).

Zum letzten Spielmannszug und damit zum Gebietspielmannszug wurde der des Bannes Brandenburg-Zauch Helzig (35) erklärt. Zweiter wurde der Spielmannszug des Bannes Neuruppin (21) und Dritter der Spielmannszug des Bannes Crossen/Oder (717).

Nach lange dröhnten die Landknechtstrommeln und die Fanfaren durch die Straßen der alten preußischen Soldatenstadt und ließen die Potsdamer Kulturtage der brandenburgischen Hitler-Jugend anklingen.

**Im Ratsherrensitzungsaal**

Mit den Potsdamer Kulturtagen war während der ganzen Woche eine Arbeitstagung aller Bannführer und Bannmüdeelführerinnen verbunden. Der Gebietsführer und die Gebietsmüdeelführerinnen behandelten in mehreren Referaten die Aufgaben des Kriegswinters, und Oberbannführer Reichert und die Müdeleldeleiterin leiteten die aktuesten Arbeitsansprachen ein. Vor dem gemeinsamen Kreis der Bannführer und Bannmüdeelführerinnen sprach außerdem der K-Chef des Amtes für weltanschauliche Schulung der RJE, Bannführer Griesmeier. Über die Notwendigkeit der weltanschaulichen Schulung innerhalb der Erziehung der Hitler-Jugend. Der Chef des Amtes Bauernutun und Landdienst, Oberbannführer Winter, gab Richtlinien für den nächstjährigen Landdiensteintritt. Über die ebenfalls sehr aktuelle Aufgabe der Selbstschutzausbildung im Luftschutz sprachen Generalluftschutzführer Stier und die Frauengruppensachbearbeiterin Frau Linke. Der Gebietsführer hatte für den letzten Tag der Arbeitswoche Obergebietsführer Kuhn und die Geldmüdeleldeleiterin Luise Michel eingeladen, zur Führer- und Führerinnenschaft zu sprechen. Obergebietsführer Kuhn war am Kommen leider verhindert, und nurgroßen Freude aller Teilnehmer sprach dann über ihre Arbeit als Führerin der Akademie in Braunschwieg Gebietsmüdeelführerin Luise Michel. Anwesend waren gleichzeitig auch ihre Amtsvorgängerinnen Milla Nestake und Illa Linpe und mit Oberbannführer Siegfried Böhm selbstverständlich auch alle erreichbaren Ortsleiter des Gebietes. Den Abschluß der Arbeitswoche bildete eine zündende Rede des Regierungspräsidenten in Schneidemühl, SS-Oberführer Eckhardt, der in prägnanter Form ein klares Bild des ewigen deutschen Soldaten entwarf.

# Der Kriegsbetreuungsdienst teilt mit:

## Befördert wurden:

### Zum Leutnant:

Hans Nitschke, Gebietsstab.  
Heinz Gajewski, K-Bannführer Bann 61.  
Ernst Brieger, Führer eines Stammes Bann 110.  
Horst Lübke, Oberstammführer Bann 18.  
Klaus-Friedrich Klein, Hauptabtl. I Bann 373.  
Herbert Rinke, Presse-Stellenleiter Bann 111.  
Ernst Jönass, Führer eines Stammes im Bann 61.

### Zum Feldwebel:

Wilhelm Lübke, Junghannführer.  
Werner Thümmel, Bannführer.

### Zum Wachtmeister:

Willy Müller, Banngeldverwalter Bann 52.  
Heinz Pohle, Banngeschäftsführer Bann 197.

### Zum Unteroffizier:

Harry Ewald, K-Bannführer Bann 373.  
Oskar Thormann, Gebietsarchitekt.  
Fritz Fincher, Leiter der Hauptstelle Jugendfilm (Reichspropagandaabteilung).  
Willy Hänseler, Gebietsstab.  
Georg Pfeffer, Führer eines Stammes Bann 195.  
Jens Wagner, K-Stammführer Bann 52.  
Heinz Ziesch, Banngeschäftsführer Bann 372.  
Erich Medewesch, Führer eines Stammes im Bann 52.  
Willi Maute, Banngeschäftsführer Bann 21.  
Heinz Duwe, Bannstab Bann 35.  
Werner Strauch, Bann 369.  
Otto Ziepel, Standort, u. Bannstreifenendienstführer Bann 111.  
Wilhelm Bartel, Bann 369.  
Gerhard Steinbring, Führer einer Schar Bann 195.

### Zum W-Unterscharführer:

Walter Hahn, Führer eines Junghannes Bann 110.  
Otto Kolasius, L-Stellenleiter Bann 196.

### Zum Obergefechten:

Hermann Wollert, Gebietsportlehrer.  
Karl-Heinz Fielitz, Banngeschäftsführer, Bann 61.  
Kurt Mattern, Rechtsstellenleiter Bann 369.  
Christian Koch, K-Stammführer Bann 61.  
Walter Förster, Führer eines Jungstammes Bann 369.  
Fritz Kähler, Hauptstellenleiter Bann 61.  
Erich Voigt, Führer eines Stammes Bann 196.  
Heinz Scherrenbeck, Führer eines Jungstammes Bann 61.

### Zum Oberfunker:

Georg Albrecht, Führer eines Fühlens Bann 111.

### Zum Gefreiten:

Walter Mau, Gebietsstab.  
Heinz Apelt, Bildstellenleiter im Gebiet.  
Kurt Lehnigk, Führer eines Stammes Bann 17.  
Fritz Nocke, Führer eines Jungstammes Bann 16.  
Werner Hauffe, Mitarbeiter der Verwaltung Bann 52.  
Heinz Skoenppa, Führer eines Stammes Bann 52.  
Martin Löschke, K-Bannführer Bann 369.  
Walter Neitzke, Führer eines Stammes Bann 61.

## Ausgezeichnet wurden:

### Ehrenpokal für besondere Leistungen im Luftkrieg:

Oberleutnant Dr. Helmut Schubring.

### EK I:

Leutnant Ernst Hoffmann, Junghannführer Bann 275.  
Leutnant Günter Lays, Banngeschäftsführer Bann 35.  
Feldwebel Heinz Stromps, L-Stellenleiter Bann 197.

### EK II:

Alfred Zimmermann, Oberbannführer.  
Gefreiter Werner Hauffe, Mitarbeiter Bann 52.  
Gefreiter Arno Muertzke, Stellenleiter für Wehrentlichtung und Hauptscharführer im SBD Bann 61.

### Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern:

Unteroffizier Willy Hänseler, Gebietsstab.  
Obergefreiter Heinz Scherrenbeck, K-Jungstammführer Bann 61.

Slowakische Tapferkeitsmedaille (Erinnerungszeichen der slowakischen schnellen Division):

Oberleutnant Kurt Hamster, Bannführer.

Soldatenkreuz des Tapferkeitsordens (Bulgarien):

Leutnant Martin Lude, Bann 141.

### Frontflugsprange für Aufklärer in Gold:

Oberleutnant Dr. Helmut Schubring, Gebietsstab.

### Inf.-Sturmabzeichen in Silber:

Unteroffizier Werner Borchert, Führer einer Gefolgschaft im Bann 140.

Leutnant Rudolf Glaubrecht, Verwaltungsstelle Bann 140.

### Sturmabzeichen:

Feldwebel Heinz Stromps, L-Stellenleiter Bann 197.

### Verwundeten-Abz. in Silber:

Unteroffizier Werner Borchert, Führer einer Gefolgschaft Bann 140.

### Verwundeten-Abzeichen in Schwarz:

Oberleutnant Dr. Helmut Schubring, Gebietsstab.

Feldwebel Wilhelm Lübke, Junghannführer.

W-Unterscharführer Otto Kolasius, L-Stellenleiter Bann 196.

Feldwebel Heinz Stromps, L-Stellenleiter Bann 197.

### Ostmedaille:

Unteroffizier Heinz Duwe, Bannstab Bann 35.

Leutnant Rudolf Glaubrecht, Verwaltungsstelle Bann 140.

Feldwebel Wilhelm Lübke, Junghannführer.

Unteroffizier Heinz Ziesch, Banngeschäftsführer Bann 372.

Obergefreiter Heinz Dühran, Gebietsstab.

Obergefreiter Alfred Freitag, Landdienstgefolgschaftsführer.

W-Unterscharführer Otto Kolasius, L-Stellenleiter Bann 196.

Obergefreiter Erich Koba, Hilfsrevisor Bann 374.

W-Sturmmann Karl-Heinz Jonezyk, Führer eines Stammes Bann 52.

Unteroffizier Willy Hänseler, Gebietsstab.

Unteroffizier Harry Ewald, K-Bannführer Bann 373.

Obergefreiter Heinz Scherrenbeck, K-Jungstammführer.

Zahlmeister Heinz-Erhard Schettlinger, Gebietsstab.

Unteroffiz. Martin Herrendorf, Banngeldverwalter Bann 46.

## Vermißt wird:

Wachtmeister Thierack, Führer eines Stammes im Bann 42, in der Sowjet-Union.

## In Gefangenschaft befindet sich:

Bannführer Otto Riedorf, welcher sich zur Zeit in englischer Gefangenschaft in Jerusalem befindet, hofft zu Weihnachten wieder in Deutschland zu sein, wie er dem Kameraden Harry Seidel mitteilte.

## Es heirateten:

Gefreiter Karl Schulz, Gebietsstab, und Heineke Schulz, geb. With.

Unteroffizier Heinz Ziesch, Banngeschäftsführer Bann 372, und Käthe Ziesch, geb. Sack, chem. Bannmüllführerin.

Bannführer Werner Rietz (Posen) und Bannmüllführerin Grell Schütz (Landesjugendwartin).

Oberleutnant Fritz Mayas, Oberstammführer, Akademie für Jugendführung, und Ingeborg Mayas, geb. Matz.

Soldat Hans Quilitz, Hauptstammführer Bann 373, mit Else Quilitz, geb. Blum.

Feldwebel Inesim Gohlke, Führer einer Gefolgschaft Bann 46, und Ursula Gohlke, geb. Krüger.

## Es verlobten sich:

Der Führer der Gebietsführerschule Gotha, Oberstammführer Fritz Berglar, und die Beauftragte für den Kriegsbetreuungsdienst im Gebiet 2, Bannmüllführerin Inge Wurm.

Obergefreiter Alfred Freitag, Landdienstgeff., und Kindergärtnerin Gertrud Böhm.

Unteroffizier Willy Hänseler, Gebietsstab, und Leni Wilke.

## Kinder wurden geboren:

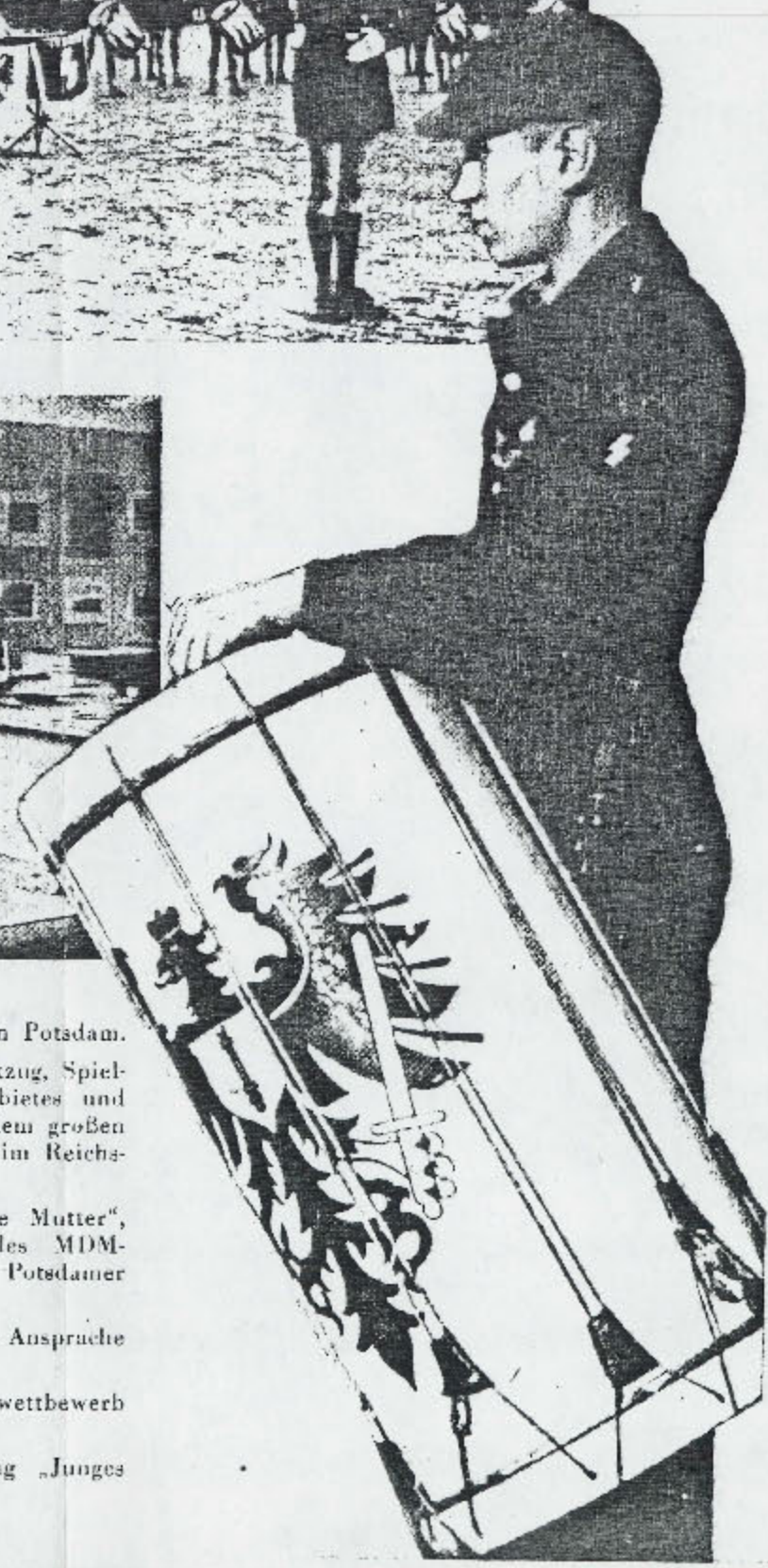
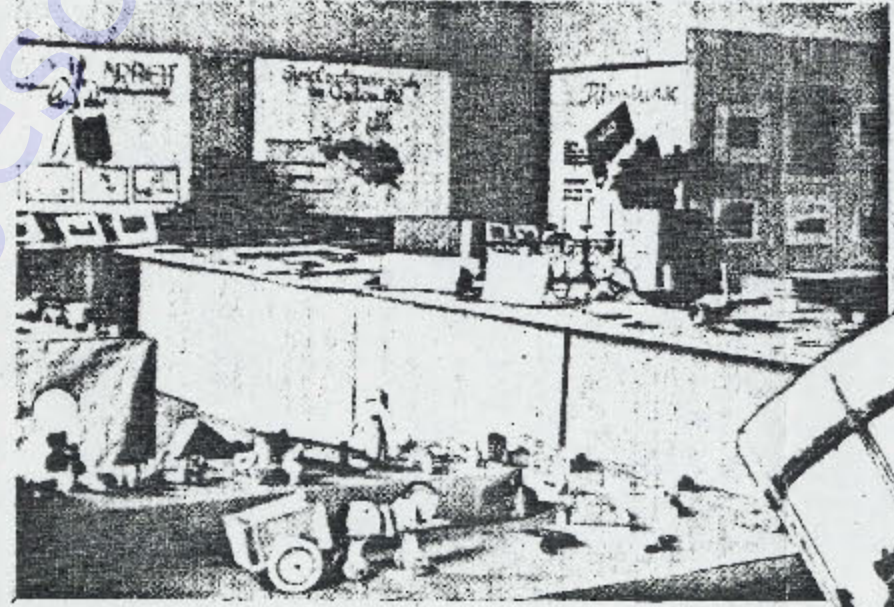
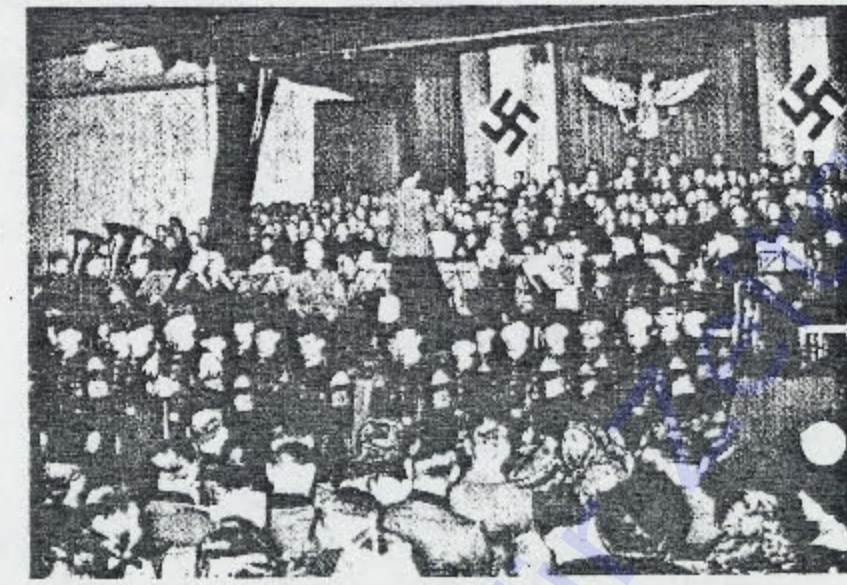
Gefreiter Karl-Friedrich Balthé, Gebietsstab, und Frau Ursula, das 2. Kind, ein Sohn Gert.

Feldwebel Hans Blemey, Gebietsstab, und Frau Ursula, das 2. Kind, eine Tochter Helma.

Unteroffizier Hannes Fürstenberg, Gebietsstab, und Frau Anne-Marie, das 2. Kind, eine Tochter.

Leutnant Rudolf Glaubrecht, Verwaltungsstelle Bann 140, und Frau Helga, ein Sohn.

# POTSDAMER KULTURTAGE



- Oben links:** Preisträger des Musikwettbewerbes von Potsdam.
- Mitte links:** Der Reichsmusikzug, der Gebietsmusikzug, Spielmannszüge und Fanfarenzüge des Gebietes und ein Chor aus Potsdamer Jungen bei dem großen Musikabend „Mit klingendem Spiel“ im Reichsbahnausbesserungswerk Potsdam.
- Darunter:** Eine Szene aus dem Laienspiel „Die Mutter“, gespielt von Arbeitsgemeinschaften des MDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ im Potsdamer Schauspielhaus.
- Unten links:** Gauleiter Emil Stürtz während seiner Ansprache auf der Morgenfeier im Hoditzsaal.
- Oben rechts:** Der Fanfarenzug- und Spielmannszugwettbewerb auf dem Potsdamer Luisenplatz.
- Darunter:** Blick in eine Ecke der Ausstellung „Junges schöpferisches Brandenburg“.

# Grüße von der Front:

Mit Stolz tragen 112 Führer und Arbeitsmänner unserer Gruppe das Eisernes Kreuz II. Klasse. Wenn es auch dem größten Teil meiner Männer nicht vergönnt ist, bevor sie den erdbebrannten Rock ausziehen, noch einmal in die Heimat zu kommen, sondern gleich hier, bedingt durch die besondere Lage im Osten verbleiben müssen, um hier als jüngste Soldaten des Führers ihren Dienst zu tun, so hoffe ich, daß, wenn mein Führerkorps in die Heimat zurückkommt, wir wieder eine gute Zusammenarbeit für die gemeinsam zu lösenden Erziehungsaufgaben finden werden.

Der Führer einer RAD-Gruppe  
Arbeitsführer Dölze.

Liebe Kameraden!

... Auch manchem Kameraden aus dem Gebietsstab werde ich nicht ganz unbekannt sein — sei es aus der Kulturarbeit Gerhard Tappendorf, sei es die Presseabteilung, wo ich mit Ernst Gräber viel zu tun hatte (ich habe damals die Schrift für den Film „Jungen — Berge — Boote“ gemalt) und so ist es noch vieles andere mehr, was mich in der Erinnerung stark mit Euch vom Gebiet verbindet. Diese Zeit ist nun lang vorüber und die Aufgaben sind anders geworden und doch will es mir scheinen, als sei das alles, was wir hier jetzt als Soldaten tun, nichts weiter, als die Fortsetzung, besser Steigerung, ja, vielleicht Vervollendung dessen, was wir einst in frühester Jugend übten. —

Doch nun genug, gleich beginnt der Dienst, ich muß schließen. Einen Gruß an alle. Heil und Sieg!

Walter Umrath, Bann 64.

Liebe Kameraden!

Von mir kann ich nicht viel Neues berichten. Wir haben in diesem Jahr nicht das Glück, zu denen zu gehören, die wieder vorwärtstürmen und sichtbare Siege erringen. Unsere Aufgabe ist, zu halten und dem Sowjet-Russen abzuwehren — Stellungskrieg auf lange Sicht. Wenn unser Abschnitt auch kein großer Brennpunkt ist, so ist doch immer etwas los, und manchmal gehen uns die Sowjets verdammt hart an die Nerven, — wie der Stellungskampf überhaupt stärker die seelischen Kräfte beansprucht als der „erfüllende“ Angriff — aber klein kriegen tun sie uns nicht! Dieses Stillhalten und diese Passivität ist manchmal für uns bitter, wenn die Siegesmeldungen von den andern Fronten nur so durch den Äther jagen — aber uns bleibt die Hoffnung für das nächste Jahr! —

Es grüßt Euch

Heil und Sieg!

Euer K. E. Schulz (722).

Es war für uns, die wir ja alle aus dem Spreewald oder der Senftenberger Gegend stammen, eine freudige Überraschung, als wir nach Wochen schwersten Kampfes in Ruhestellung zurückkommend, Eure Feldpostbriefe vorfanden. Wir haben diese sofort in Umlauf gesetzt. Viele Angehörige der Abteilung haben dadurch seit länger Zeit wieder von ihren Kameraden aus der Hitler-Jugend Nachricht erhalten. Tagelang ging das Gespräch im Quartier und auf der Baustelle um den Dienst in der Hitler-Jugend.

Oberfeldmeister Ertel,  
Führer einer RAD-Abteilung.



## Für Führer und Vaterland fielen:

- Oberschütze Karl Altmann,  
Führer eines Fähnleins im Bann 12,  
am 11. 7. 1942 in der Sowjet-Union.
- Leutnant Hans Gloger,  
Führer eines Fähnleins im Bann 20,  
am 9. 8. 1942 in der Sowjet-Union.
- Matr.-Gefr. Bruno Haussmann,  
Führer eines Fähnleins im Bann 35,  
Träger des EK II, am 25. 8. 1942  
auf einem Minensuchboot.
- Arbeitsmann Eberhard Wollnick,  
Fahrgangsführer im Bann 47,  
am 14. 8. 1942 in der Sowjet-Union.
- Unteroffizier Heinz Nestler,  
Banngeschäftsführer im Bann 140,  
am 22. 8. 1942 in der Sowjet-Union.
- ⚔-Unterscharführer  
in der Leibstandarte Adolf Hitler  
Heinz Kunglin,  
Führer einer Rotte im Bann 140, am  
2. 10. 1942 an einer in Griechenland zu-  
gegangenen Lungenkrankheit gestorben.
- Soldat Heinz Bartel,  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 195,  
am 12. 2. 42 vor Sullum als Meldegänger.
- Gefreiter Walter Fischer,  
Hauptcharführer im Bann 195,  
am 25. 9. 1942 in der Sowjet-Union.
- Soldat Gerhard Pankow,  
Führer einer Schar im Bann 195,  
am 10. 9. 1942 in der Sowjet-Union.
- Schütze Günter Wendland,  
Hauptjungzugführer im Bann 196,  
am 27. 5. 1942 in Nordafrika.
- Leutnant Hans-Jürgen Wöhlermann,  
Träger des EK II, eingr. zum Inf.-Sturm-  
abs., Führer ein. Fähnleins im Bann 196,  
am 26. 8. 1941 in der Sowjet-Union.

- Gefreiter Erich Detloff,  
Führer eines Fähnleins im Bann 196,  
am 27. 6. 1942 in Nordafrika.
- Unteroffizier Kurt Kilias,  
Führer eines Stammes im Bann 275, am  
7. 3. 1942 im Res. Kriegslazarett Brest  
am Bug verstorben.
- Soldat Wilhelm Firk,  
Führer ein. Kameradschaft im Bann 373,  
am 30. 4. 1942 in der Sowjet-Union.
- Soldat Günter Rhinow,  
Führer einer Schar im Bann 373,  
am 16. 4. 1942 in der Sowjet-Union.
- Unteroffizier Heinz Thiele,  
Führer einer Schar im Bann 373, Träger  
des EK II, Sturmabzeichens, Verwunde-  
tenabzeichens, am 5. 7. 1942 in der  
Sowjet-Union.
- ⚔-Rottenführer Albert Kindacher,  
Bann 373, Juli 1942 in der Sowjet-Union
- Panzerschütze Fritz Dreyer,  
Führer einer Schar im Bann 373,  
am 11. 8. 1942 in der Sowjet-Union.
- Schütze Herbert Strosow,  
Führer einer Kameradsch. im Bann 373,  
am 15. 6. 1942.
- Unteroffizier Wolfgang Puhle,  
Führer einer Kameradsch. im Bann 373,  
Träger des Fliegerführerabzeichens,  
am 27. 7. 42 in Deutschland abgestürzt.
- Gefreiter Erich Gorski,  
Bann 373, Träger des Verwundeten-  
abzeichens und des Inf.-Sturmabzeichens  
in Silber, am 8. 8. 1942 in der Sowj.-Un.
- Soldat Karl-Heinz Sickert,  
Mitarbeiter der O-Stelle im Bann 374,  
am 7. 9. 1942 in der Sowjet-Union.

- ⚔-Rottenführer Horst Klopsch,  
Führer einer Schar im Bann 717, Träger  
des EK II, Inf.-Sturmabs., Verwundeten-  
abs. und Finnische Tapferkeitsmedaille,  
am 26. 6. 1942 in der Sowjet-Union.
- ⚔-Sturmmann Heinz Bieneck,  
Führer eines Stammes im Bann 717,  
am 21. 5. 1940 in Holland.
- Operpionier Kurt Schädel,  
Bann 717, am 21. 6. 1942 erlag er seiner  
Verwundung in Kokino bei Athen,  
verwundet in Afrika.
- Schütze Kurt Plötschke,  
Bann 717, am 6. 5. 42 in der Sowjet-Un.
- Soldat Kurt Stindorff,
- K-Jungstammführer im Bann 718,  
im Juli 1942 in Afrika.
- Gefreiter Heinz Dorschheimer,  
Bann 718, am 3. 9. 1942 in Afrika.
- Pionier Heinz Grohmann,  
Bann 718, am 7. 9. 1942 in der Sowj.-Un.
- Gefreiter Heinrich Richter,  
Bann 718, am 30. 8. 41 in der Sowj.-Un.
- Schütze Karl Bischoff,  
Bann 718, am 27. 5. 1942 im Res.-Laz.  
Duberitz verstorben.
- Pionier Fritz Busse,  
Bann 718, am 9. 5. 1942 in der Sowj.-Un.
- Jäger Harry Bonin,  
Bann 720, am 7. 9. 1942 in der Sowj.-Un.
- Gefreiter Alfred Schmeiler,  
Bann 720, Träger des Verw.-Abzeichens  
und der Ostmedaille, am 19. 9. 1942 in  
der Sowjet-Union.
- Obergefreiter Gerhard Sanden,  
Bann 720, am 9. 10. 42 in der Sowj.-Un.
- Soldat Erwin Spielberg,  
Bann 720, am 25. 8. 42 in der Sowj.-Un.

Der „Feldpostbrief“ ist von 16 bis 18 Kameraden aus brandenburgischer M.E. besetzt. Gedruckt in der Hochdruckerei W. Neß, Lohde (Oder), Osternstraße 111.

25-1608-56

# Seldpostbrief

der brandenburgischen Hitler-Jugend

August 1943

Frankfurt (Oder)

Folge 8



Ein weiterer Kriegseinsatz unserer Jungen:  
Ausbildung und Dienst als Luftwaffenhelfer

Instil

Archiv

### Brandenburgische Sieger im Rudern

Am 3. und 4. Juli 1913 fand in Berlin-Grünau ein Gebietsvergleichskampf im Rudern der Gebiete Berlin, Mittelhelle, Mittelland und Mark Brandenburg statt. Auch hier war unser Gebiet siegreich und ging im schweren Vierer sowie im leichten und schweren Rennschter als Erster durchs Ziel. Da in Berlin die stärksten Gebiete im Rudersport vertreten waren, werden unsere Jungen bei den Deutschen Jugendmeisterschaften wieder gute Aussichten haben, einen der ersten Plätze zu belegen.

### Gebietswettkämpfe der brandenburgischen Flieger-Hitler-Jugend in Trebbin

Während an allen Fronten für die Heimat gekämpft wird, setzt die Hitler-Jugend ihre Erziehungsarbeit zielbewußt fort.

In der ersten Jubiläumsführung führte das Gebiet Mark Brandenburg (2) auf dem Gelände der Segelflugschule in Trebbin seine Gebietswettkämpfe der Flieger-Hitler-Jugend und Modellfluggruppen durch. Die Wettkämpfe wurden von Oberbaumführer Schiersch im Beisein von Oberführer Grambow von der NSFK-Gruppe Berlin-Mark Brandenburg eröffnet.

Eine Woche lang kämpften die Flugzeugführer, Funker, Handwerker und Modellbauer um den Sieg. Der Wettkampf setzte sich aus fliegerischen, funkertechnischen oder handwerklichen und sportlich-wehrsportlichen Flügen zusammen. Nur wirklich „ganz Kerle“ konnten den Sieg erringen und haben um Gelegenheit, unser Gebiet Mark Brandenburg bei den Reichswettkämpfen in Quddlinburg im August zu vertreten.

Unsere Modellflieger verteidigen den Wanderpreis des Reichsjugendführers Asmann und wollen ihn diesmal endgültig erringen.

Im einzelnen wurden sehr ordentliche Leistungen gezeigt. Folgende sind erwähnenswert.

An dem Übungsmarsch über 20 km nahmen 80 Jungen teil. Keiner von ihnen beendete den Marsch vorzeitig durch irgendeinen gesundheitlichen Schaden. Am anderen Morgen waren alle Teilnehmer vollständig zum Dienst angetreten, wenn man auch einigen leichte Fußschäden anmerken konnte.

Im wehrsportlichen Teil erreichte ein Hitlerjunge 58 von 60 Ringen im Schießen.

Bei der fliegerischen Prüfung gelang es einem Flugzeugführer, zweimal hintereinander 50 Punkte von 50 möglichen zu erreichen, d.h. eine Ziellandung so vorzunehmen, daß die Maschine genau auf der Ziellinie zum Stehen gebracht wurde.



In den vergangenen Monaten stand der Dienst der Flieger-Hitler-Jugend ganz im Zeichen der Vorbereitung zu den Gebietswettkämpfen im Modellflug.



Lern der Großstadt, gut aufgehoben werden in der Mark Brandenburg

### Vom Osteinsatz!

Liebe Kameraden!

Im November berichtete die Gebietsmüdeführerin Euch von unserem Osteinsatz des Jahres 1912.

Wenn nun in diesem Jahr die Jahresparole des Reichsjugendführers mit den verstärkten Kriegseinsatz als Aufgabe stellt, ist eine dieser Einsatzaufgaben wiederum der Osteinsatz. Diesmal nicht nur der der Mädel, sondern auch der Jungenführer. Bisher konnten wir rund 60 III. und II.-Führer in den Gebieten Hanzig-Westpreußen, Ostpreußen und dem Warthegau einsetzen. Diese Führer gehören alle dem Jahrgang 1925 an und sind für drei Monate für diesen Einsatz nachdienstverpflichtet worden. Sie sind in Umsiedellagern für die Jugendarbeit verantwortlich, als Unterführer in den Sommerlagern dieser Gebiete eingesetzt, oder bei den Siedlern, wenn erforderlich, im Einzelsatz. Ihre Ablösung erfolgt durch vier- bis sechswöchentlichen Ferieneinsatz der Führerschaft der Banne, bzw. ab 1.8. durch den Jahrgang 1926. In den nächsten Feldpostbriefen werden wir diese Führer von ihren Erlebnissen Euch einmal berichten lassen.

Die Mädel sind wieder in vierwöchentlichen Einsätzen in unseren Betreuungskreisen Schaumkau und Kalmar, im Kreis Kutno und zusätzlich in vier östlicheren Kreisen des Warthegaus. Da unser Gebiet noch die Sprachinsel Iglau, im Protektorat Böhmen und Mähren, zur Betreuung übertragen bekommen hat, sind 20 Führerinnen, die schon einmal in einem Osteinsatz waren, im Einzelsatz bei den Volk-deutschen dieses Gebietes. Rund 150 Führerinnen befinden sich zur Zeit im Warthegau.

In beiden Betreuungskreisen hat sich schon so ein festes Band zwischen „unseren“ Siedlern und den brandenburgischen Führerinnen geknüpft, daß wir in vielen Dörfern in diesem Jahr schon das zweite bzw. mit dem Herbstereinsatz das dritte Mal sind. Dadurch läßt es sich natürlich viel einfacher arbeiten. Schon bei der Ankunft sind von jedem Siedler die Kinder auf dem Bahnhof, die „ihre“ alten Einsatzmüdel abholen wollen.

Durch die Einziehung vieler Umsiedler und Volk-deutscher zur Wehrmacht ist in diesem Jahr die Betreuungsarbeit in sprachlicher und kultureller Form nicht das Wesentlichste, sondern werden die Mädel vor allen Dingen in der Ernte einen hauptsächlich arbeitsmäßigen Einsatz zu leisten haben.

Ein schönes Erlebnis war es für alle, daß beim Auftakt des gesamten Sommerereinsatzes in Posen der Reichsjugendführer anwesend war. Von allen Einsatzgebieten und Erlebnissen werden Euch die Führerinnen und Führer nach Beendigung des Einsatzes berichten.

Insgard Schuster,  
Bannmüdeführerin.

### Liebe Kameraden!

Nach einer kurzen Betreuungszeit muß ich mich schon von Euch verabschieden. — Aber Ihr kennt ja alle meine neue und schöne Aufgabe als Ehefrau. Meine Nachfolgerin ist Rosemarie Thater, die ja vielen durch unsere Betreuung bekannt ist: — Rosemarie wird in Zukunft all Eure Bitten und Wünsche erfüllen und somit die Verbindung zu Euch aufrecht erhalten.

Euch allen wünsche ich alles, alles Gute!

Eure Gerda Monser.

### Liebe Kameraden!

Wenn ich Euch heute als neue Beauftragte die ersten Grüße sende, so werde ich für viele von Euch keine Fremde und Unbekannte mehr sein, denn in den vielen Monaten meiner Arbeit im Kriegsbetreuungsdienst habe ich Euch als Urlauber und Verwundete kennengelernt. Auch durch Wünsche und Briefe haben wir schon voneinander gehört.

Ich hoffe und wünsche mir, daß durch diesen Wechsel der Beauftragten unsere rege und alte Verbundenheit bestehen bleibt und daß Ihr auch in Zukunft mit all Euren Wünschen und Sorgen zu mir kommt.

Herzliche und frohe Grüße

Rosemarie Thater.

Sendet uns bitte bis Anfang Oktober Päckchenmarken, damit wir Euch wieder einige Weihnachtswünsche erfüllen können.



Zu Anmut und Haltung erzielten Übungen mit dem leichten Hohlball

### Gesunde Jugend auch im Kriege

Dr. G. Ebersbach schreibt über das Thema „Gesunde Jugend auch im Kriege“ nach einer Einführung über die Unterernährung der Weltkriegsjugend 1914/18 folgendes:

Heute werden in Kinderlandverschickungslagern und anderen Gemeinschaftseinrichtungen Wehrrichtungslagern, Jugendwohnheimen, Ernteeinsatzlagern, Landdienstlehrlinglagern, Jugendherbergen, Anstellungslagern und Adolf-Hitler-Schulen zur vorgeschriebenen Kartenmenge der Jugend Sonderrationen gesichert.

Mit der Vorsorge um ausreichende und geeignete Ernährung verbindet sich eine peinliche gesundheitliche Betreuung. Der Jugendarzt, der in der Praxis und Wissenschaft mit neuen und vergrößerten Aufgaben an die Stelle des Kinderarztes zu treten scheint, erhält alle Hände voll zu tun. Auch zu seiner Entlastung wird nach zeitgemäßen Möglichkeiten alles nur Erdenkliche in die Wege geleitet. An der Spitze steht hier die Ausbildung von Hitler-Jugend-Feldchirurgen und Gesundheitsdienstmädeln, die vornehmlich in den Jugendlagern und in den Betrieben den Arzt unterstützen und sanitätsdienstliche Aufgaben übernehmen. Mit Hilfe einer besonderen Jugenduntersuchungstabelle wird für die verschiedenen Beanspruchungen der Jugend eine Tauglichkeitsbegutachtung durchgeführt, die niemandem mehr zumutet, als er nach seinen Kräften leisten kann. Wo dennoch z. B. von der Schule her von Überbürdung der Jugend die Rede ist, sollte man sich der nicht unmaßgeblichen Ansicht des Begründers der deutschen Kinderheilkunde, Prof. Dr. Adalbert Czerny, erinnern, der gelegentlich darauf hinwies, daß es eigentlich keine Schulüberbürdung gibt, sondern nur Kinder, die Schulen besuchen, deren Anforderungen sie nicht gewachsen sind.

Von großer Bedeutung ist eine planmäßige ärztliche Vorsorge im Rahmen der vormilitärischen Ertüchtigung und im Betriebs-einsatz der Lehrlinge und Jungarbeiter. Gerade für sie sind die höchsten Anstrengungen gerade gut genug. Die Sicherung von Leibesübungen während der Arbeitszeit, die Einführung einer verbindlichen Pausenregelung, die Schaffung von Mittags-tischen auch für die in Kleinbetrieben untergebrachte Jugend, sind sämtlich Schritte, die im Interesse der Jugendgesundheit aufs nachdrücklichste hervorgehoben werden müssen.

Die jüngste Initiative in der Gesundheitsführung der Jugend betrifft die Sanierung der Zähne. Für die Jungen des Jahrganges 1927 wurde durch den Reichsgesundheitsführer und den Reichsjugendführer mit Unterstützung des Reichsinnenministers eine Sanierungsaktion eingeleitet, die den Zahnschäden der Jugend energisch zu Leibe rückt.



Die Mark ist und bleibt ein wichtiges Aufnahmepfeiler für Gebreidkinder

# Der Kriegsbetreuungsdienst teilt mit:

## Ausleselehrgänge für Kriegsveterane.

Die nächsten Ausleselehrgänge für Kriegsveterane an der Akademie für Jugendführung finden statt:

- Lehrgang 12/41 vom 27. August bis 7. September 1943
- Lehrgang 13/41 vom 14. September bis 26. September 1943.

Der Meldetermin ist jeweils vier Wochen vorher über den Bann an das Gebiet (Personalabteilung) einzureichen.

### Für Urlaub:

Alle Hitler-Jugend-Führer, die einen Heimaturlaub antreten, werden gebeten, alles Material, das sie über die Kampfiren besitzen, zu sichten und der Reichsjugendführung, Reichsinstitut für NS-Jugendarbeit, zuzustellen.

## Beförderungen

- Zum Hauptmann:** Kurt Hamster, Führer des Bannes 373.
- Zum Oberleutnant:** Jürgen Hoffmann, Gebietsstab. Klaus Peters, Führer eines Fähnleins im Bann 141. Bernhard Bujanowski, Führer eines Stammes im Bann 196. Hermann Kleinow, WS-Schulungsleiter im Bann 20. Heinz Bussmeier, Führer einer Gefolgschaft im Bann 141. Wilhelm Mayenfels, Kulturstellenleiter im Bann 46.
- Zum Oberzahnmeister:** Ernst Brühne, Hauptführer der Fig.-Techn. Vorschule Genshagen. Walter Fabian, Sozialstellenleiter im Bann 4. Erich Behring, Sozialstellenleiter im Bann 140.
- Zum Leutnant:** Walter Schwelauf, Führer eines Jungstammes im Bann 369. Fritz Thoms, Führer einer Gefolgschaft im Bann 24. Oskar Thormann, Gebietsarchitekt. Jochen Kämmerling, Führer eines Jungstammes im Bann 195. Joachim Gönike, K-Führer des Bannes 12. Felix Krolkowski, Führer des Bannes 196.
- Zum Oberfähnrich:** Helmut Meyer, Stellenleiter im Gebiet. Theo Sucker, Führer eines Stammes im Bann 141.
- Zum Oberfähnrich zur See:** Eberhard Frank, Führer eines Jungstammes im Bann 140.
- Zum Oberfeldwebel:** Martin Rademacher, Führer eines Stammes im Bann 20.
- Zum Oberschirmmeister:** Werner Becker, Führer eines Stammes 197.
- Zum Standartenoberjunker:** Heinz Kulka, Banngeschäftsführer im Bann 52.
- Zum H-Oberscharführer:** Eugen Großner, K-Führer des Bannes 370. Rudolf Friedrich, Banngeschäftsführer im Bann 275.
- Zum Feldwebel:** Bruno Münch, Kulturstellenleiter im Bann 20. Adolf Neuwald, K-Führer eines Stammes im Gebiet. Hans Krauß Hardt, Führer eines Jungstammes im Bann 64.
- Zum Pfl. Wachtmeister:** Hans-Heinz Rätzler, Führer eines Fähnleins im Bann 141.
- Zum Unteroffizier:** Helmut Jurik, K-Führer des Bannes 195. Werner Bader, Stellenleiter im Bann 8. Gerhard Klauß, Hauptstammführer im Bann 35. Horst Herzmann, Führer eines Jungstammes im Bann 721. Hans Zucker, Führer eines Stammes im Bann 197. Werner Nowack, Stellenleiter im Bann 141, Oberjäger. Erich Voligt, Führer eines Stammes im Bann 196. Werner Lormis, Mitarbeiter in der WS-Abteilung des Gebietes. Heinz Skotruppa, Führer eines Stammes im Bann 52 (Fljk.-Ufz.). Günther Lühke, Landdienstlagerführer. Arnold Dornusch, Führer eines Jungstammes im Bann 140. Kurt Dabow, Führer eines Stammes im Bann 140. Christian Hammer, K-Rechtsreferent im Gebiet.
- Zum H-Unterscharführer:** Rudolf Nieke, stellvert., Führer des Bannes 369. Wilfried Gück, Führer eines Stammes im Bann 24. Helmut Hoffmann, Kraftfahrer im Bann 275. Walter Hänsicke, K-Hauptstammführer im Bann 372.
- Zum Seekadett:** Werner Hantke, Führer eines Jungstammes im Bann 12. Emil Wegerhoff, Geländesprecher im Gebiet.
- Zum Obergefreiten:** Herbert Bruchmann, Gebietsstab. Werner Weizheimer, Führer eines Jungstammes im Bann 140. Günter Heise, Stellenleiter im Bann 196. Toni Busch, K-Hauptstammführer im Gebiet Tirol. Günther Rudolph, Führer einer Gefolgschaft im Bann 368. Erhard Händschke, Führer eines Jungstammes im Bann 446. Hans-Georg Hedtke, Gebietsstab. Werner Neumeyer, Führer eines Jungstammes im Bann 369. Werner Baars, Führer der Spielschar im Bann 374.

- Hans Pfächer, Sozialwart des Bannes 141.
- Joachim Krüger, Führer eines Jungstammes im Bann 52.
- Reinhard Stürmer, Gebietsstab.
- Rudolf Krolkowski, K-Banngeldverwalter des Bannes 48.
- Zum Matrosen-Obergefreiten:** Hans-Joachim Hellwig, Gebietsstab.
- Zum Gefreiten:** Fritz Füllst, Führer eines Jungstammes im Bann 64. Irachim Kurzweg, K-Führer des Bannes 370. Kurt Maier, Führer einer Gefolgschaft im Bann 372. Günther Rühl, Stellenleiter im Bann 24. Paul Luritz, Führer eines Jungstammes im Bann 368. Werner Alkaldt, Führer einer Gefolgschaft im Bann 8. Herbert Haise, Führer eines Stammes im Bann 35. Heinz Gatzke, Führer einer Gefolgschaft im Bann 195.
- Zum RAD-Obervermann:** Werner Milde, Hauptstammführer im Bann 719. Kurt Richter, HJ-Nachbearbeiter im Bann 372. Joachim Thormann, Hauptstellenleiter im Bann 64.
- Zum H-Sturmann:** Horst Lehmann, Spielscharleiter im Bann 12.

## Auszeichnungen

- Zum EK I. Klasse:** Olt. Klaus Peters, Führer eines Fähnleins im Bann 141. Oberjäger Werner Nowack, Führer einer Gefolgschaft im Bann 141. Ehrenpokal des Reichsmarschalls: Feldwebel Hans-Dieter Kötzger, Banngeschäftsführer im Bann 372. Zum Silbernen Verwandtenabzeichen: Oberjäger Werner Nowack, Führer einer Gefolgschaft im Bann 141. Zum Sturmabzeichen: H-Rottenführer Erich Rätzler, Führer einer Schar im Bann 275. H-Unterscharführer Rudolf Nieke, stellv. Führer des Bannes 368.

## Verlobungen

- Olt. Klaus Peters, Führer eines Fähnleins im Bann 141 mit Fr. Charlotte Peschel, Mädchenunterf. im RAD.
- Lt. Helmut Zorn, Hilfskreuzer im Bann 195, mit Dorothea Niemandt, BDM-Verk-Brauführer im Bann 195.
- Lt. Walter Mische, Führer eines Fähnleins im Bann 195, mit Fr. Hanna Rüttig.
- Uffz. Günther Allisch, Führer eines Fähnleins im Bann 312, mit Fr. Ursula Schütz.
- Soldat Heinrich-Jens Krüger, K-Führer des Bannes 721, mit Fr. Charlotte Böhmert.

## Es heirateten

- Leutnant Fritz Freitag und Hauptmädelführerin Gerda Freitag, geb. Moser.
- Leutnant Kurt Koltermann und Hauptmädelführerin Gertraud Koltermann, geb. Sander.
- Oberleutnant Hans-Peter Diestel, Führer eines Stammes im Bann 35, und Frau Liselotte, geb. Schmidt.
- Feldwebel Wilhelm Wachse, Führer eines Jungstammes im Bann 20, und Frau Edith, geb. Heymann.
- Wachtmeister Reinhard Krueger, Führer des Bannes 64, und Frau Anneliese, geb. Werth.
- Gefr. Horst Kopitzke, K-Führer eines Stammes im Bann 64, und Frau Irmgard, geb. Retzlaff.
- H-Rottenführer Gerhard Burisch, Hauptscharführer im Bann 20, mit Frau Ruth, geb. Seidel.

## Geburten

- Oberarzt Dr. Karl-Heinz Krolow, Gebietsarzt, und Frau Gretel Krolow, Gebietsärztin, einen Sohn Karl-Konrad.
- Leutnant Helmut Fischer, Leiter eines WE-Lagers, und Frau Käte, eine Tochter Heike.
- Feldwebel Ernst-Günter Reinsbagen, Gebietsstab, und Frau Irmgard, das dritte Kind, eine Tochter Maljen.

## Kameraden grüßen von front zu front

Gefr. Herbert Rieger, Dir möchten wir recht herzliche Grüße von Gefr. Fritz Käpp übermitteln. Fritz befindet sich seit Anfang Juni wieder im Osten.

H-Kriegsberichter Werner Mielke grüßt hiermit alle bekannten Kameraden des Gebietes. — Er ist wieder aus dem Lazarett entlassen und befindet sich zur Zeit in Berlin.

Wm. Hans-Joachim Delle, wir wollen den Wunsch von Erhard Händschke erfüllen und seine herzlichsten Glückwünsche zu Deiner Verlobung übermitteln.

Oberfähnrich Helmut Meyer grüßt alle bekannten Kameraden aus seinem Urlaub.

Kameraden des Bannes 141 und des Bannes 275, Euch möchten wir vom Oberfähnrich Theo Sucker viele Grüße ausdrücken.

Oberfeldwebel Otto Fischer, hiermit richten wir die aufgegebenen Grüße an Olt. Willi Möbus und Lt. Martin Lude aus.

Um mit einem Male die vielen Anfragen zu beantworten, geben wir die Anschrift von Olt. Willi Möbus bekannt: Feldpost-Nr. 34 986.

Bearbeitungen für die im Felde stehenden brandenburgischen HJ-Führer von Gebietsführer Fritz Kaop.

Druckort für den Kriegsbetreuungsdienst Mittel-Gruppenführer Rosemarie Thater, — Gedruckt in der Buchdruckerei W. New, Lebus (Oder), Oderstraße 111.

# Dienst am Acker — Dienst am Osten

Eine neue Generation für das deutsche Bauerntum reift heran

Der Landdienstlehrhof der HJ. in Neuwalde bei Költzchen entließ seinen ersten Jahrgang

Hart am Rande des friderizianischen Warthebrüches, auf einem 100 Morgen großen Bauernhof in Neuwalde bei Költzchen, befindet sich bekanntlich unser Landdienstlehrhof des Gebietes Mark Brandenburg. Mädchen und Jungen aus allen Teilen des Gebietes wurden hier zu Landdienstführern und -führerinnen herangebildet und erhielten das geistige und seelische Rüstzeug, um später einmal auf eigener Scholle als Wehrbauer und Bäuerin tätig sein zu können.

Das erste Jahr ist aus. In alle Winde werden die verweht, die hier 12 Monate lang den Acker bebauten, das Vieh besorgten, in Haus und Küche wickten und mit offenen Herzen und Sinnen im Lehrsaal saßen. Ein Jahr lang oder auch zwei kamen sie als Führer oder Unterführer in den verschiedenen Gebieten der Mark in ein Landdienstlager, um dann ihre größere bäuerliche und politische Aufgabe.



Landdienstmädchen hilft bei der Ernte

ihre eigentliche Lebensaufgabe, im Ostland zu übernehmen.

Bevor sie sich trennten, bevor sie zum letzten Male unter der Fahne vor dem Hause, das ein Jahr lang ihnen gehörte, austraten, legten sie in Anwesenheit von Gebietsführer Knopp und einer großen Zahl dem Landdienstlehrhof nahestehender Gäste, unter denen sich u. a. der Kreisleiter des Sternberger Landes, Parteigenosse Fischer, der Kreisbauernführer des Kreises Landsberg, Parteigenosse Siedke, und der Vertreter des Oststernberger Kreisbauernführers, Parteigenosse Landwirtschaftsrat Salen, befanden in einer Abschlußprüfung darüber Zeugnis ab, was dieser Landdienstlehrhof in Neuwalde ihnen für ihr Leben mitgeben konnte. Sie begann mit Gesang, dann gab der Schulführer, Oberstammführer Dr. Schwarz, einen Rückblick auf das erste Jahr des Neuwalder Landdienstlehfhofes und einen Überblick über die Durchführung der doppelten Erziehungsaufgabe, die sich die Hitler-Jugend hier erstmals gestellt hat: der sowohl beruflichen als auch politischen Ausbildung. Beide Aufgaben würden nicht getrennt, sondern in engster Verflechtung miteinander gelöst. Der Dienst auf dem Acker, in Haus und Hof sei zugleich eine politische Erziehung, wie die politische Erziehung zugleich der Erziehung zu einem guten Bauerntum diene. Das eine würde durch das andere befruchtet und weiter entwickelt. Der Schulführer nannte auch

einige Grundsätze, von denen man sich hier leiten lasse und deren einer der ist, daß jeder Junge und jedes Mädchen auf dem Landdienstlehfhof in die Lage versetzt werde, die primitivsten Arbeiten verrichten zu können, zugleich aber auch die technisch vollkommensten Arbeitsmittel zu kennen. So würde der Landdienstlehfhof der Hitler-Jugend in Neuwalde immer mehr in seine hohe Aufgabe hineinwachsen, Erziehungsstätte zu einem neuen deutschen Bauerntum wie überhaupt zu einem neuen Deutschland zu sein.

Abschlußworte des Gebietsführers

gaben sowohl der Prüfung wie vor allem diesem ersten Lehrgang den betonten Ausklang. Er wies dabei auf das hohe Ziel hin, das sich der Reichsjugendführer gestellt habe, wenn er erstrebe, dem deutschen Bauern und dem deutschen Bauernland eine neue bäuerliche Generation zuzuführen. Jahrzehnte hätten dem Bauern in wachsendem Maße Kräfte und immer wieder Kräfte entzogen. Durch den Landdienst der Hitler-Jugend aber würden ihm, indem die zweiten, dritten und vierten Bauerkinder und die gesamte Stadtjugend dazu angehalten würden, sich für den Dienst am Acker zu entscheiden, diese Kräfte wieder zurückgegeben. Der Gebietsführer wandte sich an die Jungen und Mädchen als die künftigen Landdienstführer. Sie übernahmen jetzt eine höhere Verpflichtung, und sie sollten immer dessen eingedenk sein, daß Führer sein nicht heiße, mehr Rechte, sondern mehr Pflichten zu haben. Mit den besten persönlichen Wünschen entließ der Gebietsführer die Jungen und Mädchen und versicherte ihnen, daß die Gebietsmädelführerin und er ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen würden.

Damit war der erste Lehrgang des ersten Landdienstlehfhofes der HJ. des Gebietes Mark Brandenburg geschlossen. Ein zweiter wird bald in Neuwalde seinen Einzug halten. Er wird auf den von diesem ersten Lehrgang errichteten Fundamenten und den während dieses ersten Lehrganges gesammelten Erfahrungen aufbauen können. Was beim ersten noch Suchen und Versuch war, wird beim zweiten schon fest gefügter Bestandteil sein. Immer mehr runden sich Inhalt und Form, und immer größer wird der Strom der Kraft werden, der von der Jugend des Führers und diesem Stück märkischer Bauernerde ins deutsche Land der Zukunft sich ergießt.

## 175 000 Gesundheitsdienst-Mädchen im Reich ausgebildet

Der Fronteinsatz der Ärzte und älteren Feldscherer hat den vermehrten Einsatz weiblicher Kräfte in der Jugendbetreuung und auch im Kriegseinsatz des Gesundheitsdienstes notwendig gemacht. Einen starken Anteil an dieser Arbeit haben die Gesundheitsdienst-Mädchen der Hitler-Jugend, deren Ausbildung im letzten Jahr bedeutend erweitert worden ist. Grundsätzlich sollen alle 16jährigen eine entsprechende Grundausbildung erfahren. Diese Ausbildung liegt in den Händen bewährter Ärzte und DRK-Kräfte. Mit dem Bestehen der Abschlußprüfung erwirbt das Mädchen den Titel des GD-Mädchens. Im BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ schließen sich daran die Arbeitsgemeinschaften für gesunde Lebensführung, die die Ausbildung in den Fragen der Ernährung und der Krankenpflege erweitern. Über 73 000 Mädchen sind im vorigen Jahr zu GD-Mädchen ausgebildet worden, womit gegenüber den Vorjahren eine außerordentliche Steigerung erzielt wurde. Insgesamt stehen damit 175 000 GD-Mädchen zur Verfügung. Der Einsatz dieser Mädchen hat sich besonders im Kriege vielfach bewährt. Er erfolgt zur Unterstützung der Schwestern in den Lazaretten und Krankenhäusern, ferner in der Nachbarschaftshilfe und im Bahndienst des Roten Kreuzes. Meist handelt es sich um Mädchen, die berufstätig sind und an den Abenden und am Wochenende zusätzlich diese Aufgabe übernehmen.

# Die Hitler-Jugend im Kriege.

Von Reichsjugendführer Artur Axmann.

Bei einer Betrachtung der Führung und Erziehung der Hitlerjugend im Kriege müssen folgende Tatsachen vorangestellt werden: Der weitaus größte Teil der Väter der in der Hitlerjugend zusammengeschlossenen Jungen und Mädchen steht an der Front. Die Mütter sind häufig in die entstandenen Lücken der kriegswichtigen Betriebe getreten oder stehen in zusätzlichem Kriegshilfsdienst der Heimat. Ein großer Teil der Lehrer ist eingezogen. Alle kriegsverwendungsfähigen und wehrfähigen Jugendführer stehen an der Front. Aus dem Jahrgang der 17jährigen, der bisher die Führungreserve darstellte, kommen die vielen Freiwilligen der deutschen Wehrmacht, die sich zur Waffe melden.

Wir haben also heute die Tatsache, daß die gesamte Jugendbewegung durch eine ganz junge Führerschaft geführt wird. Aus diesem Umstand kann die Erkenntnis abgeleitet werden: Wenn wir nicht den Grundsatz der jungen Führung in der Jugend Adolf Hitlers von Anfang an gehabt hätten, würde heute im Kriege keine Jugendbewegung mehr bestehen. Dieser Grundsatz, der sich unter den größten Belastungen des Krieges bewährt hat, kann daher auch für die Zeit des Friedens als richtig bezeichnet werden.

In der Hitlerjugend sind heute rund 9 Millionen zu führen. Dieser Zahl stehen einige hundert hauptamtliche Führungs-, Verwaltungs- und technische Kräfte gegenüber. Trotz dieses Verhältnisses sind aber die Aufgaben nicht geringer, sondern weitaus größer geworden. Es sei hier nur an den Aufbau der Jugendbewegung in den neuen Gebieten und an die Arbeit unserer Beauftragten in den europäischen Ländern gedacht.

### Unter diesen behelfsmäßigen Voraussetzungen

leistet die Hitlerjugend ihre Arbeit, und unter diesen behelfsmäßigen Voraussetzungen kann diese Arbeit nur bewertet und beurteilt werden. Sie ist ausschließlich auf die harten Notwendigkeiten des Krieges ausgerichtet.

Das Kernstück des Dienstes stellt der Kriegseinsatz der Jugend in der Heimat dar. Die Vielseitigkeit dieses Einsatzes kann durch einige Beispiele lediglich angedeutet werden.

Im Augenblick steht die deutsche Jugend nach der Einbringung der Getreideernte abrufbereit, um den Bauern und Bäuerinnen bei der Einbringung der Hackfruchternte zu helfen. 35 000 Mädchen sind während eines Halbjahres den schwerarbeitenden Bäuerinnen zur Unterstützung beigegeben worden.

In ihren Heimataiden leistet die Jugend eine umfassende Werkarbeit, um die durch den Krieg ausgefallene Spielzeugproduktion wenigstens annähernd zu ersetzen. Den Kindern unserer Soldaten will die Hitlerjugend zu Weihnachten mit dieser Aktion eine Freude bereiten.

Die Mädchen im besonderen beschäftigen sich in der Haushalts- und Ladenhilfe und sind bei der Eisenbahn, Straßenbahn und bei der Post in verschiedenartigster Weise tätig.

Auf Anforderung steht die gesamte deutsche Jugend jederzeit bereit, Sammlungen aller Art durchzuführen. Welche kriegswichtige Bedeutung solche Sammlungen besitzen, beweisen folgende Beispiele: Durch den Transport der Winter- und Wollsachen im vergangenen Winter konnte durch die Hitlerjugend dem Reich ein volles Monatskontingent an Heuzin erspart werden.

Durch die Tee- und Heilkräutersammlung der Jugend konnte bisher ebenfalls der Bedarf voll gedeckt werden.

Die männliche Jugend steht zu einem erheblichen Teil in einem Einsatz der Wehrmacht in der Heimat. 250 000 Jungen befinden sich gegenwärtig in den Feuerwehrscharen der Hitlerjugend, die bei Katastrophenfällen, Bombenangriffen usw. eingesetzt werden und sich schon bestens bewährt haben. Tausende von Kameraden sind im Sicherheits- und Hilfsdienst und bei der Polizei eingesetzt. Bei den britischen Terrorangriffen auf Rostock, Lübeck, Köln usw. kann mit Stolz von den Jungen gesprochen werden, die sich ihrer älteren Kameraden an der Front würdig gezeigt haben. In ihren Händen lag oft ausschließlich der Kurier- und Nachrichtendienst ein; sie sind unter den feindlichen Bomben gefallen. Die Mädchen der Hitlerjugend konnten sich bei den Hilfsaktionen der Partei in der Errichtung von Volkshäusern, bei der Fürsorge für die Kinder große Verdienste erwerben.

Ein Auftrag aber, der die Hitlerjugend im Kriege besonders glücklich macht, ist die Wehrrüchtigung. Der Führer hat entschieden, daß die Wehrrüchtigung bis zum 18. Lebensjahr in den Lagern der Jugend vorgenommen wird. Die für diese vorläufige Ausbildung in Frage kommenden Jugendlichen haben für diese dreiwöchigen Lehrgänge ihren Urlaub zur Verfügung gestellt. Damit ist sichergestellt worden, daß der Rüstungsindustrie keine wesentlichen Kräfte entzogen werden. Die Jugendführung hat hierfür die Verantwortung übernommen und dafür Sorge getragen, daß mit der Durchführung der Wehrrüchtigungslager gleichzeitig der Zweck der Erholung durch ausreichenden Schlaf und gute zusätzliche Verpflegung verbunden wird.

Trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten ist es in kürzester Zeit gelungen, die notwendigen Lager und Baracken zu errichten. Die Wehrmacht ist vom Führer aufgefordert worden, für diese Lager Ausbilder zu stellen, nach Möglichkeit HJ-Führer, die verwundet oder ausgezeichnet sind und über die entsprechende Front- und Erfahrung verfügen. Die Führung der Lager liegt in den Händen von HJ-Führern, die, als Offiziere im Einsatz bewährt, die Verantwortung für die Durchführung des Auftrages besitzen. Diese Wehrrüchtigungslager bieten der Wehrmacht die Möglichkeit, frühzeitig die Auslese für die kommenden Unteroffiziere und Offiziere zu treffen.

Die Ausbildung in diesen Lagern der Hitlerjugend ist auf die Erfahrung dieses Krieges ausgerichtet. Es besteht eine vollkommene Übereinstimmung mit den Führungsstellen der Wehrmacht. Im Besonderen zählt es zu den Aufgaben dieser Lager, die natürlichen Anlagen und Instinkte der Jugend zu prägen. Gerade die Stadtjugend soll vor ihrem soldatischen Einsatz wieder lernen, zu sehen, im Gelände sich zu bewegen und, auf sich selbst gestellt, rasch Entschlüsse zu fassen.

Ritterkruzenträger des Heeres, die in den letzten Wochen diese Lager besichtigten, berichteten begeistert von dieser Jugend, die darauf brennt, sich im Einsatz mit der Waffe zu bewähren. Für die Hitlerjugend bedeutete es eine stolze Freude, wenn der Führer sagte, daß er merke, wie seine Jugend in die deutsche Wehrmacht hineinwachse.

Neben dieser Wehrrüchtigung wurde in Zusammenarbeit mit den Sanitätsinspektionen der Wehrmachtteile

### die Feldseberausbildung der Hitlerjugend verstärkt.

In allen Gebieten werden Schulen für diesen Zweck errichtet. Gerade durch die Weiträumigkeit der Kriegsführung ist eine Unterweisung in der ersten Hilfe und in der Bekämpfung von Hitze- und Kälteschäden auf breiterer Grundlage erforderlich.

Dieser Kriegseinsatz der Hitlerjugend ist eine praktisch getätigte Weltanschauung und der beste Beweis für das Wollen aller Jungen, sich der Männer an der Front würdig zu erweisen.

Zu erwähnen ist noch

### die Erweiterte Kinderlandverschickung,

die auf Wunsch des Führers in Zusammenarbeit von Hitlerjugend, NSV und NS-Lehrerbund zum Wohle der Kinder in den luftgefährdeten Gebieten durchgeführt wird. Aus dieser Aktion hat sich mitten im Kriege ein sagenreiches Erholungswerk entwickelt. In den schönsten Teilen des Reiches, in der Slowakei und in Ungarn leben Hunderttausende von Jungen und Mädchen ein vom Krieg ungestörtes Leben. In diesen Lagern einer frohen Jugend stehen neben den Erziehern die Lagermannschaftsführer und -führerinnen der Hitlerjugend.

Die Arbeit der Hitlerjugend wird im besonderen bestimmt durch die Jahresparole

„Osteinsatz und Landdienst“.

Diese Parole ist nicht allein an dieses Jahr gebunden, vielmehr bedeutet sie eine allgemeine Richtlinie für die junge Generation. Sie wirkt am sinnfälligsten in einer Zeit, in der unsere Soldaten für die Sicherung des deutschen Lebensraumes im Osten kämpfen. Jeder Junge muß davon überzeugt sein, daß der Kampf unserer Soldaten dann ohne eigentlichen Sinn bleiben würde, wenn nicht die Jugend mit der Pflugschar folgt.

Diese Ausrichtung auf das Bauerntum ist in einer Zeit besonders schwierig, da wir die Erscheinung der Landflucht besitzen. Sie zu beseitigen, ist allein möglich durch die Erziehung der Menschen, die in ihrem Kern noch gestaltungsfähig sind. Es ist uns allen offenbar geworden, daß die Frage der Rückkehr zum Boden nichts mehr zu tun hat mit einer falschen Romantik. Dem Willen der Jugend zum Bauerntum mußte eine neue Form geschaffen werden.

Die reale Form für die Jugend zum Bauerntum ist der Landdienst der Hitlerjugend. In seinen Lagern sind gegenwärtig 30 000 Jungen und Mädchen in allen Teilen des Reiches, besonders aber im Osten, erfasst. Alle Schwierigkeiten des Alltags werden von dieser Jugend überwunden werden im Hinblick auf den freien Hof, der am Ende ihrer Vorbereitungszeit steht.

Über den Einsatz der deutschen Jugend hinaus wurden zum erstenmal über tausend Freiwillige der germanischen Jugend im Landdienst eingesetzt. Vor wenigen Wochen sind sie von Posen aus in ihre norwegischen, holländischen, skandinavischen und dänischen Lager eingerückt.

Über diesen Landdienst hinaus hat die Hitlerjugend noch mehrere praktische Maßnahmen des Osteinsatzes durchgeführt. Es sei dabei an die Betreuung der volksdeutschen Bauern durch

unsere Mädchen gedacht, die in Erntekindergärten tätig sind, deutschen Unterricht halten und sich als Schullehrerinnen nützlich gemacht. Es sei erinnert an die Wohn- und Lehrlingsheime, die es ermöglichen, eine Anlese unserer besten Jugend in den Ost- und Südosträumen zu bringen. Der Osteinsatz erstreckt sich darüber hinaus auf viele Einzelaktionen, die die Gebiete in eigene Initiative durchführen.

Die wesentlichste Voraussetzung für die Gesunderhaltung der Jugend ist die Erhaltung des Körpers. Aus diesem Grunde wird trotz des Krieges die normale Grundschule für Leibesübungen in den Reihen unserer Formationen fast friedensmäßig durchgeführt. Die zum Vorjahr gesteigerte Teilnahme am Reichssportwettkampf und die durchschnittliche Leistungsverbesserung sind ebenso ein Beweis für die Gesundheit und Kraft der Jugend im dritten Kriegsjahr, wie dies die neuesten Musterungsergebnisse der Wehrmacht zum Ausdruck bringen. Die Sommerkampfspiele 1942 haben darüber hinaus den Beweis erbracht, daß auch der Leistungssport in der Hitlerjugend seine stetige Aufwärtsentwicklung fortsetzt.

Für die Gesundheitsführung ist ferner sichergestellt worden, daß nach den vorhandenen Kräften die Reihenuntersuchung der 17jährigen durchgeführt wird. Durch sie sollen vor dem Einrücken zur Wehrmacht alle gesundheitlichen Schäden beseitigt werden.

Nach den Erfordernissen der Wehrmacht ist auch

#### die Ausbildung in den Sonderformationen

der Flieger-, Marine-, der Motor- und Nachrichten-III verstärkt worden. Als Beispiel mag erwähnt werden, daß allein in einem Jahr 20 000 Jungen als Bordfunker ihre Ausbildung erfah-

ren haben, von denen viele heute schon im fliegerischen Einsatz stehen.

Trotz dieser kriegsbedingten Kräfteanspannung steht die Kulturarbeit nicht zurück. Sie dient der musischen Erziehung der jungen Generation, und erst in der Einheit der soldatischen und musischen Erziehung liegt das Leben der deutschen nationalsozialistischen Erziehung begründet.

Das entscheidende aber ist, daß es auch im Kriege gelungen ist, alle jungen schöpferischen Kräfte zur weiteren Entwicklung zu bringen. Einen überzeugenden Beweis dafür stellten die Festspiele in Weimar dar.

Dem Prinzip, alle Anlagen und Begabungen bis zur höchsten Meisterschaft auszubilden, ist die Jugendbewegung auch in der Sozialarbeit des Krieges treu geblieben. Dafür zeugen die Ausleselager, die in Zusammenarbeit mit der DAF durchgeführt werden konnten, ebenso, wie die jugendpflegerischen Maßnahmen und die Berufsaufklärung.

Alle diese Aufgaben konnten nur deshalb gelöst werden, weil im Mittelpunkt der Erziehungsarbeit die Ausbildung des Führernachwuchses der Hitlerjugend steht. In Kurzlehrgängen und auf Führerschulen wird den nachwachsenden Führungskräften das Rüstzeug gegeben, das sie für ihre verantwortliche Aufgabe benötigen. Mit Stolz dürfen wir von dieser jungen Führerschaft sagen, daß sie sich unablässig an der Front im Einsatz und in der Einsatzbereitschaft gleichzeitig. Der Opfertod der Jugendführer an der Schicksalsfront im Osten wird der Jugend in der Heimat tiefe Verpflichtung sein. Mit dieser Verpflichtung und im festen Glauben an den Sieg wird Großdeutschlands Jugend mit dem Blick auf den Führer erfüllen, was das Herz ihr befiehlt!

mitgeben, die für den Kampf des deutschen Soldaten im Kriege von ausschlaggebender Bedeutung ist. Wir sind heute davon überzeugt, daß wir diesen großen Krieg nicht allein deshalb gewinnen werden, weil wir die beste Ausbildung und die besten Waffen haben, sondern vor allem darum, weil unsere Jugend und unsere Soldaten den besseren Geist und den tieferen Glauben an die Zukunft in sich tragen. So werden unsere Wehrrüchtigungslager, durch die sich die Zusammenarbeit zwischen Hitler-Jugend, Wehrmacht und Waffen-SS zu einem überaus kameradschaftlichen Verhältnis entwickelt hat, für die Dauer des Krieges und wohl auch für alle Zukunft vorbildliche nationalsozialistische Ausbildungsstätten der Jugend sein.

Das Gebiet Mark Brandenburg hat sich zum Ziel gesetzt, noch in diesem Jahre am Greibensees den Grundstein für ein eigenes Wehrrüchtigungslager zu legen, um damit an diesem traditionsreichen Platz nicht nur im sommerlichen Zeltlager die Erziehungsarbeit der Pimpfe zu beginnen, sondern auch die Ausbildung unserer 17jährigen Jungen zu vollenden. Kohlenklau auf den Fersen

### Der Reichsjugendführer vor germanischen Freiwilligen

Im Zuge der von Reichsjugendführer Axmann zu Beginn des Jahres angekündigten verstärkten Zusammenarbeit der germanischen Jugend, die bereits seit Juli vorigen Jahres im germanischen Landdienst ihre Realisierung erfuhr, wurde jetzt das erste Wehrrüchtigungslager der germanischen Jugend im Westerwald durchgeführt, dem in nächster Zeit zwei weitere ständige Lager in Thüringen und Kärnten folgen werden. Der Reichsjugendführer besuchte in Begleitung des Chefs der Wehrrüchtigung der Hitler-Jugend, Obergebietsführer Dr. Schlünder, den Lehrgang, um sich vom Stand der vormilitärischen Ausbildung zu überzeugen und zu den Jungen über die gemeinsamen Aufgaben und Pflichten der germanischen Jugend im europäischen Schicksalskampf zu sprechen.

200 Jungen aus Norwegen, Dänemark, den Niederlanden, Flandern und der Wallonie, die sich freiwillig über ihre Jugendorganisationen gemeldet hatten, erhielten zusammen mit Angehörigen der Hitler-Jugend eine vierwöchige vormilitärische Ausbildung. Die Ausbildung wurde von frontbewährten HJ-Führern geleitet und von fronterfahrenen Ausbildern der Waffen-SS durchgeführt. Der Lehrgang schenkte den Jungen darüber hinaus das Erlebnis echter Kameradschaft, das sie mit den erworbenen wehrsportlichen und vormilitärischen Kenntnissen als wertvollsten Besitz in ihre Heimat, in die Arbeit ihrer Jugendorganisationen und später in die germanischen Freiwilligenverbände im Osten tragen werden, in denen heute schon ihre Väter und Brüder zum großen Teil mitkämpfen.

Nach einer eingehenden Überprüfung der Leistungen der Jungen am Schießstand, am Sandkasten, am Kompaß und Karte sowie im Gelände sprach Reichsjugendführer Axmann zu den Freiwilligen der germanischen Jugend über den totalen Kriegseinsatz von Front und Heimat, an dem sich auch die Auslese aus den germanischen Ländern beteilige.

Als germanische Kämpfer habe diese Jugend einen Bund der Freundschaft begründet, der über alle Zeiten dauern werde. „Ich konnte“, so führte der Reichsjugendführer weiter aus, „im vergangenen Jahr im Posen zum erstenmal die germanische Jugend in unserem Landdienst begrüßen. Den germanischen Jugendführern habe ich nunmehr den Vorschlag unterbreitet, daß auch für ihre Jugend die Wehrrüchtigungslager der Hitler-Jugend bereitstehen. Dieser Vorschlag wurde freudig aufgenommen.“ Der Reichsjugendführer berichtete dann vom soldatischen Einsatz der deutschen Jugendführer, die an allen Fronten das beste Beispiel kämpferischen Einsatzes geben. Abschließend brachte der Reichsjugendführer die Überzeugung zum Ausdruck, daß eine neue Zeit niemals mit Menschen gestaltet werden könne, die noch mit den Vorurteilen der Vergangenheit belastet seien. Die neue Zeit liege in der Jugend; denn sie habe den sichersten Instinkt für das, was in der Zukunft erstet. Diese Überzeugung durchdringt auch die germanische Jugend; die nun Monat für Monat in solchen Lagern zusammenkomme und mit der deutschen Jugend eine Zusammengehörigkeit schmiede, die von keiner Macht zerschlagen werden können.

Anschließend überreichte der Reichsjugendführer mehreren Norwegern, Niederländern, Wallonen und Flamen das in diesen vier Wochen erworbene HJ-Leistungsabzeichen in Silber sowie das Schießabzeichen der Hitler-Jugend.

## Gebietsführer Knoop eröffnete das 4. Wehrrüchtigungs-Lager

Neben den bisherigen drei WE-Lagern des Gebietes Mark Brandenburg in Hochwalde, Pieske und Amtitz eröffnete der Gebietsführer vor wenigen Tagen das vierte WE-Lager des Gebietes Mark Brandenburg. Dieses Lager ist in Hochwalde mit dem WE-Lager 3 vereinigt, und beide Lager werden von Obertruppführer Happ geführt.

Mit diesem vierten WE-Lager werden alle drei Wochen nun insgesamt 300 Jugendliche vom Gebiet Mark Brandenburg in WE-Lagern erfaßt.

### Kurzbericht von den „Nachrichtern“ im WE.-Lager

Ein Hitler-Junge der Nachrichten-Schar schreibt:

„Auf dem Dienstplan stand für die N.Schar Feldkabelbau im Gelände. Mit großer Freude ging es zurück ins Quartier, und



Beginn beim Landdienst

die Gerätewagen wurden starkklar gemacht, dann ging es los. Die Anfangsstelle wurde auf dem Hof eingerichtet, von da ging es durch Raddusch bis nach Stradow. Ein kräftiger Mann lud sich die Rücktrage auf, und die beiden Drahtgabler nahmen das Kabel auf. Nun konnten wir unser Heil in der Ferne suchen. Natürlich klappte der Laden noch nicht ganz so, wie es sein mußte. Im Dorf selbst kann man ja das Kabel ganz gut legen, aber im freien Gelände wurde es an verschiedenen Stellen schwierig. Wenn die Drahtgabler nun nicht ganz so arbeiteten wie sie sollen, dann kam „Casanova“ (unser Ausbilder) und brachte seine Vögel wieder in die richtige Lage, denn hier und da hing das Kabel bis zur Erde durch, was ja nicht sein darf. So mußte er immer wieder einspringen, wenn einer von den beiden die Sache noch nicht so wag hatte. Am Ende wurde nun der Fernsprecher eingebaut, und die Verständigung wurde hergestellt. Jeder konnte nun mit dem Mann an der Anfangsstelle seine neuesten Nachrichten austauschen. Die Freude, die man dabei hat, währt bloß nicht so lange, denn der Abbaubefehl wurde durchgegeben. Die Endstelle schnell abgebaut, die Trage zum Aufrollen auf die Brust geschnallt. Der Träger hat es jetzt etwas schwieriger, dafür der Gabler leichter, denn sie brauchen ja nur den Draht herunterzuziehen. Im affenartigen Tempo war dann die gesamte Leitung abgebaut.“

# Eröffnung des Kriegsbereitstellungskomplexes in der Mark Brandenburg

Zufällige von 100 Berufen zum Weltkrieg angezogen

Während dieses märkischen Rückzugswerk land die Eröffnungskunde zum Kriegsbereitstellungskomplex der Deutschen Jugend statt. Die...  
Die Kund...  
Werk...  
Jugend...  
des Heer...

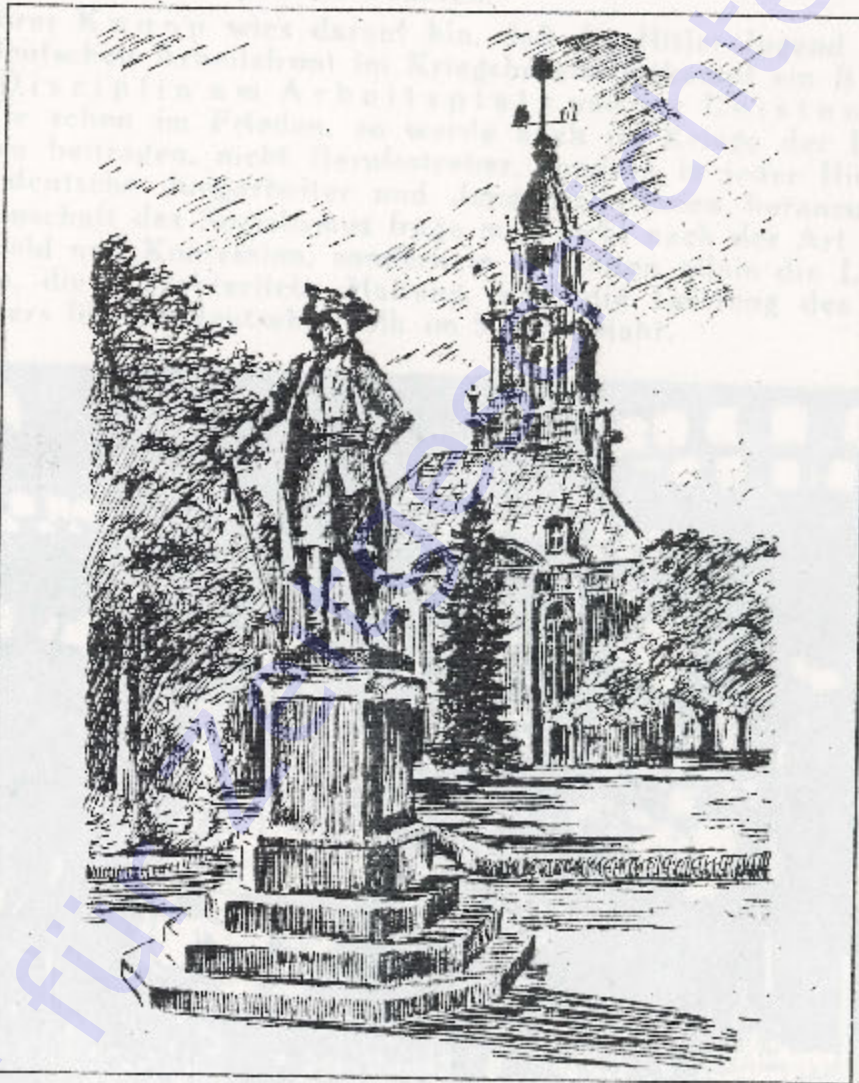
# Die Mark Brandenburg

Frontmitteilungsdienst der Gebietsführung der Hitler-Jugend

FEBRUAR 1944

FRANKFURT/ODER

Nr. 2



Denkmal Friedrichs des Großen und Garnisonkirche zu Potsdam

Institut für... Archiv

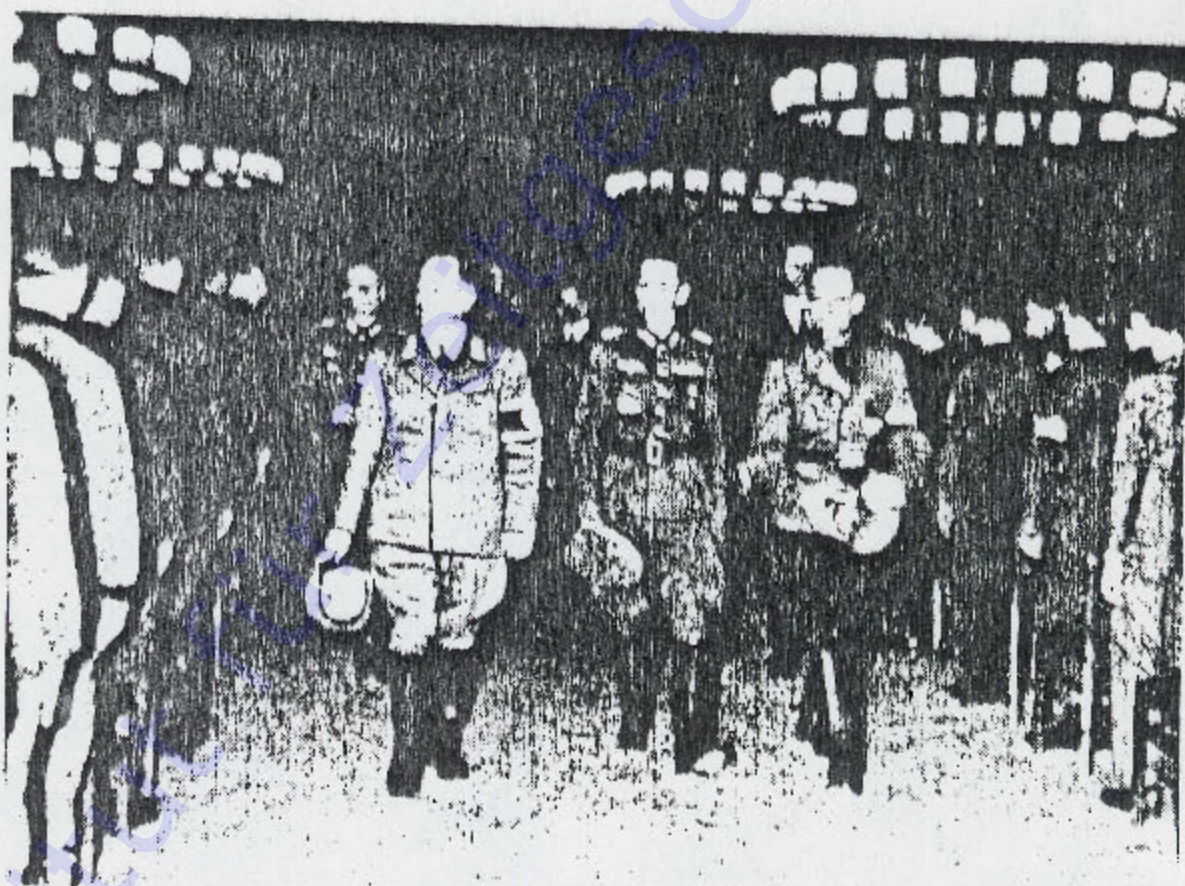
# Eröffnung des Kriegsberufswettkampfes in der Mark Brandenburg

## Jugendliche aus 830 Betrieben zum Wettkampf angetreten

In einem großen märkischen Rüstungswerk fand die Eröffnungskundgebung zum Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend statt. Es sprachen Gebietsführer Knoop und der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront Wohlleben über die Bedeutung des Wettkampfes für die Bereitstellung eines tüchtigen deutschen Facharbeiternachwuchses.

Die Kundgebung, die in dem festlich geschmückten Gemeinschaftsraum des Werkes stattfand, wurde nach einleitenden Fanfarenklängen durch die Verlesung des Führeraufrufes zum Kriegsberufswettkampf eröffnet. Der Führer des Bannes Teltow, Bannführer Lesser, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, die im Kreise der Jugendlichen des Betriebes der Eröffnung des Kriegsberufswettkampfes beiwohnten.

Gebietsführer Knoop wies darauf hin, daß die Hitler-Jugend gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront im Kriegsberufswettkampf ein Bekenntnis zur Disziplin am Arbeitsplatz und zur Leistung abgeben wolle. Wie schon im Frieden, so werde auch im Kriege der Berufswettkampf dazu beitragen, nicht Berufsstreber, sondern in jeder Hinsicht ausgebildete deutsche Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen heranzubilden. In der Gemeinschaft des Sozialismus frage man nicht nach der Art der Schulbildung, Geld und Konfession, sondern in ihr gelten allein die Leistung für das Ganze, die charakterliche Haltung, kurz die Leistung des deutschen Jungarbeiters für das deutsche Volk im 5. Kriegsjahr.



Der Gauobmann der DAF., Hauptbereichsleiter Wohlleben, der Kommandierende General des Wehrkreises III, General von Kortzfleisch, und der Gebietsführer zur Eröffnung des 1. Kriegsberufswettkampfes

**Kroatische Tapferkeitsmedaille I. Klasse:** H-Uscha, Wolfgang Lippe, Führer einer Gefolgschaft im Bann 12.

**Rumänischen Ordens:** Schr.-Maat Arno Kussatz, Führer einer Kameradschaft im Bann 368.

**Erdkampfabzeichen der Luftwaffe:** Oblt. Günter Block, im Bann 373.

## Verlobungen

Hauptmann Georg Jendreschik, Führer eines Jungstammes im Bann 52, mit Frä. Irmgard Werner; Fähnrich (Ing.) Otto Schlamkow, Hauptjungzugführer im Bann 141, mit Frä. Irene Wiese; Hauptfeldwebel Rolf Birkholz, Führer einer Schar im Bann 141, mit Frä. Marianne Reiners; Obergefr. Otto Karras, Personalstellenleiter im Bann 141, mit Frä. Helga Bethge; H-Uscha, Arnold Eichel, Führer eines Fähnlein im Bann 368, mit Ilse Krüger, Hauptringführerin im Bann 8; Uffz. Günter Schilling, Führer eines Stammes im Bann 20, mit Frä. Anny Seufert; Uffz. Herbert Haase, Führer eines Stammes im Bann 35, mit Frä. Ilse Schwarz; Uffz. Günter Schreiber, Stellvertr. Spielscharführer im Bann 374, mit Frä. Ingeborg Buttke; Uffz. Walter Kobeta, Führer eines Fähnlein im Bann 52, mit Frä. Ingeborg Papprosch.

## Esheirateten

Lt. Helmut Frücke, K.-Führer des Bannes 52, und Frau Ursula, geb. Beutke; Lt. Heinz Altmann, Mitarb. in der Sozialabtlg. und Frau Waldtraut, geb. Buchholz; Lt. Heinz Zucker, Führer des Bannes 35, und Frau Marianne, geb. Rakel; Oberschirrmeister Werner Becker, Führer eines Stammes im Bann 197, und Frau Gertrud, geb. Hagemann; H-Oberscharführer Wilhelm Barby, Führer einer Gefolgschaft im Bann 374, und Frau Gerda, geb. Ritter; Uffz. Peter Jansen, Hauptstammführer i. a. Geb., und Frau Ingeborg, geb. Schmidt; Obgefr. Heinz Woggon, Führer eines Fähnlein im Bann 195, und Frau Ursula, geb. Rüdiger; Obgefr. Georg Schmidt, Führer eines Fähnlein im Bann 141, und Frau Gilda, geb. Schwanke; H-Rottenführer Hans Petras, Führer einer Gefolgschaft im Bann 369, und Frau Adele, geb. Jochum.

## Geburten

Lt. Georg Jesse, K.-Führer des Bannes 47, und Frau Gerda, geb. Berchner, einen Sohn: Thomas; Lt. Ernst Wagner, Führer eines Stammes im Bann 372, und Frau Lieselotte, geb. Pfaff, eine Tochter: Ulrike; Uffz. Karl Pfitzner, L.-Stellenleiter im Bann 141, und Frau Else, geb. Lehmann, eine Tochter: Antje; Gefr. Horst Kopitzke, Führer eines Stammes im Bann 64, und Frau Irmgard, geb. Retzlaff, eine Tochter: Ute; Soldat Karl Reißer, K.-Führer des Bannes 12, und Frau Adele, das vierte Kind: Krimhilde.

Titelblatt: Originalzeichnung von Hans Gnerigk, zur Verfügung gestellt vom Landesfremdenverkehrsverband Mark Brandenburg.

Herausgegeben für die im Felde stehenden brandenburgischen HJ.-Führer von Gebietsführer Fritz Knoop. — Beauftragte für den Kriegsbetreuungsdienst Mädel-Hauptgruppenführerin Rosemarie Thater. — Druck: Gauverlag Mark Brandenburg GmbH, Zweigverlag Cottbus.

# Die Mark Brandenburg

Mitteilungen für die im Felde stehenden Führer  
der Hitler-Jugend des Gebietes Mark Brandenburg

OKTOBER 1944

FRANKFURT/ODER

Nr. 10



Das Tor zum Stadtschloß in Potsdam

Gebietsmeisterschaften 1944

## Spannende Kämpfe — Hervorragende Leistungen!

Das sind die Kennzeichen der Meisterschaften des Gebietes Mark Brandenburg. Zum fünften Male im Kriege wurden sie auch in diesem Jahre wieder im Stadion der künftigen Gauhauptstadt ausgetragen.

Schon in den frühen Nachmittagsstunden des Sonnabends sah man die Gruppen der Hitlerjungen und der BDM.-Mädel zu den Vorkämpfen hinausziehen. Aus allen



Start zum 100-Meter-Brustschwimmen der Mädel

Bannen waren sie angereist. Fast 600 Teilnehmer. Sechshundert hatten sich im Laufe des Jahres herausgeschält, sie hatten sich als die Besten erwiesen, jetzt ging es um die Gebietsmeisterschaft im Schwimmen, in der Leichtathletik und beim Tennis. Jetzt würde es sich erweisen, wer von ihnen die härteste Ausdauer, die stärkste Konzentration und die größte Disziplin in sich hatte, denn nur, wer sich und seinen Körper vollkommen in der Gewalt hatte, der konnte Gebietsmeister oder -meisterin werden und somit zu den Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend zugelassen werden. — Auf den Tribünen hatten sich am Sonntag zu den Entschieden schon früh zahlreiche Besucher, besonders aber die Jungen und Mädel des Standortes, versammelt. Mit anfeuernden Rufen und schrillen Trillerpfeifen waren sie genau so eifrig bei der Sache wie die Teilnehmer selbst, denen die Freude am heißen Wettkampf nur so aus den Augen strahlte. Und es war auch ein herrliches Bild, wenn die Jungen bei der 4×100-Meter-Staffel über die Aschenbahn rasten oder beim 400-Meter-Lauf kurz vor dem Ziel ihr Letztes hergaben. Wer achtete darauf, daß der äußere Rahmen nicht mehr so prangend war, wie man es von den Friedensjahren her kannte. Die Leistungen waren das Entscheidende, und daß sie in Ordnung waren, bewiesen die Beifallstürme, wenn die Ergebnisse durch den Lautsprecher bekanntgegeben wurden. Keiner der Jungen und Mädel vermißte die Tänze und Gymnastikübungen.

Hier wurde ernsthaft gekämpft, eine Wettkampfsparte folgte der anderen. Man wußte nicht, wohin die Augen zuerst gehen sollten, den schwirrenden Speeren nach oder den gestreckten Körpern beim Stabhochsprung. Die heißesten Kämpfe aber wurden im Schwimmbecken ausgetragen, hier hatten auch die Zuschauer die Initiative ergriffen und kämpften sich gegenseitig durch anfeuernde Rufe nieder.

Den Höhepunkt bei den Schwimmentscheiden bildete das Wasserballspiel Frankfurt (Oder) gegen Brandenburg. Hier gingen die Wasserwogen und die Wogen der

Erregung wirklich meterhoch. Der Kampf war heiß und wurde immer spannender.

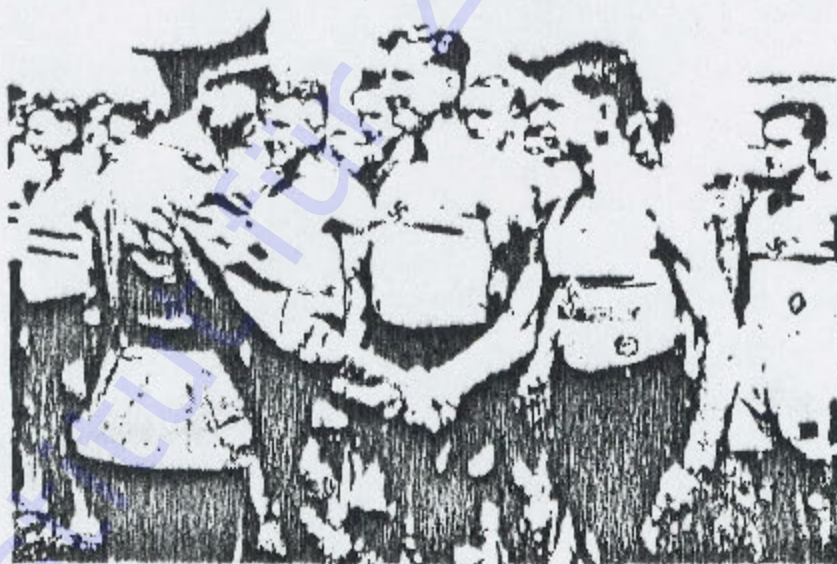
Auf der Aschenbahn und auf dem grünen Rasen gab es später auch so manche Überraschung. Es wurde nicht immer der Sieger, der, wie zum Beispiel beim 1500-Meter-Lauf, eine Runde führte, plötzlich schob sich einer vor, zur Mitte erst, dann zur Spitzengruppe, und die letzten hundert Meter erinnerte er wirklich an den



4×100-Meter-Staffel. Hahn, Bann Jüterbog-Cottbus, geht durchs Ziel. Die siegreiche Mannschaft lief 47,6 Sek.

Läufer aus „Münchhausen“; er spurtete vorbei und jagte durchs Ziel. Sandé (Brandenburg) hatte das Rennen gemacht. — Immer höher wurde die Latte beim Hochsprung gelegt, immer höher wanden sich die Körper beim Stabhochsprung über die Latte. Wanden, nein sie flogen, und wenn Oberbannführer Bölling, der Leiter der Veranstaltung, durch den Lautsprecher bekanntgab, daß die Leistung des Niederbarnimers Garnatz 3,30 Meter hervorragend sei, so unterstrich er damit nur den Beifall der Zuschauer. Großartige Leistungen ragten heraus, gute Leistungen folgten fast immer hintereinander, wie ja auch die Ergebnisse beweisen. Die Konzentration und die innere Haltung der Jungen und Mädels waren vortrefflich. Sie hielten die Tradition hoch, die die Mark Brandenburg schon immer in sportlichen Leistungen innehatte.

Als die Siegerehrung im Rund des Stadions durch den Gebietsführer und durch die Gebietsmädelführerin vorgenommen wurde, sprachen sie ihre anerkennenden



Der Gebietsführer beglückwünscht die Gebietsmeister des Jahres 1944

Worte in strahlende Jungen- und Mädelsgesichter hinein. Die Gebietssieger wußten, daß sie sich tapfer geschlagen hatten, sie wissen aber auch, daß sie zu den Sommerkampfspielen der Hitler-Jugend weiterarbeiten müssen. Die Tradition der Mark Brandenburg als Sportgebiet darf nicht unterbrochen werden, zumal es ja schon jetzt in den Leistungen über die Nachbargebiete hinausragt.

E. Sch.

*Junger Nachwuchs stellt sich vor*

## **Streiflichter auf den musischen Wettbewerb**

Frankfurt hatte ein anderes Gesicht bekommen. Auf den Straßen waren die lachenden Jungen- und Mädelscharen zahlreicher als sonst. Lauter schallte der anfeuernde Klang der Landsknechtsttrommeln und das Schmettern der Fanfaren. Die gesamte Hitler-Jugend des Standortes scheint auf den Beinen zu sein. Und das ist sie auch, und mit ihr beherrschen all die Jungen und Mädels das Stadtbild, die zum Gebietsentscheid des musischen Wettbewerbes zugelassen wurden. Sie kamen aus den kleinsten Dörfern hierher, um sich und ihre Leistung vorzustellen und um von einem unbestechlichen Wertungsstab das Urteil darüber zu erhalten. Jugend bekennt sich zur deutschen Kultur! Es ist wie ein Aufbruch in unserer harten und spannungsgeladenen Zeit. Wer noch wegen eines lauten Lachens oder eines nächtlichen, nicht planmäßigen Fanfarenrufes die Stirn runzeln wollte, der ist restlos überzeugt worden, wenn er den Eifer sah, mit dem die Jungen und Mädels an die gestellten Aufgaben herangingen.

### *Chor- und Singscharenentscheid*

In der Aula der städtischen Oberschule hatten die Chöre und Singscharen der Banne ihre Stätte gefunden, an der sie ihr Können messen sollten. Wochenlang vorher schon waren ihnen die Bedingungen in Fleisch und Blut übergegangen, und ihr einheitliches Erscheinungsbild veranschaulichte, daß sie wohl wußten, wie groß neben dem musikalischen Können auch das äußere Auftreten ins Gewicht fiel. Harte Rivalen waren sie alle einander. Die einen sangen ihr Feierlied, das allen als Pflichtaufgabe gestellt worden war, breit und wuchtig, dunkle Altstimmen untermalten gleich Domglocken die Weise; die anderen sangen zart und innig (es war ein Jungmädelschor) ein Volkslied aus dem 16. Jahrhundert. Der Vormittag ging vorüber, und immer noch hielten sich viele der Chöre die Waage. Aber der Nachmittag sollte eine Überraschung bringen. Plötzlich stand ein Chor im Vordergrund, der schon durch sein Erscheinungsbild aufmerken ließ. Jung und alt, die Kleinen und Großen hatten sich in ihm zusammengefunden. Er übte eine dynamische Kraft auf die Zuhörer aus, gleich, ob es ein Volks-



lied oder eine Hymne der Bewegung war. Jedermann wußte plötzlich, daß Körper und Seele in der Musik zusammenschwingen, denn jeder jubelte und jauchzte tief innerlich mit. Ein Bravo dem Kunersdorfer Chor, dem singenden Dorf, denn es ist eins geworden! Ein Mann, ein Lehrer, hat sich mit unermüdlichem Fleiß und mit unbändiger Willenskraft die Aufgabe gestellt, über einen kleinen Schulchor hinaus das gesamte Dorf für die Musik zu gewinnen. Er vollbrachte damit eine kulturelle Leistung, die ihre herrlichen und reichen Früchte schon jetzt trägt, und die für die dörfliche Gemeinschaft in Deutschland wohl richtungweisend sein wird.

Doch nun ein weiterer Einblick in die Gebiete der darstellenden Kunst. Drei Tage lang bemühte sich der Wertungsstab, unter den zahlreichen Bewerberinnen und Bewerbern der Einzeldarstellung wirklich die Besten herauszufinden, er bemühte sich, konsequent und nach den Vorschriften der Wertung, die Laienspielgruppen der Mark Brandenburg zu beurteilen. Es gibt hier mehr Laienspielgruppen, als man zunächst annehmen möchte. Sie tragen dazu bei, dort, wo es kein Theater gibt oder dessen Parkett und Rangsitze ständig überfüllt sind, der Bevölkerung, den verwundeten Soldaten einen Ausgleich zu geben. Sie meistern diese Aufgabe in den Grenzen des Laienspiels; das keineswegs dazu da ist, eine schlechte Kopie des Theaters zu sein. Nicht jede der sich vorstellenden Laienspielgruppen war sich dieser Aufgabe bewußt, denn ungeschickte Maske und unpassende Kostüme können das beste Spiel verderben. Dagegen heben ungezwungene Natürlichkeit und Frische das Interesse jedes Zuhörers, gepflegte Sprache und stilvolle, wenn auch sparsame Kostüme können die schauspielerische Leistung erheblich unterstreichen. Dann ist es nämlich nur möglich, zwischen einer Aufführung der Mädel des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit“ und dem Spiel kleiner munterer Dorfpimpfe einen Vergleich zu ziehen. Die Basis muß gegeben sein.

Doch nun wieder zu den Einzeldarstellern. Schon im Vorraum läßt eine süße und schwingende Stimme aufhören. Beim Nähertreten erfaßt man die Verse der Münchhausenschen „Ballade vom Brennettelbusch“. Ist dieses Mädchen dort in der schlichten, weißen Bluse wirklich erst fünfzehn Jahre? Woher kommt der Gefühlsreichtum, den gerade dieses Gedicht verlangt? Irgendwo im Herzen springt die Liebe auf, irgendwo brennt die heiße Sehnsucht auch bei den Lauschenden. Die leise gehauchte Brennettelbuschwaise zieht weiche schwingende Kreise. — Die Zeit geht weiter und mit ihr die Auslese. Gretchen treten auf; scheu und ungelent mitunter, Johanna kehrt in einzelnen Zeitabschnitten mit mehr oder weniger Pathos immer wieder. Aber auch ein Rautendelein sitzt am Brunnen und spricht mit silberklarer Stimme die Geschichte mit der Biene. Faust stützt sein müdes Haupt auf seinen Studiertisch. Egmont verzweifelt zwischen den Wänden des Kerkers. — Sie sind alle da, die Gestalten und Gedanken unserer großen deutschen Dichter, von der Kleistschen Dramatik bis zur Rilkeschen Wortmusik.

Können wir nicht dankbar sein, daß unsere Jugend sich ihrer so warm annimmt? Es ist ja gar nicht nötig, daß jeder ein Matthias Wiemann oder eine Käthe Gold wird. Unter tausend Menschen schlummert nur ein wahres Talent. Aber die Seelen sollen geweckt werden. Das Ohr muß die Schönheit der deutschen Sprache empfinden, die Stimme sie erfüllen, denn nur dann wissen wir, wie reich wir sind, und welche Schätze wir in uns tragen. Es ist dann ganz gleich, ob einer seinen inneren Reichtum auf musikalischem Gebiet bei der Instrumentalmusik, beim Chorsingen oder beim Marschlied im Fanfarenzug findet oder bei der Menschendarstellung im Nachleben der Gefühle. Es kommt immer auf das Ganze an, und in diesem Sinne will der musische Wettbewerb der Hitler-Jugend wirken.

E. Sch.

# Der Kriegsbetreuungsdienst teilt mit:



## Hohe Tapferkeitsauszeichnungen

Oberstleutnant Helmut Lent erreichte als Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und Kommandeur eines Nachtjagdgeschwaders bei der Bekämpfung britischer Terrorflieger in der Nacht zum 25. Juli 1944 seinen 100. Nachtjagdsieg.

Am 31. Juli 1944 verlieh der Führer Oberstleutnant Lent das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 15. Soldaten der deutschen Wehrmacht. — Helmut Lent, der Standortführer im Bann 48 (Landsberg-Warthe) war, zählt mit seinen nunmehr 102 Nachtjagdsiegen, zu denen 8 Tagesabschüsse kommen, zu den erfolgreichsten deutschen Nachtjägern.

### Major Martin Möbus und Hauptmann Kurt Knack gefallen!

Major Martin Möbus, ehem. Führer einer Gefolgschaft im Bann 275, Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, fand im Juni 1944 den Heldentod. Hauptmann Kurt Knack, Bannführer, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, fiel am 6. April 1944 im Osten.

## Beförderungen

- Zum Hauptmann: Achim Durdaut, Führer einer Gefolgschaft im Bann 52.
- Zum Marinestabsintendanten: Wolfgang Herrmann, Mitarbeiter im Gebiet.
- Zum Oberleutnant: Heinz Voß, Führer eines Jungstammes im Bann 718; Günter Blasig, Führer einer Gefolgschaft im Bann 141; Heinz Feltz, Stellenleiter im Bann 140.
- Zum Leutnant: Peter-Klaus Hemprich, Führer einer Gefolgschaft im Bann 52; Hans Seelig, Führer eines Jungbannes (35); Wolfgang Hörlocke, Hauptstellenleiter im Bann 35; Kurt Becker, Hauptstellenleiter im Bann 372; Erich Telschow, Führer eines Stammes im Bann 373; Carlheinz Rüttel, Führer eines Jungstammes im Bann 374; Siegfried Scholtysek, Bannstreifendienstführer im Bann 12.
- Zum H-Untersturmführer: Karl Schütz, K.-Führer des Bannes 24; Rudi Liebenau, Führer eines Stammes im Bann 12; Heino Christoffers, K.-Führer des Bannes 141.
- Zum Oberfähnrich: Karl-Heinz Mieler, Führer eines Fähnlein im Bann 141; Fritz Zabel, Führer einer Gefolgschaft im Bann 372; Dietrich Korff, Hauptjungzugführer im Bann 372; Rudi Knoll, Führer des Bannes 718; Günther Volgt, Führer eines Fähnlein im Bann 718; Christian Hammer, Mitarbeiter im Gebiet.
- Zum Fähnrich: Fritz Klingelberg, Führer eines Jungstammes im Bann 718; Horst Gerlach, Führer eines Fähnlein im Bann 141.
- Zum H-Standartenoberjunker: Karl Groß, Führer eines Fähnlein im Bann 141.
- Zum H-Oberscharführer: Helmut Otto, Führer einer Gefolgschaft im Bann 372.
- Zum Oberfunkmeister: Franz Hecht, Mitarbeiter im Bann 308.
- Zum Oberfeldwebel: Peter Wefers, Bannsportreferent im Bann 374.
- Zum Feldwebel: Wolfgang Küchmeister, Führer eines Jungzuges im Bann 24; Heinz Huth, Führer eines Jungstammes im Bann 140 (Fhj.); Heinz Kraft, Führer eines Jungstammes im Bann 8; Herbert Papenbrock, Führer einer Gefolgschaft im Bann 24.

Zum *Wachtmeister*: Karl-Heinz Grunow, Führer eines Stammes im Bann 140 (Fhj.); Günter Lange, Streifendienstführer im Bann 64.

Zum *Unteroffizier*: Rudi Röritz, Führer eines Jungstammes im Bann 368; Willi Kochan, Führer einer Gefolgschaft im Bann 52; Hans-Georg Sprenger, L.-Stellenleiter im Bann 64; Herbert Bruchmann, Stellenleiter im Gebiet; Horst Krüger, Hauptstellenleiter im Bann 48; Günter Weinhild, Standortführer im Bann 64; Friedrich-Karl Baum, Führer eines Jungstammes im Bann 12 (Fhj.); Walter Neitzke, Führer eines Stammes im Bann 64; Karl Küster, Führer eines Fähnlein im Bann 20 (Fhj.); Heinz Jastrow, Führer des Bannes 46; Hans-Ulrich Hüttmann, Führer eines Stammes im Bann 141 (Fhj.); Helfried Effenberg, Führer einer Gefolgschaft; Bruno August, Führer eines Stammes im Bann 195.

Zum *Ma.-Maat*: Walter Jakob, Gef.-Geldverwalter im Bann 35; Volkmar Tule, Führer eines Jungstammes im Bann 20.

Zum *Obergefreiten*: Heinz Lehmann, Führer eines Stammes im Bann 717; Fritz Scheffler, Führer einer Gefolgschaft im Bann 46; Hans Thiele, Führer einer Gefolgschaft im Bann 52; Kurt Urbanik, Stellenleiter im Bann 47; Günter Rätz, Stellenleiter im Bann 12; Joachim Wickidal, Führer eines Stammes im Bann 140; Hans Peikow, Führer eines Fähnlein im Bann 24; Heinz Lehmann, Führer eines Jungstammes im Bann 275 (Masch.).

Zum *H-Rottenführer*: Klaus-Werner Thinius, Führer eines Jungstammes im Bann 20.

Zum *Gefreiten*: Herbert Karpinski, Hauptstammführer im Bann 370; August Vob, Führer einer Gefolgschaft im Bann 373; Gerhard Fabian, Standortführer im Bann 275; Willi Ransch, Führer eines Jungstammes im Bann 140; Wolfgang Wertke, Führer eines Jungstammes im Bann 12; Hans Klose, Hauptstammführer im Bann 721; Arno Paschel, Führer eines Fähnlein im Bann 48; Hans-Joachim Reich, Führer eines Stammes im Bann 52.

Zum *H-Sturmann*: Willi Falke, Führer eines Fähnlein im Bann 52.

## Auszeichnungen

*E.K. 1. Klasse*: Lt. Gerhard Buchholz, Hauptstellenleiter im Gebiet; Uffz. Karl-Heinz Klier, Hauptstammführer im Bann 141; Fw. Peter Linnig, L.-Stellenleiter im Bann 373.

*E.K. 2. Klasse*: Obgefr. Siegfried Friese, Bannfeldscher im Bann 197; Obgefr. Günter Nabuda, Führer eines Jungstammes im Bann 52; Uffz. Günter Schilling, Führer eines Stammes im Bann 20; Gefr. Ulrich Schrape, Führer eines Jungzuges im Bann 196; Gefr. Heinrich-Jens Krüger, K.-Führer des Bannes 721;

*Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern*: Marine-Stabsintendant Wolfgang Hermann, Mitarbeiter im Gebiet.

*Infanterie-Sturmabzeichen*: Lt. Gerhard Buchholz, Hauptstellenleiter im Gebiet; Uffz. Herbert Bruchmann, Stellenleiter im Gebiet; Gefr. Ulrich Schrape, Führer eines Jungzuges im Bann 196; Obgefr. Gerhard Hirt, Führer einer Schar im Bann 24.

*Sturmabzeichen*: Uffz. Willi Kochan, Führer einer Gefolgschaft im Bann 52; Wm. Werner Michaelis, Bannrevisor im Bann 52; Obgefr. Otto-Paul Lück, Gebietsstab.

*Schnellbootskriegsabzeichen*: Obgefr. Günter Nabuda, Führer eines Jungstammes im Bann 52.

*Lw.-Erdkampfabzeichen*: Uffz. Karl-Heinz Seveke, Stellenleiter im Bann 373.

*Verwundetenaabzeichen*: Gefr. Ulrich Schrape, Führer eines Jungzuges im Bann 196; Uffz. Friedrich Klimmüller, Stellenleiter im Bann 373.

## Verlobungen

Fs.-Obermaat Heinz Just, Stellenleiter im Bann 47, und Frl. Gertrud Stölzner; Fw. Wolfgang Kuchmeister, Führer eines Jungzuges im Bann 24, und Frl. Ursula Beyer.

## Es heirateten

Oblt. Hans Briese mann, Führer eines Jungstammes im Bann 52, und Frau Margot, verw. Mertens, geb. Boese; Lt. Kurt Manzer, L.-Stellenleiter im Bann 48, und Frau Hella, geb. Matzke; H.-Uscha. Siegmund Rogge, Führer einer Gefolgschaft im Bann 64, und Frau Elisabeth, geb. Glas; Funkmaat Karl-Heinz Schumacher, Führer eines Jungstammes im Bann 374, und Frau Ingeborg, geb. Frehland-Rammold.

## Geburten

Oblt. Helmut Gabriel, Führer eines Stammes im Bann 12, und Frau Inge, geb. Brüllke, Tochter: Jutta; Lt. Fritz Freitag und Frau Gerda, geb. Moser, ehem. Stabsleiterin im Gebiet Mark Brandenburg, Sohn: Friedrich-Wilhelm; Oblt. Karl Sauerland, Führer eines Jungstammes im Bann 195, und Frau Doris, geb. Gorges, Sohn: Karl-Jochen; Lt. Erwin Bublitz, Mitarbeiter im Gebiet, und Frau Erika, einen Sohn: Peter; Fm. Fritz Noack, Mitarbeiter in der Sozialabteilung, und Frau Gertrud, Tochter: Ute-Elke; Matr.-Obgefr. Günter Hamsch, Führer einer Gefolgschaft im Bann 372, und Frau Charlotte, Tochter: Karin.

### In Gefangenschaft befindet sich der Kamerad:

Lt. zur See Gerhard Buske, Standortführer im Bann 722, am 16. 3. 1944 in englischer Gefangenschaft.

### Vermißt werden die Kameraden:

Obgefr. Herbert Erdmann, Führer einer Gefolgschaft im Bann 46, seit Februar 1944 in Italien; Leutnant Hermann Fröhlich, Führer des Jungbannes 8, seit März 1944 im Osten (Krim); Gefr. Joachim Frömpter, Führer einer Gefolgschaft im Bann 47, seit dem 17. 2. 1944 in Süditalien; Obgefr. Hardy Friede, Führer eines Fähnlein im Bann 368, seit dem 4. 4. 1944 im Osten; Obgefr. Willy Fechner, Führer einer Kameradschaft im Bann 46, seit dem 11. 5. 1944 im Osten; Obgefr. Edmund Felski, Führer eines Fähnlein im Bann 724, seit dem 14. 1. 1944 im Osten; Wm. Werner Jungbluth, Stellenleiter im Bann 718, seit dem 9. 5. 1944 im Osten; Lt. Hans-Dieter Knigge, Banngeschäftsführer im Bann 372, seit dem 8. 6. 1944, Träger des Deutschen Kreuzes in Gold; Uffz. Helmut Liedholz, Führer eines Fähnlein im Bann 140, seit dem 12. 4. 1944 im Osten; Uffz. Erich Medwisch, Führer eines Stammes im Bann 52, seit dem 17. 2. 1944 im Osten; H.-Uscha. Rudolf Nieke, stellv. Bannführer im Bann 369, seit dem 17. 2. 1944 im Osten; Uffz. Karl-Heinz Puritz, Stellenleiter im Bann 141, seit dem 14. 1. 1944 im Osten.

Die Mutter eines gefallenen HJ.-Führers bat uns, ihr die Anschrift eines elternlosen Luftwaffenangehörigen zu übermitteln. — Wir bitten darum, daß sich ein Kamerad hierfür meldet.

# Die Mark Brandenburg

Mitteilungsdienst des Gebietes (2) Mark Brandenburg

NOVEMBER

FRANKFURT/ODER

1944 Nr. 11



*Schloß bei Lagow*

# Zehn Jahre Landd



Landdienstjungen sind bei jeder Arbeit frohgelaunt

Hätte man vor zwanzig Jahren einen Jungen oder ein Mädchen gefragt, ob sie nicht einen ländlichen Beruf wählen wollten, sie hätten bestimmt mit einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung an die Stirn getippt und entgegnet, was sie denn auf dem Lande sollten. Die Arbeit des Bauern wurde kurz nach dem Zusammenbruch Deutschlands völlig hintenan gestellt. Der Amerikanismus regierte im Land, und die Sucht, diesen womöglich noch zu übertrumpfen, ließ die Stadt mit ihrer angeblich hervorragenden zivilisatorischen Entwicklung und neuen Wundern der Technik als letzten und größten Triumph des menschlichen Fortschrittes erscheinen. Die Arbeit auf dem Lande galt als zweitrangig. — Die in den Wirren der Systemzeit heranwachsende Jugend machte sich keine Gedanken darüber, denn es war ja auch keiner da, der in ihr das Verständnis

für den Bauern und sein Tagewerk wieder erweckte. Was verstand man damals schon von fremdvölkischer Unterwanderung, Kinderarmut und Kinderlosigkeit? Das waren allenfalls Vokabeln, mit denen man sich theoretisch an den Hochschulen auseinandersetzte. Aber sonst geschah nichts, und die resignierte Antwort schien die stetig in die Industrie abwandernde Landbevölkerung selbst zu geben. Und dennoch, trotz der hoffnungslosen wirtschaftlichen Lage schlummerte der Wunsch nach eigenem Boden nur und land bereits lange vor 1933 seinen Durchbruch. Es waren junge deutsche Menschen, die sich von den Unbillen der Zeit nicht umpflügen ließen, sondern den Weg zu dem Bauern landeten. Aus allen Schichten des Volkes kommend, sammelten sie sich 1924 im Artamanen-Bund und nahmen auf dem Rittergut Limbach/Sa. ihre Arbeit auf. Sie kämpften mit Fanatismus für die Verwirklichung der Idee, die deutsche Jugend wieder für die Arbeit auf dem Lande zu gewinnen, den fremdvölkischen Arbeitern wieder den Pflug aus den Händen zu reißen. Sie wollten den Jungen und Mädchen der Großstadt den Weg zur Bauernarbeit zeigen. In ihren Wimpeln trugen die jugendlichen Vorkämpfer des heutigen Landdienstes das Hakenkreuz. Führende Nationalsozialisten, unter ihnen Heinrich Himmler und Friedrich Schmitt, sind Artamanen gewesen. Im Jahre 1933 kam auch für die Artamanenbewegung ihre Erfüllung. Sie hatten nicht auf verlorenem Posten gestanden.



Institut

# st der Hitler-Jugend

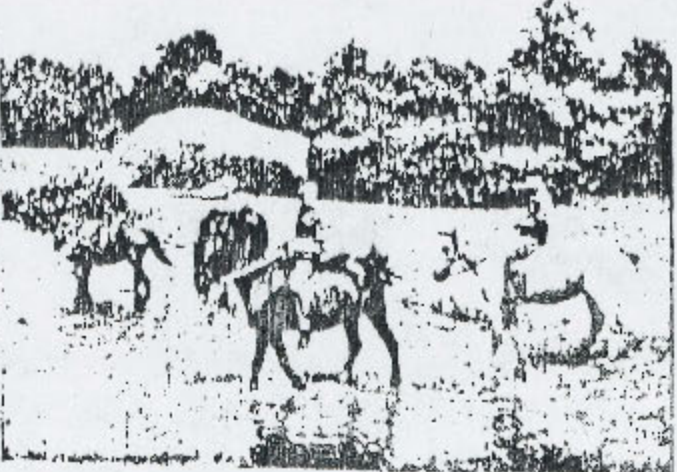
Am 7. Oktober 1934 vollzog sich die Eingliederung der Artamanenbewegung in die Reihen der Hitler-Jugend. Dieser Vorschlag war von dem heutigen Reichsjugendführer Arthur Axmann dem Reichsleiter Baldur von Schirach gemacht worden. So ging mit dieser Aufnahme das Ideengut der Artamanen symbolisch in den Arbeitsbereich der Hitler-Jugend über. Die Hauptaufgabe, die Jugend wieder dem Lande zuzuführen, daß sie mit wachen und aufgeschlossenen Sinnen den heimatischen Boden lieben lernte, diese wurde der Reichsjugendführung übertragen. Der Großkampf der Jugend um den Acker begann, und der Landdienst in seinen verschiedenen Formen entwickelte sich weiter.



Die Feldarbeit des Tages ist vorüber, es geht heim ins Dorf!

Der Landdienst ist mehr als eine Organisation zur Überwindung des Kräftemangels in der Landwirtschaft. Seine Stärke liegt darin, daß er mit der bauerlichen Fachausbildung die aktive weltanschaulich-politische Ausrichtung verbindet. Wenn vielleicht jemand mit dem Einwand kommt, daß die Idee und auch die Einrichtung des Landdienstes an und für sich gut ist, aber Bauern doch nun einmal auf dem Lande geboren werden müssen, um die Liebe zur Scholle, die durch Generationen hindurch stark wurde, zu begreifen, so geben die Jungen und Mädels dem Zweifelnden die Antwort selber. Nicht durch zehnstündige Arbeit auf den Feldern werden Bauern und Bäuerinnen geformt, sondern weil die deutsche Erde die Jungen und Mädels aus der Stadt rief. Das beweist auch die seit dem Jahre 1934 ständig anwachsende Zahl der Landdienstfreiwilligen. 1934 waren es 500, drei Jahre später bereits 14 888, und wieder zwei Jahre danach 26 016 Landdienstfreiwillige. Im letzten Einsatzjahr 1943/44 stieg die Zahl der Landdienstfreiwilligen weiter auf 38 522 an. So sind im Laufe der Jahre Lager um Lager entstanden, Jungen- und Mädellager. Sie sind die Brücke der städtischen Jugend zum Land geworden, und der breite Weg zur neuen Heimat. Im Landdienstlager teilen Gleichaltrige und Gleichgesinnte unter eigener Führung alle das gleiche Schicksal. — In unserem Gebiet bestehen elf Jungenlanddienstlager und zwanzig Mädellager, die im Durchschnitt mit 20 bis 30 Landdienstfreiwilligen belegt sind. Seit fast drei Jahren gehört zu unserem Gebiet auch ein Landdienstlehrhof von 500 Morgen in der Nähe von Landsberg.

E. Sch.



# Außerster Kriegseinsatz märkischer Landjugend

Landesbauernführer und Gebietsführer sprachen zum ländlichen Berufsnachwuchs

In mehreren großen Treffen der Hitler-Jugend sind im Rahmen der Woche der schaffenden Jugend „Jugend am Pflug“ die in der Landwirtschaft tätigen Jungen und Mädels der Mark Brandenburg zusammengekommen, um für die nächste Zeit klarzustellen, welchen Anteil sie an ihrem Platz für die Kriegswirtschaft leisten können. Weitere Veranstaltungen werden in diesen Tagen in allen Kreisen durchgeführt. Überall auf dem Lande hat sich die Jugend mit hineingestellt in den äußersten Einsatz für die Sicherung der Ernährung. Ihre Bereitschaft und Hilfe sind unentbehrlich. Daß sie gute Arbeit leisten und ihren Beruf dabei gründlich erlernt, haben sich Nährstand und Hitler-Jugend zum Ziel gesetzt.

Auf einem Appell des Bannes 24 in Wildberg, Kreis Ruppin, sprachen Landesbauernführer Wendt und Gebietsführer Knoop richtunggebend zur Eröffnung der Woche der schaffenden Jugend auf dem Lande. Viele hundert Jungen und Mädels der Gliederungen füllten den weiten, von Bäumen und Fahnen eingefaßten Marktplatz. Chor und Spielscharen des Rundfunks und des Bannes waren an der Ausgestaltung der Kundgebung beteiligt.

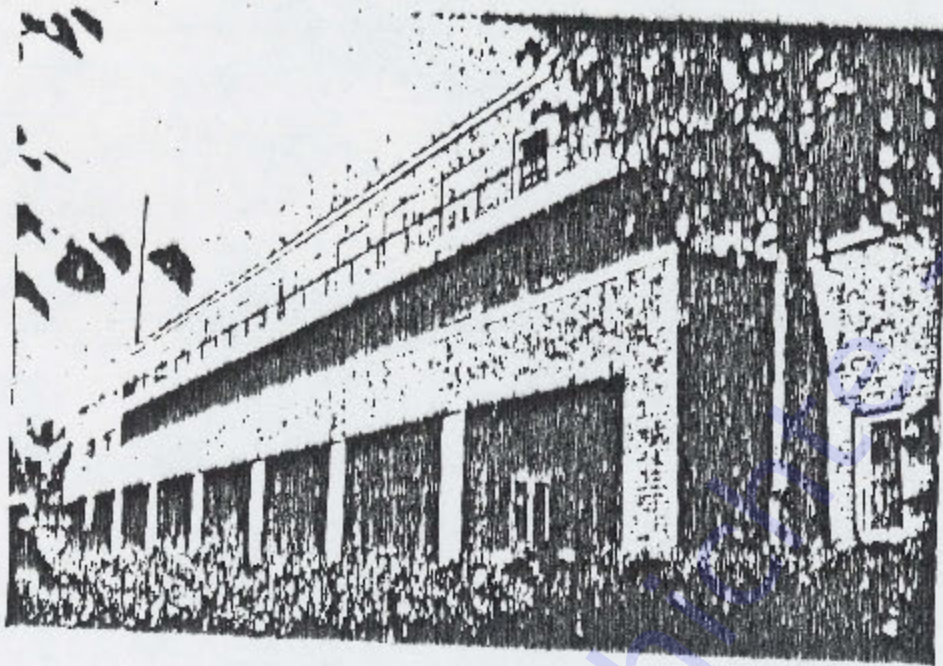
Der Landesbauernführer dankte zuerst den bäuerlichen Lehrherren und Lehrerinnen, die sich neben ihrer schweren Arbeit der Sorge der Berufserziehung des Nachwuchses unterziehen. Sie dürfen hierin nicht müde werden. In diesem Entscheidungskampf, den das Landvolk mit austrägt, müsse sich auch die Jugend in der Erzeugungsschlacht als Köhner erweisen, und in der Ablieferung dazu beitragen, daß das Letzte getan wird, um unser Volk mit dem Notwendigen zu versorgen. Die Zeiten haben bewiesen, daß nur aus dem eigenen Boden die Kraft zu holen sei, die das Bauerntum auch befähigt, Wahrer und Mehrer des Volkes zu sein. Für diesen totalen Auftrag müsse sich mit dem ganzen Landvolk die Jugend draußen bereithalten. Sie, die sich zu bäuerlichen Berufen entschlossen habe, werde mit Mut und frischem Tun Großes schaffen.

Gebietsführer Knoop erinnerte an den Erntedanktag und das kürzlich vergangene zehnjährige Jubiläum des Landdienstes, in dem die Hitler-Jugend einen praktischen Widerstand gegen die Landflucht errichtet habe. Aus der nationalsozialistischen Überzeugung von der Notwendigkeit eines starken Bauerntums heraus habe sie es immer als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet, in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand dem jungen Bauern zu helfen und zu zeigen, daß nicht nur die Erstgeborenen Bauern werden können, sondern daß auch hier Eignung und Leistung für den Berufsweg entscheidend sind. Die Lehrhöfe tragen im besonderen dazu bei, die Bauernarbeit als gelernten Beruf zu erkennen und den Nährstand durch die Rückgewinnung der städtischen Jugend zu stärken.

Es soll der politisch bewußte Bauer heranwachsen, der seinen doppelten Auftrag, den wirtschaftlichen und völkischen, erfüllt. Für die nächste Zeit aber werde die ganze schaffende Jugend der Heimat zur Leistung und Disziplin in der Arbeit aufgerufen. Sie soll dem Vorbild der besten Männer und Frauen nachstreben, damit sie mit Stolz auf ihren Beitrag zurückblicken kann.

Diese Worte und Mahnungen werden in den Herzen der Landjugend begeisterten Widerhall finden.

## Die Gebietsführung zog um



Das Gebiet wurde Lazarett

Die Gebietsführung der Mark Brandenburg hat ihr Dienstgebäude Reinmannstraße 3 geräumt, damit es der Wehrmacht für Kriegszwecke verfügbar wird. Der Gebietsstab hat in dem Behördenhaus Große Oderstraße 53/54 (früheres Amtsgericht) eine neue Unterkunft gefunden.

Das Haus in der Reinmannstraße wurde somit wieder einer ähnlichen Zweckbestimmung zugeführt, für die es vor 15 Jahren geplant und gebaut wurde. In den hellen, weißen Räumen werden viele unserer Soldaten Ruhe und Genesung finden. Damit aber der Kontakt zu der alten Dienststelle nicht abreißt, haben es sich die Mädel des Gebietsstabes vorgenommen, die Insassen ihrer alten Räume recht oft zu besuchen.

In dem alten Behördenhaus in der Oderstraße hat die Gebietsführung das Katasteramt, das Wasserwirtschaftsamt und die Staatsbauämter I und II abgelöst, die in das Regierungsgebäude von Frankfurt/Oder gezogen sind.

Das Haus in der Oderstraße, in das die Gebietsführung gezogen ist, hat eine reiche geschichtliche Vergangenheit. Zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges und danach war es das Ordinariatshaus der Juristischen Fakultät. Nach 1648 stand es eine lange Zeit wüst und leer und wurde erst 1702—1706 in genügender Weise ausgebaut. Nach der 1811 erfolgten Verlegung der Universität nach Breslau räumte man das Gebäude dem von Soldin nach Frankfurt verlegten Oberlandesgericht ein. Es eignete sich hierfür besonders gut, weil das hinter dem Gebäude befindliche Auditorium genügend Raum für die Einrichtung der Sitzungszimmer bot. Hier hat nun das Oberlandesgericht, das in der Mitte des 19. Jahrhunderts in ein Appellationsgericht umgeschaffen wurde, bis 1879 seine Tätigkeit entfaltet. — Seit dem am 1. Oktober 1879 in Kraft getretenen Reichsjustizgesetz hat jede Provinz in der Regel nur ein Obergericht. Für die Provinz Brandenburg ist es das Kammergericht in Berlin, das diesen historischen Namen als Oberlandesgericht beigelegt erhielt. Die Schließung des Appellationsgerichts erfolgte im September 1879 durch den ersten Präsidenten Simson, der gleichzeitig als Präsident des Reichsgerichts nach Leipzig gerufen wurde. In das Dienstgebäude des ehemaligen Appellationsgerichts legte man das Amtsgericht.

## Heldentod des erfolgreichsten Nachtjägers Oberstleutnant L e n t

Oberstleutnant Helmut L e n t, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders und Träger des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ehem. Führer eines Standortes im Bann 48 Landsberg/Warthe, starb durch einen tragischen Unfall bei einem Überführungsflug den Fliegertod.

Der Führer ordnete für den Fliegerhelden ein Staatsbegräbnis an. — Reichsmarschall Hermann Göring würdigte sein Heldentum in seiner Ansprache:

„Unser Lent war ein begeisterter Soldat, ein harter und zäher Kämpfer, ein strahlender Held. Dreimal wurde er verwundet, aber sofort



und unentwegt drängte es ihn, wieder in den Kampf zu ziehen, wieder an der Spitze seiner Einheit zu fliegen, zu kämpfen und zu siegen. Er war wie kaum einer das Sinnbild des Nachtjägers."

## Leutnant Kurt Schaldach gefallen

Kurz, nachdem wir Lt. Kurt Schaldach in der Wochenschau sahen, erreichte uns die Nachricht, daß er am 25. August 1944 im Osten den Heldentod fand. —

Kurt Schaldach war einige Zeit Fahrer im Gebiet und führte hier im Bann 141 (Frankfurt/Oder-Lebus) eine Gefolgschaft. —

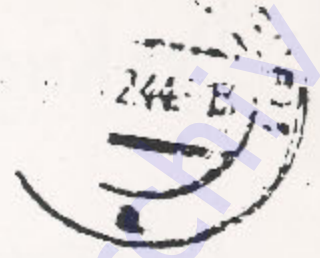
Am 12. August 1942 verlieh ihm der Führer als Uffz. das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für hervorragende Leistungen bei einem Panzerangriff im Osten.

# Der Kriegsbetreuungsdienst teilt mit:



## Beförderungen

- Zum Hauptmann: Herbert Matthees, Führer einer Schar im Bann 141.
- Zum Oberleutnant: Jochem Kämmerling, Führer eines Jungstammes im Bann 195; Siegfried Döhn, Oberbannführer, z. Zt. Führer der Adolf-Hitler-Schule München/Obh. in der Ordensburg Sonthofen; Kurt Raacke, Führer eines Jungstammes im Bann 196; Kurt Manzer, Führer eines Stammes im Bann 48.
- Zum Leutnant: Werner Pöschke, K.-Leiter der Hauptabtlg. I; Kurt Maier, Motorsachbearbeiter im Bann 372; Paul Jagnow, Führer eines Fähnlein im Bann 196; Dietrich Korff, Führer eines Fähnlein im Bann 372; Gerhard Blobel, Führer einer Gefolgschaft im Bann 369; Werner Milde, Führer einer Schar im Bann 141; Werner Wogksch, Führer eines Stammes im Bann 12; Fritz Zabel, Führer einer Gefolgschaft im Bann 372; Heinz Ulrich, Führer eines Jungstammes im Bann 141.
- Zum H-Untersturmführer: Karl Schütz, K.-Führer des Bannes 24.
- Zum Oberfähnrich: Gerhard Blobel, Führer einer Gefolgschaft im Bann 369; Richard Koal, Hauptgeff. im Bann 721 (MA.); Wolfgang Lecher, Oberscharführer im Bann 52 (z. Sec).
- H-Standartenoberjunker: Rudolf Konopke, Führer des Motorstammes im Bann 52.
- Zum Fähnrich: Werner Falk, Führer eines Fähnlein im Bann 196; Heinz Hottewitzsch, Führer einer Gefolgschaft im Bann 20 (z. Sec).
- Zum Hauptfeldwebel: Karl Nichler, K.-Führer des Bannes 195.
- Zum H-Standartenjunker: Kurt Lehmann, Hauptstellenleiter im Bann 12.
- Zum H-Oberscharführer: Wolfgang Abel, Führer einer Schar im Bann 12; Hans Diener, Stellenleiter im Bann 275.
- Zum Oberwachtmeister: Willy Müller, Banngeldverwalter.
- Zum Krf.-Obermaat: Otto Grimberger, Führer eines Jungstammes im Bann 141.
- Zum Feldwebel: Karlheinz Klier, Hauptstammführer im Bann 141; Horst-Udo Kleest, Führer eines Fähnlein im Bann 141 (Fhj.); Norbert Thomsen, Stellenleiter im Bann 8; Fritz Lepel, Führer des Junghannes 373.
- Zum Wachtmeister: Fritz Fischer, Führer eines Stammes im Bann 721.
- Zum Obersteuermann: Horst Pelz, Führer eines Jungstammes im Bann 374.
- Zum Unteroffizier: Rudolf Klotzkowski, Verw.-Scharführer (ROB.); Rudi Löwe, Standortführer im Bann 47; Joachim Sommerfeld, Hauptstellenleiter im Bann 48; Günter Böhrenz, Führer einer Schar im Bann 721; Günter Werner, Stellenleiter im Bann 196; Friedrich Radloff, Führer einer Schar im Bann 374 (Fhj.); Gerhard Hirt, Führer einer Schar im Bann 24; Siegfried Gesche, Führer eines Stammes im Bann 370; Ernst Foehr, Führer eines Fähnlein im a. Geb.; Fritz Fürst, Führer eines Jungstammes im Bann 64; Fritz Becker, Führer einer Schar im Bann 35; Kurt Jeroch, Führer einer Gefolgschaft im Bann 47; Gerhard Johann, Stellenleiter im Bann 20; Walter Budach, Führer einer Gefolgschaft im Bann 141; Erich Jeschke, Landdienstgeff. (Fhj.); Willi Henoch, Führer einer Gefolgschaft im Bann 8; Hermann Klenke, Führer eines Fähnlein im Bann 719; Gerhard Fabian, Führer einer Gefolgschaft im Bann 275; Günther Schulz, Führer eines Fähnlein im Bann 196; Herbert Karpinski, Hauptstammführer im Bann 370.
- Zum H-Uscha: Siegfried Kolbow, Banngeschäftsführer im Bann 64; Erich Kietzmann, Führer einer Gefolgschaft im Bann 48.



# Feldpost

Absender: Kriegsbetreuungsdienst  
Gebiet Mark Brandenburg  
(2) Frankfurt/Oder, Große Oderstraße 53/54

Gefr. Günter Ritter

Morun / 3. Gau. G. Kell. 3

Feldpost-Nr. (2) 1. Jangul / 1. Bann

Kameraden grüßen von Front zu Front! Uffz. Hans Schmoldt: Dir möchten wir recht herzliche Grüße von Teddy (Lt. Gerhard Baer) übermitteln.

Gefr. Karl-Heinz Rittner: Deine Grüße an Arno Bolduan und Wolfgang Kurth richten wir hiermit wunschgemäß aus. — Wir wollen hoffen, daß sie Deine Grüße lesen und sie recht schnell erwidern.

Oblt. Günter Blasig und Oberfähnrich zur See Ernst-Günther Herzberg: Wir hoffen, daß Euch die Grüße vom Gefr. Walter Budach erreichen. — Also, einen recht herzlichen Gruß!

Auch die mündlich aufgetragenen Grüße sollen hier übermittelt werden. Lt. Hans-Joachim Detlev, Fhj.-Fw. Paul Wulke, Fhj.-Fw. Dietbert Hannemann, Fhj.-Uffz. Rudi Klotzkowski, Fhj.-Uffz. Heinz Lebede, 4-Untersturmführer Gerhard Schulz, Fhj.-Uffz. Horst-Günter Schulz. — Sie alle besuchten uns in den letzten Tagen und grüßen jeweils die Kameraden ihres Bannes.

Gefr. Hans Schöne: Nun endlich wollen wir die aufgetragenen Grüße ausrichten, und zwar an alle Kameraden des Bannes 370, und ganz besondere für Dich, Klaus Graebner und Heinrich-Jens Krüger.

Lt. Kurt Heppner, was lange währt wird endlich gut. — Deine Grüße an Oblt. Ernst Hoffmann sollen hiermit ausgerichtet sein.

Achtung! Alle Kameraden des Bannes 724, Euch grüßt der Fhj.-Uffz. Alfred Kudolph recht herzlich. — Dir Alfred wünschen wir weiterhin eine recht gute Besserung, damit Du recht bald Deinen Genesungsurlaub antreten kannst.

Obgefr. Kurt Fredrich, Dein Gruß an alle Kameraden des Bannes 48 sei hiermit ausgerichtet. — An Erwin Quilitz und Horst Lehmann (B. 12) sollen wir doch sicher besondere Grüße ausrichten, ja? —

Allen Kameraden des Bannes 372 richten wir die Grüße vom Obgefr. Heinz Liebig aus.

Uffz. Peter Jansen: Dein Grußauftrag an Oblt. Martin Lude sei hierdurch ausgeführt.

Oblt. Dietrich Lentz: Lt. Rudi Maier, der z. Z. in Ffo. als HJ.-Verbindungs-Offizier tätig ist, hat uns schon des öfteren Grüße für Dich aufgegeben. Heute soll es nun endlich geschehen. —

# Seldpostbrief

## der brandenburgischen Hitler-Jugend.

Januar 1942

Frankfurt (Oder)

Folge 1

Auch 1942 begleiten Euch in unverbrüchlicher Treue die heißesten Wünsche aller Jungen und Mädels des Gebietes Mark Brandenburg!



„Der 10. Mai 1940“

Gemälde Mathias Padua

Meine Kameraden!

Ich freue mich, Euch als erste Nachricht im neuen Jahre mitteilen zu können, daß unser Reichsjugendführer Artur Axmann nach seiner Genesung seinen Dienst in der Reichsjugendführung wieder aufgenommen hat.

Der Reichsjugendführer, der schon im Westen an zahlreichen Spähtruppunternehmungen zwischen Westwall und Maginotlinie teilgenommen hatte, ist zu Beginn des Feldzuges im Osten, an der Spitze seines

Zuges, beim Kampf auf bolschewistische Bunker schwer verwundet worden. Mit der Wiederdienstaufnahme des Reichsjugendführers zum Abschluß des alten und zu Beginn des neuen Jahres gedenke ich an dieser Stelle gleichzeitig des Einsatzes aller HJ-Führer unseres Gebietes Mark Brandenburg, unserer zahlreichen Gefallenen, sowie der Kameraden, die durch eine Verwundung ihre Gesundheit in diesem Freiheitskampf eingeüßt haben.

Für das neue Jahr übernimmt die Jugend in der Heimat erneut die Verpflichtung,

gen Wechsel unterworfen. Trotzdem konnte die Arbeit an der Schule aufrechterhalten werden.

Nach dem Abgang des Obergefolgschaftsführers Petzold beauftragte der K-Gebietsführer am 1.4.41 Stammführer K. Weber mit der Führung der Schule. Ihm stehen zurzeit als Zugführer zwei Ausbilder der Waffen-SS zur Verfügung. Neben der allgemeinen Führerausbildung nahm die Kriegsausbildung der brandenburgischen Führerschaft einen hervorragenden Platz ein. Zusätzlich wurde unter der Leitung von Stammführer Weber auch ein Ausleselehrgang für den Lehrernachwuchs durchgeführt.

Insgesamt nahmen 782 Hitler-Jugend- und DJ-Führer an Lehrgängen an der Führerschule teil. Davon legten ab: 198 Jungen für Hitler-Jugend-Leistungsabzeichen und DJ-Leistungsabzeichen. Die Abnahmeberechtigung wurde verliehen für DJ-Leistungsabzeichen an 162 Führer, Kampfriehter an 92 Führer, Lehrscheine für Geländesport an 63 Führer.

## Es ging nach Franken und in die Slowakei.

Zwei Sonderzüge mit je 500 Jungen und Mädchen haben die Mark Brandenburg verlassen. Mit Erwartung und Begeisterung sind alle losgefahren. Die „Alten“ und „Erfahrenen“ der vorigen KLV haben dabei die Neulinge mit Erzählen aus dem Lagerleben und mit guten Ratsschlägen bedacht. Großer Betrieb war auf dem Bahnhof. Die Jungen der Fernfahrtenzüge haben allen ihren Kameraden und Kameradinnen einen „kräftigen Marsch geblasen“ und so den Eltern den Abschied froh und leicht gemacht.

Der K-Gebietsführer kam zu den beiden Zügen, um die Jungen und Mädchen mit den besten Wünschen zu verabschieden. — Inzwischen haben wir schon von den Transportbegleitern Fahrtenberichte bekommen. Es gab so viel zu sehen in dem Gau Franken, so daß alle schöne Eindrücke mit heimbringen werden. Der Zug in der Slowakei erlebte natürlich ebensoviel neue und große Dinge. In herzlichster Weise wurden alle in ihren Quartieren aufgenommen und der erste Kartengruß ging von allen sicherlich mit den Worten „Prima-prima“ nach Hause. Schnee und Berge erwarten Jungen und Mädchen der Mark Brandenburg. Manch wacher Pimpf hatte sich schon Bretter mitgenommen, aber auch die anderen werden sich zu helfen wissen und eine frohe und an neuen Dingen reiche Zeit erleben.

## Neue Dienstbezeichnungen im BDM.

Auf Grund eines Reichsbefehls fallen die Bezeichnungen Obergau und Untergau in Zukunft fort. Die bisherige Untergauführerin trägt zukünftig die Bezeichnung Mädelführerin des Bannes und die Führerin des Obergaus heißt



KLV. im Sonderzug ab Berlin

Mädelführerin des Gebietes. Die BDM-Dienststränge haben sich wie folgt geändert:

Obergauführerin: Gebietsmädelführerin;  
Gauführerin: Hauptmädelführerin;  
Untergauführerin: Bannmädelführerin.

Die Abteilungen des bisherigen Obergaus heißen z. B. Mädelpersonalabteilung des Gebietes, und im Bann Mädelpersonalstelle des Bannes.

## Neue Banne.

Im Laufe der letzten Monate wurde die Angleichung der Banne an die politischen Kreise weiter durchgeführt. Es haben sich 7 neue Banne ergeben, die in einigen Fällen auch in Personalunion vom bisherigen K-Bannführer mitgeführt werden. Damit Ihr ein vollständiges Bild erhaltet, geben wir folgende Banuliste bekannt:

Bann Sternberger Land (8)	Drossen/Neumark
Dienststellenleiter des Bannes	Neues Tor 1
Obercharführer Friedrich Wallmann	
Bann Guben (12)	Guben
K-Führer des Bannes	Grüne Wiese 28
Stammführer Karl Reißer	
Bann Jüterbog-Luckenwalde (20)	Luckenwalde
Dienststellenleiter des Bannes	Markt 12
Gefolgschaftsführer Köhler	
Bann Ruppin (24)	Neuruppin
K-Führer des Bannes	Rheinsberger Str. 1
Pg. Ostwaldt	
Bann Brandenburg-Zauch-Heilig (35)	Brandenburg/Havel
K-Führer des Bannes	Hoher Steg 1
Bannführer Paul Wulke	



Unsere Jungen zur KLV. in der Slowakei

Beim Schulunterricht in der KLV.

Zur Kinderlandverschickung in Franken

- |  |  |  |  |
|--|--|--|--|
| Bann Meseritz-Schwerin (16)<br>K.-Führer des Bannes<br>Oberstammführer Martin Fröschner                | Meseritz<br>Rathaus                          | Bann Züllichau-Schwiebus (719)<br>K.-Führer des Bannes<br>Bannführer Otto Kluge    | Züllichau<br>Bahnhofstr. 23              |
| Bann Calau (47)<br>K.-Führer des Bannes<br>H. Gefolgschaftsf. Dr. H. Riefenstahl                       | Senftenberg NL.<br>Moritzstraße 1            | Bann Soldin (720)<br>K.-Führer des Bannes<br>Hauptgefolgschaftsführer Paul Rogge   | Landsberg/Warthe<br>Franz-Seldte-Str. 11 |
| Bann Landsberg/Warthe (48)<br>K.-Führer des Bannes<br>Hauptgefolgschaftsführer Paul Rogge              | Landsberg/Warthe<br>Franz-Seldte-Str. 11     | Bann Angermünde (722)<br>K.-Führer des Bannes<br>Obergefolgschaftsführer Karl Kück | Prenzlau<br>Klosterstr. 27/28            |
| Bann Cottbus-Spremberg (52)<br>K.-Führer des Bannes<br>Stammführer Kurt Weber                          | Cottbus<br>Pl. d. Hitler-Jugend              | Bann Rathenow (723)<br>K.-Führer des Bannes<br>SA-Sturmhauptf. Heinz Meierkord.    | Rathenow<br>Berliner Str. 2              |
| Bann Prenzlau (64)<br>K.-Führer des Bannes<br>Obergefolgschaftsführer Karl Kück                        | Prenzlau<br>Klosterstr. 27/28                | Bann Lübben (724)<br>K.-Führer des Bannes<br>Oberstammführer Carl Kniesel          | Storkow/Mark<br>Wilhelmstr. 51           |
| Bann Königsberg/Neumark (140)<br>Dienststellenleiter des Bannes<br>Pg. Gerhard Schulz                  | Königsberg/Neum.<br>Platz der SA 8           |  |  |
| Bann Frankfurt/Oder-Lebus (141)<br>K.-Führer des Bannes<br>Oberstammführer Dr. Walter Schwartz         | Frankfurt/Oder<br>Buschmühlenweg 10a         |  |  |
| Bann Osthavelland (195)<br>K.-Führer des Bannes<br>Oberjüngstf. Max Krümpelmann                        | Falkensee h. Berlin<br>Hein. d. Hitler-Jugd. |  |  |
| Bann Eberswalde-Oberbarnim (196)<br>Dienststellenleiter des Bannes<br>Gefolgschaftsführer Willi Eggert | Eberswalde, Neue<br>Schweizer Str. 9         |  |  |
| Bann Westprignitz (197)<br>K.-Führer des Bannes<br>Gefolgschaftsführer Günter Guttsche                 | Perleberg<br>Bückerstraße 20                 |  |  |
| Bann Surau-Forst (275)<br>Hauptstammführer des Bannes<br>Gefolgschaftsführer Paul Kamin                | Sorau NL.<br>Priebruser Str. 60              |  |  |
| Bann Bieskow-Storkow (368)<br>K.-Führer des Bannes<br>Oberstammführer Carl Kniesel                     | Storkow/Mark<br>Wilhelmstr. 51               |  |  |
| Bann Luckau (369)<br>K.-Führer des Bannes<br>Obergefolgschaftsf. Martin Löschke                        | Finstertal NL.<br>Schloßstr. 7               |  |  |
| Bann Templin (370)<br>K.-Führer des Bannes<br>Gefolgschaftsf. Heinrich-Jens Krüger                     | Templin/Ückermark                            |  |  |
| Bann Niederbarnim (372)<br>K.-Führer des Bannes<br>Hauptgefolgschaftsf. Roland Wackend                 | Bernau bei Berlin<br>Bahnhofstraße 8         |  |  |
| Bann Ostprignitz (373)<br>K.-Führer des Bannes<br>Oberstammführer Werner Päscheke                      | Pritzwalk<br>Putziger Str. 8                 |  |  |
| Bann Potsdam (374)<br>K.-Führer des Bannes<br>Oberbannführer Erich Lammert                             | Potsdam<br>Spandauer Str. 20                 |  |  |
| Bann Crossen/Oder (717)<br>K.-Führer des Bannes<br>Stammführer Karl Reißer                             | Guben<br>Grüne Wiese 28                      |  |  |
| Bann Teltow (718)<br>K.-Führer des Bannes<br>Oberstammführer Heinz Lesser                              | Zeesen<br>Lindenstraße                       |  |  |

## Vincere Vincere Vincere!

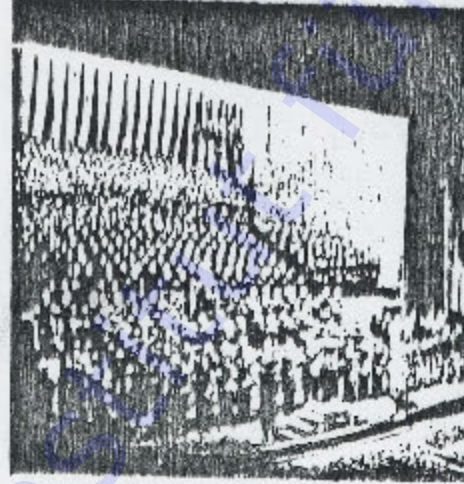
Siegen — siegen — das ist der alles überstrahlende Eindruck, der uns in Italien stimmungsmäßig entgegenschlägt, als wir mit einer Musikabordnung der Hitler-Jugend einer Einladung der italienischen GIL Folge leisteten.

Ich hatte den Auftrag, diese 240 Mann starke Abordnung zu führen. Sie bestand aus dem Reichsmusikzug, dem Fanfarenzug Hindenburg und Dortmund, dem Spielmannszug Graz und einem Chor aus Berlin. Als wir über den Brenner fahren, weht uns ein kalter Wind um die Ohren. 24 Stunden später stehen wir in Bari (Süditalien) und verspüren die warme laue Luft, die von der Adria uns zueht. Es ist eine wunderbare Fahrt, immer an der Adria entlang durch Pinienwälder, an Olivenhainen, an neuen Bahnhöfen und Fabrikanlagen vorbei.

In Bari empfängt uns der Stabschef der GIL, General Bozoni. Eine gemeinsame Veranstaltung in der „Opera commerciale“ nimmt einen hervorragenden Verlauf. Die ganze süditalienische Leidenschaft und Lebhaftigkeit kann sich in der Oper beim Anhören unserer Märsche und Lieder austoben. Die Veranstaltung wird zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die feste Freundschaft der beiden Völker.

Noch nichts fahren wir weiter nach Rom. Die „Ewige Stadt“ nimmt uns in ihre Mauern auf. Der erste Eindruck: es wird trotz Krieg viel gehaut. Der Duce will seiner Hauptstadt das Gesicht des faschistischen Italiens geben. Ehrwürdig die Bauten des alten Roms, die Thermen, wie das Colosseum, die Triumphpforten usw., die wir besichtigen können.

Zum ersten Male musiziert deutsche Jugend in der königlichen Oper in Rom. Das römische Publikum, die feenhaften Bühnendekorationen geben dieser Veranstal-



Gemeinschaftskonzert der HJ. und GIL in Rom



Der Ital. Partisekstör und Off. Schulz vor der deutschen Musikabordnung



Hptbl. Knoop und Off. Memlinger (RJI) mit dem Commandanten einer Marineschule in Venedig

## Persönliche Nachrichten.

### Ausgezeichnet wurden:

- Leutnant Karl Seeger, Führer eines Junghannes, EK. I.
- Leutnant Fritz Mayra, Gebietsstab, EK. I.
- Feldwebel Fritz Morgenstern, Banngeschäftsführer im Bann 52, EK. I.
- Uffz. Hans Böhmechen, Bann 369, EK. I.
- Leutnant Hans-Eberhard Liebe, Bann 52, EK. I und II, Panzerkampfabzeichen.
- Uffz. Fritz Berglar, Führer des Junghannes 52, EK. II.
- Feldwebel Erich Scholz, Gebietsstab, EK. II.
- Obergefr. Herbert Platz, Gebietsstab, EK. II.
- Uffz. Erhard John, Gebietsstab (Landdienst), EK. II.
- Leutnant Wilhelm Meißner, Gebietsstab, EK. II.
- Gefreiter Rudolf Bodach, Gebietsstab, EK. II.
- Leutnant Erwin Gebur, Bann 14, EK. II, Kampfabzeichen der Flak-Art.
- Uffz. Walter Freund, Bann 20, EK. II, Inf.-Sturmabzeichen.
- Wachtmeister Werner Kloß, Bann 35, EK. II, Kampfabz. der Flak-Art.
- Uffz. Georg Jesse, Bann 47, EK. II, Inf.-Sturmabzeichen.
- Gefreiter Werner Weichhold, Bann 52, EK. II.
- Uffz. Heinz-Günter Engelman, Bann 52, EK. II.
- Gefreiter Hans-Joachim Lunkwitz, Bann 52, EK. II.
- Gefreiter Otto Müskel, Bann 62, EK. II.
- Soldat Peter Wolf, Bann 64, EK. II.
- Obergefreiter Horst Dehning, Bann 61, EK. II.
- Gefreiter Herbert Enger, Bann 140, EK. II.
- Obergefreiter Gerhard Niegel, Gebietsstab, Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern.

### Im Osten wurden verwundet:

- Leutnant Erich Meier, Führer eines Junghannes.
- Uffz. Hans Böhmechen, Bann 369.
- Obergefreiter Erich Laumer, Bann 141.
- Befördert wurden:
- Albert Oberstadt zum Oberleutnant M.A.
- Hans Seugespeick, Bann 195, zum Oberleutnant.
- Erwin Gebur, Bann 14, zum Leutnant.
- Heinz Morgenstern, Bann 52, zum Feldwebel.
- Erwin Bahlitz, Gebietsstab, zum Wachtmeister.
- Karl-Günter Lattner, Bann 64, zum Pbj.-Unteroffizier.
- Heinz-Günter Engelman, Bann 52, zum Unteroffizier.
- Rudolf Friedrich, Bann 275, zum Unteroffizier.
- Hans-Dieter Knigge, Bann 372, zum Unteroffizier.
- Walter Anders, Führer eines Bannes, zum Unteroffizier.
- Gerhard Niegel, Gebietsstab, zum Obergefreiten.
- Werner Brandel, Führer eines Junghannes, zum Gefreiten.
- Werner Baars, Bann 374, zum Gefreiten.

### Es heirateten:

- Funker Joachim Hauser (Führer des Junghannes 35) und Ingeborg Zetsche (Bann 48) am 15. November 1941 in Michendorf.
- Leutnant Paul Hoerdeggen (Bann 52) und Siglind Bennowitz im November 1941 in Wien.

### Kinder wurden geboren:

- Bannführer Gerhard Pause und seiner Frau Elli Pause am 20. November 1941 ein Sohn Rainer.
- Oberschütze Karl Tharr (Landdienststabsführer) und seiner Frau Johanna Tharr am 5. Dezember 1941 ein Sohn Konrad.

## Aus Briefen unserer Kameraden

Leutnant Wilhelm-Georg Hüsing (Bann 368).

Nun noch ein kleines Erlebnis, welches ich mit meinem Zug an einigen Tagen hatte. Mein Zug hatte den Auftrag, einen Gefechtsvorposten bis an die vordersten Stellungen der Russen heranzutreiben. Morgens um 3 Uhr startete das Unternehmen, und als es hell wurde, waren wir 150 m von den Russen eingehuddelt und konnten das an Mulden und Schlenken durchschnittene Gelände einsehen und damit alle Feindbewegungen im Abchnitt unseres Bataillons feststellen und durch Fernsprecher nach hinten geben. Es ging alles gut, einige russische Granatwerfer schossen einige Schuß herüber, die Stellung wurde ausgemacht und in einer Skizze festgehalten. Es wurde etwa 11 Uhr, als sich aus einer Mulde links von uns etwa 50 Rucke heranzogen. Nachdem sie zweimal unter MG.-Feuer genommen waren, gruben sie sich ein. Der Zweck sollte mir später klar

tung, der auch der Parteisekretär Serani, der deutsche Botschafter von Mackensen und eine große Anzahl des diplomatischen Corps beiwohnten, eine besondere Note. Mit dem faschistischen Parteisekretär Ex. Serani lege ich gemeinsam in dem faschistischen Parteihaus zu Ehren der Toten des faschistischen Italiens einen Kranz nieder. Ein Vorbeimarsch vor dem Parteisekretär beschließt diesen Tag.

Unvergeßlich ist uns die alte Renaissancestadt Florenz. Der Duce soll einmal gesagt haben: „Florenz wäre die Idylischste Stadt Italiens“. Wir finden hier das Original der Feldherrnhalle in München und erleben die Renaissance im Dom, in den Palästen, in Bürgerhäusern, in den Parks und Anlagen in ausgeprägtester und reinsten Form. Die Veranstaltung in der Florenzer Oper wird zu einer wahren Volkskundgebung. Während der Dolmetscher meine Ansprache zu Beginn der Veranstaltung übersetzt, jubelt und klatscht die Zuhörerschaft in überschäumenden Rufen Duce, Duce, Hitler, Hitler!

In Mailand weht ein heißer Schirokko. Man spürt so recht die Geburtsstadt der faschistischen Bewegung. Voll Stolz zeigt man den Arbeitsplatz Mussolinis in den ersten Anfängen der Bewegung. Hier trifft man auch ähnlich wie in München alte Parteigenossen, erste Mitkämpfer des Duce. Mailand war für uns besonders bedeutungsvoll. Stabsführer Müskel als bevollmächtigter Vertreter des Reichsjugendführers und die BDM-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger wollten zu Arbeitsbesprechungen über die zukünftige Zusammenarbeit der GH. und HJ zur gleichen Zeit in Italien und wohnten unserem Auftreten bei. Zur Begleitung des Stabsführers gehörte auch unser K-Gebietsführer, Hauptbannführer Fritz Knoop, so daß sich in Mailand zugleich ein seltenes „Zusammentreffen des K-Gebietsführers und Stabsleiters Brandenburgs“ ergab. Auch in Mailand rollt wie in den anderen Städten das gleiche Programm ab. Wir musizieren Lieder und Märsche aus 5 Jahrhunderten, wozu ein italienischer Rundfunksprecher für die italienische Zuhörerschaft einen verbindenden Text liest.

Höhepunkt und Abschluß unserer Fahrt bildet unser Aufenthalt in Bologna, der ältesten Universitätsstadt der Welt. Hier reißt sich auch ein Besuch an den anderen, beim Gauleiter, beim Präfekten, beim Oberbürgermeister und bei dem Chef der Universität. Auch hier ehren wir die faschistischen Toten der Stadt. Wir besichtigen die modern gebaute Gebietsführung des Gaues Bologna und sind stark beeindruckt von der Großzügigkeit der Anlagen. Auch hier nimmt die überfüllte Veranstaltung einen hervorragenden Verlauf. Besonders umjubelt wird der mit soldatischem Schein einmarschierende Spielmarschzug und der Kesselpauker, den die italienischen Musikkapellen nicht kennen.

Da man uns überall wirklich aufs beste versorgt und unterbringt, ist die Stimmung aller Teilnehmer die denkbar beste. Als wir unseren Sonderzug wieder besteigen, um über den Brenner zurück nach München zu fahren, da tragen wir alle in uns das stolze Bewußtsein, daß es für die Stärke der beiden verbündeten Völker spricht, wenn mitten im Kriege solche gemeinsamen und erfolgreichen Veranstaltungen durchgeführt werden können. Die Fahrt hat bestimmt dazu beigetragen, das enge herzliche Verhältnis zwischen Hitlerjugend und GH. zu verstärken und hat in den Kundgebungsorten der GH. einen starken Auftrieb gegeben. Wenn es uns gelungen ist, die große Freundschaft, die den Duce und unseren Führer miteinander verbindet, weiter erbäuernd in die italienische Jugend hineingetragen zu haben, dann hat die Italienfahrt ihren Sinn erfüllt.

Werner Schulz.

werden. Nach 1/2 Stunde habe ich plötzlich hinter mir Gewehrfeuer, und als ich mich umwende, habe ich auch ca. 40 bis 50 Russen in meinem Rücken, von links und von rechts. In dem gleichen Augenblick geht eine Leuchtkugel hoch, und da setzt ein Sprayer auf unseren Vorderhang ein, daß es nur so heult und brummt. Die Stellung war nicht mehr zu halten. Aufgabe der Gefechtsvorposten ist ohnehin, bei stärkerer Annäherung des Gegners sich zu lösen. Ein starker Regen setzt ein, es war schwierig, meine SS-Männer zusammen zu bekommen, und dann schlugen sie uns nach links in den Abschnitt einer nächsten Kompanie, und da erwartete uns schon wieder eine russische Abteilung, die ein zackiges Gewehrfeuer auf uns eröffnete. Es blieb uns kein anderer Weg als den durch die Busen in unserem Rücken. Dichter Regennebel begünstigte unser Zurückgehen, und unter dem Feuerchutz unserer MG, gelang es uns, in die eigenen Linien zurückzukommen. Völlig durchnäßt konnte ich dem Kd. Meldung machen, erst jetzt, da unsere Drahtverbindung morgens früh bereits durch Vortreffer gestört war. Danach setzte aber unsere Artillerie einen netten Feuerzauber in die Mulde, und der Gegner zog sich wieder zurück. Leider blieb bei diesem Unternehmen ein Gruppenführer draußen. Am Abend in der Dunkelheit wurde das Vorgelände durch Spätrtruppen gesäubert, der Gefechtsvorposten etwas zurückgezogen und abgelöst. Ich war froh, daß es noch so abgegangen ist. Gefangene sagten uns, daß es ihnen darauf ankam, von uns Gefangene zu machen.

**Aus einem Brief von Leutnant Albert Janke.**

Recht herzlich Dank für die Geburtstagsglückwünsche. Sie erreichen mich als letzte Postsendung vor unserer Abrechnung von hinten. Unser kleiner Haufen erlebte 5 schwere harte Tage, völlig eingeschlossen, in der Abwehr gegen übermäßig starke Angriffe des Gegners. In dieser Zeitspanne haben wir den Krieg in seiner ganzen Härte erlebt. Obwohl wir bereits seit dem ersten Tage im Einsatz stehen, ist mir jetzt richtig bewußt geworden, was wahres Soldatentum ist. 5 lange Tage ist der Russe mit 4-5facher Übermacht gegen unsere Stellung gerannt, seine Luftwaffe hat alles in Trümmer und Asche gelegt, unanfällig hat seine Artillerie gehämmert, aber nicht vernicht, die in den Schützengraben liegenden Männer zu erschüttern. Es haben sich Szenen grüßten Heldentums und wahrster Kameradschaft abgespielt. Das Schlachtfeld war geradezu mit toten Russen überst, die im Alkoholausch oftmals in die vordersten Linien eingedrungen waren und dort ihrer Vernichtung entgegen sahen. Wir hatten es mit frischen ausgeübten Regimentern zu tun, die uns Sibirien herangeführt worden waren. Unsere Versorgung erfolgte durch die Luftwaffe. Erst als die letzte Patrone verschossen war, mußten wir die Stellung aufgeben. Jedenfalls haben wir die Gewißheit, daß wir durch das Halten der Stellung eine starke Flankenbedrohung ausgeschaltet haben.

**Begegnung mit Gerd Wollermann.**

Von uns Hitler-Jugend-Führern hatte Bannführer Hermann Schultz, Leutnant in einem Pionier-Regiment, die letzte Begegnung mit Gerd Wollermann kurz vor seinem Heldentode. Er schreibt uns hierüber folgendes:

„Dieser Feldzug war ein gewaltiger. Leider haben wir in unserem Kreis manche Lücke zu verzeichnen. Ich weiß nicht, ob ich Dir schon schrieb, daß ich Gerd Wollermann noch 10 Minuten vor seinem Heldentod traf. Es war so. Wir waren zum Brückenschlag über den Styr eingesetzt. Der Brückenschlag sollte gerade beginnen, als von der rechten Flanke her Feind im Angriff gemeldet wurde. Eine Batterie Sturmgeschütze, wurde zur Sicherung des Brückenschlags nach rechts herangeschoben.

Als die Panzerwagen durch die Straßen tohten, erkannte ich plötzlich Gerd. Ich rief ihn, er winkte und rief etwas in das Brausen der Motoren hin, was ich nicht verstehen konnte. Die Panzer kehrten zurück und Gerd war nicht mehr dabei...“

Zum Schluß noch ein Brief des Leutnants Hans Stübing (Bann 35):

Da wir jetzt nach Tagen immerwährender Kämpfe und Vorkämpfe einige Tage in Abwehr und damit für meine Sturmgeschütze in Ruhe liegen, sollen Dir und damit dem Kriegsbetreuungsdienst einige Zeilen gehören.

Das Erfreulichste vorweg. Vor einigen Tagen traf ich den Kameraden Hüsing als Schützengruppenführer hier bei uns in der Stundarte. Er liegt mit seinem Zug vorn auf Gefechtsvorposten, ist somit verhindert selbst zu schreiben und läßt durch mich alle Kameraden grüßen. Viel Zeit hatten wir noch nicht füreinander, aber immer noch genug, um manche liebe Erinnerung aufzufrischen.

Eine ganze Zeit hatte ich das Glück, mit meinen beiden Sturmgeschützen bei der Aufklärungsabt. eingesetzt zu sein. Es war immer toll was los. Meist haben wir allerdings beim Gegner mehr losgemacht als er bei uns. Immerhin war bei Schluß der Aktion von meinem Zug auch nicht mehr viel da. Zwei Munitionsmaschinen und mein Geschütz haben sie mir abgeschossen. Persönlich immer „Holzauge“. Ich glaube aber, wir haben trotzdem noch ein dickes Guthaben beim Bolschewiken. Ganz angenehm war nach dem ewigen Bunkertun in der Steppe die Einnahme der Städte Berdiansk, besonders Mariopol und jetzt vor einigen Tagen Taganrog. In Mariopol kam für mich noch all dem Pech in diesem Feldzug das langgeschulte „Waidmannsheil“ vor die Rohre, eine feindl. Batterie und aus einer Kolonne 10 LKW. Außerdem die guten Sachen für die innere Erheiterung, die wohl nicht für uns bestimmt waren, aber gerade deswegen doppelt willkommen waren. Von unserem Alltag ist zu sagen, daß der dauernde Regen die Straßen in einen Morast verwandelt, und wir aus den Katen meist mehr mit herannahen als wir mit reinbringen. Aber lieber an nächsten Tage „freie Jagd“, als nachts frieren und naß werden.

Willi Töpfer ist leider nicht mehr in meiner Nähe, schade, wir hatten manche nette Stunde zusammen. Auf der anderen Seite gönne ich ihm natürlich von Herzen durch den Besuch der Junkerschule ein Weiterkommen als Soldat. Ich drücke mir mit ihm beide Daumen, daß er danach wieder zu uns kommt.

Da siehst, bei dir ist die „Mark“ immer ohnehin. So wird es hoffentlich bleiben. Allen Kameraden an der Front wünsche ich das gleiche und denen, die in der Heimat unsere Arbeit weitertragen, vielen Erfolg.

**Wechsel im Kriegsbetreuungsdienst des Gebietes.**

Der Reichsjugendführer gab der Jugendarbeit im neuen Jahre die Parole „Oateinsatz und Landdienst“. Allein das Ergebnis unseres Landdiensteinsatzes soll im ganzen Reich um das neunfache gesteigert werden. Eure eigene vieljährige Erziehungsarbeit mit dem Blick zum Oaten verpflichtet besonders das Gebiet Mark Brandenburg, die vom Reichsjugendführer gestellte Aufgabe mit vollem Erfolg zu lösen! Ich habe mich deswegen entschlossen, Bannführer Pause vom Kriegsbetreuungsdienst zu entlasten und ihn ausschließlich auf das Ziel unserer Jahresparole anzusetzen.

Ich entnehme häufig Eurem Briefwechsel mit dem Gebiet, wie dankbar Ihr gerade Bannführer Pause für seine Mühe im Rahmen unserer Kriegsbetreuung seid. Ich darf mich wohl zu Eurem Sprecher machen und ihm zugleich in meinem eigenen Namen für diese nun schon mehrjährige Betreuung herzlich danken. Mit Rücksicht auf die geringe Zahl männlicher Mitarbeiter im Gebiet übernimmt Bannmädelführerin Inge Wurm den Kriegsbetreuungsdienst. Sie wird sich nur dieser einen Aufgabe widmen und wird Euch in der gleichen Weise wie Bannführer Pause für alle Eure Wünsche, wie selbstverständlich auch ich selbst, zur Verfügung stehen.

Es haben sich auch generell alle Mädelführerinnen der Banne unseres Gebietes bereit erklärt, den Kriegsbetreuungsdienst wie vor allem die Hinterbliebenenfürsorge innerhalb der Banne in Zukunft persönlich zu übernehmen.

Da Oberstammführer Walter Schwartz neben seiner Hauptabteilung III in der Gebietsführung auch die Führung des Bannes Frankfurt/Oder ausüben muß, habe ich gleichzeitig ihn von der Schriftleitung dieses Feldpostbriefes entlastet. Ich habe es zur Aufgabe aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gebietsführung gemacht, diesen Feldpostbrief als unseren gemeinsamen und regelmäßigen Gruß an Euch zu betrachten und alle in gleicher Weise daran mitzuarbeiten.

Euer Fritz Knoop.

Liebe Kameraden!

So sehr ich es bedaure, im neuen Jahre selbst nicht mehr alle Einzelheiten im Rahmen des Kriegsbetreuungsdienstes erfüllen zu können, so sehr freue ich mich auf die große zu lösende Aufgabe, die uns das neue Jahr stellt. Wenn ich einen Auftrag jemals gern wahrgenommen habe, dann den des Kriegsbetreuungsdienstes. Nun brauche ich mich ja nicht zu „verabschieden“, denn über den Feldpostbrief und auch persönlich bleiben wir ja in enger Verbindung. Ich sende Euch herzliche Grüße.

Heil Hitler!

Euer Gerhard Pause.



Für Führer und Vaterland fielen:

- Unteroffizier Otto Kepp,**  
Jungzugführer,  
Führer eines Führoleins im Bann 8,  
am 27. September 1941 bei Bardia  
(Afrika).
- Gefreiter Gerhard Hederich,**  
Scharführer,  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 8,  
am 4. August 1941 bei Kiew.
- Gefreiter Otto Danschke,**  
Führer eines Führoleins im Bann 20,  
Träger des Panzersturmbzeichens,  
am 8. Juli 1941 in Rußland.
- Unteroffizier Hans Rudloff,**  
Hauptföhroleinführer,  
Führer eines Jungstammes im Bann 20,  
Träger des EK II,  
am 9. August 1941 bei Kiew.
- Soldat Kurt Donath,**  
Oberkameradschaftsführer,  
Führer einer Schar im Bann 20,  
am 23. Juli 1941 in Rußland.
- Gefreiter Daniel Straube,**  
Jungzugführer,  
Führer eines Führoleins im Bann 20,  
am 13. August 1941 in Rußland.
- Gefreiter Heinz Bölsch,**  
Oberföhroleinführer,  
Führer eines Jungstammes im Bann 24,  
im September 1941 bei einem Nachtflug  
tödlich abgestürzt.
- Feldwebel Willi Siehmann**  
Jungzugführer,  
Führer eines Jungzuges im Bann 24,  
Träger des EK. II und des Inf.-Sturm-  
abzeichens,  
am 6. September 1941 seinen im Osten  
erlittenen Verwundungen erlegen.
- Gefreiter Karl-Heinz Göbller,**  
Oberjungzugführer,  
Kulturstellenleiter im Bann 21,  
am 9. August 1941 in Rußland.
- Gefreiter Willi Grube,**  
Oberkameradschaftsführer,  
Haupt-scharführer im Bann 24,  
Träger des Inf.-Sturmabzeichens,  
am 27. August 1941 in Rußland.
- Oberschütze Willi Lehmann,**  
Führer eines Führoleins im Bann 24,  
am 18. August 1941 in Rußland.
- SS-Sturmmann**  
**Hans-Joachim Grabow**  
Föhroleinführer,  
Führer eines Jungstammes im Bann 24,  
Träger des goldenen HJ-Ehrenzeichens,  
am 21. Oktober 1941 in Rußland.
- Soldat Fritz Seelmücker,**  
Oberscharführer,  
Führer einer Schar im Bann 24,  
am 28. Juli 1941 in Rußland.
- Soldat Heinz Ebell,**  
Rottenführer,  
Führer einer Kameradschaft im Bann 21,  
am 23. Juli 1941 in Rußland.
- Soldat Walter Kügow,**  
Oberkameradschaftsführer,  
Führer einer Schar im Bann 24,  
am 5. August 1941 in Karelien.
- Gefreiter Bernhard Zeidler,**  
Rottenführer im Bann 46,  
Träger des EK. I und II,  
am 13. April 1941 über England.
- Obergefreiter Heinz Krüger,**  
Scharführer,  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 46,  
am 8. April 1941 in Nordafrika.
- Gefreiter Otto Nonck,**  
Kameradschaftsführer,  
Führer einer Schar im Bann 46,  
Träger des Fallschirmjägersturmbzeichens,  
am 20. Mai 1941 auf Kreta.
- Obergefreiter Kurt Schubert,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 46,  
Träger des EK. II,  
am 21. Mai 1941 auf Kreta.
- Gefreiter Kurt Kroschel,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 46,  
am 22. Mai 1941 auf Kreta.
- Matrosen-Gefreiter Max Dickow,**  
Geldverwalter einer Gefolgschaft  
im Bann 46,  
am 27. Mai 1941 beim Untergang  
der „Bismarck“.
- Mst Siegfried Czezewicz,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 46,  
am 27. Mai 1941 beim Untergang  
der „Bismarck“.
- Gefreiter Harry Heidrich,**  
Sportwart einer Gefolgschaft  
im Bann 46,  
am 29. Juni 1941 in Rußland.
- SS-Sturmmann Horst Mellenthin,**  
Rottenführer,  
Führer einer Kameradschaft im Bann 46,  
am 1. Juli 1941 in Rußland.
- Gefreiter Rudolf Jentsch,**  
Gefolgschaftsführer,  
Führer eines Stammes im Bann 46  
am 21. September 1941 seinen im Osten  
erlittenen Verwundungen erlegen.
- Funker Horst Ozegowski,**  
Führer einer Schar im Bann 46,  
Träger des goldenen Hitler-Jugend-  
Ehrenzeichens,  
am 13. September 1941 in Rußland.
- Obergefreiter Karl Puhle,**  
Geldverwalter  
einer Gefolgschaft im Bann 46,  
am 8. Juli 1941 in Rußland.
- Soldat Kurt Krause,**  
Hordeführer,  
Führer eines Jungzuges im Bann 46,  
am 16. Juli 1941 in Rußland.
- SS-Rottenführer Hermann Semmler,**  
Föhroleinführer,  
Führer eines Führoleins im Bann 46,  
Träger des goldenen HJ-Ehrenzeichens,  
am 20. Juli 1941 in Rußland.
- Soldat Erich Lausch,**  
Oberscharführer,  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 46,  
am 15. September 1941 in Rußland.
- Uffz. Georg Kochler,**  
Scharführer,  
Führer einer Schar im Bann 46,  
Träger des Panzersturmbzeichens,  
am 25. Juni 1941 in Litauen.
- Gefreiter Heinz Wolff,**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 47,  
Träger des goldenen HJ-Ehrenzeichens,  
am 22. Juni 1941 in Rußland.

- Uffz. Theo Gutsche.**  
Oberjungzugführer,  
Führer eines Jungzuges im Bann 48,  
Träger des EK II,  
am 31. Juli 1941 in Rußland.
- Soldat Fritz Träder.**  
Kameradschaftsführer,  
Führer einer Kameradschaft im Bann 48,  
am 11. Oktober 1941 in Rußland.
- Soldat Werner Klätte.**  
Scharführer,  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 48,  
am 6. November 1941 seinen im Osten  
erlittenen Verwundungen erlegen.
- Gefreiter Herbert Kube.**  
Oberscharführer,  
Führer eines Stammes im Bann 52,  
am 25. Juni 1941 in Rußland.
- Soldat Heinz Röthel.**  
Oberscharführer,  
Führer eines Stammes im Bann 52,  
am 25. September 1941 in Rußland.
- Uffz. Herbert Stein.**  
Stammführer,  
Führer eines Stammes im Bann 52,  
Träger des EK II und des goldenen  
HJ-Ehrenzeichens,  
am 17. August 1941 in Rußland.
- ff-Mann Johannes Lehaigk.**  
Scharführer,  
Führer einer Schar im Bann 52,  
am 16. September 1941 in Rußland.
- Leutnant Ulrich Westermann.**  
Fähnleinführer,  
Führer eines Jungstammes im Bann 64,  
am 17. Juli 1941 in Rußland.
- Schütze Erich Zobel.**  
Scharführer,  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 140,  
im August 1941 in Rußland.
- Soldat Rudi Doll.**  
Jungenschaftsführer,  
Führer eines Jungzuges im Bann 140,  
im Mai 1941 bei Kurland.
- ff-Sturmann Max Schulz.**  
Rottenführer,  
Führer einer Kameradschaft i. Bann 141,  
am 19. Juli 1941 in Rußland.
- Fhj.-Uffz. Otto Bleisch.**  
Kameradschaftsführer,  
Führer einer Schar im Bann 141,  
am 10. Oktober 1941 in Rußland.
- Gefreiter Siegfried Kühne.**  
Rottenführer,  
Hauptcharführer im Bann 195,  
am 15. August 1941 in Rußland.
- Gefreiter Günter Hebs.**  
Führer eines Fähnleins im Bann 195,  
am 28. Juni 1941 in Rußland.
- Schütze Werner Papruth.**  
Oberjungzugführer,  
Führer eines Fähnleins im Bann 195,  
am 28. August 1941 in Rußland.
- Gefreiter Günter Czech.**  
Oberjungzugführer,  
Führer eines Fähnleins im Bann 195,  
Träger des EK II,  
im August 1941 in Rußland.
- Gefreiter Robert Georg Bremer.**  
Standortführer im Bann 195,  
am 26. Juni 1941 in Rußland.
- Gefreiter Karl-Gernot Stoltz.**  
Oberjungzugführer,  
Führer eines Fähnleins im Bann 197,  
im September 1941 in Rußland.
- Uffz. Heinz Hackradt.**  
Gefolgschaftsführer,  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 197,  
Träger des goldenen HJ-Ehrenzeichens,  
am 29. Juni 1941 in Rußland.
- Uffz. Hans Zahlmann.**  
Oberkameradschaftsführer,  
Führer einer Schar im Bann 197,  
Träger des EK II,  
am 17. September 1941 bei Salla.
- Soldat Otto Radke.**  
Führer einer Kameradschaft i. Bann 275,  
am 8. September 1941 in Rußland.
- ff-Mann Karl Gueffroy.**  
Oberrottenführer,  
Führer einer Schar im Bann 275,  
am 14. Oktober 1941 in Rußland.
- Gefreiter Horst Raebiger.**  
Kameradschaftsführer,  
Führer einer Kameradschaft i. Bann 275,  
am 31. August 1941 in Rußland.
- Soldat Wilhelm Böhm.**  
Führer einer Kameradschaft i. Bann 275,  
am 21. Juli 1941 in Rußland.
- Matrose Georg Fischer.**  
Führer einer Kameradschaft im Bann 275,  
am 16. 9. 1941 bei Bengasi (Nordafrika).
- Gefreiter Günter Mannigel.**  
Kameradschaftsführer,  
Führer einer Kameradschaft im Bann 275,  
am 12. Juli 1941 in Bessarabien.
- Soldat Klaus-Werner Sponholz.**  
Kameradschaftsführer,  
Hauptcharführer im Bann 275,  
im Juli 1941 in Rußland.
- Gefreiter Günter Bohge.**  
Oberkameradschaftsführer,  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 275,  
am 10. September 1941 in Rußland.
- ff-Sturmann Gerhard Schönmann.**  
Rottenführer,  
Führer einer Kameradschaft im Bann 275,  
am 12. Sept. 1941 im Nördlich. Eismeer.
- Grenadier Günther Loock.**  
Führer einer Kameradschaft i. Bann 368,  
am 23. Juni 1941 in Rußland.
- Gefreiter Erwin Müller.**  
Oberscharführer,  
Personalstellenleiter im Bann 369,  
am 26. Oktober 1941 in Rußland.
- Gefreiter Günter Prymelski.**  
Jungenschaftsführer,  
Führer eines Jungzuges im Bann 369,  
am 15. November 1941 seinen im Osten  
erlittenen Verwundungen erlegen.
- Gefreiter Heinz Arlich.**  
Kameradschaftsführer,  
Führer eines Jungzuges im Bann 369,  
am 22. Juni 1941 in Litauen.
- Gefreiter Günther Methner.**  
Fähnleinführer,  
Dienststellenleiter des Bannes 369,  
am 15. November 1941 seinen im Osten  
erlittenen Verwundungen erlegen.
- Obergefreiter Rudi Redmann.**  
Oberkameradschaftsführer,  
Führer einer Schar im Bann 369,  
am 15. Nov. 1941 i. Lazarett verstorben.
- Gefreiter Helmut Burchett.**  
Kameradschaftsführer,  
Führer einer Schar im Bann 369,  
am 2. Oktober 1941 in Rußland.
- Soldat Richard Hensel.**  
Fähnleinführer,  
Führer eines Jungstammes im Bann 369,  
am 14. November 1941 vor Leningrad.
- Soldat Kurt Kölling.**  
Rottenführer,  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 369,  
am 26. August 1941 in Rußland.
- Uffz. Siegfried Ehrenheim.**  
Rechtsreferent des Bannes 370,  
am 25. Juli 1941 in Rußland.
- Gefreiter Werner Goede.**  
Oberkameradschaftsführer im Bann 370,  
am 21. September 1941 in Rußland.
- Gefreiter Hans-Alfred Winter.**  
Oberrottenführer,  
Presswart im Bann 372,  
Träger des EK II  
und des Bordschützenabzeichens,  
am 26. Juli 1941 bei einem Luftkampf.
- Unteroffizier Kurt Goltz.**  
Fähnleinführer,  
Führer eines Jungstammes im Bann 372,  
Träger der Tapferkeitsmedaille,  
am 29. Juli 1941 in Rußland.
- Obergefreiter Ernst Loyendecker.**  
Jungzugführer,  
Führer eines Fähnleins im Bann 372,  
am 25. August 1941 in Rußland.
- Unteroffizier Eugen Dums.**  
Gefolgschaftsführer,  
Führer einer Gefolgschaft im Bann 372,  
Träger des EK II,  
am 7. September 1941 in Rußland.
- Gefreiter Oskar-Heinz Heuer.**  
Fähnleinführer,  
Führer eines Jungstammes im Bann 373,  
Träger des EK I und II  
und des Fallschirm-schützenabzeichens,  
am 3. Oktober 1941 vor Leningrad.
- Gefreiter Heinz Stolpmann.**  
Führer einer Kameradschaft i. Bann 373,  
am 30. Juli 1941 in Rußland.

Institut für Zeitgeschichte

- Archiv -

25-1609-90

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 6878/87	25 2250
Rep.	Kat. 1609

Rüdiger, Dr. Jutta

Walendy, Lilo

Neupert, Marianne

(ehem. Arbeitsdienstführerinnen)

Stellungnahmen zu dem Buch "Fazit" von Melita Maschmann

S T E L L U N G N A H M E

zu dem Buch

"F A Z I T"

von Melita Maschmann

1963: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart  
"Fazit" kein Rechtfertigungsversuch".-

1979: Neu- Auflage DTV, München  
"Fazit- mein Weg in die Hitler-Jugend.-

1983: 5. Auflage- 29-34 Tausend

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Die in großen Auflagen verbreitete Schrift "FAZIT" von Melita Maschmann versucht die Darstellung einer inneren Wandlung von M.M., enthält aber leider auch Halbwahrheiten und zumindest eine Unwahrheit in bezug auf die Gestapo, die doch sehr bedenklich stimmen und das Buch zum Teil unglaubwürdig machen. Melita Maschmann zweifellos schriftstellerisch begabt, galt zu damaliger Zeit im BDM als hilfsbereiter, jedoch sich nie ganz aus der Pubertät lösender Einzelgänger.

Sie projizierte die aus ihren Kindheitserinnerungen gewonnenen Erkenntnisse - "ein ressentimentgeladenes und ehrgeiziges Nationalgefühl" und der "Böse Jude" - in den Nationalsozialismus, hörte sich jedoch Vorträge über diese Themen gelangweilt oder garnicht erst an, wie sie schreibt, weil sie bereits alles besser wußte.

Das erklärt auch ihre teilweise ganz anderen Ansichten als die der Führung der Hitler-Jugend (BDM).

Die Schilderung anfänglicher Erscheinungen und Irrtümer des BDM durch M.M. könnten den Eindruck erwecken, als ob es sich um grundsätzliche Einrichtungen und Einstellungen des BDM handelte; so gab es z.B. im BDM offiziell keine Geländespiele wie die der "raufenden Jungen".

So wurde Goethe auch nicht als Schillermörder angesehen, sondern war das große Vorbild in der Erziehung der Hitler-Jugend. Vergleiche auch dazu das vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach für seine Führer- und Führerinnenschaft herausgegebene Buch "Goethe an uns", das M.M. auch bekannt gewesen sein muß.

Der Unterschied zwischen den Führerinnen des Arbeitsdienstes und des Bundes Deutscher Mädel (107) ist dadurch zu erklären, daß der Reichsarbeitsdienst eine staatliche Einrichtung war, während es sich beim Bund Deutscher Mädel um eine Jugendbewegung handelte, weshalb bei letzterem Herkunft und Beruf nicht entscheidend waren. Dennoch konnten die meisten höheren BDM-Führerinnen eine gute Berufsausbildung nachweisen und viele von ihnen hatten nicht nur eine pädagogische Ausbildung, sondern waren auch Akademikerinnen; das alles war auch M.M. bekannt. Um den nachwachsenden jungen Führerinnen eine entsprechende Ausbildung zu geben, wurde -abgesehen von den Lehrgängen an den Führerinnenschulen- und der Forderung nach einem Berufs-

-abschluß- die Akademie für Jugendführung gegründet, die erstmalig eine Berufsausbildung als "Jugendführer" bzw. "Jugendführerin" vermittelte.

Die Erziehungsforderungen der Hitler-Jugend, die M.M. anführt zu "Nationalgefühl, Härte und Gehorsam" unter vielen anderen, hat M.M. völlig falsch ausgelegt und zwar nach ihrem eigenen Ermessen; z.B. war ein "ressentimentgeladenes und ehrgeiziges Nationalgefühl"(210), das einer M.M., nicht aber das der HJ/BDM. Dazu Aussagen des Reichsjugendführers von Schirach:

"Besonders das nationalsozialistische Deutschland ist daran interessiert, daß seine Jugendlichen möglichst frühzeitig andere Nationen kennen und achten lernen". (Hitler-Jugend - Idee und Gestalt, 1934)  
HJ-Jungen und BDM-Mädel, die in's Ausland fahren, <sup>reisen</sup> nicht als Propagandisten des Nationalsozialismus. Ihre Aufgabe ist nicht zu Lehren, sondern zu lernen!" (dco.)

Noch 1943 sprach Schirach vor dem Führerkorps, den Führern und Führerinnen der Gebiete darüber, "wie sehr das deutsche Geistesleben und die Äußerungen seiner Kultur Ausdruck ein-und desselben deutschen Wesens seien. Wer sich dessen bewußt sei, empfinde auch Achtung vor fremden Volkstum; in ihm Wert und Leistung zu übersehen, hieße einen Mangel an persönlicher Kultur an den Tag legen".

Die BDM-Reichsreferentin schrieb 1942 in ein rumänisches Gästebuch:

"Wir achten jede Jugend, die mit voller Hingabe ihrer Nation dient." (Das Deutsche Mädel, 1943)

Die Ansichten von M.M., daß die "Erziehung zu Härte"(32) nicht nur "Härte im Nehmen", sondern auch "Härte im Geben" betraf, ist völlig abwegig; hatte Schirach die Jugend doch immer wieder zu Ritterlichkeit aufgerufen. Zwar erfordern Kriegszeiten leider -in jedem Volk- eine härtere Einstellung zur Umwelt als in normalen Zeiten, um bestehen zu können. Dennoch gab es nie eine "Erziehung zum Haß" im Krieg, wohl Rückenstärkung zu Angriff und Verteidigung, zum Teil durch spöttische Betrachtung des Gegners - aber Haß? Nein! -

Die Behauptung der M.M., daß die Jungen und Mädchen "zuviel und zu bedingungslos gehorchen und zu wenig eigenes Denken und Verantwortung gelernt" (145) ist absurd.

M.M. widerspricht genau dem Urteil unseres ehemaligen Feindes, der dem deutschen jungen Soldaten, der die Hitler-Jugend durchlaufen, bescheinigt, daß dieser mehr Eigeninitiative entwickelt habe als der Soldat des 1. Weltkrieges (Liddel Hart). Nie zuvor haben Jugendliche bei Sportfesten oder Veranstaltung o.ä. so viel Eigenverantwortung getragen und diese gemeistert.

Wer außerdem behauptet, daß "der Zauber jugendlicher Existenz weitgehend zerstört wurde"(143) durch "die gepreßte Gestalt der Hitler-Jugend" irrt sich sehr oder redet nur von den letzten Kriegsjahren;

denn abgesehen von den ersten Aufbau- Jahren, in denen der Massenandrang zu verkraften war, fand jeder Jugendliche, ob er sportlich oder musisch, handwerklich bis künstlerisch oder technisch interessiert war, in kleinen Gruppen oder Arbeitsgemeinschaften sein "Zuhause" und konnte ausser praktischem oder sozialem Einsatz auf Fahrt oder am Lagerfeuer auch einmal seinen Träumereien nachhängen. Dieses Erlebnis wurde vielen Jugendlichen vermittelt, die bisher noch nie aus der "grauen Städte Mauern" herausgekommen waren. In der Leistung für die Volksgemeinschaft wurde dem Jugendlichen erstmals bewusst, dass er-sei es bei der Ernte oder bei Sammelaktionen-so jung er war- von den Erwachsenen ernst genommen und ein wichtiges Glied in der Gemeinschaft war.

Anders als in der Bündischen Jugend erlebte dieser Jugendliche auch "den Zauber jugendlicher Existenz", meist noch in einem viel intensiverem Maß als die Jugend zuvor.

"Die Selbständigkeit des Gewissens" wurde nicht geopfert"(219). Wer die Führerzeitschrift der HJ "WILLE und MACHT" gelesen, konnte erfahren wie oft die Jugend gegen die Maßnahmen der Partei oder der Parteigrößen opponiert hat, wenn sie deren Fehler erkannte.

So hat z.B. die Führung des Bundes Deutscher Mädel es abgelehnt, Propaganda für das " uneheliche Kind" zu machen, aus der Erkenntnis, dass dieses nicht das Ziel einer Erziehung junger Mädel sein könne.- "Blind für die Leiden des Juden und Polen unter Hitler"(219) konnte die Jugend in der Heimat nicht sein, weil sie jene überhaupt nicht kannte. Sie hatte wohl Deutsche, die vor den Polen flüchten mussten, erlebt und Flüchtlingstransporte versorgt.-

"Der Dienst in der Gruppe"- wie M.M. es erwähnt-wurde von Jungen und Mädeln nie gemeinsam durchgeführt, deshalb konnte es dort auch nicht zu " Liebeleien führen".(152)

"Mangel an nordischen Rassemerkmalen wurden nach(M.M.) zu einer lebensgefährlichen Bedrohung"(53). Diese Behauptung geht fast schon in's Lächerliche. Denn jegliche Übertreibung wurde von der HJ abgelehnt, zumal auch viele HJ- Führer und BDM-Führerinnen dunkelhaarig waren und "lebensbedrohend" war dieses schon garnicht!

Auch der Begriff der " Herrenrasse" (203) wurde von der HJ abgelehnt. Als z.B. ein Hoheitsträger einmal vor Adolf-Hitler-Schülern diesen Begriff erwähnte, wurde er schallend ausgelacht.-

Einem " Rassewahn" hing die Hitler- Jugend schon garnicht an, sondern vertrat dieselbe Auffassung wie der englische Ministerpräsident aus Königin Victoria's Zeiten, der Jude DISRAELI-" dass die Rassenfrage ein Schlüssel zur Weltgeschichte sei!" Sie hat den Juden nie als den " bösen Juden" à la Maschmann angesehen, sondern als andersartigen Menschen.(Siehe dazu auch:"Die Hitler-Jugend und ihr Selbst-

verständnis.....", Askania- Verlag (S.111).

Vorstehende Aussagen besagen durchweg, dass M.M. sich nie wirklich ernsthaft mit den Fragen, die die Hitler-Jugend beschäftigten, auseinandergesetzt hat, sondern vielmehr ihren eigenen Vorstellungen entsprechend lebte und handelte.

So wurde ihre Aussage über SCHIRACH, den sie nach eigenen Erkenntnissen positiv beurteilt, in's Negative umgewertet durch die Mitteilung einer Wiener Freundin, die- ressentimentsgeladen (ihr Mann wurde einstmals durch Schirach in eine ihm nicht zusagende Position versetzt)-ihn als verbonzt bezeichnete. Darunter verstand sie Empfänge für Gerhard Hauptmann, Richard Strauss u.a.-

Die Behauptung von M.M., dass die BDM- Reichsreferentin ihre Reden auswendig gelernt habe (wofür diese gar keine Zeit hätte aufbringen können!), oder sich sogar Texte habe vorschlagen lassen, ist glatt erfunden(153).

Die Reichsreferentin war nämlich nur gewillt, das zu sagen, was sie für ihre Verantwortung hielt, nämlich während ihrer Reden ihren Intentionen- der augenblicklichen Situation entsprechend- zu folgen. Natürlich machte sie sich zuvor selbst Gedanken und z.T. Kurznotizen, über das, was sie "sagen" wollte.

Bei der von M.M. erwähnten Rede vor Jungarbeiterinnen, muss es sich um ein Missverständnis gehandelt haben, denn die Vorschläge, die M.M. auf der Bahnfahrt zum Kundgebungsort vorlegte, waren keine Themen für Jungarbeiterinnen. Bei deren schweren Einsätzen unter Bombenterror erwarteten diese eine Sinngebung ihres Einsatzes in der Rede der BDM- Reichsreferentin und nicht das Thema "das uneheliche Kind"! Zu diesem Thema bzw. zur "gesunden Familie" hatte die BDM- Reichsreferentin bereits auf allen Führerinnen- Tagungen wiederholt gesprochen (Siehe auch: "Die Hitler- Jugend und ihr Selbstverständnis....", Askania- Verlag.)-

Der Grundgedanke der "Feste in Gatow" des Reichsjugendführers Axmann, war es, Kameraden, die Fronturlaub hatten, einige frohe Stunden der Entspannung zu bieten. Erst, als diese gewisse Entartungserscheinungen aufwiesen, zog sich die BDM- Reichsreferentin zurück und äusserte dazu freimütig ihre Meinung(159).-

Zusammenfassend ist zu sagen: M.M. wurde in den letzten 1 1/2 Jahren vor Kriegsende- weil die Amtsreferentin "Presse" plötzlich schwer erkrankte- in der Presse- Arbeit, deren Aufgabenstellungen bereits kriegebedingt eingeschränkt waren, eingesetzt.

M.M. konnte sich aber, nachdem sie auch nie eine wesentliche Führungsstelle innegehabt hatte, kein umfassendes Urteil über die Reichsjugendführung in normalen Zeiten und deren grundsätzliche Zielvorstellungen bilden.

Ihrem eigentlichen Auftrag wurde sie nur unvollkommen gerecht, da sie ständig nach eigenem Gusto-oft unerreichbar-unterwegs war.- Wenn sie schreibt, dass "eine Aktion die andere jagte" (144), dann übersieht sie vollkommen, die aussergewöhnliche Situation des Krieges, die mehr Einsatz und Leistung von jedem forderte als in normalen Zeiten, in denen nicht nur Fahrt und Lager Mädeln und Jungen Entspannung und Freude brachten, sondern junge Künstler jeglicher Art innerhalb von Lagern oder auf Tagungen Zeit zur Diskussion und Reife gaben.-

Wenn Frau Helga GREBING in ihrem NACHWORT zur 2. Auflage schreibt: "Nicht voll aufklärbar, ob der wiederholt geäußerte Anspruch von M.M. sich darf hier für viele meiner Gefährten sprechen, »wirklich zu recht besteht. Einige Zweifel an diesem Anspruch bleiben, da sich der Eindruck einer gewissen Singularität der Person M.M. nicht ohne weiteres verdrängen lässt: jene den ganzen Text durchströmende innere Einsamkeit und individuelle Beziehungsarmut", so muss ihr von Seiten ehemaliger Angehöriger des BDM nur zugestimmt werden.-

"Das ordnungsmässig-asketische-elitäre Selbstbewusstsein, die jedem über "30" misstrauen, die alle jene unter "20", die ihnen zur Führung anvertraut, kaum zur Kenntnis nahmen" (Formulierung von H. Grebing aus heutiger Sicht),

entsprach nicht dem "Wir-Gefühl" der Hitler-Jugend (BDM).

Wenn sich in der Führungsschicht eine Elite heranbildete, die immer wieder von unten aufsteigenden Kräften erneuert wurde, so erkannte diese ihre Aufgabe darin für die von ihr geführten Jugendlichen erhöhte Verpflichtung und Verantwortung zu übernehmen.-

M.M.'s Vorstellungen vom Nationalsozialismus unterschieden sich in vielen Punkten von denen der meisten Angehörigen der Hitler-Jugend (BDM). Diese kannte nicht, noch lehrte Hass, nicht einmal im Krieg, in dem sie höchstens Spott für die Feinde fand.

"Hass" ist ein sehr oft gebrauchtes Wort von M.M. in ihrem Buch "FAZIT"-vor und nach ihrer Wandlung- was ihre extremen Ansichten und Handlungen erklärt.-

Das ganze Buch ist mehr Dichtung als Wahrheit!-

Ihre Wandlung in Briefen an eine jüdische Freundin darzustellen, mag gelten. Aber die Erfindung mit ihrem Einsatz durch die GESTAPO geht doch zu weit! Zumindest ist es eine Unwahrheit, dass sie (M.M.) durch die höchste ehemalige Führerin und Vorgesetzte der Reichsjugendführung nach 1945 erfahren haben will, dass sie wegen ihres Misserfolges (Einsatz bei der Gestapo) aus der Hitler-Jugend (BDM) entfernt werden sollte (49)

Den hierfür in Frage kommenden ehemaligen Vorgesetzten: Trude Mohr oder Jutta Rüdiger ist davon überhaupt nichts bekannt. Zumindest hätte auch die HJ- Gerichtsbarkeit, die Ausschlüsse etc. bearbeitete, etwas darüber wissen müssen; auch hier ist dergleichen nichts bekannt geworden.-

Eine solche Behauptung kann ein Buch zwar spannend, zugleich aber auch unglaubwürdig machen und dieses sollte der heutigen Jugend nicht als typisch für die Generation der Hitler- Jugend vorgestellt werden.

Bad Reichenhall, den 22.07.1984

*Dr. Jutta Rüdiger*

(Die eingeklammerten Zahlen der Seiten des Buches beziehen sich auf die zuständigen Seitenzahlen der 1. Auflage)  
1963

23-1609-95

Die Antwort

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

LILLO WALENDY  
Bergstraße 61  
6601 Riegelsberg/Saar  
Tel. 0 68 06 / 4 46 87

Datum

25-1603-36  
1. Oktober 1984

An das

INSTITUT für ZEITGESCHICHTE (Archiv)

München

Da das Buch "Fazit" von Melita Maschmann, das zum ersten Mal im Jahre 1963 erschien, jetzt nach 20 Jahren eine erneute 5. Auflage erfuhr, sehen wir uns aus nachstehenden Gründen zu einer Stellungnahme verpflichtet:

Melita Maschmann hat in reißerischer Form ihre Erlebnisse im BDM (Bund deutscher Mädel) und im RADwJ (Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend) geschildert, die ein Gemisch von Dichtung und Wahrheit sind.

Ihre Vergangenheitsbewältigung zu Lasten des deutschen Volkes vermitteln ein einseitiges, subjektives Geschichtsbild, das den wahren geschichtlichen Tatsachen nicht entspricht.

Wir halten das Buch "Fazit" daher, besonders für junge Menschen, als sehr bedenklich, wie es ebenso auch einer Völkerverständigung, die nur auf historischen Wahrheiten möglich ist, nicht dienlich sein kann.

Mit freundlichen Grüßen

*L. Walendy*  
Lilo Walendy-Schmeidler

*Wiebke Stelling*  
Wiebke Stelling

*chem. Führerinnen  
i. Reichsarbeitsdienst*

|| : Originale liegen bei der Absenderin -s.oben- vor.

Stellungnahme ehemaliger Arbeitsdienstführerinnen  
zu dem Buch "Fazit" von Melita Maschmann

-----

- 1963 Deutsche Verlagsanstalt GmbH Stuttgart  
"Fazit" kein Rechtfertigungsversuch
- 1979 Neuauflage Deutscher Taschenbuchverlag GmbH u.Co KG München  
"Fazit" Mein Weg in die Hitlerjugend
- 1983 5.Auflage 29-34 Tausend

So steht es auf dem Umschlag des Buches: (5.Auflage)

"Fazit ist ein wahrhaft klärender Beitrag zur Geschichte und zur Schuld der Deutschen zwischen 1933 und heute."

Damit wäre die Tendenz des Buches klar: Die Kollektivschuld der Deutschen wird hier erneut - und wie es scheint - bis in alle Ewigkeit beschworen, obwohl es im Untertitel heißt "mein Weg in die Hitlerjugend", es also als ein persönliches Erlebnis zu werten ist und nicht repräsentativ für die gesamte Hitlerjugend sein kann, ebensowenig wie ihre Erlebnisse im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend (RADWJ) für diesen repräsentativ sein können.

Was sie von ihrem Aufstieg in der Hitlerjugend schreibt, den sie ziemlich mühelos zu schaffen scheint, ebenso im RADWJ, wo sie zweieinhalb Jahre verbringt und Lagerführerin im Osten wird, scheint ein offenes Bekenntnis zu einem mit viel Idealismus getragener Einsatz zu sein. Wäre dieser Bericht nicht aus einer Rückschau des Jahres 1963 verfaßt, wo sich andere Einflüsse geltend machten und sie veranlaßten, diesen mit Schuldbekennnissen zu begleiten, hätte man ihn trotz einiger Abenteuerlichkeiten, die sich am Rande der Legalität bewegen, einer ernsthaften Kritik unterziehen können. So aber bekommt man den Eindruck einer gespaltenen Persönlichkeit, die sich in Widersprüche verwickelt. Sie schreibt selber zum Schluß: "Auseinandersetzungen dieser Art stürzen den Menschen in einen schizophrenen Zustand."

Wenn sie z.B. erklärt, daß die Volksgemeinschaft für sie ein großer Anziehungspunkt gewesen sei, sie aber beim ersten Heimabend im BDM (Bund Deutscher Mädel) keinen Kontakt zu einfacheren Mädchen fand, wie sie ebenso wenig im RADWJ-Lager mit einer Belegschaft fertig wird, die angeblich zum größeren Teil aus Arbeiterinnen bestanden haben soll, wenn sie sich über ihre Lagerführerin lustig macht, die angeblich kein Fremdwort richtig aussprechen konnte, aber sonst beliebt und tüchtig gewesen sei, dann zeigt

sie hier nicht nur den geistigen Hochmut einer "höheren Tochter", sondern daß sie die Volksgemeinschaft gar nicht richtig begriffen hatte. So ist es auch folgerichtig, daß sie die HJ als Massenorganisation ablehnt und sich für eine Elitenbildung ausspricht. Sie war eine Individualistin, die anscheinend eine echte Freundschaft und Kameradschaft nicht erlebte, auch nicht suchte, diese nach 1945 auch nicht pflegte, und dadurch in eine Isolation verfiel. Sie findet zu Kreisen des Widerstandes und der Emigranten, deren Ansichten sie ebenso fanatisch vertritt und annimmt wie vorher die Weltanschauung des Nationalsozialismus, fällt von einem Extrem ins andere, von Hölderlin zu Sartre, von traditioneller Kunst und Musik zur Moderne.

Ihre Zeit der Internierung empfand sie als eine glückliche Zeit, weil sie endlich einmal nicht zu arbeiten brauchte: "Der Müßiggang war für mich köstlich.." - Die Amerikaner behandelten sie angeblich sachlich und höflich, auch wenn ihr einer ins Gesicht schlug. Ihr sei es also nicht schlecht ergangen, und sie beklagt: "Es gibt auch Frauen und Männer, die sich daran berauschen, über niemals erduldete Leiden zu klagen. Es empört und beschämt mich, wenn ich sie über ihre Internierung in Westdeutschland als über ihre KZ-Zeit reden höre. Niemals lasse ich solchen Mißgriff unwidersprochen. Wir, meine Kameradinnen und ich haben nicht in einem KZ gesessen."

Bedauerlich, daß sie damals anscheinend noch nicht das Buch "Frauen hinter Stacheldraht" kannte. Diese Mädchen und Frauen, die auch zu ihren Kameradinnen zählen, haben es anscheinend nicht als "köstlich" empfunden interniert zu sein. Ihre Leiden sprechen eine andere Sprache. Außerdem hat sie gewußt, daß sehr viele mit ihr internierten Frauen auf der Straße von ihren kleinen Kindern weg verhaftet wurden, und lange Zeit nicht wußten wo ihre Kinder hingekommen, was aus ihren Angehörigen nach Kriegsende geworden war. So war ihr auch bekannt, daß der Mann einer mit ihr internierten Ärztin, der drei Kinder zu versorgen hatte, aus Verzweiflung, daß seine Frau so lange festgehalten wurde, Selbstmord verübte. Viele Frauen erfuhren oft erst nach einem Jahr, daß ihre Männer und Söhne gefallen waren. Sie selbst hat auch miterlebt, daß es Zeiten gab, wo Frauen vor Hunger und Schwäche tagelang auf ihren Strohsäcken liegen blieben.

Hat sie das alles wieder vergessen? Oder berührte sie das nicht?

Melita Maschmann als Arbeitsmaid in Ostpreußen.  
Ihre Schilderungen sind grauenhaft.

-----

Das Lager in einem scheußlichen Zustand. Die Siedler und Bauern wohnen in verwehrlosten Höfen, nutzen die Maiden aus, konnten kaum deutsch sprechen, der Aberglaube herrschte, ein Bauer ist schwach-sinnig, ein anderer samt seiner Mutter dem Alkohol verfallen, Schmutz, Unordnung, Ställe wurden nur ein bis zwei Mal im Jahr ausgemistet. Da ist alles drin was eine lebhaft Phantasie sich ausdenken kann, um die eigene Leistung, hier durchhalten zu können, im hehren Licht erscheinen zu lassen.

Da ihre Aufzeichnungen über ihre Erlebnisse und Eindrücke während ihrer Arbeitsdienstzeit bei vielen ehemaligen RAD-Kameradinnen auf Empörung und Widerspruch stießen, da vieles überzeichnet, zum Teil falsch dargestellt wurde, sollen hier auch diese Stimmen zu Wort kommen. (Unterlagen, Briefe liegen vor).

Maschmann nennt die Namen ihrer Lager nicht, aber die Kameradinnen, die mit ihr zusammen diese Zeit erlebten, wissen natürlich um welche Lager es sich handelte.

Ihr erstes Lager war Tuchlingen am Spirdingsee in Ostpreußen.

Sie beschreibt es folgendermaßen: "Es war in einem verwohnten, viel zu engen Haus untergebracht. So schäbig wie die Räume war auch das Inventar bis zu den geflickten Stohsäcken, der abgetragenen Kleidung und den plumpen Stiefeln. Dieser Ärmlichkeit entsprach der Zuschnitt unseres Lebens." - Dazu ihre Kameradin R: "Das Lager war in einer alten Schule untergebracht. Wir hatten einen Tagesraum hell und ausreichend. Mit den provisorischen Schlafräumen mußten wir solange vorlieb nehmen bis eine Schlafbaracke gebaut wurde, wo wir ausreichend Unterkunft und Waschräume hatten. Unsere Lagerführerin hatte nur ein kleines Dachzimmer."

Dazu die Kameradin M: "Unser Lager war ein großes Schulgebäude mit einem Gemeindesaal, die Schule blieb drin, so daß wir etwas beengt waren, und bekamen daher noch eine 3-Kameradschafts-Schlafbaracke. Anfangs mußten zwei Kameradschaften auf den Boden des Hauses schlafen, der aber sauber und groß genug war. Keine Maid stieß sich damals daran."

Maschmann behauptet, sie hätten oft bis zu 15 Stunden beim Bauern arbeiten müssen, für den Weg dorthin mußten sie oft einstündige Radfahrten in Kauf nehmen. "Beim morgendlichen Singen schliefen wir oft ein." Die Kameradin M. sagt dazu: "Die Arbeit beim Bauern hat nie 15 Stunden betragen, durchweg 7-8 Stunden, in der Erntezeit

etwas mehr, aber nie 15 Stunden. Einstündige Radfahrten sind übertrieben, da die Entfernungen höchstens 3,5 km. betragen." Auch dies wurde von anderen Kameradinnen bestätigt. Da die Maiden immer ihren regelmäßigen Schlaf bekamen, ist es unglaublich, daß ausgerechnet beim morgendlichen Singen die Maiden einschliefen.. Zu ihrer abfälligen Äußerung über ihre Lagerführerin, die angeblich kein Fremdwort richtig aussprechen konnte, urteilt die Kameradin Sch:" Das war ein Lager nach unserem Herzen: Eine lebendige Lagerführerin, die eine Gemeinschaft wie eine große Familie gestaltete, eine ostpreußische Bauerntochter, die in der Lage war, uns den Sinn unseres damaligen noch freiwilligen Einsatzes im deutschen Osten nahezubringen. Diese Freiwilligkeit war neben der klugen Lagerführung die Voraussetzung für eine überdurchschnittliche gute Kameradschaft. Für mich eine der schönsten Zeiten meines Lebens."..

---- Die geistige Überheblichkeit der Melitta Maschmann kommt auch zum Ausdruck wenn sie berichtet, sie hätte einem Bauern Geschichtsunterricht erteilt, einer schwangeren Frau die Entwicklung des Embryos so erklärt, daß diese erschreckt und verstört darum bat, Maschmann nicht mehr zu ihnen zu schicken.

Die Kameradin M. zum Außendienst:" Unser Arbeitseinsatz bei den Bauern und Siedlern wurde dankbar aufgenommen. Maschmann schreibt von viel Schmutz, Durcheinander, Unordnung. Ich glaube, keine andere Arbeitsmaid würde so etwas sagen und bestätigen. Damals tat Melitta so, als hätte sie begriffen, wozu wir dort waren. Denn dazu gehörte nicht viel Verstand. Die Siedler waren arm, die Frauen abgearbeitet. Im Praktischen war Melitta oft recht unbeholfen, aber sehr ehrgeizig und eifrig bemüht der Arbeit im Außendienst gerecht zu werden. Sie tat aber vieles, um zu imponieren und anerkannt zu werden.."

Kameradin S:" Die Arbeit war für mich und viele andere aus den Städten kommenden Maiden hart. Sie wurde sowohl bei den Bauern wie bei den Siedlern geleistet. Obwohl uns nichts geschenkt wurde, ließ uns unsere Begeisterung Blasen und Schwielen an den Händen vergessen.- Unter uns befand sich auch Melitta Maschmann, die sich Ostpreußen für ihren Einsatz gewählt hatte. Ihre Begeisterung war unbeschreiblich und übertraf unsere Vorstellungen. Das ging so weit, daß sie sich später ostpreußische Erde nach Berlin schicken ließ.."

Kameradin H:" Die Siedler kamen aus dem Ruhrgebiet, hatten nicht so viel Kenntnisse, wurden aber von uns nicht so negativ beurteilt. Meiner Ansicht nach urteilt Melitta aus ihrer Sicht als Großstädterin mit Abitur."

Kameradin M: " Friedel sagte auch, daß sie eigentlich nur bei einem

Siedler ein schmutziges Haus vorgefunden habe, dort aber war die Frau krank und hatte sechs kleine Kinder. Sie meint, "Melita spinnt sich die tollsten Dinge zurecht."

Keine der Kameradinnen kann die von Maschmann geschilderten, chaotischen Zustände im Außendienst bestätigen.

Die Kameradin M. beurteilt Maschmann folgendermaßen: "Ihre Redegewandtheit und sehr sicheres Auftreten gaben ihr bald das Gefühl der Stärke innerhalb der Lagergemeinschaft. Sie stellte sich gerne in den Vordergrund, meldete sich freiwillig für Zeitungsberichte und Schulungen, in die sie gerne viel Fremdworte hineinbrachte, die wir Führerinnen vermieden, Sie kam als 150prozentige Nationalsozialistin zu uns, kritisierte jeden, der nicht genau so feurig und lautstark dabei war. Ich habe ihr oft gesagt, sie solle mit beiden Beinen auf der Erde bleiben."

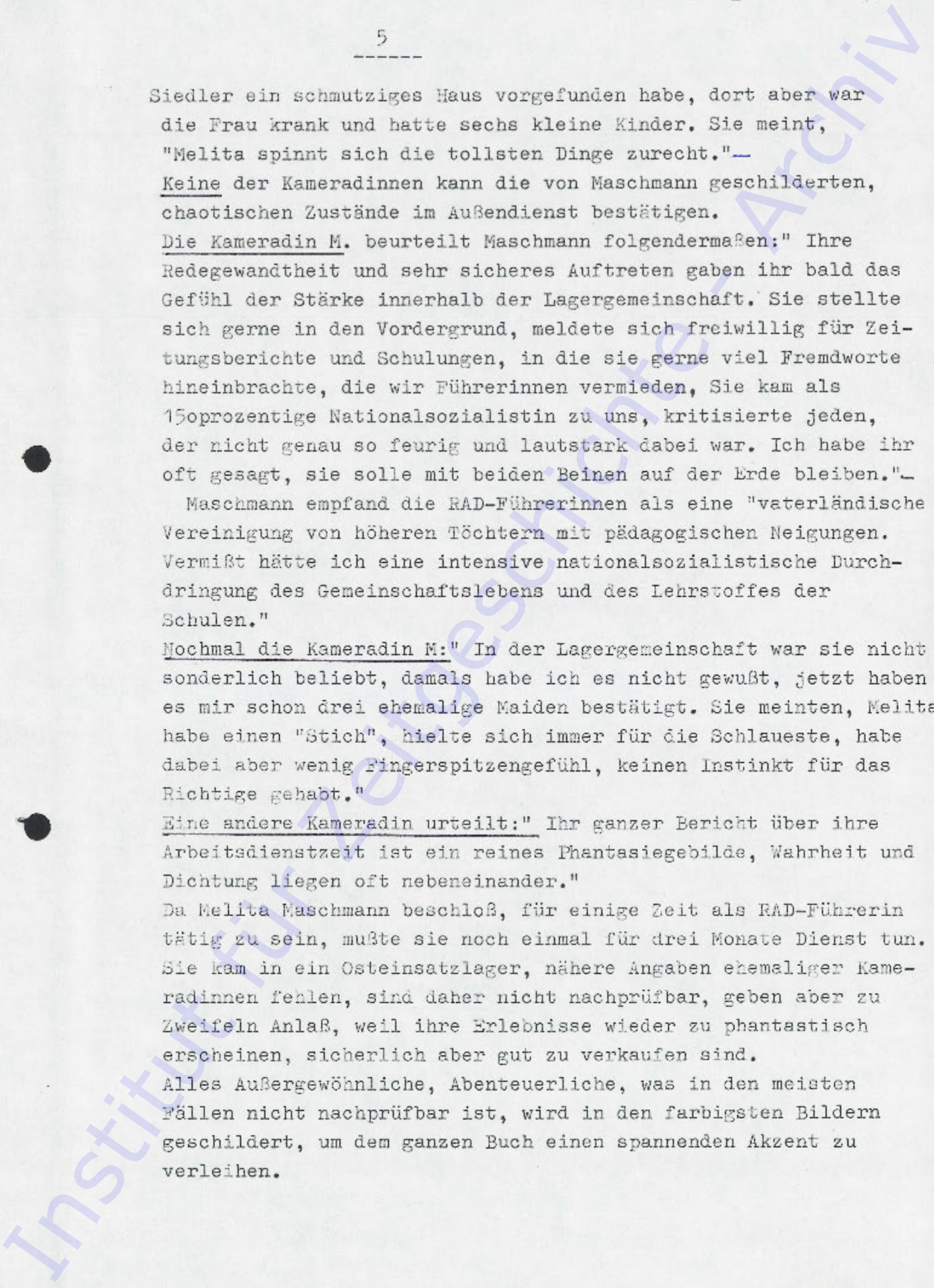
Maschmann empfand die RAD-Führerinnen als eine "vaterländische Vereinigung von höheren Töchtern mit pädagogischen Neigungen. Vermißt hätte ich eine intensive nationalsozialistische Durchdringung des Gemeinschaftslebens und des Lehrstoffes der Schulen."

Nochmal die Kameradin M.: "In der Lagergemeinschaft war sie nicht sonderlich beliebt, damals habe ich es nicht gewußt, jetzt haben es mir schon drei ehemalige Maiden bestätigt. Sie meinten, Melita habe einen "Stich", hielt sich immer für die Schlaueste, habe dabei aber wenig Fingerspitzengefühl, keinen Instinkt für das Richtige gehabt."

Eine andere Kameradin urteilt: "Ihr ganzer Bericht über ihre Arbeitsdienstzeit ist ein reines Phantasiegebilde, Wahrheit und Dichtung liegen oft nebeneinander."

Da Melita Maschmann beschloß, für einige Zeit als RAD-Führerin tätig zu sein, mußte sie noch einmal für drei Monate Dienst tun. Sie kam in ein Osteinsatzlager, nähere Angaben ehemaliger Kameradinnen fehlen, sind daher nicht nachprüfbar, geben aber zu Zweifeln Anlaß, weil ihre Erlebnisse wieder zu phantastisch erscheinen, sicherlich aber gut zu verkaufen sind.

Alles Außergewöhnliche, Abenteuerliche, was in den meisten Fällen nicht nachprüfbar ist, wird in den farbigsten Bildern geschildert, um dem ganzen Buch einen spannenden Akzent zu verleihen.



Lagerführerin im Lager Grochowo im Warthegau.

1942 übernahm sie als Lagerführerin ein kleines Osteinsatzlager, Grochowo im Warthegau, das angeblich 38 km. von der nächsten Kreisstadt und Bahnstation entfernt lag. Hier in einem "gottverlassenen Dorf" wirkte sie nach ihren Angaben als Friedensrichter, Gemeindevorschreiber, Lehrer, Arzt, Gendarm, sogar als Pfarrer, und war nebenbei noch Führerin eines Lagers. Hier wirkte sie als kleiner König nach eigenen Gesetzen, indem sie nicht nur die Beerdigung eines Bauern übernahm, sondern auch bei der Aussiedlung polnischer Bauern mitwirkte. In einem anderen Fall setzte sie polnische Bauern unter Druck, indem sie von ihnen mit gefälschten Papieren für eine deutsche Neusiedlerfamilie Möbel erpreßte. Sie gab später zu, daß sie mit diesem unmöglichen Verhalten völlig illegal gehandelt und gegen bestehende Dienstvorschriften verstoßen habe.

Zeigte sie schon in früheren Schilderungen ihre Überheblichkeit gegenüber einfachen Menschen, so zeigen diese Aktionen eine fast unfaßbare Menschenverachtung.

Zu M.M.s Angaben über das Lager Grochowo nimmt die ehml. Kameradin Sch. wie folgt Stellung: "Nachdem ich "Fazit" gelesen habe, verschlug mir einiges die Sprache. Das Lager Grochowo gehörte zum Stammlager Groß-Rhedern, zu dem noch fünf weitere Lager mit je 12 Arbeitsmädchen gehörten. Daß ein Lager 38 km. von einer Bahnstation entfernt lag ist unmöglich. Das Höchste waren 5-6 km. Auch hatten wir Fahrräder, so daß Melita bestimmt nicht zu laufen brauchte.

Ich bin zwei Sommer im sogenannten Osteinsatz gewesen, aber derartige Aktionen wie Maschmann sie beschreibt, habe ich nicht erlebt.

Sollte so etwas, wie sie schreibt, auf eigene Faust vorgekommen sein, dann kann ich mir nicht vorstellen, daß bei einem Besuch ihrer Vorgesetzten dies nicht zur Sprache gekommen, oder unbemerkt geblieben wäre, denn es wurden ja Tagebücher geführt, die eingesehen wurden. Es gab zwar im Lager keine Telephone, aber es gab Vereinbarungen mit Bürgermeister und Ortsbauernführer, daß in dringenden Fällen dort angerufen werden konnte, und die auch für das Lager eingegangenen Gespräche ans Lager weiter gaben."

Warum benutzte sie diese Möglichkeiten nicht, um durch ihre vorgesetzte Dienststelle das ihr notwendig Erscheinende durchzusetzen? Auch gibt die Kameradin Sch. an, daß z.B. für deutsche Umsiedler in Groß-Rhedern extra neue Holzhäuser aufgestellt und eingerichtet wurden. Warum sollte dies für Grochowo nicht ebenso möglich gewesen sein? Was stimmt hier nicht?

Dazu nochmal die Kameradin Sch:" Ich bin der Ansicht, daß Maschmann diese Wild-West-Geschichten erfand, um das Buch "Fazit" besser verkaufen zu können. Es strotzt nur so von ihren Taten- auch während ihrer BDM-Zeit - eine Aufschneiderin war sie schon immer."

Die Stammlagerführerin, der das Lager Grochow unterstand, weiß von diesen Aktionen auch nichts. (Brief liegt vor)

Dann gibt Maschmann an, im Besitz einer Pistole gewesen zu sein, die sie angeblich nicht bedienen konnte. Dazu Sch: " Daß sie eine Pistole nicht bedienen konnte, glaube ich nicht, denn alle Lagerführerinnen wurden zu einem Kurzlehrgang zum Bezirk beordert, dort unterwiesen, und bekamen erst dann die Pistole ausgeliefert, die im verschlossenen Schreibtisch der Lagerführerin aufbewahrt werden mußte." Bestätigung auch der Stammlagerführerin unter Hinzufügung: " Dabei wurde als wesentliche Verhaltensregel angeordnet, die Pistole nur im äußersten, persönlichen Gefahrenfall zu benutzen. Mir ist kein einziger derartiger Notfall in Erinnerung." (Bestätigung auch der Kameradin K)

Im Herbst 1942 übernahm Melita Maschmann das Lager Weizenfeld in Posen, wo sie mit ihrer zweiten Belegschaft, die angeblich nur aus Arbeiterinnen bestand, nicht fertig wurde. Weil sie hier den Eindruck gewann, dieser Aufgabe nicht gewachsen zu sein, verließ sie den RADWJ. Dazu noch eine ehemalige Arbeitsmaid des Lagers Weizenfeld: " Ich habe "Fazit" gelesen und kam aus dem Staunen nicht heraus. Diese Melita Maschmann habe ich nicht mehr wiedererkannt." \_

Wenn hier viel Zeit und Raum verwendet wurde, um die Darstellungen von Maschmann durch Kameradinnen richtig zu stellen, so mag der Eindruck entstehen, daß viele unwesentlich seien. Aber darum geht es nicht, sondern nur um anhand dieser Beispiele zu zeigen, daß auch andere Aussagen mit viel Skepsis zu betrachten sind. Denn Wahrheit und Wirklichkeit, Übertreibungen und Fantasie liegen hier oft dicht nebeneinander.

Etwa 20 Jahre später nach dem ersten Erscheinen ihres Buches "Fazit" schreibt Melita Maschmann an eine Kameradin mit Datum vom 16.5. 1984:

"Ich war im RAD sehr glücklich".

Ist jetzt schon eingetreten wovor sie damals von ehemaligen Kameraden gewarnt wurde, als sie selber schrieb: " Kürzlich wurde ich gefragt, ob mir niemals der Gedanke gekommen sei, daß

ich in meinem Urteil vielleicht damals irrte, also zu späteren  
Widerrufen genötigt sei?"

Welchen Wert besitzen die Aufzeichnungen von Melita Maschmann  
in "Fazit" mit ihren vielen Widersprüchen überhaupt noch in  
Gegenwart und Zukunft?

*Lilo Walendy*  
-----  
Lilo Walendy

*Marianne Neupert*  
-----  
Marianne Neupert

ehemalige RAD-Führerinnen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1609-105

Institut für Zeitgeschichte  
- Archiv -

Institut für Zeitgeschichte München - Archiv
Signatur 25 1609

Rüdiger, Dr. Jutta  
ehem. Reichsreferentin des BDM  
beim Reichsjugendführer

Stellungnahme zum Buch "Führerinnen im "Führerstaat"" von  
Andrea Böltken (Führerinnen im "Führerstaat. Gertrud  
Scholtz-Klink, Trude Mohr, Jutta Rüdiger und Inge Viermetz.  
Pfaffenweiler 1995) , 30.4.1996

Stellungnahme zu dem Buch FÜHRERINNEN im "FÜHRERSTAAT" von Andrea Böltken in bezug auf die Reichsreferentinnen im Bund Deutscher Mädel.

ffB-Bibl. M 1247

Zunächst muß leider -wie immer vergeblich- geklärt werden, daß der Nationalsozialismus nicht mit dem Faschismus identisch ist. So führte ich schon in meinem Buch "Der Bund Deutscher Mädel - eine Richtigstellung" folgendes aus:

Der Nationalsozialismus betrachtete den Faschismus als Staatsform, in welcher der Staat um

des Staates willen da sei, dem sich das Staatsvolk zu fügen habe, während der nationalsozialistische Staat sich als Volksstaat (Republik) begriff, der den Vollzug völkischen Wollens und Lebens zu fördern und zu garantieren habe.

Der Nationalsozialismus hatte auch im Gegensatz zu Klaus' Behauptung keine monopolkapitalistische Wirtschaftsform, sondern eine »bedarfsorientierte Marktwirtschaft« im Innern, im Außenhandel hingegen wegen des durch hohe Reparationszahlungen in Gold bedingten Devisenmangels ein System bilateraler Handelsverträge aufbauen müssen (Ware und Leistung gegen Ware und Leistung). Erst die amerikanische Forderung 1932/33, alle US-Exporte an Waren und Leistungen in Gold zu bezahlen, führte zwangsläufig zur Devisenbewirtschaftung.

Der Nationalsozialismus unterschied sich vom Faschismus außerdem durch eine betont sozialistische Komponente. Als z.B. eine Abordnung von BDM-Führerinnen im Mai 1939 nach Italien fuhr, erklärte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach dieser vorher sinngemäß: »Im Faschismus in Italien bestimmen die oberen Schichten der Gesellschaft — Adelige und Unternehmer — die Wirtschaft und das Leben im Staat. Im nationalsozialistischen Deutschland gilt der ‚Adel der Leistung‘. Der Sohn eines Arbeiters oder Bauern kann bei entsprechender Qualifizierung ebenso wie der Sohn eines Unternehmers oder Gelehrten in führende Stellungen der Partei und des Staates aufsteigen. Bedenkt, daß wir eine Demokratie sind!« —

Zur Täterschaft bekenne ich mich gern, wenn darunter das verstanden wird, wie wir es begriffen. Wir bekannten uns zum Sozialismus der Tat. Allein das "Jugendschutzgesetz" besagt genug, wenn man sich damit befaßt. Aber auch zur "Emanzipation" der weiblichen Jugend würde ich mich bekennen, obgleich wir es damals so nicht bezeichneten.

Man muß die Geschichte nicht vom heutigen Standpunkt beurteilen, sondern von dem zuvor. Erstmals gab es für die weibliche Jugend im weitestgehendem Sinn eine Selbstführung; so gestaltete sie eine eigene Presse und Rundfunksendungen, führte Auslandsfahrten und gemeinsame Lager mit ausländischen Mädeln durch. Vor allem setzte sie die Forderung durch, allen Mädeln eine Berufsausbildung zu bieten, während bisher die sogenannte "höhere Tochter" oft überhaupt keiner Tätigkeit nachging und die Töchter von Arbeitern meist als "ungelernte Arbeiterin" Geld verdienen mußten. Außerdem wurde eine richtige Berufsausbildung für die Jungbäuerin mit Abschluß einer Lehre eingeführt. Auch in der weiblichen Jugend wurden die Klassenunterschiede beseitigt.

Nun zu einigen fehlerhaften Aussagen von Andrea Böltken: Seite 69 und 71: "die Mädels - streng hierarchisch organisiert und ihre Führerinnen den jeweiligen HJ-Führern unterstellt -"

R. Zur strengen Hierarchie hätte B. Kapitel 13.9 in "Die Hitlerjugend und ihr Selbstverständnis..." lesen sollen und der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hatte schon 1934 in seinem Buch "Hitlerjugend - Idee und Gestalt" geschrieben: "Der BDM ist selbständig bis in die Spitze."

Die Mädels gestalteten selbständig ihren Mädeldienst in den die HJ-Führer der entsprechenden HJ-Einheiten nicht hineinzureden hatten. Nur bei gemeinsamen Veranstaltungen und Verhandlungen mit offiziellen Dienststellen, die gemeinsame Belange der Jugend betrafen, übernahm diese der HJ-Führer nach Rücksprache mit der Mädelführerin und zwar erst ab Bann-Untergau aufwärts, damit in der Jugendführung die Gesamtrichtung einheitlich vertreten wurde. B: "Dem Reichsjugendführer stand beratend eine "Referentin für "Mädelfragen" zur Seite."

R: Die BDM-Reichsreferentin stand nie nur beratend zur Seite. Im vorerwähnten Buch auf Seite 41 ist folgendes vermerkt: "Die Reichsreferentin, welche die Direktiven für die Mädeldarbeit gab, war dem Reichsjugendführer für die ERZIEHUNG und AUSRICHTUNG der weiblichen Jugend sowie für die KOORDINIERUNG der Mädeldarbeit mit der gesamten Jugend-Arbeit im Reich verantwortlich; ihr wiederum die Führerinnen des Bundes Deutscher Mädels, die ihr führungs-mäßig und disziplinar unterstanden. Befehle, Anordnungen und Weisungen, die sich nur auf die Mädeldarbeit bezogen, wurden von der BDM-Reichsreferentin an die Mädelführerinnen weitergegeben."

Seite 70: daß staatliche Zuschüsse im hohen Maß in die parteiliche Jugendarbeit floß, ist wohl übertrieben. Es fehlte immer an allen Ecken und Enden Geld. In Düsseldorf, daran erinnert sich R. persönlich, wurde ein schönes, altes Herrenhaus zur Benutzung zur Verfügung gestellt, weil dem Besitzer damit Steuern erlassen wurden. Natürlich wurde die Arbeit dadurch erleichtert gegenüber der Kampfzeit.

Auf Seite 75: Hier kommt auch ein Irrtum von Trude Mohr nach vielen Jahren der Erinnerung zum Ausdruck. Sport wurde erstmalig im BDM und nicht schon in der Jugendbewegung zuvor betrieben, sonst nur bis 1933 an höheren Schulen.

Indotriiniert wurden nach neusten Erkenntnissen der Pädagogen die Jugend nicht, sondern durch "FORMATIVE ÄSTHETIK" verführt. Zu erwähnen wäre hier noch, daß die weibliche Jugend miteinbezogen durch die Kameradschaft der Jungen erstmalig im großen Ausmaß an dem Reichsberufswettkampf teilnehmen konnte. So wie Schirach einmal erklärt hatte, "Das Symbol der bündischen Jugend waren Fahrt und Lager, das der Hitlerjugend der Reichsberufswettkampf". Einige ungelernete Arbeiterinnen stiegen aufgrund ihrer Begabung zur Reichssiegerin auf und wurden entsprechend gefördert.

B: Am 1.4.1937 wurde die -ambitionierte?- Jutta Rüdiger als "Sonderbeauftragte der Reichsreferentin (nicht) zur Seite gestellt", sondern auf ihren Vorschlag für diese Aufgabe vorgesehen.

Nun kommt das Kapitel über Jutta Rüdiger mit sehr subjektiven Schlußfolgerungen, ohne den genauen Tatbestand mit ihr selbst in einem Gespräch zu klären. Sie hat die Arbeit im BDM nie als Karriere angesehen, sondern als einen Dienst an der Jugend. Nachdem sie sich seit 1931 durch den Eintritt in den NS-Studentenbund der NS-Partei als zugehörig betrachtete, war es selbstverständlich, daß sie sich später um Aufnahme bemühte. Auch das hat nichts mit Karriere zu tun.

Seite 89: J.R. hat nie die Aufgabe gestellt bekommen die Mädels für den Krieg vorzubereiten. Schirach hat noch Rommel, den damaligen Verbindungsoffizier des OKW zur RJF, der eine erhöhte militärische Ausbildung verlangte, abgewiesen mit den Worten: Ich erziehe die Jugend für den Frieden, nicht für den Krieg:" ("Geschichte der Deutschen" Diwald - Seite 160). So konnte auch das Jahr 1938, das von Schirach zum Jahr der VERSTÄNDIGUNG mit der ausländischen Jugend erklärt wurde und die Gründung des BDM-Werkes "Glaube und Schönheit" die Jugend, insbesondere die Mädels nicht für den Krieg stimulieren.

Ferner: Die Bezeichnung für das BDM-Werk "Glaube und Schönheit", die pressemäßig um die ganze Welt ging, stammte von Schirach und war vielleicht beeinflusst von einer kleinen britischen Mädchenorganisation, die sich "Gesundheit und Schönheit" nannte. Die Umstrukturierung der Mädelarbeits für die älteren Mädels stammte von J.Rüdiger. Sie bezweckte die individuelle Ausbildungsmöglichkeit für ältere Mädels, ihrer Begabung entsprechend von Kochen bis zur Kunstgeschichte, Schönheit des Wohnens u.a. Es konnten soviel Arbeitsgemeinschaften gebildet werden, wie Interessen vorhanden waren. Auf einer Pressekonferenz sagte Rüdiger: "In der Mädelarbeits sollte die Gefahr einer Kollektiv-Erziehung vermieden werden."

Die Jungen folgten bald mit der Gründung des Hitlerjugend-Aufbauwerkes "Architektur und Technik". Das haben wohl Lauterbacher als auch Böltken nicht erfaßt.

Seite 70: Hitler hat -weiß Gott- nicht eine Mädelführerin von einem bevorstehenden Krieg unterrichtet, nachdem er -wie inzwischen nachgewiesen-, ihn selbst nicht gewollt hat.

Seite 91: Die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz der Hitlerjugend erfolgten am 25.3.1939 und nicht 1935, nachdem die Hitlerjugend fast völlig auf freiwilliger Basis erfaßt worden war, und der Jugenddienst den gleichen Rang wie die Schulpflicht bekam, die auch nicht als Zwangserfassung bezeichnet werden kann.

Seite 90: Der Briefwechsel im Herbst 1938 war durch die Tschechenkrise bedingt. Man kann natürlich heute alles deuten, wie man mag, aber der Gesundheitsdienst war vorwiegend auf die Gesunderhaltung der Jugend und die entsprechende Selbsthilfe angelegt und nicht für den Krieg.

Seite 91/92: Hier kann man erkennen, welche Fehldeutungen sich ergeben können, wenn man subjektive Schlußfolgerungen zieht und nicht einmal die Gelegenheit benutzt noch lebende Zeitzeugen zu befragen.

1. hatte der BDM im Krieg andere Sorgen als seine Kompetenzen auszuweiten.

2. war er gar nicht interessiert an der Übernahme des für die weibliche Jugend sicherlich unangenehmen und belastenden Streifendienstes.

Der Vorgang spielte sich folgendermaßen ab. Der für den Streifendienst in der Reichsjugendführung verantwortliche HJ-Führer bat die Reichsreferentin ein mitgebrachtes Schreiben zu unterzeichnen mit dem Hinweis, daß der BDM in Notzeiten den Streifendienst -die weibliche Jugend betreffend- übernehme. Sie unterzeichnete den vorgefertigten Entwurf nicht leichten Herzens, der Ansicht in Notzeiten auch unangenehme Aufgaben übernehmen zu müssen und war heilfroh, als dieser Erlaß rückgängig gemacht wurde, schon weil sie auch nicht unbedingt auf engeren Kontakt mit dem Reichsführer der SS wert legte.

Da sieht man, was eine vorgefaßte Meinung, daß J.R. sehr ehrgeizig sei, an subjektiver Geschichtsschreibung bewirken kann.

Die Rassenfrage wurde nur unter dem Gesichtspunkt betrieben eine Verfremdung des Erbgutes zu vermeiden nach der Erkenntnis von Disraeli, dem Ministerpräsidenten der Queen Victoria: "Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte". B. verfällt in die selbe Fehldeutung wie Klaus, die sie hätte vermeiden können, wenn sie in "Der Bund Deutscher Mädel - eine Richtigstellung" aufmerksam gelesen hätte (Seite 27), daß nie gemeinsame Schreiben von Reichsjugendführer und der Reichsreferentin verfaßt worden sind, sondern, daß der Briefkopf der Reichsreferentin R. lautete: "Der Reichsjugendführer

Die BDM-Reichsreferentin".

Das bedeutete, daß ihr vom Reichsjugendführer die Vollmachten für die weibliche Jugend übertragen worden waren. B. hat anscheinend viele subjektive Beurteilungen von Vorgängen innerhalb des BDM von Klaus übernommen, dessen Dissertation schon eine Richtigstellung erforderte.

Seite 93: Das "Bemühen um Verständigung" erstreckte sich -nach Böltken- allerdings nur auf die befreundeten oder verbündeten Staaten. Sowohl die Hitlerjugend als auch der Bund Deutscher Mädel hatten vor Ausbruch des Krieges gemeinsame Ferienlager mit englischen und französischen Jugendlichen, und schließlich haben diese Länder Deutschland den Krieg erklärt und damit die Kontakte zerstört. Aber bei der Gründung des Europäischen Jugendverbandes

nahmen 14 Nationen teil, auch die der zuvor besiegten Völker, was es bisher noch nicht gegeben hatte, außerdem noch Delegationen u.a. der estnischen, lettischen und tschechischen Jugend. Näheres nachzulesen: Die Präsidenten der einzelnen europäischen Arbeitsgemeinschaften wurden auf Vorschlag des europäischen Gesamtpräsidiums von den anwesenden Jugendführern durch Zustimmung oder Ablehnung gewählt. ("Die Hitlerjugend und ihr Selbstverständnis.. Kapitel 52.5 ).

Ferner Seite 93. "Der BDM stand "wohl nie" im Ruf einer lockeren HANDHABUNG DER SEXUELLEN MORAL" Sonst hätte Klaus sicherlich nicht behauptet, der BDM wäre asexuel erzogen worden. Natürlich waren unter den Millionen von Mädeln, die in der "Weimarer Zeit" keine Führung und keine Vorbilder besaßen, nicht nur Engel. Es bedurfte einer gewissen Zeit, um sie zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen. Es war schon eine Leistung, daß 1939 8 Millionen Mitglieder von 765000 Führern und Führerinnen geführt wurden, die sich doch zum größten Teil mit großem Verantwortungsgefühl bemühten den von ihnen angeführten Jugendlichen Vorbild zu sein. Die Berichte der "Sopade" müssen nicht unbedingt glaubhaft sein, da sie allzugern Negativberichte über den Nationalsozialismus verbreitete

Seite 94: Die Mädchen waren auch während des Krieges nicht monatelang von ihren Familien getrennt. Es kann sich höchstens um Führerinnen gehandelt haben von denen kaum Schwangerschaften bekannt waren.

Seite 95: Bis auf wenige Ausnahmen im Krieg gab es keine verheirateten BDM-Führerinnen. Wenn sie schwanger wurden, -es waren nur wenige Fälle bekannt- wurden sie nicht a u s g e s c h l o s s e n, sondern mußten ausscheiden, da sie keine Mädels mehr waren.

Maschmann ist leider ein unglaubwürdiger Zeuge, denn sie hat in ihrem Buch viel hineinphantasiert, was einfach den Tatsachen nicht entsprach. Die Kundgebung, auf der die Reichsreferentin gesprochen hat, fand in einer Fabrik vor Arbeiterinnen statt, und diese waren sicherlich nicht für eine solche Ansprache das geeignete Publikum. Maschmann steckte kurz vor der Ansprache Rüdiger einen für die Presse bestimmten Waschzettel zu (den sie aus Zeitgründen nicht mehr lesen konnte). Rüdiger dachte auch nicht daran sich Vorschriften machen zu lassen, was sie zu sagen hatte. So wurde Maschmann enttäuscht, was wirklich nichts mit Kneifen vor der Öffentlichkeit zu tun hatte. War Maschmann eine "Wendehals"? In der Internierung war sie so fanatisch nationalsozialistisch, daß Rüdiger sie warnen mußte. Zumindest war sie zwar schriftstellerisch begabt, aber im Wesen ist sie nie aus einem pubertären Verhalten herausgekommen.

Wenn Rüdiger Schirach mehrfach erwähnt hat, ist dieses darin begründet, daß er in den Friedensjahren die Hitlerjugend weitestgehend geprägt hat. Axmann hatte die schwere Aufgabe diese Jugend durch den Krieg zu führen, wobei viele der Führer durch ihren Fronteinsatz ausfielen. In dieser Zeit war es nicht so leicht Glanzlichter in der Jugendarbeit zu setzen, die Axmann aber schon zuvor durch seinen Einsatz für die sozialen Belange dieser Jugend erbracht hatte... Er hat nicht gegen sie gearbeitet.

Die Zeit der Initiativen waren für Rüdiger nicht vorbei. Die erschöpften sich jedoch mehr in den Fragen, was alles zur Entlastung der Front und der Heimatfront unternommen werden

konnte. B. kannte wohl leider noch nicht das von Axmann herausgegebene Buch "Das kann doch nicht das Ende sein" und nicht seine Tonkassetten "Die Schicksalsjahre der Hitlerjugend".

Ferner Seite 96: Von einer Sammelleidenschaft für Auszeichnungen kann wohl nicht die Rede sein. Rüdiger trug nur das Goldene Ehrenzeichen der HJ auf ihrer Dienstkleidung.

Seite 98: Eine Abstellung von Mädeln für das Wehrmachtshelferinnenkorps wurde von der BDM-Führung abgelehnt, sie erklärte sich aber damit einverstanden, die Mädeln zur freiwilligen Meldung aufzurufen und diese Freiwilligen dann zu überstellen. "Die Hände damit in Unschuld zu waschen" ist wieder eine der bewußt negativen Formulierungen in der Beurteilung ehemaliger Nationalsozialisten. Zum Genuß ihrer Spitzenstellung hat R. vor Arbeit leider keine Zeit gefunden. Es ist nicht erklärbar, wieso Böltken Rüdiger "gefressen" hat.

Seite 96: Jeder Mensch freut sich, wenn er Anerkennung bekommt, aber auf Insignien der Macht, Titel usw. legte R. keinen besonderen Wert. Die Behauptung ist geradezu grotesk, daß sie ihre akademische Ausbildung jederzeit herauskehrte. Im Gegenteil bekannte sie sich wie die ganze Jugendgemeinschaft zur Kameradschaft. Kein Brief wurde mit einem Titel unterschrieben. Das ist schon keine wissenschaftliche Arbeit mehr, wenn Böltken lauter frei erfundene Behauptungen aufstellt, die sie gar nicht beweisen kann.

B.: "Rüdiger geriet in Rage". Diesen Schluß zieht sie aus einer Klarstellung, die Rüdiger vornahm gegenüber einer Behauptung von Lauterbacher, der verärgert war, daß sie ihr Buch über die Hitlerjugend herausgegeben hatte, ohne ihn vorher zu befragen. Wieso fiel dem BDM wieder? die Aufgabe einer Hilfstuppe für die "männlich" definierten Belange des Krieges zu? Wenn der BDM z.B. im Krieg u.a. den berufstätigen Müttern Hausarbeit und Kinderbetreuung abnahm, dann waren das wiederum zwar keine männlichen Belange aber nach Böltken sicherlich ein Zurückkehren zu den 3 Ks.

"Die Nachrangigkeit der Mädelnorganisation" (nach B.) bestand darin, daß der Reichsjugendführer von Schirach 1939 auf einer gemeinsamen Tagung von HJ-Führern und BDM-Führerinnen zum Ausdruck brachte: "Sie (die BDM-Führerinnen) haben sich wirklich als gleichberechtigte und gleichrangige Arbeitskräfte in unser Führerkorps eingeordnet".

Die Hitlerjugend war auch keine Staatsjugend im üblichen Sinn: siehe in "Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis..." Kapitel 53.5. "Die juristische Beurteilung der Stellung der Hitler-Jugend seit 1936". Außerdem scheint Böltken nicht auf dem neusten Stand der Forschung zu sein, siehe Stellungnahme zu Seite 75, in bezug auf "Indoktrination".

Wie kommt B. dazu, daß R. sich durch die Internierung ungerecht behandelt fühlte?

Aus der Einleitung und Zusammenfassung geht hervor, daß die Betrachtungsweise der feministisch geprägten Frauengeneration und der Frauengeneration des Nationalsozialismus weit auseinander gehen, sodaß ein gegenseitiges Verständnis nur schwer möglich. Bei letzterer ging es nicht um die Beurteilung der "unterdrückten" Frau, sondern um die biologische und damit wissenschaftliche Erkenntnis, daß die Frau nun einmal von Gott oder der Natur (wie immer man es nennen mag) anders als der Mann physisch und damit

auch bedingt psychologisch angelegt ist und daß Tradition in der Erziehung die Bewahrung einer nur tradierten Rolle höchstens an 2. Stelle steht.

Rüdiger: In meiner psychologischen Praxis, in der ich vorwiegend Jugendliche gemäß ihres Begabungsschwerpunktes bei einer Berufswahl beraten konnte, stellte ich fest, daß die Begabung der meisten Jungen mehr in mathematisch-naturwissenschaftlichen und technischen Bereichen lag und die der Mädchen in sprachlichen und sozialen. Ausnahmen bestätigten die Regel. Daher wird eine Werbung, Mädchen auch in technische Berufe zu bringen auf die Dauer keinen großen Erfolg bringen. Deshalb ist es weise, wenn man Frauen denen ihnen adäquaten Bereich im Berufsleben überläßt, wobei sie die Möglichkeit haben sollten in jedem ihnen zusagenden Beruf sich entfalten zu können.

So gab es auch im 3. Reich eine Hanna Reitsch und eine Melitta Gräfin Stauffenberg, wobei letztere ihr Studium als Dipl.Ing. Richtung Flugtechnik und Flugmechanik abgelegt hatte und anschließend in der Forschung tätig war. Als Halbjüdin war sie mit den Stauffenbergs durch Heirat verbunden und hat dennoch diesem 3. Reich, in dem sie hohe Anerkennung gefunden, bis zum bitteren Ende loyal gedient.

Außerdem sind R. 2 Psychologinnen bekannt gewesen, die im 3. Reich eine Professur erhielten.

Die Entwicklung in der Jugend zu einer stärkeren demokratischen Bindung des Führerprinzips und einer Reform des n.s.

Parteiapparates wurde durch das Kriegsende verhindert.

Die Rassen- oder -auch Judenfrage- war in der Hitlerjugend eigentlich kein Thema und von einer psychischen Vernichtung der Juden war ihr nichts bekannt. Der Bundeskanzler Dr. Adenauer war der Zeit des 3. Reiches näher als die heutige Generation und hat ausgesagt, daß das deutsche Volk von einer Vernichtung nichts gewußt hat.

Deshalb kann man bei den Frauen nicht von einer Pervertierung "weiblicher Werte" sprechen. Unterdrückt fühlten sich die weiblichen Führungskräfte auch nicht, da sie in ihrem Bereich souverän waren. Sie waren froh, daß ihnen manche Kämpfe mit anderen Dienststellen ferngehalten wurden. Natürlich gab es auch einmal Auseinandersetzungen zwischen Führern und Führerinnen - das ist nun einmal menschlich, - wobei es auch vorkam, daß einmal Führerinnen den Führern "das Heft aus der Hand nahmen". Gott sei Dank, hatte die Jugend verständnisvolle Reichsjugendführer, die oft zugunsten der weiblichen Jugend, wenn erforderlich, eingriffen. Aber so lange die Welt besteht, wird es immer wieder Auseinandersetzungen zwischen Mann und Frau geben, es sei denn, daß es den Feministinnen gelingt die Natur umzukehren und daß in Zukunft Männer Kinder gebären. Es kann Unterdrückungen in beiden Richtungen geben. Aber jeder Mensch sollte sich seiner Eigenart bewußt werden und sich selbst verwirklichen, allerdings nicht auf Kosten anderer, sondern sich mit seinen Gaben und Fähigkeiten immer der Gemeinschaft, in der er lebt, verpflichtet fühlen.

Wie begründet Böltken ihre diskriminierende Aussage, "Hierbei ging es ihnen (den führenden Frauen) nicht darum, die Interessen der von ihnen vorgeblich vertretenen Frauen und Mädchen wahrzunehmen....?"

Im Gegensatz zu B. hat Prof. Hillgruber, Köln, die Veröffentlichungen von R. schon wegen der vielen Primärquellen empfohlen. R. ist völlig unbekannt, daß sie eidesstattliche Erklärungen von Kameraden und Kameradinnen gesammelt hat, die ihr gegebenenfalls auch ihren persönlichen Anteil an der Entwicklung des BDM bestätigen konnten.

Die Schlußbehauptung von B., Rüdiger habe gewußt, daß sie und der BDM einer inhumanen Politik diene, ist schon Rufmord, nämlich eine ihr unbekannte Person der Lüge zu bezichtigen, ohne Beweismittel. Glaubt sie, daß Herr Kohl, der heutige Bundeskanzler, der höchsten Pfadfinderführerin seine Vorhaben bekannt gibt?

Zusammenfassend kann man sagen, wenn es noch vornehm formuliert wird, mehr Dichtung als Wahrheit, aber keine exakt begründete wissenschaftliche Arbeit. Zumindest hätten durch ein persönliches Gespräch einige Fehldeutungen vermieden werden können.

Der Einstz im BDM galt nicht einer Karriere (typisches Denken für die heutige Generation), sondern dem Dienst für Deutschland und Europa. Diesen Begriff "dienen" kennt diese Generation auch nicht mehr.

Wenn Rüdiger Karriere hätte machen wollen, dann wäre sie dem Vorschlag gefolgt, den man ihr nach ihrer Promotion gemacht hat, die Dozentenlaufbahn einzuschlagen.

R. hat durchaus positive Kontakte zu Dozentinnen von Universitäten des In- und Auslandes, ohne daß diese alles ganz in ihrem Sinn schreiben. Außerdem hat sie viel Humor und kann sogar über eigene Schwächen lachen, was ihr oft das Leben erleichtert hat. Dieses ist natürlich nicht aus schriftlichen Unterlagen zu ersehen. So hat sie sich entschieden nicht über Böltkens Promotionsarbeit zu weinen, was ja verständlich wäre, sondern diese mit Humor hinzunehmen.

Rüdiger kann nur zu Böltken sagen: Du gleichst dem Geist, den Du begreifst, nicht mir!

*Zu Mrs. Rüdiger*

Bad Reichenhall, den 30. April 1996